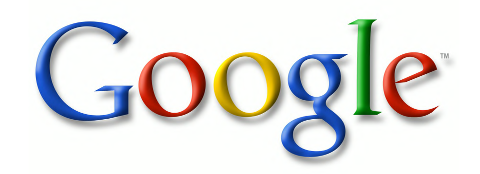
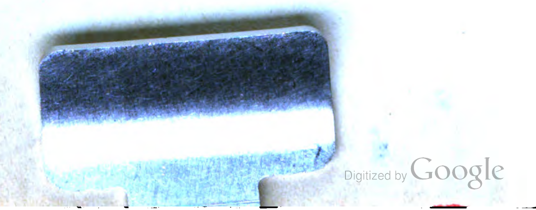






Felix Joseph Lipowsky

Geschichte

der

Jesuiten

in

Baiern.

II. Theil.

München. 1816.
bei Jakob Giel.

Aus einem süßen Brunnen kann kein saueres Wasser quillen, und aus dem Urquell so vieles Guten kann kein Unglück entspringen: alles Böse aller Art ist eine Folge unserer Unvollkommenheiten.

Das Christenthum, ein Gespräch ꝛc. in des Joh. von Müller sämmtl. Werken. Th. VIII. S. 248.

§. 1.

Wenn die Jesuiten in Baiern und überhaupt in Deutschland bei gelehrten Disputationen, besonders an den hohen Schulen zu Ingolstadt und Dillingen, dann an den Schulhäusern zu München, Augsburg und Regensburg auch nicht immer durch wahre Gelehrsamkeit, wie ihre Brüder in Frankreich, glänzten, so hatten sie sich doch eine außerordentliche Geschicklichkeit im Disputiren erworben, und eine große Fertigkeit in Anwendung der Logik oder Dialektik. *) Dieser bedurften sie vorzüglich, um nicht nur die Lehre der katholischen Kirche gegen die Anfälle ihrer Gegner, sondern auch den Primat des Papstes mit allen demselben zustehenden Würden und Rechten, den auf dem Kirchenrathe zu Trident die Jesuiten Jakob Lainez und Alphons Salmeron mit gutem Erfolge vertheidiget hatten, gegen Andersdenkende, und selbst gegen die Meinung einiger katholischen Bischöfe, die, eifersüchtig auf ihre Diöcesan-Rechte, in geistlichen Sachen nicht so ganz dem päpstlichen Stuhle untergeordnet seyn wollten, in Schutz zu nehmen, sie bedurften derselben

*) F. E. Ruhkopf am a. O. Th. I. S. 386. Jac. Gretseri Opera omnia T. XI. p. 753. Ign. Agricola Hist. S. J. P. II. p. 268.

1*

in öffentlichen Disputationen und Predigten gegen die der katholischen Kirche widersprechenden Glaubenslehren, Kolloquien und Kontroversen genannt, *) und endlich zur Vertheidigung ihrer selbst, indem man fortfuhr, ihnen die Vorwürfe zu machen, daß sie Schmeichler des Papstes wären, und um dessen Gunst

*) Wenn doch etwas geschehen muß, so waren Kolloquien und Kontroversen immer besser und für die Menschheit gedeihlicher, als Einschreitungen der peinlichen Gerichte und blutige Opfer der Themis. Elisabeth, die große Königin Engelands, riß das von Heinrich VIII. auferbaute religiöse Glaubenssystem nieder, ohne Ströme von Menschenblut zu vergiessen. Anfangs schien sie die Rechte der Gewissensfreiheit schützen zu wollen; allein die Menschen hatten für eine solche Duldung keinen Sinn. Die Theologen, und unter diesen sehr viele Deutsche, giengen so weit, selbst die politische Gewalt der Königin zum Gegenstand leidenschaftlicher Kontroversen zu machen. Indessen glückte es gleichwohl der klugen Königin, der englischen Kirche eine Konstitution zu geben, die sie noch gegenwärtig hat, und durch welche die weltliche Suprematie des weltlichen Regenten über jede Anmassung geistlicher Aristokraten glücklich gerettet ist. Aber auch diese Konstitution kostete noch Ströme Blutes. Die widerstrebende Sekte der Nonkonformisten, Presbiterianer, Puritaner, die weder Römischkatholisch noch Englischreformirt, sondern eigentliche Independenten von der Regierung seyn wollten, konnten nicht mehr mit duldsamer Güte, sie mußten mit Strenge bezähmet werden. (P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. Th. III. S. 38. Joh. v. Müller's allgem. Gesch. Th. III, S. 92 u. 93. A. Michl's christl. Kirchengesch. §. 83. S. 460.)

bühlten, daß sie das Tageslicht scheuten, im Finstern wandelten, und nur jenen Punkt oder Gegenstand den Menschen beleuchteten, den, im Lichte erscheinen zu lassen, ihnen gut und vortheilhaft dünke, daß sie mit der Zeit nicht vorwärts schritten, immer die nämlichen blieben, keinen Widerspruch dulden, allein paradiren wollten und den menschlichen Verstand beschränkten u. s. w. *)

Aber nebst diesen gieng doch die Tendenz der Gesellschaft Jesu dahin, nicht nur unter sich einen gelehrten, alle Wissenschaften umfassenden Verein zu bilden, daher einige Mitglieder ihrer Gesellschaft sogar

*) Imago primi Saeculi Soc. Jesu. (Antverpiae, 1640.) in Prolegom. p. 33. Chr. Matth. Pfaff Demonstration solide de la verité de la Religion protestante. Chap. V. §. 5. p. 181. La Monarchie des Solipses, traduite de l'Original Latin de Melchior Inchofer S. J. (à Amsterdam, 1721.) p. 345. etc. Justin. Febronii, Icti Liber singularis de statu Ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis. (Bullioni, 1763.) p. 37. 483. 499. 501 et 502. Der wahre Name des Verfassers ist: Niklas, Freiherr von Hontheim. Er war Weihbischof zu Trier, und widerrief endlich auf Zureden des Erzbischofs und Churfürstens Clemens Wenzeslaus, daher, ungeachtet dieses Buch vom Franziskaner Ladislaus Sappel i. J. 1767., vom Dominikaner Thomas Mammachius und Peter Ballerini aus Verona, widerlegt worden, der Jesuit und päpstliche Hoftheolog, Anton Zacharias, ein Werk unter der Aufschrift: Reflexiones in Literas retractorias Justini Febronii (Francof. et Lips. 1779.) herausgegeben hat.

die Arzneikunde studierten und hierin sich graduiren ließen, *) sondern auch eine Pflanzschule für den öffentlichen Schulunterricht zu seyn, und so gelehrte und fähige Männer zu den Lehrstühlen für alle Zweige der Wissenschaften zu bilden und zu erhalten.

§. 2.

Die marianische Kongregation in München nahm während ihrer Entstehung dergestalt an Sodalen zu, daß die Jesuiten sich gezwungen sahen (§. 132. I.), dieselbe in zwei abzutheilen. Die erste Versammlung,

---

*) Alphonsus Pisanus, natione Hispanus, patria vero Toletanus, Societ. Jesu Collega. Aduenit ad nostram Academiam anno 1559. mense Nouembri, illico numero Professorum, cum iam antea Doctor Theologiae esset, adscriptus. Dedit operam aliquando Medicinae, et in ea gradum Licentiatus est adeptus. (Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 304.) Papst Gregor XIII. bewilligte in einer eigenen Bulle den der Medizin kündigen Jesuiten, daß sie in Ländern und Gegenden, wo keine Aerzte, oder nicht leicht zu erhalten wären, den Kranken und Hilflosen auch Arzneien reichen und dieselben heilen dürften, jedoch sollten sie sich aller chirurgischen Operationen und vorzüglich des Brennens schadhafter Theile, der Sectionen, Amputationen u. s. w. enthalten. (Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 96. d.) Die Cortex peruuiana (Chinarinde) war, zu Pulver gestossen, lange ehemals unter dem Namen: Jesuitenpulver bekannt, und wurde in Wein am kalten Fieber Kranken als Arznei gereicht. (Chr. Matth. Pfaffii Origines Juris ecclesiastici. (Tubingae, 1756.) §. 15. p. 416. Baldinger's mediz. Journal.)

die größere genannt, zählte nur Adeliche, Honoratioren und Studierende in den höhern Klassen (Lyceum), daher auch in derselben die Predigten und Exhortationen in der Sprache Latiens gehalten wurden. Die zweite Versammlung war die der Bürger und Gymnasialschüler. Auch diese i. J. 1597. entstandene kleine Kongregation hatte ihren eigenen Magistrat, bestehend aus einem Präfekten, zwei Assistenten, einem Sekretär und zwölf Rathgeber (consultores), dann einem Präses aus der Gesellschaft Jesu. Jeder eintretende Sodal mußte vor seiner Aufnahme in die Kongregation das Glaubensbekänntniß ablegen, und wenn einer aus der kleinern Kongregation in die größere übergetreten, so mußte er sich hierüber mit einem Zeugnisse legitimiren. *)

§. 3.

In eben diesem Jahre wurde den Jesuiten neben dem Hofprediger-Amte, das sie während ihrer Existenz in München besorgten, auch das in der Stifts-Kirche zu u. l. Frau, dann in der Pfarrkirche des heiligen Geistspitals daselbst übertragen; **) der Je-

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 178. Jac. Gretser. l. c. T. X. p. 1-34. J. A. Zimmermann's churb. geistl. Calender Rentamts München. S. 30.

**) Die wesentlichsten Vorschriften des Predigeramtes waren: Proponatur verbum Dei populo assidue in Ecclesia, in concionibus, lectionibus et in christiana Doctrina, per eos, quos Superior probaverit, et ad tale munus destinaverit. — In concionibus eo modo proponendis, qui aedificationi populi conveniat . . . se etiam exerceant. — Cum

fuit Konrad Vötter besorgte an Sonn- und Feiertagen die Kanzel in der Kirche zum heiligen Michael, und abwechslend predigten auch die Jesuiten an Sonn-

---

concionatorum munus tanti momenti sit et ex praecipuis quae Societas ad proximorum salutem procurandam exercet, diligenter a Superioribus curandum est, ut qui ad hoc munus talentum a Domino acceperunt; bene ab ipso etiam studiorum tempore in hunc finem instituantur, ut possint suo tempore illud bene ad Dei gloriam et proximorum salutem fructuose exercere. Quare si qui perspicientur huiusmodi esse, in humilitate et coeteris virtutibus bene fundentur, quo tutius id muneris exequi suo tempore possint. — Modus concionandi, qui a Scholastico diversus esse debet, ita sit ad docendum comparatus, ut ad animorum motum praecipue dirigatur. — Lectioni sacrae Scripturae et Patrum praecipue incumbant. Conferet etiam peculiari studio vidisse Evangelia toto anno currentia, et in eis ea, quae usui esse possunt, adnotasse. — Antequam concionandi munus suscipiant, privato studio sacrae Scripturae, et legendis Patribus, ac sanctae meditationi saltem per annum vacent. — Conferet . . . praevidisse etiam, quod ad vitia pertinet, et in eorum detestationem inducit, et remedia eisdem adplicanda; sicut e contrario, quae ad praecepta, ad virtutes, ad bona opera pertinent, tum ea, quae movere possint ad illa amanda, et media etiam ad ea assequenda. Bonum habeant Correctorem, qui de erroribus admoneant. — Studeant ad id munus (Concionatores) linguam populo vernaculam bene addiscere. Tum in rebus, quae dicuntur, tum in voce, tonis, gestibus et motibus. — Non est existimandum ad eundem concionandi modum, vel unius celebris

und Feiertagen in den benachbarten Kirchen der Dörfer Haidhausen und Forstenried. Daß sie in der Stadt und der Umgegend von München auch Kranken-

---

concionatoris imitationem nostros adigendos esse; communia vero documenta ad proprium, quem quisque a natura habet, concionandi modum et facultatem accomodanda sunt. — Memores sint (Concionatores) vocatos esse ad reducendas animas suo creatori: quod cum sit opus omnium difficillimum, summo studio media illa adhibeant, quae instrumenta cum Deo conjungunt: eiusmodi sunt solidae virtutes, ac praecipue charitas, pura intentio divini servitii, et zelus sincerus animarum. — Ne quid oblatae pecuniae concionator accipiat; sed siquis offerat, eum ad Collegii vel Domus loci, ubi concionatus est, superiorem remittat. Superior declaret, nil praeter id, quod ad concionatoris sustentationem et viaticum fuerit expensum, aut necessarium accipi a nobis posse. — Caveant arrogantiam et ostentationem in concione, humilitatemque, cui ex intimo cordis affectu studere debent, in omni actioni prae se ferant. — Si quando occasio tulerit, ut alius eodem tempore concionari velit, quantum in ipsis erit, libenter cedant. — Enitantur cum Dei gratia esse coeteris exemplo: ut non minus vita, quam Doctrina ad omnem virtutem alios alliciant. — Ea populo proponant, quae ad captum et utilitatem auditorum erunt accomodata; iisque insistant, quae ad Christianam institutionem, atque ad extirpanda vitia, et virtutes inserendas valent: et a rerum subtilium curiosa tractatione se abstineant. — Commendabunt peculiari ratione poenitentiae et misericordiae opera, sanctarum precum et aliarum piarum devotionum exercitia, utilium librorum lec-

besuche machten und Sterbenden im Todeskampfe beistanden, lag ohnehin in den Pflichten ihres priester-

---

tionem et bonam filiorum educationem. — Ne rumoribus populi moveantur, ut nova et parum confirmata in publicum afferant; et multo minus ea populo proponant, quae alioquin dubia et incerta sunt. — Ne sint affectati, aut verborum lenocinia sectentur: nec studio politioris sermonis eos libros habeant familiares, ex quorum lectione detrimentum in spiritu accipiant, et saeculare aliquid redoleant. — In laudibus et reprehensionibus a nimiis exagerationibus abstineant. — Gestus corporis sit modestus, et in quo gravitas quaedam religiosa praecipue eluceat: vocemque accomodent ad res, quas tractabunt; proinde eam, ubi non est opus, ne praeter modum extollant, aut deprimant. — Ab omni specie adulationis abstineant. — Caveant, ne Religiosos aliorum Ordinum, quos revereri et observare debent, etiam tacite videantur reprehendere. — Caveant omnino, ne facetiis, aut inutilium rerum narratione, concionem contemptibilem faciant, iisve auditores ad risum moveant; vel contra, ut ad fletum excitent, spectanda aliqua populo proponant. — Cum experientia doceat, et sanctae memoriae Pater I g n a t i u s scriptum reliquerit, nihil utilitatis percipi ex iis concionibus, in quibus Principes et Magistratus Reipublicae, Praelati et alii Ecclesiastici in particulari reprehenduntur; concionatores nostri ab huiusmodi reprehensionibus abstineant. — Commendare debent, quae ad cultum divinum pertinent, eamque obedientiam, quae Principibus et Praelatis, qui Dei in terris vices gerunt, exhibenda est. (Apologie Generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 16. p. 230.)

lichen Berufes, daher sie bei Tag und Nacht zu jeder Zeit auf Verlangen sich dieser Pflicht sehr willig unterzogen, und sich zum Seelenheil und zeitlichen Wohl ihrer Mitmenschen gebrauchen ließen. *)

§. 4.

Der gottselige Wilhelm V. sah indessen ein Zeitalter voraus, das die Grundfesten der Throne erschüttern, Altäre umstürzen, die Grundsätze der Menschen ändern und entzweien, ganz Deutschland aber seiner Einheit berauben und in zwei Hälften theilen würde. Da überall das Feuer der Zwietracht glimmte, nur eines leichten Windstoßes bedurfte, um in helle Flammen auszubrechen, da der Gährungsstoff zu stark verbreitet war und eine fürchterliche Explosion befürchten ließ, so überzeugte er sich, daß das Kernvolk der Baiern eines Fürsten bedürfe, der Jugend, Kraft und Energie besitzet, und der nicht nur Staatsmann, sondern auch Feldherr, ein Held wäre, und diesen Regenten, gleich groß im Kabinette, wie im Felde, hatte

*) Ign. Agricola. P. II. p. 179 - 183. Oefters kamen die Jesuiten zu Kranken, denen es an allem, sogar an den nöthigsten Hilfs- ja an Lebensmitteln gebrach. Vater oder Mutter lagen auf Stroh, die Kinder hungerten. Durch Gutthäter, deren die marianischen Sodalitäten mehrere hatten, und welche die Jesuiten kannten, wußten nun diese Väter den Kranken Aerzte, Medizin und Bette, und der hungernden Familie Nahrung, Kleider und sonst nothwendige Unterstützung zu verschaffen. Auch das erwarb ihnen Freunde, Zutrauen, Dank. (Jac. Gretserus l. c. p. 952.)

ihm die Vorsicht in seinem erstgebornen Sohne gegeben. Am 4. Februar 1598. legte er daher die Zügel der Regierung in dieses Sohnes Hände, er selbst aber zog sich in die von ihm, nächst dem Jesuiten-Kollegium, erbaute Burg zurücke. *)

§. 5.

In Erwägung, daß nicht alle Individuen, welche sich dem geistlichen Stande wiedmen, die hierzu erfoderlichen Wissenschaften und Kenntnisse an den hohen Schulen zu Ingolstadt und Dillingen sich erwerben können, indem viele aus Armuth sich daselbst nicht zu erhalten vermögen, und nicht alle in den Priesterseminarien und Konvikten daselbst, aus Mangel des Raumes und des Fondes, Aufnahme finden; so beschlossen die Jesuiten in der Residenz-Stadt München, wo sie bereits Vorlesungen über Kasuistik begonnen (§. 172. I.), den Lehrkurs einer vollständigen Theologie **) zu eröffnen, und derselben Kandidaten

---

*) Adlzreiter. P. III. p. 9. J. A. Aettenkhover am a. O. S. 101. P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. B. I. S. 186-214. Meine biographischen Notitzen zu den Bildnissen der Regenten Baierns aus der Wittelsbacher königlichem Stamme. (München, 1815.)

**) In Theologia legetur vetus et novum Testamentum, et Theologia Scholastica Divi Thomae. (Const. P. IV. c. 14. §. 1. p. 397. Vol. I. Apologie generale des Jesuites. Chap. 25. p. 455.) Idem sapiamus, idem, quoad ejus fieri poterit, dicamus omnes, juxta Apostolum. (Const. P. III. cap. 1. §. 18. p. 372.) In virtute sanctae obedien-

auch die Kirchengeschichte und das geistliche Recht zu geben, dann sie in der geistlichen Beredsamkeit zu unterrichten, wozu sie drei Jahre bestimmten. Da i. J. 1597. eben der vierte Theil der scholastischen Theologie des gelehrten Jesuiten Gregor von Valentia zu Ingolstadt die Presse verlassen hatte, *) so wurde dieses Werk auch als Vorlesungsbuch vorgeschrieben. **)

---

tiae commendatur Provincialibus, ne in sua Provincia quidquam quacunque occasione, aut lingua vulgari patiantur a nostris, in quo de potestate summi Pontificis supra Reges et Principes, aut de Tyrannicidio agatur, nisi prius recognitum Romae, et probatum sit. (Anno 1614. Praecept. T. II. p. 5.)

*) Dieses Werk fand so vielen Beifall, daß dasselbe i. J. 1600. zu Venedig; 1603. zu Leyden, und 1609. zu Paris aufgelegt worden. Gregor de Valentia starb zu Neapel am 25. April 1603., 54 Jahre alt.

**) Ign. Agricola. P. II. p. 185. Anton Maria Kobolt's baier. Gelehrten-Lexik. (Landshut, 1795.) S. 702-705. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 154-157. Als Professoren der Theologie wurden angestellt: Christophor Grenzingus, ehevor in Dillingen Professor, und Adam Tanner, dem bald darauf der Jesuit Sebastian Heiß gefolgt ist. Im Jahre 1600. hielten die Jesuiten in München die erste theologische Disputation. Zwei Kandidaten der Theologie betraten den literarischen Kampfplatz, und bedeckten sich mit Ehre. (Ign. Agricola. P. II. p. 324.)

§. 6.

Aber auch in andern Kollegien waren die Jesuiten nicht unthätig, sondern arbeiteten rastlos im Weinberge des Herrn. Die von Ingolstadt wagten sich in das benachbarte Herzogthum Neuburg, zu einer Zeit, wo desselben Landesfursten sich noch zur evangelischen Religion bekannten, die von Regensburg verbreiteten die katholische Lehre in der Stadt und derselben Umgebungen, und benützten vorzüglich das benachbarte Stadt am Hof, um Abgefallene in den Schooß der katholischen Kirche zurücke zu führen, die von Altenöttingen machten Excursionen nach Chiemsee, Burghausen, dem baierischen Walde, an der böhmischen Grenze und nach Mondsee, und die Jesuiten von Landsberg endlich predigten das Evangelium zu Füssen, Mindelheim, Türkheim ꝛc. Und an allen diesen Orten waren die Jesuiten größtentheils willkommen, säten größtentheils guten Saamen auf gutes Erdreich, und waren oft so glücklich, der Neuerer Lehren aus mancher Gegend zu vertilgen. *)

§. 7.

Als Maximilian I. die Regierung über Baiern angetreten hatte, ließ er durch eigends abgeordnete Hofräthe Einsicht vom Zustande der hohen Schule zu Ingolstadt nehmen, die dann mit verschiedenen Projekten über Verbesserung der philosophischen Lehranstalten, und selbst der Lehr-Methode nach München

*) Ign. Agricola. P. II. p. 16. 189. 190. 191. 251. 252. 283. 289. et 303.

zurücke kamen, und dem regierenden Herzoge zur Genehmigung vorlegten. Der Herzog befahl, diese Vorschläge drei in diesen Wissenschaften wohl unterrichteten Professoren zur Prüfung vorzulegen; allein der damals wieder als Rektor des Kollegiums zu Ingolstadt angestellt-gewesene Paul Hoffäus,*) setzte, schlimme Folgen befürchtend, sogleich den in München anwesend gewesenen Jesuiten-Provinzial, Otto Eisenreich, von diesem Vorfalle in Kenntniß, der die projektirte neue Einrichtung, dann daß die Redekunst nicht mehr am Gymnasium, sondern an der hohen Schule sollte gelehret werden, zu hintertreiben und zu vereiteln wußte.**)

---

*) Er war zu Bingen am Rhein geboren, und machte, als er daselbst von einem hohen Thurme herabstürzte, das Gelübd, Jesuit zu werden, wenn er unbeschädigt zur Erde fallen würde. Er hielt Wort, und, als er zu Emmerich, Cölln und in Rom studiert hatte, wurde er vom heil. Ignaz v. Lojola i. J. 1552. in das von demselben errichtete deutsche Kollegium, nach drei Jahren aber in die Gesellschaft Jesu aufgenommen. Dieser gelehrte, durch viele von ihm herausgegebene Schriften berühmte Jesuit, starb als Rektor des Kollegiums zu Ingolstadt am Podagra den 17. Dezember 1608. (Ant. Maria Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 335. Adami Flotto Hist. Prov. S. J. Germ. super. (A. V. 1734.) P. III. p. 394.)

**) Ign. Agricola. P. II. p. 241. Der gelehrte J. N. Mederer schreibt in seinen Annalen der Akademie zu Ingolstadt Th. II. S. 167. wie folgt: Venerunt eodem anno (1598.) missi a Serenissimo Maximiliano Duce Commissarii ad expedienda

§. 8.

Da die Zahl der Jesuiten in Baiern sich vermehrte, viele gelehrte und brauchbare Männer, selbst aus dem Adelstande, in denselben sich begaben, da die von ihnen

quaedam negotia academica. Apud hos facultas artistica, incertum a quibus, aut quibus in capitibus accusata. Reuersis Monachium Commissariis, non sane optima caussa Facultatis apud Principem videtur fuisse acta: aduenerunt enim mense Nouembri literae Serenissimi Ducis, die 12ma eiusdem pleno in Senatu lectae, in quibus, praeter alia ad totam Academiam spectantia, tres facultatis artisticae Inspectores sunt constituti, tres scilicet Seniores ex triplici Professorum collegio; Hungerus Theologus, Lagus Juris consultus, et Menzelius Medicus; horumque loco, si vel ob valetudinem, vel ob aliam causam suo munere fungi non possent, Steuartius ac Denichius; qui omnes simul etiam Collegio Georgiano ita sunt praefecti, vt sine illorum consensu Regens eiusdem Collegii nihil deinceps attentaret, quod alicuius momenti esset. Videbatur haec certe non sine quadam Facultatis Artium labe fieri: conuertitur itaque et ipsa ad Serenissimum, explicatque rerum caussas et ordinem; idque mense adhuc Decembri eiusdem anni obtinet, vt missis nouis ad Academiam clementissimis litteris decreta priora abrogarentur, et demandata nuper senioribus trium facultatum Professoribus inspectio ad solum Collegium Gregorianum restringeretur. Aliud quoque elapsi Nouembris decretum, quo lectio Oratoriae in Collegio veteri quot diebus haberi debebat, eodem tempore reuocatum, et ea Cathedra Gymnasio seruata est.

ihnen besorgten Geschäfte in der Kirche, und in den Schulen ihre Vermehrung unbedingt erfoderten, so ergab sich von selbst die Vergrößerung ihres Stiftungsfondes als unausweichliches Bedürfniß. Zwar waren die Kollegien in München und Ingolstadt mit den Gütern von zwei Benediktiner-Abteien, Ebersberg und Biburg, begabet, und das von Regensburg hatte die Besitzungen der ehemaligen Nonnen zum heiligen Paul daselbst erhalten (§. 160. 161. 162. 165. 166. 192. I.); allein die Erträgnisse aller dieser Güter reichten nicht hin, um die vielen Jesuiten auch bei der sparsamsten Oekonomie und ihrer bekannten Mässigkeit in Speisen und Getränken zu versorgen, und ihnen die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu sichern, denn das Kollegium zu München mußte dem ohnehin dürftig gestifteten zu Landsberg Aushilfe und Unterstützung gewähren, das zu Ingolstadt konnte die vielen dort anwesenden und wegen Besorgung der Lehrstühle an der hohen Schule und dem Gymnasium nothwendigen Jesuiten nicht alle erhalten und verpflegen, und dem zu Altenötting (§. 185. I.) mangelte ebenfalls noch so manches, um bestehen zu können.

Herzog Maximilian, hievon in Kenntniß gesetzet, überdachte, daß hier nicht von Erhaltung einer Societät die Rede seye, die, lediglich für sich bestehend, ein zurückegezogenes, beschauliches Leben führt, die nur, für ihr Seelenheil besorgt, mit Gebethe und Chorgesang sich beschäftiget, *) sondern daß es hier

*) Auch die baierischen Abteien, und selbst Mendikanten-Klöster zeichneten sich rühmlich aus, um für Kirche

auf Versorgung von Männern ankomme, welche für Religion und Staat gleich nützlich und thätig wirken, und die den größten Theil ihres Vermögens nicht verprassen, oder für sich verwenden, sondern für die Ehre Gottes, da sie ihre Tempel prächtig zieren, und den Gottesdienst mit der ihm gebührenden Würde feierlich halten, dann für Erziehung und Bildung der Jugend, aus der einst die Diener der Religion und des Staates, gute Christen und Bürger hervorgehen, die auf das allgemeine Wohl und Wehe, auf die Existenz oder den Verfall eines Staates so wesentlichen Einfluß haben. Eine zweckmässige vernünftige

---

und Staat gleich nützlich zu seyn. Sie erbauten die herrlichsten Kirchen, feierten mit Pracht und würdevollem Anstande den Gottesdienst, legten stattliche Bibliotheken, Kunst-Kabinette, Münz-Sammlungen, Armarien, Gemälde-Gallerien, Kupferstich- und Zeichnungs-Sammlungen an, errichteten Seminarien und deutsche Schulen an ihren Klöstern, beförderten und unterstützten Künste und Wissenschaften, schätzten Gelehrte und Künstler, und gaben denselben häufig Gelegenheit, Kunstwerke zu verfertigen, und sich hierdurch Verdienst und Lebensunterhalt zu erwerben, zählten innerhalb ihrer Klöster-Mauern viele und große Gelehrte, die zum Besten der Kirche und des Staates wirkten, gute und vortreffliche Werke schrieben und durch den Druck bekannt machten, arbeiteten vieles im Weinberge des Herrn, und besorgten mit regem Eifer die Seelsorge, und machten bedeutende Fortschritte in der Landwirthschaft u. s. w., kurz! das gegebene Beispiel der Jesuiten hatte auf diese Klöster einen mächtigen Einfluß, und derselben Vorstände und Religiosen wetteiferten, die Väter der Gesellschaft Jesu zu erreichen, wo nicht zu übertreffen.

Ausgabe, ist keine Ausgabe, eine zu seiner Zeit gemachte Anlegung eines Kapitals, deren Zinsen sicher und so reichhaltig flüssen, ist Gewinn, und kluge Verwendung eines Gutes, wovon Grund und Boden im Lande bleibt, und im Lande ansässige Menschen sich nähren, ist weise Vergabung, und so geschah es denn, daß die Jesuiten ein drittes Benediktiner-Kloster, das ebenfalls von seinen Bewohnern verlassen war, erhielten. *)

---

*) Apologie Generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. (seconde Edition, à Soleure, 1763. Chap. XX. de l'Education de la Jeunesse. p. 287-315.) Die großen Wirkungen des Jesuitismus waren Folgen der Ordnung und strengen Subordination. — — Aufsicht also und Vereinigung zu einer wirkenden Gemeinschaft können die Lehranstalten eines Landes allein ins Leben setzen und erhalten. Sind beide ohne Obhut, mit dem Staate gleichsam unverbunden, so, daß man sie als für sich bestehende, alte Cadaver betrachtet; lehret man in ihnen nicht, was der Staat und das Leben braucht; arbeiten höhere und niedere einander nicht in die Hände; sind die, die ihnen vorstehen, arm und verachtet, und leben ein kümmerliches Leben; oder endlich, taugt die in ihnen herrschende Methode nichts, sind ihre Lehren und Sitten dem Staat und den Jünglingen gar gefährlich — welche Desorganisation, Chaos und Abgrund. — — Kein öffentlich angestellter Lehrer darf schlechthin lehren, was Er will, wie es ihm im Augenblicke einfällt; er soll die Wissenschaft oder Kunst lehren, dazu ihn der Staat bestellt und zwar auf die dem Staat und der Menschheit nützlichste Weise, also unter Aufsicht. — — — Dem Staat, sagten die

Münchsmünster, hieß das Kloster, gelegen unterhalb Vohburg an der Donau, und gestiftet einst von Diepold, Markgrafen von Vohburg, eben dem, der den oberpfälzischen Abteien Reichenbach und Waldsassen ihr Daseyn gegeben; *) welches Herzog Maximilian dem Kollegium der Jesuiten zu Ingolstadt mit allen Eigenthumsrechten, jedoch unter den Bedingnissen, daß sie die auf diesem Kloster haftenden 600 fl. Schulden übernehmen und abzahlen, dann die baufällige Kirche nebst Gebäuden in den erfoderlichen Stand herstellen sollen, verliehen hat, wogegen er sie aber von Bequartierung der Jäger und der Stellung bewaffneter Reiter zum Felddienste freigesprochen hat. **)

§. 9.

In der Charwoche des Jahres 1598. begab sich Philipp, Kardinal Fürstbischof von Regensburg und

---

Geschlechter, vertrauten wir unsre Sprossen, nicht dem tollen Dafürhalten einzelner phantasirender Lehrer. Daß ihre Köpfe verschroben, daß ihr Gehirn auf lange Zeit verwahrloset werde, dazu sandten wir sie auf eure Schulen, eure Universitäten nicht. — — — — (J. G. v. Herder's Adrastea. S. 232 - 244.)

*) Laur. Hochwarti Episcop. Ratisb. Catalogi L. II. ap. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 187. Chron. Waldsassense l. c. p. 55. et Chron. Bav. l. c. p. 360. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 356. Hund baier. Stammb. Th. I. S. 149.

**) Ign. Agricola. P. II. p. 243. J. A. Zimmermann's churbaier. geistl. Kalender Rentamts München. S. 155.

Herzog von Baiern nach Ingolstadt, um im Jesuiten-Kollegium daselbst die geistlichen Exercitien zu machen. Da er damals schon kränkelte, reiste er nach München, um seine geschwächte Gesundheit herzustellen, und die Aerzte riethen ihm Landluft. Er gieng also nach Dachau und bewohnte daselbst das fürstliche Schloß mit einem kleinen Gefolge, worunter auch ein Jesuit aus Regensburg, der sein Beichtvater gewesen, sich befand. Aber auch die Landluft trug nicht zu seiner Besserung bei; der fromme Fürst wurde täglich schwächer und schwächer, und starb als guter Christ mit Ergebung in den göttlichen Willen zu Dachau den 18. Mai 1598. Sehr betrübte dieser zu frühe Tode die zart fühlenden Aeltern; indessen lag Trost für sie in dem Gedanken: Gott hats gethan! (§. 195. I.)

Demungeachtet aber drückte den Herzog Wilhelm V. und seine Gemahlin Renata doch Melankolie, und unvergeßlich und schmerzend war ihnen der Verlust des vielgeliebten Sohnes; Linderung war's, wenn sie Mittags bei den Jesuiten speisten und sich in religiösen Gesprächen mit denselben unterhielten, und da sie derselben Kirche liebgewonnen hatten, und in ihrem Oratorium daselbst mehrere Stunden des Tages im Gebethe und Betrachtungen zubrachten, so ließen sie aus ihrer Burg einen Gang dahin außerhalb der Kirche führen, um ungehindert zu jeder Zeit aus ihren Zimmern sich nach demselben zu begeben.

Auch verfügten sich in eben diesem Jahre noch diese beiden Fürsten-Personen nach Ebersberg, und verweilten daselbst mehrere Tage bei den Jesuiten.

In der Kirche des heiligen Sebastians *) daselbst veranlaßten sie eine Frühemesse, damit die Landleute, ehe sie zur Arbeit giengen, Gott dienen und anbethen

*) Diese Kirche ließen die Jesuiten in ihrem Innern und von Aussen verzieren, dann mit mehreren und größern Fenstern begaben, damit sie heller geworden. Da sich daselbst vornehme Reliquien nebst derselben Authentiken befunden, so wurde der damalige der Silberarbeit kündige Jesuiten-Laienbruder, in der Folge Priester, Paul Guldin, von Landsberg nach Ebersberg versetzet, um diese Reliquien in Kästchen, Rahmen und Pieramiden, aus edlem Metalle gestaltet, einzuschlüssen, auch sonst heilige Gefäße und Altar-Zierden zu verfertigen. Die Reliquien und Heiligthümer waren nach der Jesuiten Angabe folgende: ein heiliger Kreutzpartikel, ein Stückchen von den Windeln, worin das Kind Jesus gewickelt gewesen, ein Stückchen vom Schweißtuche, vom Leichentuche aus dem Grabe, worin er bis zum dritten Tage gelegen und dann auferstanden, ein Dorn von der Krone, ein Blutstropfen am Oelberge von Jesus geschwitzet, ein Stückchen vom Schleier und dem Gürtel der Mutter des Herrn, ein Zahn des heil. Johann des Täufers, zwei Hirnschädel von Mitgliedern des heil. Moritz, vier von Jungfrauen aus der Gesellschaft der heil. Ursula, ein Finger vom heil. Martyrer Vincenz, die Hirnschale des heil. Sebastians u. s. w. (Ign. Agricola. P. II. p. 249. et 190.) Reliquien der Heiligen zu besitzen und zu ehren, ist eine uralte fromme Sitte. Des Elias Mantel, des Josephs Gebeine, des Aarons Ruthe ꝛc. waren immer Gegenstände der Verehrung für das Volk Israel. Kaiser und Könige scheuten keine Mühe, keine Kosten, das Kreutz, an dem der Welterlöser gestorben, zu entdecken, und fühlten sich glücklich im Besitze desselben, im

konnten, und alle Sonn- und Feiertage ein gesungenes Amt, belobten aber anbei auch den Eifer der Jesuiten, welche abwechslend alle Sonn- und Feiertage

---

Besitze der Nägel, Lanze u. s. w. Wie bekümmert, wie trostlos war Maria Magdalena, als sie, unbewußt, daß Jesus erstanden, glaubte, der Leichnam des Herrn wäre entwendet worden. Die ersten Christen begruben nicht nur die Blutzeugen der Lehre Jesus Christus, sondern bewahrten auch sorgsam derselben irdische Ueberreste, ehrten sie in den Krypten und an den Oertern, wo sie sich befanden. Groß war der Eifer der Venetianer, um die irdischen Ueberreste des heil. Evangelisten Markus zu erhalten, und zu besitzen. (Mabillon Annal. Ord. S. Benedicti. T. III. L. XXX. n. 43.) Eben so groß der Franzosen, um die Gebeine des heil. Dionis, des Areopagiten zu bekommen. (Mausol. S. Emmerami cap. 9 et 10.) Das Kloster Benediktbeuern war sehr beeifert, der heil. Anastasia Reliquien zu bekommen und zu besitzen. (Meichelbeck. Chron. Bbur. P. I. p. 43 - 75.) Römische Kaiser trugen den heil. Kreutz-Partikel im Golde gefaßt, am Halse hangend. (Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 103. S. 256.) Reliquien der Heiligen in der Altars Tombe zu begraben, ist Satzung der katholischen Kirche. (Leop. Gr. zu Stolberg's Gesch. der Religion Jesu. (Hamburg, 1811.) Th. VII. S. 365.) Reliquien der Heiligen gehörten selbst zu den Kleinodien des deutschen Reichs, und waren bei des röm. Kaisers Krönung zugegen. (Joan. Steph. Pütter Elem. Jur. publ. germ. §. 823. p. 370.) Der Leib des heil. Apostels Bartholomä wurde i. J. 808. den 15. Okt. nach Benevent gebracht, und als Kaiser Otto i. J. 982. dasselbe eingenommen und durch Feuer zerstöret hätte, kam er nach Rom. Des heil. Apostel Andreas

von Ebersberg nach dem benachbarten Markte Grafing und dem Dorfe Oberndorf giengen, um daselbst Catechesen zu halten. *)

§. 10.

Sehr vieles trug zur Celebrität und zur Ehre des Gymnasiums der Jesuiten in München bei, daß des

---

Haupt wurde i. J. 1464. von Peloponnes nach Rom in die Peterskirche vom Thomas Paleologus verbracht. Der Leib des heil. Joannes des Elemosynärs wurde i. J. 1488. dem Kaiser Mathias verehret, und von Constantinopel nach Buden gebracht, wo er mit aller Feierlichkeit in der königl. Kapelle beigesetzt worden. Als eben Hungersnoth gewesen, wurde i. J. 1118. der Körper des heil. Mathias zu Trier entdecket und feierlichst in der Kirche beigesetzet, worauf die Hungersnoth verschwand. Die Leiber der heil. Aposteln Peter und Paul sind in der Kirche des Vatikans zu Rom immer geehret worden. Als Bruno, des Kaisers Otto Bruder, Erzbischof zu Cöln geworden, erhielt er auf seine Bitte von Rom die Leiber der heiligen Elisius, Patroklus, Privatus und Gregor, nebst dem Stabe des heil. Peter i. J. 952. Sehr beklagen die Annalen, daß i. J. 1145. bei der Einnahme der Stadt Edyssa von den Sarazenen auch die Gebeine des heil. Apostels Thomas, die in der Marien-Kirche daselbst sich befanden, entunehret wurden u. s. w. (Oefele Scr. r. b. T. I. p. 439. 467. 538. 541. 361. 490. 648. 463. et 492. T. II. p. 661. Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 37. S. 146.)

*) Ign. Agricola. P. II. p. 245-248. Mettenshover am a. O. S. 103. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 187. Adlzreiter. P. II. p. 325.

Herzogs Wilhelm jüngster Sohn, Albert genannt, an demselben studierte, unter dem Vorsitze seines Lehrers, des Jesuiten Johann Gasteiger öffentlich und mit ungetheiltem Beifalle i. J. 1598. aus der Dialektik disputirte, und so rühmlich seine literarische Laufbahn beschloß. *)

§. 11.

Um auch die zu Altenötting wohnenden Jesuiten nicht darben zu lassen, deren jährliche Dotirungs-Summe aus den Revenüen der Gnadenkapelle, die sich während ihrer Anwesenheit bedeutend vermehrten, in 600 fl. bestanden (§. 50. I. u. 8. II.), verfügte i. J. 1598. Herzog Maximilian, daß denselben alle Jahre 40 fl. mehr sollen gegeben, dann von dem Hofkastenamte zu Burghausen einige Schäfeln Getraides verabfolgt werden. **) Damals war Joachim

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 249. Dieses war für Gelehrte und die Gelehrsamkeit gleich wohlthätig. (v. Herder's Adrastea. S. 297.)

**) Aber ein katholischer Erzbigott war dann doch dieser Maximilian, und ein blinder Verehrer und knechtischer Anhänger der Jesuiten war er. Hierauf antwortet der gelehrte Herr Lor. v. Westenrieder in seinen Beiträgen zur vaterl. Historie (München, 1806.) B. VIII. S. 230 ꝛc. wie folgt: „Dieser Vorwurf, zumal wenn er den Churfürsten Maximilian insbesondere, ohne Rücksicht auf andere seiner Zeitfürsten, gemacht wird, ist so beschaffen, daß sich die Herren, welche sich damit, ich weiß nicht, welches Ansehen von besserer Einsicht, zu geben wähnen, wohl hüten würden, (falls sie wüß-

Rhätius Superior des Hauses. Herzog Wilhelm V. schenkte zu eben dieser Zeit den Jesuiten zu

---

ten, was sie sprechen), mit einer Rede herauszuplatzen, welche, um das geringste zu sagen, eine große Unwissenheit, mit einem eben so großen Unverstand, anzeigt. Ich möchte zuerst schon gleich fragen, ob es unverträglich sey, ein sonderbarer Eiferer für seine Religion, und zugleich ein großer Feldherr und Regent zu seyn. Die größten der verewigten Staatsmänner und Krieger unter den Griechen und Römern waren (oft bis zum Unsinn) eifrige Verehrer ihrer Religionsgebräuche; und war Karl der Große, der Regieret von Deutschland, Frankreich und Italien, weniger groß, weil er ein äußerst andächtiger Herr, ein unendlicher Freund und Verehrer der Geistlichkeit war? Glaubt man, daß die Kaiser des Mittelalters, vor deren Macht und Glanz ganz Europa sich beugte, darum Schwächlinge oder böse Regenten waren, weil sie (nicht selten im höchsten Grad) frömmelnd gewesen sind? Und dann beim Abschluß eines Urtheils, muß nicht jeder nach den allgemeinen Begriffen, den Vorstellungsarten und Verfassungen seines Zeitalters beurtheilt werden? Wenn in unsern Tagen ein Fürst täglich einige Stunden in der Kirche zubringen, das Brevier bethen, ein Bußkleid tragen, manchmal auch sich geißeln würde: so wäre ein solcher Herr jetzt freilich eine recht sonderbare Erscheinung; aber zur Zeit Maximilian des I. war ein ganz anderer Zeitgeist. — — Maximilian war auch kein größerer Eiferer für die katholische Religion, als es Gustav Adolph, oder König Christian IV., (dieser hatte sogar Erscheinungen), für die protestantische, oder der Pfalzgraf Friderich V. für die reformirte Religion war. Damals waren alle deutsche Fürsten, indem sie das wirklich lebendig glaubten, wozu sie sich bekannten, äusserst orthodox,

Altenötting 50 Dukaten, dessen Gemahlin Renata gab ihrer Kirche einen kostbaren Ornat nebst Altarzier-

---

und viele ascetisch andächtig und fromm. Jeder hielt es für seine erste Pflicht und für ein ganz besonderes Verdienst, der Ausbreitung und Begünstigung seiner Religion einige Beförderung verschaffen zu können. Der Churfürst Friderich V. that dieß bekanntlich in Prag zur höchsten Unzeit, und Gustav Adolph versäumte gewiß keine Gelegenheit, welche er sich öffnen konnte, der protestantischen Religion einen Vorschub zu thun. — — Das Jus reformandi, oder das Recht, die Unterthanen zur Annahme der Hofreligion oder zur Auswanderung zu zwingen, behaupteten damals alle Fürsten, und man glaubte, schon aus politischen Gründen, vollgültige Veranlassung und Ursache dazu zu haben. Damals hatte man auch kaum noch einen Begriff von dem Geist der heutigen Duldung, vermög dessen die verschiedensten Religionsbekenner, ohne die geringste Anfeindung, beisammen leben oder wohnen können, sondern gleichwie die Vorzüge und Vortheile, oder die Nachtheile, welche beim Wechsel des Kriegsglücks bald für diese, bald für jene Parthey sich günstiger antreffen, nichts weniger als schon entschieden und festgesetzt waren: so war, wie es bei gemeinsamen Gefahren und Vorfällen zu seyn pflegt, das Zusammenhalten, und Anmassen und Vorgreifen der verschiedenen Glaubensgenossen ein eingewurzeltes und ruhestörendes Uebel. Der Kalvinist biß, wo er konnte und mochte, den Lutheraner weg, und der Katholik, der beide für lästige, unberechtigte Neuerer hielt, war beiden abhold. Der Unfug gieng so weit, daß katholische Fürsten nicht selten in Gefahr geriethen, von ihren protestantischen Unterthanen einem feindlichen protestantischen Feldherrn verrathen zu werden, und die Inständigkeit, mit welcher Kaiser Ferdinand II.

den, das nämliche that die Prinzessinn Magdalena, und des Grafen von Schwarzenberg zurückgelassene Wittwe verehrte denselben ebenfalls einen Kirchen-Ornat. *)

§. 12.

Da neun Jesuiten das in diesen Orden erfoderliche Alter zurückgelegt, und den theologischen Lehrkurs vollendet hatten, so erhielten sie vom Weihbischofe zu Freising, Bartholomäus Scholl, das Presbyterat, wornach sie in der Kirche zum heiligen Michael in München mit aller Feierlichkeit das erste Meß-

[illegible]

und sein Nachfolger, für die Entfernung nicht katholischer Unterthanen aus den Erbstaaten eiferten, hatte vorzüglich jene Gefahr und Erfahrung zur Grundursache, welche noch durch die unanständigsten und wüthendsten Ausfälle, Lästerungen und Verwünschungen, mit denen damalige protestantische Eiferer wider die Personen katholischer Fürsten losstürmten, nothwendig genährt werden mußte. Wie sollte es bei diesen Thatsachen von einem Kenner derselben dem Maximilian verargt werden können, wenn er sichs sorgfältig angelegen seyn ließ, protestantischen Ansiedlern oder Unterthanen, als damaligen Unruhstiftern, sein Land zu verschlüssen, und überall, wo er die Macht bekam, auf die Einführung Einer Religion, (der seinen, natürlicher Weise), von welch Einer Religion auch eine ungetheilte Einigkeit im politischen Denken und Wollen erwartet wurde, zu dringen?“

*) Ign. Agricola. P. II. p. 250. Im Jahre 1608. versicherte Herzog Maximilian, den Jesuiten zu Altenötting eine jährliche Abgabe von einem halben Zenten Butter. (Ad. Flotto. P. III. p. 370.)

Opfer (Primitias) hielten, dem die Herzoge Wilhelm V. und Maximilian I. mit aller Andacht beiwohnten.

Da in dieser Stadt zum ersten Male von den Jesuiten eine Primiz gehalten worden, so gaben sie sich alle Mühe, dieses Fest zu verherrlichen, und dieses um so mehr, als es eben am Festtage des heiligen Michaels i. J. 1598. statt hatte.

Das Musik-Chor war vom Personal der herzoglichen Hofkapelle besetzet, das, als die neugeweihten Priester unter Begleitung der Diakonen und mehrerer Ministranten die Altars-Schwellen betraten, dieselben mit Trompeten- und Paukenschall empfieng. Als das erste Evangelium vorüber gewesen, betrat der Redner die Kanzel, und verglich in seiner gehaltenen Predigt die neun neugeweihten Priester mit den neun Chören der heiligen Engel, welche Gott in der Gestalt des Brodes und des Weines anbetheten.

Der hohe Altar war bei diesem Meß-Opfer so eingerichtet, daß neben der gewöhnlichen Tumba in des Altares Mitte noch acht andere für die übrigen neugeweihten Priester standen.

Ehe aber die neun Priester wandelten, rief ein Sänger auf dem Musik-Chore: Quis vt Deus? (Wer ist, wie Gott?) und sogleich schmetterten Trompeten und ertönten die Pauken, worauf eine Pause eintrat, nach der volltönig der Chor einfiel und das Sanctus Dominus etc. sang. Von sehr guter Wirkung war dieses, und das zahlreich versammelte Volk fühlte in seinem Innersten die Allmacht und Maje-

stät Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erden. *)

§. 13.

Im Jahre 1599. wurde zum Präfekt der größern Kongregation in München Herzog Albert ernannt, ein Fürst, dessen frommer Eifer zur Emporbringung derselben sehr vieles beigetragen, und jedermann durch seine Andacht erbauet hat. **)

Da in eben diesem Jahre sich auf dem platten Lande hier und da Spuren einer Epidemie zeigten, so befürchtete man den Ausbruch einer Pest. Um vorzubeugen diesem Menschen würgenden Uebel, wurden Andachten gehalten und Wallfahrten angestellt. Der Pest-Patron, der heilige Sebastian, war der Schutzheilige der Kirche zu Ebersberg, wohin viele Menschen aus den Umgebungen und aus München wallten, denen der Herzog Wilhelm V., seine Gemahlin Renata und derselben Tochter Magdalena

*) Ign. Agricola l. c. p. 285.

**) Mehrere Fürsten waren in der Folge Präfekten der lateinischen größern Kongregation zu München, und zwar die Churfürsten Max. I., Ferdinand Maria und Max. II., dann Kaiser Karl VII.; ferner: i. J. 1742. Clemens, Herzog in Baiern. 1757. Max Joseph, Churfürst in Baiern. 1764. Clemens Wenzeslaus, königl. Prinz von Pohlen, Lithauen und Sachsen, Fürstbischof zu Freising und Regensburg. 1768. Churfürst Max Joseph. 1769. Clemens Franz, Herzog in Baiern. 1773. Ludwig Joseph, Fürstbischof von Freising und 1776. Max Joseph, Churfürst in Baiern.

mit einem Beispiele vorleuchteten. Zwei Tage verweilten sie daselbst und opferten zu den bereits in dieser Kirche vorhandenen 46 großen Wachskerzen die 47te, die 25 Pfunde wog. Auch die Stadt Freising opferte eine Wachskerze, eben so die Stadt Erding, und drei Dörfer thaten das nämliche.

Herzog Maximilian wallfahrtete aber nicht nach Ebersberg, sondern zum Gnadenbilde der göttlichen Mutter in Altenötting. Dort pflog er seiner Andacht, in Mariens Schutz empfahl er sich und sein Land, spendete vieles Geld unter die Armen, und legte auf den Altar in der Gnadenkapelle prächtige Kirchenzierden als Opfer. Dieses vom Regenten des Landes gegebene Beispiel hatte zur Folge, daß 800 Personen aus der Stadt Landshut und derselben Umgegend ebenfalls zur heiligen Kapelle in Altenötting pilgerten.

In eben diesem Jahre errichteten die Jesuiten auch an diesem Orte eine Sodalität unter dem Schutze Mariens-Verkündigung, in die mehrere Menschen aus der Nachbarschaft, und angesehene Männer aus der Stadt Burghausen traten und sich als Sodalen aufnehmen ließen. *)

Auch um Ingolstadt äußerten sich in diesem Jahre zu Anfang des Monats September Spuren einer Epidemie, daher Herzog Maximilian, der mit seiner Gemahlin Elisabeth und seinem Bruder Albert am St. Bartholomäus-Tage dahin gekommen war, um sich huldigen zu lassen, und der alle Professoren zu seiner Tafel geladen hatte, diese Stadt bald wie-

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 287-289.

der verlassen, indessen für die Akademie die wohlthätige Einrichtung getroffen hatte, daß er den Gehalt der Professoren vermehrte, und befahl, daß der hohe Schulkastner dem ganzen akademischen Senate alle Jahre seine Rechnung vorzulegen hätte. *)

Da in der Stadt Regensburg ebenfalls epidemische Krankheiten entstanden, und ein angesehener Sodal der marianischen Versammlung an solch einer Krankheit gestorben war, so sah desselben Leichenzug der Domprobst Adam Orth, der, eben unpäßlich, am Fenster gelegen, an seiner Wohnung vorüber gehen. Dieses Leichenbegängniß machte auf denselben solch einen günstigen Eindruck für die marianische Sodalität, daß er auf der Stelle sich entschloß, sich ebenfalls in dieselbe aufnehmen zu lassen. Mehrere Domkanoniker folgten des Probstens Beispiele, **) und so geschahe

---

*) Mederer l. c. P. II. p. 160. Ign. Agricola l. c. p. 290. Mederer's Gesch. der Hauptst. Ingolstadt. S. 229. §. 93.

**) Ein Domkanonikus sträubte sich, gleichfalls Sodal zu werden, und hatte eine Menge Gründe, die ihn bewogen, nie einer marianischen Versammlung Mitglied zu werden; allein plötzlich erkrankte i. J. 1600. der weise Mann, und nun war auf dem Todbette sein einziger Wunsch, das zu werden, was er ehevor so sehr verabscheute. Er ließ einen Jesuiten rufen, dem er gebeichtet und sein Verlangen eröffnet hatte. Als Sodal legirte er in seinem Testamente der Kongregation zu Regensburg 300, und der Jesuiten-Kirche daselbst 200 Gulden. Auch ein anderer Domherr vermachte der Sodalität 100 Gulden. (Ign. Agricola P. II. p. 337.)

geschahe es, daß er in seinem Testamente der Kongregation daselbst 300 fl., dann zur schönern Architektur des hohen Altars in der Jesuiten-Kirche 200 fl. legirte, auch der Sodalität selbst die Erlaubniß bewirkte, daß in ihrem Versammlungs-Saale heilige Messen durften gelesen werden. *)

---

*) Ign. Agricola l. c. p. 293. Des Orth Nachfolger, Quirinus Leoninus, legte seine Stelle als Domprobst nieder und trat i. J. 1617. in die Gesellschaft Jesu (Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 188.), nachdem er, um die Kirche der Jesuiten zum heiligen Paul zu zieren, i. J. 1603., einhundert Dukaten denselben gegeben, und dem Seminarium zu Ingolstadt Feldgründe bei Mehring um 1100 fl. i. J. 1608. gekauft und geschenket hat. (Adami Flotto Hist. S. J. P. III. p. 126. et 375. Franc. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 215 et 216.) Dieser Quirin Leonin, ein Niederländer, von Herzogenbusch gebürtig, stiftete i. J. 1600. das Seminarium Clericorum S. Hieronymi zu Ingolstadt, welche Stiftung anfangs für 12, in der Folge aber nur mehr für 6 Alumnen erklecklich war. Diese hatten an dem Platz, wo heute der sogenannte Convikt-Garten stehet, ein eigenes Haus; nachdem sie aber über einige Zeit in das Convikt selbst sind versetzet worden, wurde das Haus anfangs den Grafen von Fugger verstiftet, dann abgebrochen, die Steine aber zum Seminarium S. Fr. Xaverii verwendet und zwar mit der Bedingniß, daß, wenn die Alumnen des heil. Hieronymus nicht mehr im Convikte sollten wohnen können, dieselbe in das des heil. Franz Xaver aufzunehmen wären. Dermal ist diese Stiftung mit dem königl. Klerikal-Seminar in Landshut vereinet. (J. N. Mederer's Gesch. der Hauptst. Ingolstadt. §. 94. S. 231.)

§. 14.

Größtentheils wurden zwar in den baierischen Klöstern Religiosität und Sittlichkeit wieder herrschend, und Ordnung und Liebe zu den Künsten und Wissenschaften kehrten in derselben Mauern zurücke, ausgezeichnete, fromme Männer beförderten Literatur und Künste, wirkten mit Kraft und Erfolge zum Beßten der Religion, zur Ehre der Kirche, zum zeitlich und ewigen Wohl der christlichen Gemeinde, und in Städten und Märkten, dann auf dem platten Lande hiengen mit ganzer Seele die Baiern wieder an der Religion ihrer Väter, *) waren gute Christen, treue Unterthanen, redliche Bürger, häusliche Familien-Väter, die, für das Wohl ihrer Familien und des Vaterlandes besorgt, dem Staate auch gute Bürger erzogen (§. 156. 158. 164. 179. 180. 184. 185. 192. I. 3. u. 10. II.); allein mit den Weltgeistlichen wollte die Sache noch nicht recht vorwärts schreiten. Sie, den Gefahren der Verführung, den Reitzen lockender Sirenen Preis gegeben, hiengen noch immer am Konkubinate, besuchten Schenken und Orte, wo ein lustiges Schlaraffen-Leben an der Tagesordnung war, berauschten sich, und trugen kein Bedenken, gleich rohen Bauernkerln sich zu benehmen, und wohl gar Faustkämpfe zu wagen. **)

---

*) Die Jesuiten zu München zählten i. J. 1600. in ihrer Kirche 35,400 Kommunikanten. (Ign. Agricola. P. II. p. 322.)

**) P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. B. I. S. 265.

Wenn gleich nur der kleinere Theil dieses sich erlaubte, wenn gleich nur meistens in der Gegend von Burghausen und im baierischen Walde dieser Unfug, diese Sittenlosigkeit statt hatte, so war doch groß das gegebene Aergerniß, und zu schädlich waren die Folgen für Moralität und selbst für die Religion. *) Die bischöflichen Ordinariate beriefen zwar manchen solchen Wildling an ihren Sitz, um ihn zu bessern, zu bestrafen; allein meistens hatte diese Einberufung keinen Erfolg, da oft die Domkanoniker keinen bessern Lebenswandel führten. **) Die Jesuiten wandelten zwar im Lande, und vorzüglich in der Gegend von Burghausen und im baierischen Walde umher und predigten gegen solche Laster, gegen Ausschweifungen des weltlichen Klerus; allein dafür waren die unberufenen Sittenrichter vom geistlosen Klerus nur gehaßt, seine Ohren waren taub gegen die Ermahnungen und Lehren derselben, und so verhallte die Stimme der Jesuiten, wie einst die des Rufenden in der Wüste.

Um hier dem Uebel zu steuern, war das einzige Mittel, solche unwissende, sittenlose Menschen von ihren geistlichen Aemtern zu entfernen, und ihnen da-

---

*) Dr. Anton Michl's christl. Kirchengeschichte. (München, 1807.) §. 61. S. 344.

**) Die Berichte der Regierung in Burghausen, die der gelehrte Akademiker P. Ph. Wolf in seiner pragmatischen Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit B. I. Kap. 11. S. 427 - 438. im Auszuge liefert, stellen dieses Gemälde auf, und unterstützen die Wahrheit ihrer Angabe mit faktischen Beweisen.

durch Ernst zu zeigen, daß man sie fühlen ließ, man bedürfe ihrer nicht, und es mangle nicht mehr an würdigen und brauchbaren Männern für die Seelsorge. *)

Da die Zöglinge der Jesuiten noch nicht zahlreich genug waren, um alle geistliche Aemter mit denselben zu besetzen, da die jungen Priester sich ehevor noch in der Seelsorge einüben und sich Verdienste sammeln mußten, um einst in eine erträgliche Pfründe einzurücken, da Erfahrung bewieß, daß, wenn man einen noch jungen und unerfahrnen Priester auf eine Pfarre setzet, die ihm reichliche Erträgnisse darbietet, derselbe sich nicht immer mit Klugheit zu benehmen weiß, sondern lüstern nach Wein und Mädchen wird, und so sich mit jedem Tage verschlechtert, und vom gesitteten, gebildeten und religiösen Priester, zum ruchlosen Wüstling, zum dummen Pfaffen herabsinkt, die Jesuiten und übrigen Religiosen der Klöster aber nicht so viele Individuen entbehren konnten, um dieselben, und

---

*) Das Uebel saß zu tief, um geschwind geheilt werden zu können. Ehe die Religion wieder zu Ansehen kommen konnte, mußte zuvor ein ganz neues Geschlecht von gebildeten, aufgeklärten und nüchternen Predigern geschaffen werden. (P. Ph. Wolf am a. O. S. 427.) Aber auch in der evangelischen Kirche sah es nicht besser aus. In Sachsen fanden Luther und Melanchthon die Lehrer eben so unwissend als das Volk, der ganze Gottesdienst bestand im Herplappern unverstandener Gebetsformeln. (G. G. Bredow's umständlichere Erzählungen der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgem. Weltgeschichte. (Reutlingen, 1813.) S. 465.)

wenn auch nur temporär, zur Versehung der Pfarren zu gebrauchen; so mußte die baierische Regierung hier auf Mittel denken, die wirksam genug wären, um den großen Zweck zu erreichen und des weltlichen Klerus Sitten-Verderbniß zu vertilgen und auszurotten.

Anfangs verfiel man auf den Gedanken, mehreren Jesuiten-Kollegien und Residenzen in Baiern ihr Daseyn zu geben; allein derselben Erbauung und Dotirung erfoderte zu vielen Geld- und Material-Aufwand, vorzüglich zu jenen Zeiten, wo man sich immer schlagfertig und zum Kriege gerüstet halten mußte, und wo im heiligen deutschen Reiche nichts weniger als Eintracht, Ruhe und Zufriedenheit bestanden.

Ein Orden, dessen Mitglieder keiner großen Gebäude bedürften, die bei mässiger Kost und wenigem Getränke ihren geistlichen Pflichten genügten, kein Eigenthum besitzen wollten und durften, und die lediglich von den Gaben und der Mildthätigkeit frommer Christen lebten, der war hier willkommen, und allein geeignet, die Absicht der Regierung, nützliche Aushilfe in der Seelsorge auf dem Lande zu leisten, auszuführen.

§. 15.

Die an mehreren Orten sich verbreitende Sittenlosigkeit der Franziskaner-Mönche *) bewog den Mi-

*) Nicht dem ganzen Orden kann diese Rüge gelten, sondern nur einigen verführten und verirrten Mitgliedern desselben, einigen Auswürflingen, deren jede Gesellschaft, wessen Standes und Würde sie auch sey, mehrere oder wenigere zählet, je nachdem das Sittenver-

noriten Matthäus, von Basel, dem Kapuziner-Orden sein Daseyn zu geben, und bei demselben die genaueste Befolgung der Ordensregeln des heiligen Franz von Assis einzuführen.

Dieses fromme Bestreben erhielt zwar durch ein den 18. Mai 1526. ertheiltes päpstliches Breve volle Bestätigung; allein demungeachtet konnte er der Verfolgung nicht entgehen, und vorzüglich mußte er den Haß der Franziskaner und ihrer Anhänger fühlen. Vieler Mühe und mehrerer päpstlichen Entscheidungen bedurfte es, bis der Kapuziner-Orden eine ruhige Existenz erhalten, und desselben Mitglieder als wahre Söhne des heiligen Franz Seraph, und also auch als wahre Franziskaner galten, obwohl sie nicht zur Zeit dieses Ordensstifters ihre Entstehung erhalten haben.

Maximilians aufmerksamen Blicken entgieng der Vortheil nicht, den er bei der allzugroßen Trägheit und Unwissenheit eines großen Theils des weltlichen Klerus aus dem thätigen Religionseifer der Ka-

derbniß mehr oder weniger einreißt, der Obern Gewalt gelähmt und Ansehen geschwächt ist, oder dieselben vielleicht selbst ausarten und verwildern. Die Heiligen, Thomas von Aquin und Bonaventura, schrieben daher eigene Schutzreden, gründliche Apologien für den Orden der Franziskaner, und widerlegten jene, die von dem kleinern Theile der Verworfenen auf das Ganze gegen alle Logik schlossen, oft gar Erdichtungen und Verläumdungen sich erlaubten. (Hist. de origine Seraph. Relig. Francisc. P. I. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 139 - 147. et p. 948.)

puziner ziehen zu dürfen glaubte, und da schon i. J. 1592. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und seine Gemahlin Anna diese Mönche nach Innsbruck berufen, und denselben eine Kirche nebst Klösterchen daselbst erbauet hatten, da ein gleiches vom Erzbischofe Wolfgang Dietrich am 9. September 1594. geschehen; so berief auch Herzog Maximilian I. die Kapuziner nach Baiern, und ließ denselben zu München das erste Klösterchen nebst Kirche auf seine Kosten erbauen. Den Grundstein zu Kirche und Kloster legte i. J. 1600. sein Vater, Herzog Wilhelm V., und am 21. November 1602. wurde die Kirche zu Ehren des heiligen Franz von Assis vom Freisingischen Weihbischofe eingeweihet.

Da die Kapuziner gute und thätige Aushilfe in der Seelsorge leisteten, als Kapläne auf dem Lande sich gebrauchen ließen, überall willig im Weinberge des Herrn arbeiteten, und durch ihr religiöses, gefälliges und demüthiges Benehmen jedermann sich gewannen, und besonders die Herzen und das Zutrauen des gemeinen Mannes an sich zogen; so entschloß sich der Herzog an mehreren Orten dem Kapuziner-Orden Wohnsitze zu geben, und dieses um so mehr, als ihr Nutzen unverkennbar war, ihre Ansiedlung aber mit wenigen, und die Erhaltung mit gar keinen Kosten verbunden gewesen.

§. 16.

In Landshut ließ der Herzog den Kapuzinern auf seine Kosten das zweite Kloster nebst Kirche, die vom Weihbischofe Bartholome Scholl am 24. April 1611. zu Ehren der Mutter Gottes eingeweihet wor-

ben, erbauen, und eben so zu Straubing, wo derselben Kirche vom Regensburger Weihbischofe, Stephan Nebelmaier, den 25. September 1616. zu Ehren des heil. Josephs geweihet worden, *)

Als Hiacinth von Kasala, ein Kapuziner-Mönch, vom Papst Paul V. als apostolischer Legat

---

*) Dem Beispiele des Landesherrn folgte bald das fromme Volk. Papin, ein reicher Bürger von Rosenheim, erbaute i. J. 1606. den Kapuzinern in diesem Markte ein Kloster. Magdalena von Haunsperg auf Schwindegg ließ auf ihre Kosten i. J. 1621. diesen Vätern in Braunau ebenfalls eine Kirche nebst Kloster erbauen. Die Einweihung der Kirche zu Ehren der unbefleckten Empfängniß wurde vom Weihbischofe zu Passau, Joh. Brenner, den 16. Junius 1624. vorgenommen. Die Bürger von Wasserburg erbauten den Kapuzinern ein Kloster nebst Kirche in derselben Stadt, wornach die Kirche am 3. Mai 1626. vom Bischofe zu Chiemsee, Johann Christoph, Grafen v. Lichtenstein, zu Ehren der Mutter Gottes und der heiligen Engel eingeweihet worden. Zu Deggendorf erhielten die Kapuziner ebenfalls ein Klösterchen nebst Kirche, zu deren Bau Abt Heinrich von Niederaltaich das meiste beigetragen. Die Kirche wurde den 6. Julius 1629. vom Weihbischofe Otto Heinrich zu Ehren des heil. Michaels geweihet. In der Stadt Vilshofen erbauten die Bürger den Kapuzinern i. J. 1644. eine Kirche nebst Kloster, und eben so die des Marktes Ried u. s. w. (Meine Gesch. des Kapuziner-Ordens in Baiern. (München, 1804.) S. 6. 7. 8. 9. 11. 16. 36 u. 37. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 159. P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. B. I. Kap. 11. S. 439. Aettenkhover am a. O. S. 109 u. 110.)

i. J. 1613. nach Regensburg auf den Reichstag geschickt worden, bewegte er den Kaiser Matthias, den Kapuzinern in Regensburg eine Kirche nebst Kloster zu erbauen. Eben dieser Kapuziner wurde auch vom Papst Gregor XV. als Legat an den Kaiser Ferdinand II. abgeschickt, um bei demselben zu bewirken, daß anstatt des geächteten Friderich, Churfürstens von der Pfalz, ein katholischer Reichsfürst in das Churfürsten-Kollegium aufgenommen würde. Dieser Hiacinth von Kasala entsprach auch dem Zwecke seiner Sendung, und er soll es vorzüglich durch seine Verwendung dahin gebracht haben, daß Herzog Maximilian von Baiern zum deutschen Churfürsten ernannt worden ist.*)

§. 17.

Wenn gleich nicht so ganz willkommen den Jesuiten die Erscheinung der Kapuziner in Baiern mag gewesen seyn; so rieth doch Klugheit ihnen, nicht nur keine Animosität gegen dieselbe blicken zu lassen, sondern vielmehr in freundschaftliche Verhältnisse mit denselben zu treten, und zur Ehre Gottes und zur Aufrechthaltung der christlich katholischen Religion gemeinschaftliche Sache zu machen. Hierzu bothen die Kapuziner um so williger die Hände, als sie hierdurch dem

---

*) Meine Geschichte des Kapuziner-Ordens. §. 21. S. 11. Adlzreiter P. III. p. 101. Die Entstehung der Kapuziner-Klöster in Augsburg, Günzburg, Dünkelsbühl, Dillingen und Weissenhorn, führt der gelehrte Herr Placidus Braun in seiner Geschichte der Bischöfe von Augsburg B. IV. S. 289. 290. und 402. an.

religiösen Zwecke ihrer Sendung am besten entsprechen konnten, durch diese Verbindung beide in Baiern noch neue Orden gegen die daselbst schon seit langer Zeit bestehenden mehr Kraft erhielten, und ihnen auch die Jesuiten aus ihren Schulen viele fähige und brauchbare Kandidaten lieferten. *)

§. 18.

Sehr von Gläubigen besucht war die Wallfahrtskirche zu Allerstorf, auf einer Anhöhe zwischen Abensberg, Johann Aventins Geburtsstadt, und dem Kloster Biburg gelegen **) (§. 166. 1.); doch baufällig war diese Kirche, sie drohte einzustürzen. Die Jesuiten beschlossen derselben Auferbauung, und sahen sich um Gutthäter um. Herzog Maximilian I. gab hierzu 200 Dukaten, ein ungenannter Adelicher 33 Dukaten, ein Priester aus der Gegend schickte hierzu 30 Dukaten nebst einem silbernen Kelche, 14 Dukaten am Werthe, die Stadt Abensberg machte mehrere unentgeldliche Fuhren zum Kirchenbau, und lieferte 8000

*) Meine Geschichte des Kapuziner-Ordens in Baiern. §. 206. S. 124 u. 125. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 172 et 173.

**) Dieser Kirche zu Allerstorf wird schon in einer Bulle des Papstes Alexander v. J. 1177. erwähnet, worin vorkömmt: — — Ecclesiam Alingestorf — —; ferner in einer Urkunde des Kaisers Friderich vom nämlichen Jahre: Adelungestorff Ecclesiam et ejus attinentias etc.; dann in einer Bulle des Papstes Innocenz v. J. 1309., wo es heißt: — — et Ecclesiam super monte Adallungestorf etc. (Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 141-144.)

Steine, dann 30 Baustämme, und selbst die Karmeliten von Straubing und Abensberg reichten zu diesem Behuf am Gelde 25 Dukaten.

Der Bürger Felix Adamberger, aus Abensberg, war der Baumeister, und so war binnen dritthalb Jahren die Kirche vollendet, und zwar in einer ungleich größern und schönern Gestalt als ehevor. Als dieselbe i. J. 1600. eingeweihet worden, waren Herzog Wilhelm V. und seine Gemahlin Renata anwesend, die zu derselben einen rothen seidenen Ornat für die Priester und den Altar verehrten, und seiner Zeit noch mehr zu geben verhießen. *) Die religiöse Einweihungs-Ceremonie wurde vom Regensburger Weihbischofe vorgenommen, bei dem sich noch der Domprobst von Regensburg, Quirin Leoninus (§. 13. II.) und der Probst der Kanonie Rohr, Johann Holnsteiner, befanden und die heilige Funk-

*) Sie hielten auch Wort, denn i. J. 1601. besuchten Herzog Wilhelm und seine Gemahlin abermal diese Wallfahrts-Kirche, und gaben derselben für drei Altäre und drei Priester einen kostbaren Ornat. (Ad. Flotto Hist. S. J. P. III. p. 41.) Sehr nahm die Celebrität dieser Wallfahrts-Kirche zu, groß war der Zulauf des Volkes aus der Umgegend und selbst entfernten Oertern, und i. J. 1602. wurden von ihre Gesundheit durch die Vorbitte der Mutter des Herrn erhaltenen Kranken allein 40 Votiven geopfert. (Ad. Flotto l. c. p. 106.) Ein Handwerksmann von Biburg, der schon sehr alt gewesen und seinen Tod vor Augen sah, setzte i. J. 1608. die Kirche zu Allersdorf zum Erben seines Vermögens ein, da er keine Kinder hatte. (Ad. Flotto l. c. p. 374.)

tion verherrlichten. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Weihbischofe auch der von den Jesuiten in der Leonardskirche zu Biburg (§. 194. I.) zu Ehren der vierzehn heiligen Nothhelfer erbaute Altar geweihet. *)

§. 19.

Es lag im Geiste des Institutes der Jesuiten, daß sie sich mit Bekehrungen beschäftigten, sich mühten, Einheit in der Glaubenslehre herzustellen und zu erhalten, die in Finsternissen des Unglaubens Wandelnden mit dem Glaubenslichte zu erleuchten, und so in einer ewigen Fehde mit anders denkenden und glaubenden Menschen zu liegen, bis nicht dieselbe, von den nämlichen Grundsätzen durchdrungen, im Einklange mit der Lehre der katholischen Kirche glaubten und bekannten; **) allein auch Herzog Maximilian, der

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 331. Chronicon Fratrum B. V. Mariae de monte Carmello Straubingens. et Avent. Mspt.

**) Apologie Generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 1. p. 13. et Chap. 7. p. 86. „Jeder Geist, welcher nicht bekennet, daß Jesus „Christus Mensch geworden, ist nicht aus Gott; und „solches ist ein Merkmal des Antichrists. Dieses erklärt uns der Jünger, welchen Jesus lieb hatte. — „— Es ist eine unbegreifliche Mischung des Guten „und Bösen in der Welt. Woher sie komme, hat „noch kein Philosoph übereinstimmend mit Gottes Güte und Allmacht erklärt: hingegen lehrt uns der aller„älteste unter allen Schriftstellern, daß Gott alles vä„terlich gut gemacht, wird aber demungeachtet ihm „nicht geglaubt (welches die ganze Erziehung, die

überhaupt für Alles, was den menschlichen Geist beschäftigen kann, aufmerksam, und in keinem wissenschaftlichen Fache ganz Fremdling gewesen, hielt sich

---

„uns bestimmt war, verwirret und unwirksam gemacht); Gott habe uns daher uns überlassen, auf „daß uns unsere Fehler und Uebel belehren, wie sehr „wir sein bedürfen, zugleich habe er Gesetze in unser „Herz geschrieben, deren Gefühl uns von den moralischen Uebeln so überzeuge, wie von den physischen „das Gefühl der äußern Sinne. Nachdem durch den „Verfall der Sitten bei allen Völkern und Ausartung „aller, aus der ersten Unschuld fortgeerbten, Religionskenntnisse, genugsam bewiesen war, daß wir „einen Führer, einen Lehrer und Vorgänger (Vermittler) brauchen, sandte uns Gott Jesum; nicht „im weltherrschenden Rom und mit Unterstützung „eines politischen gewaltigen Kaisers, oder einer triumphirenden Armee erschien er, sondern beim niedrigsten Volk des Erdbodens, in dessen gemeinster Classe, friedsam, still, geduldig bis in den schmählichsten „Tod, verlassen auch vom eifrigsten seiner Jünger, „so, daß Macht und List wahrlich nichts bei dieser „Geschichte gethan. Dieser Jesus hatte seine Leiden, „er hatte den Untergang seiner Nation vorausgesagt, „und (gesetzt ein Mensch hätte jenes vorhersehen können) er hatte seine zwölf armen Jünger versichert, „ihre in diesem Winkel der Erde, sobald verfolgte „als gepflanzte Religion werde nicht allein weder „durch seinen Tod, noch durch ihre Zerstreuung, noch „durch die Vereinigung aller geistlichen und weltlichen „Macht im Lande untergehen, sondern das ganze „römische Kaiserthum werde sie annehmen, und weit „über seine Gränzmark werde sie verkündet werden. „Daß diese (wahrhaftig die unwahrscheinlichste) Weissagung erfüllet worden, und bis auf diesen Tag

berufen, mit Kontroversen sich abzugeben, und Apostaten von der katholischen Kirche wieder zu derselben zurückezuführen.

Schon i. J. 1593. versuchte er, den jungen Landgrafen von Hessen für die katholische Religion wieder zu gewinnen; allein fruchtlos war sein Mühen. Einen zweiten Versuch wagte er nun bei dem alten Pfalzgrafen von Neuburg, Philipp Ludwig, an

---

„nichts begegnet, was nicht Jesus in Betreff seiner „Gemeinden vorhergesagt, ist vor unsern Augen. „Dieser also erwiesene Jesus Christus lehrt, wie der „Mensch durch Unglauben unselig, so soll er wieder „glücklich werden durch den Glauben an ihn, durch „Haltung der Gebothe Gottes, durch Befolgung sei„ner Lehren. — — Wer er sey? (von seiner Person „ist kindlich anzunehmen, was Er und was in sei„nem Geist die Aposteln von Ihm sagen), wie er „unsere Sünden tilge und auf welche Art er auf uns „wirke, verbietet er uns zu fragen: vermuthlich, weil „es uns zu hoch wäre, und gläubiges Zutrauen die „Probe der Liebe ist, welche er für so viel von uns „doch fodern mag: es wäre aber kein Glaube, wenn „wir alles anschaulich einsähen. Dieser Jesus, der „so viel giebt und so wenig fodert, erklärt uns alle „Dunkel der moralischen und physischen Welt; indem „er uns lehrt, wie dieses Leben weniger ein Leben, „als ein Augenblick der Prüfung ist, indem der Ge„nuß höchster Glückseligkeit in der Erkänntniß der „ewigen Wahrheit (welche nur Eine ist) und in un„unterbrochener Wirksamkeit alles Guten uns erst be„vorstehe." So schreibt Joh. v. Müller in seinen Gesprächen über das Christenthum am a. O. Th. VIII. S. 251. u. 256.

dessen Bekehrung ihm um so mehr gelegen, als das Herzogthum Neuburg ein Avulsum vom Mutterlande Baiern gewesen, theils in demselben, theils angränzend demselben gelegen, und durch den gegenseitigen Kommerz der Unterthanen beider Fürsten auch ein Wechsel der Ideen, und ein Verkehr und Umtausch von Meinungen über Religions-Gegenstände nicht zu vermeiden war, endlich man beabsichtete, eine Heurath der baierischen Prinzessinn Magdalena (Maximilians Schwester) mit des Pfalzgrafen Sohne, wenn er zur katholischen Religion übertreten würde, zu stiften.

Anfangs schickte Maximilian I. dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig alle jene Streitschriften zu, welche zu München, Ingolstadt und Dillingen erschienen und meistens von Jesuiten geschrieben waren, um durch derselben Lektür eines bessern ihn zu überzeugen, oder doch wenigstens empfänglicher zu machen für die alte Lehre der Kirche; endlich aber besuchte im Herbste des Jahrs 1599. Maximilian den Pfalzgrafen, und lenkte während seines Aufenthaltes in Neuburg bei verschiedenen Gelegenheiten auf Religions-Gegenstände das Gespräch. Dem Pfalzgrafen mißfielen vorzüglich die heftigen Ausfälle der Jesuiten gegen Luther und dessen Anhänger, und er konnte nicht bergen, daß sich der Jesuit Konrad Vötter *) (§. 162. I.) und der von der lutherischen zur katholischen Kirche abgesprungene Apostat, Dr. Joh. Pistorius, österreichischer, baierischer und badenscher Rath, in ihren herausgegebenen Schriften durch Schimpfen,

---

*) A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexik. S. 709.

Lästerungen und derbe Lügen besonders auszeichneten. Nachdem von beiden Fürsten vieles über diesen Gegenstand für und dawider gesprochen, auch selbst in der Folge Briefe hierüber gewechselt worden, woran die Jesuiten in Baiern, und die Theologen zu Neuburg nicht ohne Antheil geblieben, *) wurde man nach mancherlei Umtrieben und Zögerungen beiderseits dahin einig, den ganzen Zwist in einem Kolloquium **) zu enden und beizulegen.

§. 20.

Am 26. November 1601. erschienen zu Regensburg die Fürsten. Maximilian hatte außer einem großen Gefolge seinen Bruder Albert, der Pfalzgraf

*) Bei des Herzogs Max Briefen soll die Feder dessen Beichtvater, der Jesuit Johann Buslidius, und bei des Pfalzgrafens Philipp Ludwig Briefen dessen Hofprediger Dr. Jakob Heilbrunner geführt haben.

**) Kolloquien über Glaubens-Irrungen zu halten sind keine neue Erscheinungen in der katholischen Kirche. Schon gegen das Ende des III. Jahrhunderts war im Hause des Marcellus, eines gottseligen Christen zu Charrá (das alte Haran, dessen Moses in der Geschichte Abrahams erwähnt), in Gegenwart von vier Schiedsrichtern eine Unterredung zwischen Manes, dem Manichäer (eigentlich Kubrikus) und Archelaus, Bischofe zu Charrá, in welcher ersterer vom Bischofe so offenbar nach dem Urtheile der als Schiedsrichter anwesend gewesenen vier gelehrten Heiden besiegt worden, daß er beschämt den Kampfplatz und die Stadt verließ. (Fr. Ledp. Grafen zu Stolberg Gesch. der Religion Jesu Christi. Th. IX. S. 416.)

graf seinen Sohn, Wolfgang Wilhelm, bei sich. Zu Sprechern wurden katholischer Seits der Prokanzler an der hohen Schule zu Ingolstadt, Albert Hunger *) und der Jesuite Jakob Gretser **) gewählt. Diese beiden Hauptsprecher hatten noch Zeugen oder Beiständer an der Seite, nemlich den Probsten an der Stiftskirche zu u. l. Frau in München, Dr. Georg Lautherius, ***) den Kanonikus zu Freising, Anton Welser, ****) den Dechant an der Peters Pfarrkirche zu München, Wolfgang Hannemann *****) und den Jesuiten Adam Tanner. ******) Zwei kaiserliche Notarien und Rechtsgelehrte, Leonard Treitwein und Johann Ernest, führten für die Katholiken das Sitzungs-Protokoll. In Maximilians Gefolge befanden sich auch dessen oberster Kanzler, Joachim von Donnersberg, der geh. Kabinets-Sekretär Christoph

---

*) A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 350. Mederer Ann. Ac. Ingolst. P. II. p. 176-179.

**) Kobolt am a. O. S. 277. Mederer l. c. P. II. p. 242-245. De vita, virtute et doctrina Jac. Gretseri S. J. in eius oper. (Ratisb. 1734.) T. I. p. 1.

***) Kobolt. S. 397.

****) Kobolt. S. 739.

*****) Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 68. S. 142.

******) Kobolt. S. 679. Mederer P. II. p. 262. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. V. p. 100. et 218.

Gewold *) und der Hofrath Dr. Johann Baptist Fickler. **)

Protestantischer Seits waren der Hofprediger zu Neuburg, Dr. Jakob Heilbrunner, und der Professor und Superintendent zu Wittenberg, Dr. Egid Hunnius, die beiden Hauptsprecher. Letzterer hatte den Ruhm, einer der gelehrtesten, aber zugleich auch einer der unduldsamsten Kontroversisten seiner Zeit zu seyn. Die Kalvinisten verfolgte er mit weit größerer Wuth als die Katholiken. ***) Zu diesen Haupt-

*) Kobolt. S. 256. Mederer l. c. p. 228.

**) Kobolt. S. 221.

***) Bayle Dictionnaire hist. et crit. Art. Hunnius. Der Sectengeist — schreibt der wegen seiner Gelehrsamkeit so sehr berühmte Fridr. Leop., Graf zu Stolberg in seiner Gesch. der Religion Jesu Christi, Th. X. S. 129. — ruhet nicht; wird er begünstiget, so erhebt er seinen hundertköpfigen Hals; wird er gewaltsam unterdrückt, so bricht er gleich unterirdischen Feuern, sobald er Luft bekömmt, mit erneuerter Heftigkeit wieder hervor. Wie er zu behandeln sey? das ist weder für die Handhaber der weltlichen Macht, noch für die Vorsteher der Kirche Gottes eine leichte Aufgabe, doch wird der richtige Pfad nicht verfehlt werden, wenn der Eifer für die Wahrheit sich von der Liebe leiten läßt, welche ihn die Irrthümer von den Irrenden unterscheiden, daher ohne Leidenschaft verfahren lehrt. Der gelehrte Abt und Kanzler an der hohen Schule zu Tübingen, Christoph Matthäus Pfaff, schreibt in seinem angeführten Werke: Origines Juris ecclesiast. (Tubingae, 1756. (§. 18. p. 417.): Jam vero si Ecclesia sanguinem non sitit, qui fit quaeso, vt tanto opere in haereticos

sprechern gesellten sich als Zeugen und Assistenten oder Rathgeber, der Professor der Theologie zu Wittenberg, Dr. David Rungius, der Superintendent zu Orlamünde, Magister Fladung, die Magister aus Ansbach, Abdias Wikner und Lorenz Lälius, der Generalsuperintendent und Abt zu Adelberg, Dr. Andre Osiander, der Hofprediger zu Stuttgard, Magister Felix Bidenbach, der Professor der Theologie zu Lauingen, Philipp Heilbrunner, *) die Doktoren der Theologie, Tobias Brunno und Heinrich Tettelbach, der Superintendent zu Heideck, Dr. Christoph Morold, der Diakon zu Neuburg, Magister Magnus Agrikola, und die Magister Abraham Manne und David Schram. Das Sitzungs-Protokoll führten der

---

saeviat, atque tribunal inquisitionis tanto cum feruore sitiat sanguinem? — — Unicum argumentum pro haereticis sine misericordia occidendis tangimus. Lupi, canes rabidi, fures, latrones illi sunt stylo Christi et Apostolico. Cur itaque in illos non grassetur gladius et ignis? Nervus responsionis huc redit, falsam esse consequentiam, quae ab eo, quod justum sit contra bestias vere tales, fiat contra bestias metaphoricas. — — Ad oculum hinc apparere, quod absurdum sit, occidere quemquam ex eo capite, quod cum bestia comparetur. Multos viuere belluarum more, qui tamen eapropter supplicium capitale non mereantur. — — — Jam quid est, sitire sanguinem, si hoc non est? — — Si sanguinem horret Ecclesia, cur fundit, cur jubet fundi? etc. etc.

*) Adami Flotto Hist. S. J. P. III. p. 31.

Pfalzneuburgische Hoffekretär, Georg Faugler, und der Augsburgische Notar, Joh. Bernard Gaß.

Den 28. November wurden auf dem Rathhause zu Regensburg die Sessionen in Gegenwart vieler Zuhörer von beiden Religionspartheien eröffnet. Der geheime Kabinets-Sekretär, Christoph Gewold, verlas zuerst die fürstliche Proposition, worin gesagt worden, daß ein freundvetterliches Kolloquium hier anzustellen wäre, daß dasselbe einzig nur zur Ehre Gottes und zur Erbauung seiner theuer erkauften Kirche gemeint seye, daß dieses angestellte christliche Gespräch in Religions- und Glaubenssachen Niemand zur Beleidigung oder Nachtheil gereichen solle, daß also die Theologen oder verordnete Sprecher alle proponirte Sätze oder Streitthesen ohne vergebliche Tergiversation, Umschweife oder Absprung stracks anzugreifen und dieselben frei öffentlich zu bestreiten oder zu vertheidigen hätten, *) daß sie sich hierbei einer klaren, verständlichen, wohlvernehmlichen, langsamen und der lateinischen Sprache zu bedienen, und alle unnöthige, weitläufige Deklamationen, und alles verdrüßliche und unerbauliche Wortgezänke zu vermeiden, dann alle Sophistereien, gehässige Persönlichkeiten, unnütze Wortklaubereien, ungeziemendes Schimpfen zu unterlassen hätten u. s. w.

---

*) Weisheit ist besser, denn Harnisch oder Waffen. Weisheit ist besser, denn Kraft; daß kurzum nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht regieren muß unter den Bösen sowohl, als unter den Guten. (Luther's Gedanken von der Regimentsänderung, in des J. G. v. Herder's Adrastea. S. 352.)

Nachdem Baierischer Seits Dr. Albert Hunger, und Neuburgischer Seits Dr. Jakob Heilbrunner in kurzen Anreden gelobt hatten, diesen Erinnerungen Folge zu leisten, so legten die Augsburgischen Konfessions-Theologen zwölf Thesen vor. *)

---

*) I. Das Wort Gottes, wie es in den Schriften der Propheten, Evangelisten und Apostel enthalten, ist die einzige gewisse und untrügliche Norm, Regel und Richtschnur der christlichen Lehre, des Kultus und des Glaubens. II. Eben dieses geschriebene Wort Gottes ist in allen Religions-Kontroversen, besonders zwischen denjenigen, die sich Christen nennen, der einzige und höchste Richter. III. Was mit dem geschriebenen Worte Gottes übereinstimmt, muß angenommen, und was dagegen lautet, ohne Ausnahme verworfen werden. IV. In eben diesem geschriebenen Worte Gottes ist Alles zur Genüge enthalten, was dem Menschen zur wahren Erkänntniß Gottes und seines göttlichen Willens, zur ewigen Seligkeit und in Rücksicht des Gott gefälligen Kultus nothwendig ist. V. Beide Testamente, besonders das neue, enthalten Alles, was der Christ zu seinem Heile zu wissen braucht. VI. Aus der heiligen Schrift kann bewiesen werden, daß sie die einzige, gewisse und vollkommene Norm des Glaubens und des Kultus seye. VII. Diese Meinung ist keineswegs eine neue, sondern die Meinung der heiligen Väter, wie sich aus unwidersprechlichen Zeugnissen beweisen läßt. Doch dieses behaupten sie nicht, als wollten sie dabei, und besonders in Glaubensstreitigkeiten, auf die Zeugnisse der Kirchenväter sich stützen, sondern nur, um zu zeigen, daß sie keine neue Meinung hier vortragen. VIII. Aber nicht nur aus den Zeugnissen der Kirchenväter, sondern auch aus dem päpstlichen Kirchenrechte gehet hervor, daß die heilige Schrift für die einzige Norm und den einzigen Rich-

Die Sätze der Baierischen Theologen enthielten im Grunde das christliche Glaubensbekänntniß nach Vorschrift der katholischen Kirche im Geiste der Konzilien und der heiligen Väter abgefaßt. *) So lange

---

ter in Glaubensstreitigkeiten in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung gehalten wurde. IX. Eine andere Religionsnorm und andere Richter, wie sie auch immer Namen haben mögen, können in einer so wichtigen Sache nicht angenommen werden. X. Diejenigen, welche glauben, daß solche Religionsdogmen, die nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift enthalten sind, oder aus derselben nicht mit gutem Grunde deduzirt werden können, auch ein von Menschen erdachter, in der heil. Schrift nicht gebotener Kultus, Gott gefällig oder verdienstlich seyen, befinden sich in einem nicht geringen Irrthume. XI. Vermessenheit ist es, zu behaupten, daß das geschriebene Wort Gottes, besonders in Sachen, die das Heil des menschlichen Geschlechts betreffen, unvollkommen, dunkel oder zweideutig seye. XII. Die vom Gegentheile behauptete Meinung, daß die Lehre von der einzigen Norm und dem einzigen Richter die Ursache aller Ketzereien gewesen, ist eine unchristliche, in der wahren Kirche unerhörte Meinung.

*) I. Quicunque vult saluus esse, ante omnia opus est, vt teneat Catholicam fidem, quam nisi quisque integram, inuiolatamque seruauerit, absque dubio in aeternum peribit. II. Fides autem catholica haec est: vt vnum Deum in Trinitate, et Trinitatem in Vnitate veneremur. Neque confundentes personas, neque substantiam separantes. Alia est enim persona Patris, alia Filii, alia Spiritus sancti. Sed Patris et Filii et Spiritus sancti vna est Diuinitas, aequalis Gloria, coaeterna Majestas. Qualis Pater, talis Filius, talis Spiritus sanctus.

Hunger und Gretser das Wort führten, waren gegenseitig Ordnung und Anstand beibehalten; allein sobald Hunnius und der Jesuit Adam Tanner

---

Increatus Pater, increatus Filius, increatus Spiritus sanctus. Immensus Pater, immensus Filius, immensus Spiritus sanctus. Aeternus Pater, aeternus Filius, aeternus Spiritus sanctus; et tamen non tres aeterni; sed vnus aeternus, sicut non tres increati, nec tres immensi, sed vnus increatus, et vnus immensus. — — Quia sicut singillatim vnamquamque personam Deum ac Dominum confiteri Christiana veritate compellimur; ita tres Deos, aut Dominos dicere, catholica Religione prohibemur. III. Pater a nullo est factus, nec creatus, nec genitus. Filius a Patre solo est: non factus, nec creatus, sed genitus. Spiritus sanctus a Patre et Filio, non factus, nec creatus, nec genitus, sed procedens. Vnus ergo Pater, vnus Filius, vnus Spiritus sanctus. IV. Necessarium est ad aeternam salutem, vt Incarnationem quoque Domini nostri Jesu Christi fideliter credat. Est ergo fides recta, vt credamus, et confiteamur; quia Dominus noster Jesus Christus Dei filius, Deus et homo est. Deus est ex substantia Patris ante saecula genitus: et homo est ex substantia Matris in saeculo natus. Qui licet Deus sit et homo: non duo tamen, sed vnus est Christus. Vnus autem, non conuersione Diuinitatis in carnem: sed assumptione humanitatis in Deum. Vnus omnino non confusione substantiae, sed vnitate personae. V. Qui passus est pro nostra salute, descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis. Ascendit ad coelos, sedet ad dextram Dei Patris omnipotentis; inde venturus est iudicare viuos et mortuos. VI. Ad cuius aduentum omnes

sich auf dem Kampfplatz eingedrängt hatten, da veränderte sich gegenseitig die Sprache und artete in pöbelhafte Ausdrücke, in Schimpfen und Grobheiten aus.

---

homines resurgere habent cum corporibus suis, et reddituri sunt de factis propriis rationem. Et qui bona fecerunt ibunt in vitam aeternam; qui vero mala egerunt, in ignem aeternum. VII. In Missa offertur Deo verum, proprium et propitiatorium sacrificium pro viuis et defunctis; et in sanctissimo Eucharistiae Sacramento est vere, realiter et substantialiter corpus et sanguis vna cum anima et Diuinitate Domini nostri Jesu Christi, fitque conuersio totius substantiae panis in corpus, et totius substantiae vini in sanguinem, quam conuersionem Catholica Ecclesia transsubstantiationem appellat. VIII. Purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis juuari, similiter et Sanctos vna cum Christo regnantes, venerandos atque inuocandos esse, eosque orationes Deo pro nobis offerre, atque eorum reliquias esse venerandas constanter tenendum est. IX. Indulgentiarum potestas a Christo in Ecclesia relicta, illarumque vsus Christiano populo maxime salutaris existit. X. Sancta Catholica et Apostolica Romana Ecclesia omnium Ecclesiarum Mater et Magistra agnoscenda; Romanoque Pontifici, Jesu Christi Vicario et beati Petri Apostolorum Principis successori vera obedientia praestanda est. XI. Septem sunt vere et proprie Sacramenta nouae legis a Jesu Christo Domino nostro constituta, atque ad salutem humani generis, licet non omnia singulis necessaria, scilicet: 1) Baptismus, 2) Confirmatio, 3) Eucharistia, 4) Poenitentia, 5) extrema Vnctio, 6) Ordo, et 7) Matrimonium, et ex his Baptismum, Confirmationem et Ordinem sine sacrilegio reiterare nemo

Nach vierzehn Sessionen stand man mit aller Disputir-Kunst da, wo man angefangen hatte, jeder Theil beharrte auf seiner Meinung, keiner gab nach, die Gesinnungen veränderten sich bei keinem der Sprecher, und ihre Meinungen wurden nur noch hartnäckiger behauptet.

Das Resultat des ganzen Kolloquiums war am Ende, daß die Fürsten einsahen, daß mit solchen Wortstreiten die Wahrheit nichts gewinne, daß sie zu keinem gedeihlichen Zweck führen, und also die Sessionen aufzuheben und dem Gespräche ein Ende zu ma-

---

potest. XII. Admittendae immo et amplectendae sunt Apostolicae et Ecclesiasticae Traditiones, et reliquae eiusdem Ecclesiae obseruationes, et constitutiones; Item accipienda et interpretanda est sacra Scriptura juxta eum sensum, quem tenuit et tenet sancta Mater Ecclesia, cuius est judicare de vero sensu, et interpretatione sacrarum scripturarum. Est igitur luce clarior propositio et Thesis subsequentis tenoris: Sacra scriptura non est Judex omnium Controversiarum Fidei et Religionis Christianae. Est quidem infallibilis Norma; verum nec sola, nec vnica: sed praeter hanc necessario admitti debent Traditiones et Ecclesiae definitiones, Doctorumque orthodoxorum Consensus.

(P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. B. I. Kap. 12. S. 440-495. Adami Flotto Hist. S. J. P. III. p. 3-26. Adlzreiter. P. II. p. 328. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 166. v. Falkenstein's Geschichte von Baiern. Th. III. Kap. I. §. 6. S. 594. Mausol. S. Emmerami. p. 333. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XVII. p. 119 et 120. Part. poster. p. 218. f.)

chen, das räthlichste wäre. Es geschah am 8. Dezember 1601., und nun rühmten sich beide Theile des erfochtenen Sieges. Wer hier gewonnen habe? lasse ich unentschieden. Oft stimmen nach einer gelieferten Schlacht beide Kriegsheere das: Herr Gott, dich loben wir! an, und jauchzen über das gewonnene Treffen, indessen bluteten auf beiden Seiten Menschen und blieben auf dem Felde der Ehre. Das Ganze entscheidet am Ende der abgeschlossene Friede.

Wird nun auch hier auf den endlichen Erfolg gesehen, wird beachtet, was hierauf geschehen, so scheint, die katholische Parthei habe die Oberhand errungen; denn, wenn gleich Pfalzgraf Philipp Ludwig bei der evangelischen Religion geblieben, und als Bekenner derselben gestorben ist, so war doch dessen Sohn Wolfgang Wilhelm nicht nur i. J. 1600. auf einen Besuch bei den Jesuiten in München, sondern bekannte sich selbst in der Folge am 25. Mai 1614. in der Kirche zu Düsseldorf zur katholischen Religion, nachdem er ehevor, den 11. November 1613., die baierische Prinzessinn Magdalena geheurathet hatte, und ließ den Jesuiten in seiner Residenzstadt Neuburg an der Donau ein Kollegium nebst einer stattlichen Kirche bauen, wozu sein Sohn Philipp Wilhelm am 21. April 1618. den ersten Stein gelegt, er aber dasselbe mit den Revenüen des ehemaligen Nonnenklosters daselbst, und des vormaligen Benediktinerklosters zu Eschenbrunn an der Brenz begabet hat. *)

*) Es ist ein Wunder, daß Herzog Wolfgang Wilhelm, und sein Sohn Philipp Wilhelm so treue Anhänger der katholischen Kirche geblieben, da der er-

und dieser von den Katholiken errungene Sieg scheint um so gewisser, als eben dieser Pfalzgraf, Wolfgang Wilhelm, den 25. Dezember 1615. ein Edikt

---

stern Hofprediger, der Jesuit Jakob Reiching, der die Religionsveränderung seines Fürstens in einem Werke, betitelt: Muri civitatis sanctae, h. e. Religionis catholicae fundamenta XII., quibus Princeps Wolfgangus Wilhelmus, C. P. Rh. etc. in civitatem sanctam h. e. ecclesiam catholicam faustum pedem intulit, totidem dissertationibus explicata. (Colon. Agrip. 1615.), vertheidiget hat, der, einst äusserst thätig für die Ausbreitung der katholischen Religion im Herzogthume Neuburg gewesen, sich den 5. Januar 1621. heimlich aus Neuburg hinweg begeben, die Gesellschaft Jesu und das Hofprediger-Amt, das er 7 Jahre versehen, verlassen, und am 22ten gedachten Monats zu Tübingen in einer öffentlichen Predigt zur lutherischen Lehre sich bekennet hat, wornach er an der hohen Schule daselbst Professor der Theologie geworden, sich verheurathet hat und 1628. gestorben ist. (J. D. Köhler's Münzbelustigungen. Th. XXI. S. 342. u. 434. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 255-267.) Aus diesem Faktum scheint hervorzugehen, daß die Spionerien und Aufsichten über einzelne Individuen, das Durchschauen des Innersten derselben u. s. w., doch nicht so groß und arg gewesen, als man gewöhnlich glaubt und behauptet. Indessen in omni congregatione multitudinis — schreibt der heilige Augustin — necesse est, vt inueniantur mali; Deus enim, qui nouit exercendos nos, miscet nobis et non perseueraturos, aut certe ita simulatos, vt nec inchoauerint, in quo perseuerare debent; nouit enim, necessarium esse nobis, vt feramus malos, et proficiat vt boni simus. (Jac. Gretser. l. c. T. XI. p. 949. et 793.)

ichloß, das allen seinen Unterthanen erlaubte, zur Religion ihrer Väter zurückzukehren, den Beamten aber befahl, Niemand hieran zu hindern, er gestattete, daß die Jesuiten lateinische Schulen in Neuburg errichteten, auch er i. J. 1617. die Trivialschulen mit katholischen Lehrern besetzen ließ; sein Sohn Philipp Wilhelm aber i. J. 1669. das Kloster der Karmelitessinnen und das Kanonikatsstift zum heiligen Peter gegründet, und gerne gesehen, daß in der Pfarrkirche daselbst der Kapuziner P. Markus von Aviano am 9. Okt. 1680. eine Bußpredigt gehalten hat. *)

§. 21.

Da in der Stadt Braunau von den Weltgeistlichen der Gottesdienst, das Predigen und die Administrirung der heiligen Sakramente, besonders bei Sterbenden, vernachlässiget worden, so begaben sich von Altenöttingen ein Jesuit nebst einem Laienbruder dahin.

---

*) Ign. Agricola. Hist. S. J. P. I. p. 309. nr. 318. P. II. p. 324. Ad. Flotto. P. III. p. 23. et 25. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 26. 29. 34. 35. 36. 37. 48. 109. 114. 120 et 201. P. V. 310. Pl. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 120. 121. 290. 358. 359. et 361. Mederer l. c. P. II. p. 167. et 218. Aettenkhover am a. O. S. 106. Joh. Hübner's geneal. Tabellen. Tab. 140. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 930. c. 935. g. et 936. d. Matth. Raderi Bav. pia. p. 146. P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit; herausgegeben von Karl Wilhelm Fridr. Breyer. (München, 1809.) B. III. Kap. 2. S. 487 - 560.

Dieser Pater predigte während der Advent-Zeit des Jahres 1601. neun Mal vor dem zahlreich versammelten Volke, *) hielt alle Tage Nachmittags in der Kirche Christenlehre den Kindern, und brachte es dahin, daß während seines Aufenthaltes 250 Christen öffentlich das heiligste Sakrament des Altars empfiengen, auch das der letzten Oelung den Sterbenden wieder gereicht wurde. Ungerne sahen die Einwohner daselbst den Jesuiten wieder sich entfernen, und einmüthig war der Dank, den sie ihm für seine Lehre und die vielen Bemühungen zollten. **)

---

*) Diese Predigten, die unter sich im Zusammenhange ein Ganzes bildeten, hatten zum Vorspruche: „Ich „will nicht den Tod des Sterbenden, spricht der „Herr, sondern, daß er sich bekehre und lebe.“ Ezech. XVIII. 23. 32. Ihr Inhalt aber betraf die von Cyprian, dem heiligen Bischofe zu Karthago, gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung verfaßte Schrift: von den Gefallenen (de lapsis) und vorzüglich die Stelle: „Jeder von „euch bekenne seine Sünden, so lange er noch in der „Zeit ist, so lange dessen Beichte noch kann angenommen werden, so lange noch Genugthuung und Erlassung der Sünde durch den Priester Statt finden „kann. Bekehren wir uns zum Herrn von ganzem „Herzen, und erflehen wir, mit wahrem Schmerz der „Reue seine Barmherzigkeit! Kehren wir zum Herrn „zurück, von ganzem Herzen! Sühnen wir seinen „Zorn! Büßen wir unsere Uebertretung durch Fasten, „Weinen, Jammern, so wie er selbst ermahnt.“

**) Da im folgenden Jahre (1602.) der Pfarrer zu Braunau in der Fasten-Zeit plötzlich erkrankte, und lange und schwer darnieder lag, so wurde ein Jesuit von

Da sich Berge nicht mit einem Male ebenen lassen, da es Zeit erfodert, bis der alte Glaube wieder Wurzeln in erkalteten Menschen-Herzen fasset, so unternahmen die Jesuiten zu Altenötting eine zweite Mission nach Burghausen. (§. 14. II.) Alle Sonn- und Feiertage hielt der abgeschickte Jesuit Vormittags eine Predigt, und Nachmittags gab er den Kindern und selbst Erwachsenen Unterricht in der christlichen Glaubenslehre. Vieles Volk aus der Stadt und derselben Umgegend war versammelt, und viele Menschen verließen die Strasse des Lasters und wandelten wieder den Pfad der Tugend. Der Jesuit besuchte auch Kranke und Sterbende in der Stadt und den benachbarten Oertern, stärkte die Schwachen, belehrte die Unkündigen und tröstete die Betrübten. Um die Kinder zur Aufmerksamkeit in der christlichen Lehre zu bewegen, zu vermögen, daß sie die Lehren des Christenthumes auch im Gedächtnisse behielten, und dann in der Kirche und im gemeinen Leben in Ausübung brächten, gab er denselben verschiedene kleine Geschenke, als Rosenkränze, Kruzifixe, Bilder der Heiligen, Gebethbüchelchen u. s. w.

Da vieles Gute auf diese Art geschehen, so beschloß der Abt von Aldersbach, Johann Dietmair, der einst an der hohen Schule zu Ingolstadt vom Prokanzler Albert Hunger, und dem Jesuit Gregor von Valentia zum Doktor der Theologie promoviret worden, sich einen Priester aus der Gesellschaft Jesu

---

Altenötting berufen, der mit rühmlichem Eifer zur vollen Zufriedenheit der Einwohner dessen religiöse [illegible]nktionen besorgte. (Ad. Flotto. P. III. p. 94.)

auf einige Zeit in sein Kloster zu erbitten, um seine jungen Religiosen und Novitzen nach den geistlichen Uebungen des Ignatz von Lojola zu unterrichten und sie zu würdigen Religiosen und guten Priestern zu bilden. Sehr gerne unterzogen sich die Jesuiten diesem Geschäfte, und schickten i. J. 1601. aus dem Kollegium zu Altendtting einen gelehrten und frommen Mann dahin ab, der nicht nur dem Verlangen des Abtes gänzlich genüget und dessen Absicht entsprochen hat, sondern auch durch seine Predigten und Christenlehren dem Landvolke und Laien nützlich geworden, und es dahin gebracht, daß die weltliche Dienerschaft des Klosters alle Tage vor der Arbeit andächtig der Frühemesse beiwohnte und öfters unter dem Jahre beichtete und kommunizirte. *)

§. 22.

Während die Jesuiten im Besitze der ehemaligen Benediktiner-Abtei Ebersberg gewesen (§. 192. I. 9. u. 13. II.), war ihr stetes Bestreben, nicht nur die Kirche daselbst zu verschönern, sondern auch die Andacht zum heiligen Sebastian daselbst zu befördern. Nun kamen nicht allein einzelne Wallfahrter dahin und tranken zur Vorbeugung ansteckender Krankheiten daselbst den ihnen von den Jesuiten aus der Hirnschale dieses Heiligen dargereichten Wein, sondern ganze Gemeinden unter Vortragung von Kreuz und Fahnen kamen, begleitet von ihren Seelsorgern, in diese

*) Ad. Flotto. P. III. p. 37-40. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 52. Mederer l. c. P. II. p. 50.

Kirche, wo sie unter dem Geläute aller Glocken vom Vorstehen dieser Jesuiten-Residenze ehrenvoll aufgenommen, und nach vollendeter Andacht die Seelsorger zum Mittagstische gezogen und bewirthet wurden.

Als Papst Clemens VIII. neue Indulgenzen dieser Kirche zu Ebersberg verliehen hatte, so begaben sich i. J. 1601. die beiden marianischen Sodalitäten aus München in einem feierlichen Zuge dahin, und wurden, eintausend Schritte ausserhalb des Ortes, von den Jesuiten, mit Chorröcken angethan, empfangen, und in das Innere der Kirche begleitet. Viele der Sodalen beichteten und kommunizirten; alle aber, und zwar in großer Menge, wohnten dem gesungenen Hochamte, unter dem eine herrliche Musik ertönte, und der Predigt mit Auferbauung bei. *)

§. 23.

Es liegt in der Natur des Menschen, daß er von denjenigen, die er liebt und hochschätzet, so gerne ein Andenken zu besitzen wünscht, das ihm um so willkommener ist, je näher es die geliebte, werthgeschätzte Person angehet, je mehr das Andenken mit dem noch bestehenden, oder einst gewesenen Menschen in Berührung sich befunden, und so sammelten schon die ersten Christen Ueberbleibseln von den Körpern oder Kleidungsstücken der Blutzeugen, verwahrten und ver-

*) Ad. Flotto. P. III. p. 41. J. A. Zimmermann's churb. geistl. Kalender. I. Th. S. 141.

verehrten sie (§. 9. II.), so lasen sie in ihren Versammlungen mit Erbauung die Geschichten der Bekenner Jesus, ihren Martertod, ihren Heroismus, und ließen denselben oft in farbigen Bildern vorstellen, um den Triumph der göttlichen Wahrheit über die verdorbene Welt und die Hölle sich desto faßlicher und anschaulicher zu vergegenwärtigen.

Und so erhielten sich bisher in der Christenheit Gemälde und Reliquien der Heiligen Gottes zur Erbauung und frommen Verehrung der Gläubigen, und erhalten sich noch.

Von dem gottseligen Lebenswandel und dem thätigen, den Menschen so nützlichen Religionseifer des Ignatz von Lojola, und des Indianer-Apostels Franz Xaver, hatte das baierische Volk bereits so vieles gehört und gelesen, und die Hochachtung, die für diese würdige Männer in ihrem Innern sich geregt hatte, gieng selbst in Verehrung über. Viele wünschten daher derselben Porträte und sogar auch Ueberbleibseln von ihren irdischen Hüllen und Kleidern zu besitzen, und ersuchten die Jesuiten hierum. Dem frommen Verlangen entsprachen sehr gerne diese Väter, und nun waren in mehreren Oertern die Bildnisse dieser Seligen zu sehen, von vielen wurden Reliquien derselben verwahret und hochgeachtet, und so erhielt denn auch Herzog Wilhelm V. (§. 170. I.) durch den Ordens-General, Claudius Aquaviva, eine Reliquie des seligen Ignatz Lojola, (es war ein Zahn von demselben), den er mit Kristall begaben und einem silbernen Rähmchen umgeben, dann aber

den Jesuiten zustellen ließ, um dieses Kleinod in ihrer Kirche zum heiligen Michael zu verwahren. *)

§. 24.

Der gottselige Herzog Wilhelm V., dessen Wunde, die ihm der Tod seines Sohnes, des Kardinals Philipp (§. 9. II.) geschlagen, noch nicht vernarbt gewesen, und die er noch immer schmerzend fühlte, mußte mit jedem Tage einem neuen Unfall, einem herbern Schmerz, dem Verluste seiner zärtlichst geliebten Gemahlin entgegen sehen. Diese erhabene Fürstinn war schon einige Zeit kränkelnd, und alle Versuche hochgelehrter und erfahrner Aerzte, und alle derselben verordnete Medizinen vermochten nicht das Uebel zu heben und zu heilen. Im Zweifel, was hier zu beginnen, und verzweifelnd an ihrer Kunst und Wissenschaft, verfielen sie auf eines der letzten Mittel, und riethen, wie beim Philipp, ihrem Sohne, Veränderung der Luft, Bewegung und Reisen an. Es geschah; doch half auch dieses nicht, die Krankheit wuchs mit jedem Tage, die Kräfte schwanden, und Todesgefahr nahete allmählig. — Nur Gott kann helfen, hieß es allgemein, und sogleich öffneten sich zum Gebeth der Kirchen Pforten, das Volk lag auf den Knien vor dem Allmächtigen, und flehte um Hilfe; Rettung für seine Landes-Mutter; umsonst! der Fürstinn Tage hatte Gott gezählt, und so starb Renata

*) Adam. Flotto. P. III. p. 51. 192. 193. et 283. Jac. Gretser. T. XI. p. 434. etc. T. X. p. 191. T. XV. p. 178. Meichelbeck Chron. Bburan. P. I. p. 53. 54. et 68.

den 22. Mai 1602. frühe um 7 Uhr. In Trauer war der Hof, in Schmerz versenkt Herzog Wilhelm mit seinen Kindern, die Armen, deren Hilfe sie gewesen, weinten, bekümmert war das Land. *)

Als diese gute, herzliebe Fürstin hingegangen war in die bessere Welt, wurden von den Jesuiten sogleich Messen gelesen für ihr Seelenheil; das nämliche geschah am andern Tage in allen Kirchen der Stadt vom Klerus und den übrigen Ordens-Geistlichen.

Die Leiche der verstorbenen Herzogin wurde am andern Tage (23. Mai) von acht Jesuiten aus ihren Zimmern **) nach der Kreutzkapelle (§. 170. I.) getragen, und daselbst auf Stufen erhaben gestellt, Priester lasen daselbst Vormittags Messen, und den ganzen Tag über, und auch bei der Nacht wurde abwechslend von den Jesuiten und dem übrigen Klerus dabei gebethet. Abends war in der Jesuiten-Kirche Predigt, und hierauf das Todtenvigil.

Vom Schmerz tief gebeugt, speisten Herzog Wilhelm und sein Sohn Maximilian nebst Familie bei den Jesuiten; nur vier Schüsseln, die gewöhnliche Nahrung dieser Väter, durften auf die Tafel gestellt werden. Am Begräbnißtage selbst speisten die jüngern Prinzen auf dem Zimmer des Jesuiten Jo-

*) Quid populi matrem lacrymis vrgetis ademtam?
In nato superat diua Renata suo.

**) Meine Urgeschichten von München. Th. II. S. 117.

hann Buslidius, Herzogs Maximilian Beichtvater.

§. 25.

Das feierliche Leichenbegängniß der unvergeßlichen Renata wurde auf folgende Art veranstaltet und gehalten. Unter Vortragung des Kreutzes eröffneten 72 Arme den Leichenzug mit brennenden Wachskerzen in ihren Händen; diesen folgten die Sänger der beiden Pfarrkirchen zu u. l. Frau und zum heiligen Peter, an die sich die Studierenden mit ihren Professoren und Magistern anschlossen. Hierauf traf die Reihe die Kapuziner, Franziskaner und Augustiner, den Klerus von beiden Pfarrkirchen, und endlich die Jesuiten mit Chorröcken angethan. Unmittelbar nach den Jesuiten gieng das Stiftskapitel zu u. l. Frau, worauf Bartholomäus Scholl, Weihbischof von Freising nebst seinem Klerus und sechs baierischen Prälaten, folgte, und dann der Herzogin Leiche von zehn baierischen Edelleuten getragen worden.

Dieser giengen nach der Herzog mit seinen Kindern tief in Trauer gehüllt, dann aber die Adelichen, die Staats- und Hofdiener hohen Ranges, die Patricier, der Stadtmagistrat, und endlich in zahlreicher Menge das Volk beiderlei Geschlechtes.

Der Leichenzug gieng in schauerlicher Feier von der Kreutzkapelle durch die Löwen-Grube und die Schaffler-Gasse nach der Weinstrasse, von dort über den Platz in die Kaufinger- und Neuhauser-Gassen, und dann in die Kirche der Jesuiten, wo beim Eintritte in dieselbe auf dem Musik-Chore von der herzoglichen Hofkapelle eine Trauer-Musik (funebris

Psalmodia) ertönte. Als die Leiche in der Kirche niedergestellt gewesen, hieß der Herzog alle Anwesenden sich entfernen und die Kirchthüren verschlüßen; nur er blieb mit den Jesuiten daselbst. Aber nun nahmen acht Priester aus der Gesellschaft Jesu den Sarg mit der herzoglichen Leiche, und verbrachten dieselbe in die von Wilhelm V. neuerbaute Fürsten-Gruft (§. 169. I.). Hier wurde der Sarg, nachdem Herzog Wilhelm von seiner zärtlich geliebten Gemahlin Abschied genommen, und im Uebermaße seines Schmerzens ausgerufen hatte: „Renata! bei Gott, in jener Welt sehen wir uns wieder!" in einen aus Zinn gebildeten Sarg *) geschlossen, und dann auf des Altares rechte Seite gestellet.

Am andern Tage hielt der Weihbischof von Freising in der mit schwarzen Tapeten gemalten Simbolen und Wappen behangenen Kirche der Jesuiten, in derer Mitte ein mit vielen brennenden Wachskerzen umstelltes Trauergerüste, mit den herzoglichen Insignien geziert, emporragte, das Seelen-Amt, und den ganzen Vormittag wurden von den Priestern auf allen Altären Messen für die Verstorbene gelesen, derer Herz ihr Gemahl Herzog Wilhelm einbalsamirt und in einem Gefässe eingeschlossen mit sich genommen und in seinem Schlafkabinete verwahret hat. **)

---

*) Dieser Sarg erhielt folgende Inschrift: Serenissima Renata Lothringica domu nata Guilielmi V. Bavariae Ducis coniux. Fundatrix Templi et Collegii Monac. S. J. Hic deposita 23. Maii 1602.

**) Ad. Flotto. P. III. p. 69-74. Adlzreiter. P. III. p. 11. Falkenstein am a. O. Th. III. S. 584. Des Sigm. Grafen von Spreti Collectan. hist. Mspt.

§. 16.

Der unersetzliche Verlust einer innigst geliebten Mutter drang auch dem Herzoge Maximilian zu Herzen. Lange verschloß er sich in seinem Kabinete, zu dem er nur seinem Beichtvater, und jenen, die ihn in Regierungsgeschäften zu sprechen hatten, den Zutritt gestattete. Endlich verließ er dasselbe, und trat in Gesellschaft mehrerer Höflinge, dann des Jesuiten Buslidius zu Fuß eine Wallfahrts-Reise nach dem Berge Andechs an, wo er seiner Andacht gepflogen, und an arme Leute vieles Geld, an Dürftige viele Wohlthaten spendete. Als er zurückgekommen war, besuchte er mit seiner Gemahlin Elisabeth und begleitet von zwei Jesuiten die Spitäler in und um München, und tröstete liebreich da, wo er nicht helfen konnte. Bei dieser Gelegenheit vertheilte er mehr als eintausend Gulden an arme kranke Menschen, und gab dem Elisabethen-Hofspitale einen geräumigern Platz, und eine zweckmässigere Einrichtung. Die Prinzessinn Maximiliana, *) des Herzogs Tante, besuchte auf ähnliche Weise das Bruderhaus in München, und sorgte für Speise, Trank und Pflege der dortigen kranken und gebrechlichen Menschen.

Diesem erhabenen Beispiele menschlichen Gefühls und christlicher Liebe folgten bald mehrere Einwohner der Stadt, und vorzüglich marianische Sodalen; auch sie besuchten die Kranken und Gebrechlichen in den Spitälern, pflegten ihrer und unterstützten die Hilfebe-

---

*) Sie war Wilhelm des V. Schwester, wurde zu München den 3. Jul. 1552. Nachts zwischen 11. u. 12. Uhr gebohren und starb unvermählt i. J. 1614.

dürftigen mit Speisen und Getränken, nach den Ordinirungen des Arztes, oft auch mit Wäsche, Kleidung und am Gelde. *)

§. 27.

Im Jahre 1603. wurde das Kapitel der oberdeutschen Provinz von den Jesuiten abermal in München gehalten, und 33 Väter der Gesellschaft Jesu versammelten sich daselbst. Um sie alle kennen zu lernen, hatte Herzog Wilhelm V. alle Tage vier derselben zu seiner Mittagstafel geladen. Als Verordneter der oberdeutschen Provinz wurde Otto Eisenreich gewählt, der dann auch nach Rom zum General-Kapitel abgereiset ist, wornach dann die versammelt gewesenen Väter wieder nach Hause giengen, der Jesuit Hieronimus Torrensis, der beim Herzoge Wilhelm sehr beliebt gewesen, aber auf dessen Verlangen in München zurückgeblieben ist. **).

Im Jahre 1603. führten die Jesuiten in allen ihren Kirchen die auferbauliche Gewohnheit ein, während der 40tägigen Fasten an jedem Abend den 50ten Bußpsalm (Miserere mei Deus etc.) zu singen, wel-

*) Ad. Flotto. P. III. p. 75.

**) Ad. Flotto. P. III. p. 117. Im Jahre 1606. wurde ebenfalls das Provinzial-Kapitel in München gehalten, wobei 42 Jesuiten erschienen, welche vom Herzoge Wilhelm ebenfalls abwechslend zur Tafel geladen wurden, vom regierenden Herzoge Maximilian aber mit Wein, Fleisch und Fischen unterstützet wurden. Der Jesuit, P. Rupert Reindl, wurde auf diesem Kapitel zum Prokurator gewählt und nach Rom abgeschickt. (Ad. Flotto. P. III. p. 268.)

cher Andacht zahlreich die Gläubigen beiwohnten. Sogleich verfügte Herzog Maximilian, diesen Psalm während der Fasten auch in seiner Hofkapelle zu singen, wornach ein gleiches auch in der Stiftskirche zu u. l. Frau, und in der Pfarrkirche zum heiligen Peter in München geschehen.

Eben so wurden während der Fasten von den Jesuiten die sogenannten Exempelpredigten in ihren Kirchen eingeführt. Diese Predigten zeichneten sich vor den übrigen dadurch aus, daß der Prediger die Lebensgeschichte eines Heiligen, oder die Bekehrungsgeschichte eines Sünders seinen Zuhörern erzählte, und dann hierüber moralische Betrachtungen und religiöse Anwendungen machte. Diese Gattung Predigten waren vorzüglich für den gemeinen Mann sehr erbaulich, faßlich und lehrreich.

Ebenfalls i. J. 1603. übernahmen die Jesuiten den Lehrunterricht in den Trivialschulen zu Landsberg, der im Religions-Unterrichte, im deutsch lesen und schreiben und rechnen, dann den Anfangsgründen der Rechenkunst und auch in denen der Sprache Latiens — im Falle einige der Schüler dem gelehrten Stande sich wiedmen und in ihr Gymnasium daselbst übergehen wollten — bestanden hat. Zu Anfang der Schulzeit und derselben Ende mußte von den Kindern gebethet werden, auch hielt der Magistrat dieser Stadt strenge darauf, daß die Aeltern ihre Kinder fleißig in die Schule schickten, besonders da unentgeldlich der Lehrunterricht ertheilet worden.

Den 10. Januar eben genannten Jahres starb zu München der Jesuit Johann Appenzeller, aus Aichach in Baiern gebürtig, ein stattlicher, in der

Mathematik, dann in den lateinischen, griechischen und hebräischen Sprachen vortrefflich unterrichteter Mann, daher er auch dem herzoglichen Prinzen Albert einst Unterricht in den mathematischen Wissenschaften ertheilet hat. Als ihm der Arzt den nahen Tod verkündete, damit er sich zur großen Reise in die Ewigkeit desto gefaßter vorbereiten konnte, erwiederte er ganz beherzt und vertrauend auf Gott: Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi: in Domum Domini ibimus. (Psalm. 121.)

In eben diesem Jahre wurde das Kollegium der Jesuiten zu Ingolstadt, wo derselben Zahl auf 70 angewachsen, und das zu Landsberg bedeutend vergrößert, und im letztern Orte die Kirche mit dem Kollegium in Verbindung gebracht. *)

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 145. 149. 151. 200. et 283. Fr. Dionis Reithofer's chronolog. Geschichte der baier. Städte Landsberg und Weilheim ꝛc. S. 13. Gleich nach ihrer Ankunft in Landsberg bestrebten sich die Jesuiten, eine marianische Versammlung daselbst zu begründen, auch vereinten sich wirklich einige Menschen aus den Ruralkapiteln Landsberg und Pettenhausen zu diesem Zweck; allein ohne wesentlichen Erfolg, da Ordnung und Statuten mangelten. Der Jesuit und Prediger, Jakob Luz, der, nach dem Tode des Bonaventura Paradinas, Rektor des Kollegiums daselbst geworden, gab sich zwar ebenfalls alle Mühe, den marianischen Verein gehörig herzustellen, allein auch dieses Mannes, so wie seines Nachfolgers, Rupert Reindel, Mühen war vergebens. Da nach dem Luz der Jesuit Joh. Baptist Molitor, Prediger, und, nach dem Reindel, Rektor geworden, so wagte derselbe ähnliche Versuche, es gelang ihm

§. 28.

Als i. J. 1604. der Bischof von Regensburg seinen Kirchensprengel bereiste, um nicht nur das heilige Sakrament der Firmung zu ertheilen, sondern auch in

---

aber anfangs nur sieben Männer für das fromme Vorhaben zu gewinnen, mit denen er zur Gnaden-Mutter auf den Peissenberg wallfahrtete, wozu sich noch acht fromme Frauen gesellten; worauf er endlich durchsetzte, da der Männer Zahl auf 25 sich vermehrte. Mit Einwilligung des Magistrats zu Landsberg war der städtische Bibliotheksaal einsweil für den Versammlungsort der unter dem Titel Mariens-Himmelfahrt entstandenen Bürger-Kongregation verwendet, und ihr ein Jesuit als Präses beigegeben. Aber bald nach ihrer Entstehung erhielt diese marianische Sodalität der Bürger zu Landsberg ansehnliche Unterstützung vom regierenden Herzoge in Baiern Maximilian, seiner durchlauchtigsten Gemahlin, von der Herzogin von Pfalz-Neuburg, Magdalena, vom baier. Prinzen Albert, dem Bischofe Heinrich V. zu Augsburg, und von des Kaisers Ferdinand II. Gemahlin, Maria Anna. Hierdurch gewann die Sodalität, und viele Grafen und Freiherren liessen sich in dieselbe aufnehmen. (Ad. Flotto. P. III. p. 136. 137. et 189.) Da am Lechfelde zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria eine Kirche erbauet worden, so begab sich am 6. April 1604. die marianische Kongregation von Landsberg in einem feierlichen Zuge dahin, wo sie einem Hochamte, und der von einem Jesuiten gehaltenen Predigt, Abends aber einer gesungenen lauretanischen Litanei beiwohnte. Der fromme Jesuit P. Jakob Rem kniete in einer Ecke der Kirche und bethete; als er plötzlich gewahr worden, daß, als der Sänger auf dem Musik-Chore die Worte: Mater ad-

den Kirchen und Pfarrhöfen Nachsicht zu pflegen und auf geistliche Zucht und Ordnung zu halten, begab er sich auch nach Altenötting, um in der Gnaden-Kapelle daselbst Messe zu lesen und seiner Andacht obzuliegen.

Bei den Jesuiten hatte der Bischof sein Absteigquartier genommen und vieles mit denselben gesprochen, um die heilige Religion in blühenden Stand zum Wohl der ganzen Menschheit zu versetzen und zu erhalten, und so ermahnte er sie, besonders in dem baierischen Walde ihre Missionen zu erneuern, indem

---

mirabilis gesungen, das Mutter Gottes Bildniß daselbst mit einem himmlischen Strahlenglanze umgeben wäre. Ueberrascht durch diese Erscheinung, sprang der Jesuit Rem auf, und rief im heiligen Eifer: man solle diesen Lobspruch wiederholen, denn dieser wäre der Mutter des Heils der angenehmste, und da dieser Lobspruch drei Mal wiederholt worden, so sahen auch diesen herrlichen Glanz die übrigen versammelten Christen jederzeit um das Gnadenbild verbreitet; daher denn die Sodalen in ihrer lauretanischen Litaney künftig des Ausdruckes: Mater ter admirabilis, beigesetzet haben. (Ad. Flotto l. c. p. 189. Matth. Raderi Bav. pia in vita P. Jacobi Remii S. J. p. 164.) Im Jahre 1605 hat die marianische Sodalität von der Stadt Landsberg bis nach dieser Marienkirche am Lechfelde fünfzehn schöne Säulen in gleichen Intervallen setzen lassen, auf welchen die fünfzehn Misterien der marianischen Krone zur Erinnerung und Erbauung der auf diesem Wege nach der Kirche wandelnden Christen gemalt waren. (Ad. Flotto. P. III. p. 212. J. A. Zimmermann's churb. geistl. Kalender. I. Th. S. 90.)

daselbst wegen der benachbarten Oberpfalz so manche Irrlehren noch beständen, und selbst der Klerus im Durchschnitte nicht das wäre, was er nach der Lehre des göttlichen Vermittlers und den Vorschriften seiner Kirche seyn sollte. Als bald darauf der Bischof abgereiset war, begaben sich auch sogleich zwei Jesuiten, P. Christoph Ostenberger und Melchior Gütmaier, dahin, und vollendeten ihre Missionsgeschäfte mit solch [illegible]ihlichem Erfolge (§. 147. I), daß in dortiger Gegend allein 22 Priester den Missionarien ihre Sünden beichteten und sich zu einem Gott gefälligern Betragen anschickten. *)

Am 20. Februar des Jahres 1604. starb zu Ebersberg der aus dem Geschlechte der edlen von Schrenk stammende und zu München i. J. 1544. gebohrne Jesuit P. Bartholomäus Schrenk. Er hatte zu Rom Philosophie und Theologie studiert, und

---

*) In einer vom Dr. Martin Luther zu Wittemberg gehaltenen Predigt nimmt dieser merkwürdige Mann die Ohrenbeichte in Schutz. „Die heimliche „Beichte — sagte er in dieser Predigt — ist frei; „aber der Papst hat einen Nothstall daraus gemacht, „das es zu erbarmen ist. Dennoch wollte ich dieselbe „nicht um der ganzen Welt Schätze geben. Denn ich „weiß, was sie mir für Trost und Stärke gegeben „hat. Ich wäre längst von dem Teufel überwunden „und erwürgt worden, wenn mich diese Beichte nicht „erhalten hätte, indem sie in zweifelhaften und irrigen Sachen gegen Unglauben und Sünde Trost und „Rath von einem Bruder erlangen hilft.“

(Schröckh's christl. Kirchengeschichte. (Leipz. 1804.) Th. I. S. 285 - 294.)

leistete der Gesellschaft Jesu 22 Jahre sehr nützliche Dienste als Lehrer der schönen Wissenschaften an verschiedenen Schulhäusern und als Prediger.

Auch starb in eben diesem Jahre in der Wilhelminischen Burg zu München ein vorzüglicher Gönner und Wohlthäter der Jesuiten, der Erzbischof, dann Probst zu Altenötting, Minutius von Minucci, Abends um 7 Uhr den 8. März 1604. und wurde nach seinem Verlangen, mit Bewilligung Herzogs Wilhelm V., in der Jesuiten-Kirche daselbst in der Kapelle des heiligen Andreas begraben. Mit allen seinem hohen Range gebührenden Feierlichkeiten sind für denselben die Exequien in eben dieser Kirche gehalten worden. *) (§. 193. I.)

§. 29.

Um das Osterfest des Jahres 1601. verließ der gelehrte Jesuit, Jakob Gretserus, den an der hohen Schule zu Ingolstadt seit dem Jahre 1592. innegehabten Lehrstuhl der Theologie, und überließ denselben dem Jesuiten Jakob Keller, und der Jesuit Thomas Lösch **) wurde zum Professor der im Beichtstuhle oder sonst vorkommenden Gewissensfällen ernannt.

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 183. 194 et 195. Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 53.

**) Er stammte aus der Familie der Freiherren von Lösch auf Hilgartshausen. (Fr. Sebastian Weiß Nachrichten von der adelichen Familie der Freiherren von Lösch. (Augsb. 1765.) Meine Gesch. der Vorstadt Au. §. 20. S. 22. **)

Eben genannter Jakob Keller erhielt auch das Predigeramt in der obern Stadtpfarrkirche zur schönen heiligen Maria.

Am Lyceum der Jesuiten zu München wurde mit diesem Jahre angefangen, jährliche Disputationen aus der Philosophie, Physik und Theologie zu halten, wornach am Gymnasium die Preise-Vertheilung an die studierende Jugend, welche am Schlusse eines jeden Schuljahres statt hatte, und mit einem von den Studierenden aufgeführten Trauer- oder Schauspiele, die Endsjahr-Komödie genannt, verherrlichet wurde. *)

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 200 et 201. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 128. 165. 181. et 183. Auch der berühmte und gelehrte ehemalige Jesuit, Michael Denis, aus Schärding in Baiern gebürtig, verfertigte Schauspiele und ließ sie von Studierenden aufführen. Es seye mir erlaubt, aus seiner von ihm selbst geschriebenen Biographie hier anzuführen, was er zu Gunsten solcher theatralischen Vorstellungen sagt: Drama porro illud erat Alexander trans Tanaim inter Carmina mea latina vulgatum, quod vt spectatores aliquo etiam adparatu teneret, commentus Alexandrum tironum recens scriptorum periculum in armis fecisse, tam velitibus, quam graui armatura productis in scenam cuneum, globum, phalangem, testudinem, et his similes veteris Tacticae motus ad tubam exhibui, mirantibus puerorum agilitatem aliquot, qui forte praesentes erant, militaribus Praefectis. Institutum istud, quo consuefiebant adolescentes, vt non vererentur multitudinem adloqui, quo formabatur os, conformabatur corporis habitus, status et gestus, linguae

§. 30.

Die Verdienste, welche sich die Jesuiten zu Altenötting um Verbreitung der christlichen Religion sowohl, als auch der Wallfahrt selbst erworben, indem, den strengen Winter allein ausgenommen, kein Tag vergieng, wo nicht Fremdlinge und Pilger aus allen Ländern und Gegenden herbeiströmten, um daselbst zu beichten, die heilige Kommunion zu empfangen, und in der Gnadenkapelle ihrer Andacht zu pflegen, *) bewogen das Kanonikatsstift daselbst, deren Mitglieder ebenfalls sehr eifrig in der Seelsorge gewesen, auf Erweiterung und Vergrösserung des Jesuiten-Wohngebäudes anzutragen, und für immer der Gesellschaft

---

latinae familiarior vsus parabatur, vno verbo: hanc oratorum palaestram, criminati sunt homines Jesuitarum rebus infesti, et nouarum studiosi, tanquam tempus habendo ludo debitum partibus memoriae mandandis, actionique scenicae condiscendae pessumdaretur, eoque rem denique deduxerunt, vt non multo post Dramatiis eiusmodi scholasticis penitus interdiceretur. Ast ego, cunctique, quibus juuentutis bonum cordi fuit, ad exercendos actores non nisi diebus feriatis vtebamur, et horis a ludo dimisso. (Michael Denis literarischer Nachlaß; herausgegeben von Jos. Friderich, Freiherrn von Retzer. (Wien, 1801.) Abth. I. S. 32. u. 36.)

*) Der Abt von Mondsee kam i. J. 1606. mit 1500 Menschen in einer feierlichen Procession nach Altenötting, um daselbst in der Gnadenkapelle vor der Mutter des Herrn ihrer Andacht zu pflegen, ihre Gewissen zu reinigen und die heilige Kommunion zu empfangen. (Ad. Flotto, P. III. p. 264.)

Jesu als Eigenthum zu überlassen. Da der regierende Herzog in Baiern und der Erzbischof zu Salzburg hierzu eingewilliget hatten, so wurde i. J. 1605. Hand hieran gelegt, und als das vergrößerte Gebäude vollendet da gestanden hatte, wurden auch mehrere Jesuiten dahin versetzet. *) (§. 185. I)

§. 31.

Da in einer großen bevölkerten Stadt neben dem Reichthume auch Armuth bestehet, da der Tod die Aeltern unerzogenen, unmündigen Kindern entreißt, die dann hilflos darben, verhungern, oder wenn sie dem Hungertode entgehen, keine Erziehung und Bildung erhalten, dem Müßiggange, dem Anfange aller Laster, ergeben, sich zu allen Niederträchtigkeiten gebrauchen lassen, und als Opfer der peinlichen Gerichte heranreifen, da auf solche Art nicht nur Talente verwahrloset, sondern auch gute und nützliche Bürger dem Staate entgehen, und Taugenichts, oft Bösewichter, weil sich der armen Waisen niemand annimmt, niemand sich ihrer erbarmt, erhalten werden (§. 187. I.), so errichtete schon Herzog Wilhelm V., auf Vorstellung der Väter der Gesellschaft Jesu, ein Versorgungs- und Erziehungs-Haus für arme, älternlose Kinder, übertrug die Aufsicht und Verwaltung dessel-ben

*) Ad. Flotto. P. III. p. 201. Ferdinand, Churfürst und Erzbischof von Cölln, ließ, noch als Coadjutor, i. J. 1606. den Jesuiten auf seine Kosten die Wasserleitung in dem vergrößerten Kollegium für Küche und Garten herstellen. (Ad. Flotto l. c. p. 246. Aettenkhofer am a. O. S. 104.)

den dem Stadtmagistrate zu München und nannte dasselbe, da er ein ungekannter Wohlthäter hier seyn wollte, städtisches Waisenhaus. Aus Mangel liegender Gründe und hinreichender Kapitalien, die dessen Existenz sicherten, gerieth dieses wohlthätige Institut in Verfall, und arme Waisen fanden keine Aufnahme. Hievon unterrichtet, mühten sich die Jesuiten, Unterstützer und Gutthäter aufzusuchen, und fanden sie. Der Herzog Maximilian und dessen Gemahlin Elisabeth, dann die Prinzessinn Maximiliana, standen an der Spitze, mehrere reiche adeliche Damen schlossen sich an, und viele Bürger und Bürgerinnen aus der Stadt trugen ebenfalls redlich das ihrige bei, um dieser Anstalt aufzuhelfen. Der Jesuit Georg Feder, ein Schwabe, ehemals Professor der Philosophie, der Mathematik und der Theologie, bekannt durch eine in den Druck gelegte Schrift: Horoscopium, *) veranlaßte eigentlich dieses Waisenhauses Entstehung, und wurde so der Vater verlassener Waisen. Er bewog den Herzog zu desselben Unterstützung, er bewarb sich um Gutthäter, er sammelte für derselben Lebensunterhalt. Hatte er es i. J. 1605. dahin gebracht, daß gegen 60 älternlose Kinder beiderlei Geschlechtes liebevolle Aufnahme und Verpflegung fanden, so bewog er auch den Magistrat, daß derselbe einen Erzieher und eine Erzieherin dahin sezte, welche Vater- und Mutter-Stelle bei denselben vertraten, Unterricht im Lesen und Schreiben — den

*) Dieser biedere Mann starb zu München, 66 Jahre alt, i. J. 1609.

der christlichen Lehre besorgte der Jesuit Feder — ertheilten, und die Mädchen in weiblichen Arbeiten unterwiesen.

Bald wurde dieses Institutes Nutzen auffallend, es giengen hieraus gut gesittete und fähige Lehrjungen, und arbeitsame, redliche Dienstmägde hervor, aus denen gute Bürger und Bürgerinnen entstanden, und so geschah es, daß durch Vermächtnisse in Testamenten, dann durch Gaben frommer Menschen das städtische Waisenhaus einen eigenen Fond sich sammelte, und desselben Verwaltung in Stand gesetzt war, ein eigenes Haus an der Mühlgasse i. J. 1625. zu kaufen. *)

§. 32.

Durch Wohlthäter erhielten die Kirchen der Väter der Gesellschaft Jesu zu Regensburg und München i. J. 1605. vorzügliche Zierden. In ersterer Stadt ließ der Priester Michael Miessigmann den hohen Altar, dem heiligen Apostel Paul geweihet, neu erbauen, und mit einer prächtigen Architektur und schönen Ornamenten von Bildnerarbeit begaben, eben so den Altar des heiligen Wolfgang daselbst Johann Leonard von Rosenbusch, Pfarrer und Dechant von Sinching, Wolfgang Eiselin aber vermachte in seinem Testamente den am Gymnasium zu Regens-

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 418. 178. et 219. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 372. L. Hübner's Beschreibung der Stadt München. Th. I. S. 319. Meine Urgeschichten von München. Th. II. §. 133. v. Westenrieder's Beschreibung der Stadt München. S. 249. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XI. p. 136.

burg studierenden armen Schülern 210 fl. zur Unterstützung.

In der zweiten Stadt gab ein adeliches Fräulein zur Verzierung heiliger Reliquien, die sich in der Michaels-Kirche daselbst befinden, einen kostbaren Ring 40 Dukaten am Werthe, auch zierte sie den am hohen Altare gewesenen, aus Ebenholz verfertigten Tabernakel mit drei in erhabener Arbeit künstlich gebildeten Tafeln, worauf das Abendmal, Christus den Aposteln die Füße waschend, und am Oelberge bethend vorgestellt waren, und deren Werth auf 1000 fl. geschätzet wurde.

In Landsberg endlich verehrte die Wittwe des Stifters, Grafen von Helfenstein, der Kirche der Jesuiten heilige Reliquien und prächtige Tapeten, um hiemit die Wände derselben nächst des hohen Altares zu zieren, und für das erweiterte Kollegium (§. 27. II.) gab sie bedeutendes Hausgeräthe und Einrichtungen. *)

Der Pfarrer von Neustadt an der Donau endlich, der seines Lebens Ende wahrgenommen, ließ einen Jesuiten von Biburg zu sich bitten, um ihn Beichte zu hören, und ihm im Todeskampfe beizustehen. Als sein Testament eröffnet worden, fand es sich, daß er das Kollegium der Jesuiten in Ingolstadt als Universal-Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt hatte.

---

*) Als diese gottesfürchtige Frau i. J. 1611. gestorben, hatte sie das Kollegium der Jesuiten zu Landsberg zum Universal-Erben eingesetzet. (Matth. Raderi Bavaria pia. p. 159. Ad. Flotto. P. III. p. 292. et 305.)

Von München aus machten die Jesuiten i. J. 1605. und 1606. mit gutem Erfolge Missionen nach Dachau und Tölz, und von Altenötting nach Mühldorf, (wo sie mehr als 30 Bücher, die gegen die Grundsätze der katholischen Kirche irrige Religionslehren enthielten, vernichteten), nach Pfarrkirchen und Braunau. *)

§. 33.

Im Jahre 1607. betrug die Zahl der am Lyceum und Gymnasium zu München Studierenden 950, worunter sich Johann Kostka, von dem der in der Folge heilig gesprochene Jesuit Stanislaus Kostka, Vaters Bruder (patruus) gewesen, und viele vom Adel sich befanden.

In eben diesem Jahre errichteten die Jesuiten zum ersten Male in ihrer Kirche zum heiligen Erzengel Michael die sogenannten Krippen, und versinnlichten, durch Figuren in Lebensgröße vom Bildner gearbeitet und ordentlich gekleidet, der Jugend und dem gemeinen Manne das Geheimniß der Menschwerdung Christi. Sie hatten aber nur 6 Hauptvorstellungen, nämlich die Geburt Jesu und derselben Verkündigung durch Engeln; die Anbethung der Hirten; die Flucht nach Egypten; den Kindermord; die Beschneidung und die Anbethung des Kindes Jesus von den drei Weisen Morgenlandes. Nach dem Feste der heiligen drei Könige wurde die Krippe jederzeit abgebrochen. **)

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 222-225. p. 254 et 255.

**) Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. II. S. 171.

Da diese sinnliche Darstellung sehr faßlich und erbaulich für den größten Theil der Menschen war, da selbst Leute aus den höhern und gebildeten Ständen häufig nicht nur diese heilige Vorstellungen ansahen, sondern mit Andacht dabei betheten, so wurden dieselben auch in den übrigen Kirchen der Jesuiten — die Franziskaner-Mönche hatten solche Krippen, und zwar mit mehreren Vorstellungen, vorlängst schon in ihren Kirchen erbauet — eingeführt. *)

---

*) Alle Abende war, während diese Vorstellung dauerte, in der Kirche der Jesuiten eine musikalische Litanie vom Namen Jesus; am 28. Dezember, als dem Feste der unschuldigen Martyrer, aber wurde nebst der Lytanie auch die Hymne:

Salvete flores Martyrum,
Quo lucis ipso in limine
Christi insecutor sustulit,
Ceu turbo nascentes rosas.
Vos prima Christi victima,
Grex immolatorum tener,
Aram sub ipsam simplices
Palma, et coronis luditis.
Jesu tibi sit gloria,
Qui natus es de virgine,
Cum Patre, et almo Spiritu
In sempiterna saecula. Amen.

gesungen. Diese Hymne auf die unschuldigen Kinder, gemordet vom Juden Könige Herodes, hat der Dichter Prudentius, aus Saragossa in Spanien gebürtig, verfaßt. Er blühte gegen das Ende des IV. Jahrhunderts zu Rom, und hat mehrere geistliche Gedichte geschrieben.

Auf den Rath der Jesuiten erließ Herzog Maximilian ein Mandat in eben diesem Jahre, gemäß welchem keiner seiner Unterthanen seinen Sohn in eine Stadt zum Studieren oder um die Handlung zu lernen schicken durfte, aus der die katholische Religion verbannt gewesen. *)

Auch erneuerte der Herzog die Befehle, in Folge derer die Aebte der baiecischen Klöster ihre junge Religiosen nach Ingolstadt schicken sollten, um daselbst die philosophischen und theologischen Vorlesungen zu hören.

Damit aber auch die Augustiner ihre jungen Mönche an der hohen Schule zu Ingolstadt konnten studieren lassen, so hat Herzog Maximilian i. J. 1606. das Schutterkirchlein, zu welchem Herzog Stephan i. J. 1406. eine ewige Messe gestiftet hatte, den Augustiner-Eremiten übergeben, und von dem verlassenen, mit päpstlicher Einwilligung eingezogenen, Kloster Schamhaupten einige Einkünfte, besonders aber jährliche 400 fl., zur Gründung des in der Folge daselbst entstandenen Klosters denselben beigegeben. **)

---

*) Es war eigentlich nur Erneuerung des bereits schon am 30. September 1569. erlassenen, und durch den Druck bekannt gemachten Mandates. (L. v. Westenrieder's histor. Calender. Jahrg. 1801. S. 15.)

**) Ad. Flotto. P. III. p. 259. 264. et 266. Meichelbeck Chron. Bburan. P. I. p. 274. Mederer's Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. S. 229. §. 93. Schamhaupten, am Flüßchen Schambach, woher dessen Namen stammt, oberhalb Altmanstein gelegen, war ein von nach St. Augustins Regel lebenden Chorherrn bewohntes Kloster, gestiftet um 1130. von einer adelichen Matrone Gertrud, der Wittwe

§. 34.

Wie sehr ergeben Herzog Wilhelm von Baiern den Jesuiten gewesen, kann man nebst den bereits angeführten historischen Daten auch aus seiner Reise abnehmen, die er i. J. 1606. unternommen hat. Er begab sich mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert, nach Landsberg, wohnte im Jesuiten-Kollegium, und unterhielt sich daselbst in Gesprächen mit den Novitzen, von dort gieng er nach Ingolstadt, nahm ebenfalls im Kollegium sein Absteigquartier, und wohnte in der Kirche dem ersten Meßopfer vier zu Priestern geweihten Jesuiten bei. In Biburg besuchte er wieder die Jesuiten, dann aber reiste er nach der Carthause Prüel bei Regensburg, *) von wo aus er die Jesuiten in

---

Berchtholds und ihrer Tochter Luitgard. Wegen seiner ungesunden Lage, und weil das Kloster, verlassen von den Kanonikern, größtentheils in Schutt zerfallen war, bewilligte Papst Paul in Folge eines zu Rom 1606. erlassenen Breve die Revenüen und Güter desselben für die hohe Schule zu Ingolstadt zu verwenden, jedoch einen Theil hievon zur Dotation des Augustiner-Eremiten-Klosters, das in genannter Stadt entstehen sollte, zu geben. (Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 196-199. Oefele Scr. r. b. T. II. p. 650. Mon. boica. Vol. XVII. p. 287-298.)

*) Gebhard, Graf von Hohenwart, Bischof zu Regensburg, und Nachfolger des heil. Wolfgang, hat i. J. 997. das Kloster Prüel für Benediktiner erbauet. Kaiser Konrad II. schenkte i. J. 1036. die nachmalige Hofmark Kumpfmühl denselben, und so sammelte dieses Kloster nach und nach ein bedeutendes Vermögen. Nachdem aber auch hier Sittenlosigkeit

genannter Stadt besuchte. Als er nach Altenötting gekommen, blieb er ebenfalls im Hause seiner Jesuiten, und als er von dort nach Innsbruck den Weg genommen, kam er mit dem Erzherzoge Maximilian von Oesterreich zu den Jesuiten in das Kollegium, und reiste dann nach München zurücke.

Das Schuljahr eröffneten die Jesuiten zu München ebenfalls mit einem von den Studierenden gegebenen Schauspiele, genannt: Adrian, der heilige Blutzeuge (S. Adrianus Martyr), und verfaßt vom Jesuiten Jakob Bidermann, der mehrere Schauspiele, die ihm sehr gut gelungen, verfaßt, und unter dem Titel: Ludi theatrales, im Drucke herausgegeben hat, wovon eine zweite Auflage erschienen ist. *)

§. 35.

Am 6. Mai des Jahres 1607. war die General-Versammlung der Jesuiten wiederholt in München (§. 27. II.), bei der 40 Väter anwesend gewesen. Veranlaßt war sie vorzüglich durch eine im Druck gelegte Schmähschrift, worin die Väter der Gesellschaft Jesu zu München fleischlicher Vergehen, eines in der

---

und Unordnung eingerissen, so versetzte die noch vorhandenen wenigen Religiosen Herzog Albert in andere Klöster, und bevölkerte mit päpstlicher Einwilligung die Abtei Prüel i. J. 1484. mit Carthäusern. (Aventini Annal. b. L. V. p. 508 et 581. Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 82. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 178. Mon. boica. Vol. XV. in Praef. p. 147 - 150.)

*) Ad. Flotto. P. III. p. 268 et 269.

Kirche verübten Mordes s. a. beschuldiget wurden, mit der Behauptung, daß eben deßwegen vom Stadtmagistrate fünf Jesuiten wären in Haft gebracht, auf einer Kuhhaut zur Richtstätte geschleppet, mit glühenden Zangen gekneipet, und daselbst mit dem Rade bestrafet worden. Da die Unwahrheit dieser Angaben und Beschuldigungen am Tage gelegen, da alle vorgekommene Namen der Personen falsch gewesen, und keine derselben existirt hatte, da lügenhaft die Städte Augsburg, Nürnberg und Lauingen als Druckörter dieser Schrift angegeben, und eben so unwahr die Namen der Buchdrucker Joh. Lanzenberger zu Nürnberg, und Valentin Schönigk, mißbraucht worden, so erklärte die Unwahrheit dieser Beschuldigungen und dieser grundlosen und lästerlichen Angaben der regierende Herzog von Baiern in einer förmlich, den Jesuiten unter eigenhändiger Namens-Unterschrift und beigedrucktem fürstlichen Sigill am 11. Junius 1607. ausgefertigten Urkunde, bezeugte so die Unschuld der Jesuiten, und ließ zu derselben Rechtfertigung und zu jedermanns Wissenschaft diese offizielle Urkunde durch den Druck bekannt machen. *)

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 294-297. Die Urkunde ist folgenden Inhaltes: „Von Gottes Genaden, Wir „Maximilian, Pfalzgrave bey Rhein, Herzog in „O. u. N. Bayrn ꝛc. Entbieten allen und jeden — „— — Nachdem unlängst verwichener tägen ein schändliches famos Gesang und ehrenrühriges Gedicht wider „die würdigen Patres der Societet Jesu allhie zu „München in offnen Truck zu unterschidlichen malen, „und mit benennung etlicher Städt, als Nürnberg, „Augspurg, Lawingen, samb wann es alldorten wäre

§. 36.

Abermal nach Dachau und Tölz (§. 32. II.), dann auch nach Pfeffenhausen und dem baierischen

---

„getrukt, sogar auch unter i... Namen eines Buch„trukers zu Augspurg, der sich doch dessen höchlich be„klaget, und umb Hülff und rettung seiner Unschuld „bey seiner Obrigkeit angehalten, spargiert und auß„gesprengt worden, in welchem famos und schand-ge„dicht bemelten Patribus Societatis wider Gott, ehr, „und die wahrheit, nicht weniger den hochverpeenten „Religionsfrieden zugegen, in gemeinen geschriebenen „Rechten, auch den Rs. Constitutionen und Satzun„gen, verbottner höchststräfflicher weiß, grobe uner„hörte, auch nimmermehr erfindliche schand- und „Mordthaten auffgedichtet, zugemessen, und von ihnen „offentlich gesagt und gesungen worden. Solches schänd„liche, unwahrhafte und ungereimbte Lügengedicht „aber, welches ohne zweiffel von den Widersachern „unsers catholischen Glaubens, und der Societet hef„sigen mißgönnern, nach ihrem lang gewohnten Ge„brauch, aus Anreitzung des bösen Geistes, als des „Vatters der Lugen, und abgesagten feinds Gottes, „der heiligen wahrheit, und aller deren, die derselben „anhangen und nachvolgen, wie vor dem auch mit er„dichtetem unwahren fürgeben, eines durch uns bey „ihnen den Patribus in ihrem Collegio allhie gefund„nen, und von ihnen haimlich zusammgetragenen merk„lichen Schatz von Gold und Gelt beschehen, sein Ur„sprung hat, zur verschimpfung der heil. catholischen „Religion, auch Diffamirung und verunglimpfung der „ganzen würdigen Societet, mit grossen ärgernuß den „gemeinen unverständigen Pöfels, angesehen und ge„maint ist. Als haben wir nit sollen noch wöllen un„terlassen mit diesem offnen Brieff vor Gott und der „ganzen Welt zu bezeugen und bekundschafften, daß

Walde unternahmen die Jesuiten i. J. 1607. Missio-
nen während der 40tägigen Fasten, predigten, besuch-

„mehr besagten Patribus Societatis allhie mit dieser
„spargirten schandschrifft und Lastergesang wider Gott,
„all Ehr, Recht, billichait und wahrheit geschehe, und
„sie der bezichtigten Aufflagen, schand- und Mordtha-
„ten allerdings unschuldig, und alles was in dem er-
„dichteten Lastergesang von ihnen ausgeben worden, in
„ewigkeit nimmermehr erfundlich falsche inzichten und
„unwahrheit sein, und daß ihnen ein solches einig
„und allein aus unverdientem neyd, haß und wider-
„willen ihrer feind und mißgönner begegnet, die sich
„anderwehrts an dieser ruhmwürdigen Societet nicht
„rächen, noch den löblichen Gott gefälligen fleiß, eyf-
„fer und merklichen nutz, welchen diese Patres in der
„heiligen catholischen Kirchen mit widerlegung der
„Ketzereyen und falschen verführerischen Irrthumben,
„fortpflanzung der allein seligmachenden Wahrheit,
„bekehrung vieler Irrenden verführten Menschen und
„sonsten in ander mehr weg täglich und von einer Zeit
„zur andern wirken, wie ingleichen der Patrum unta-
„dellichem, erbarn, eingezogenem wandel, leben, thun
„und lassen, und ihr geschicklichkeit und lehr nit ley-
„den noch übertragen können, darüber doch dergleichen
„Lastermäuler, Diffamanten und Schanddichter noch
„zu schandt und spott werden, und zu Grund gehen
„müssen, werden sich auch alle und jede fromme, ehr-
„liche, auffrechte Leut, vor ihnen wissen zu hütten,
„und in dem wenigsten nit glauben zu geben. Zu Ur-
„kundt haben Wir diesen schein und bekundtschafftung
„mit eigner Hand unterschrieben und unser Fürstl.
„Secret hieran zu hangen befolchen. Geschehen in
„unser Statt München, den aylfften Monatstag Junii
„Anno 1607.

„Maximilian.“

ten die Kranken, giengen in die Schulen, und ertheilten in denselben sowohl, als auch in Kirchen den christlichen Unterricht, und stifteten des Guten Vieles, indem sie Festigkeit im christlichen Glauben, und treue Anhänglichkeit an die katholische Kirche gründeten, zerrüttete Ehen in Ordnung brachten, Feinde versöhnten, und bewirkten, daß gestohlene Sachen dem Eigenthümer durch den Beichtstuhl zurückegegeben wurden, oder doch ihm Ersatz geschehen, und das Gesinde sittlicher und redlicher gegen die Dienstherren geworden.

In der Stadt Braunau, wo eine epidemische Krankheit ausgebrochen, faßten zu den Jesuiten die Einwohner daselbst ihr Zutrauen (§. 21. II.), daher auch auf derselben Verlangen aus dem Wohnhause zu Altenötting zwei Väter der Gesellschaft Jesu, Johann Molitor und Michael Kager, dahin abgegangen sind. Diese unterzogen sich mit christlicher Liebe den gefährlichen Krankenbesuchen, errichteten daselbst zu Ehren des heiligen Sebastians eine Bruderschaft, und kehrten, als die Epidemie vorüber war, gesund und mit dem beruhigenden Bewußtsein, als Priester und Christen ihren Pflichten genüget zu haben, nach drei Monaten wieder zurücke. *)

---

*) Ad. Flotta. P. III. p. 300. 301. et 306. Aus Dankbarkeit unternahmen die Bürger von Braunau eine Wallfahrt zum heiligen Sebastian nach Ebersberg i. J. 1608., weil sie durch seine Vorbitte von der Pest befreiet worden. Viele Opfer fielen; aber das ansehnlichste war die Votive der edlen Wittwe des Sebastian Haunsperg, aus Braunau, um einem Gelübde zu genügen, das ihr Mann gemacht hatte.

In eben diesem Jahre starb der Obere des Hauses der Jesuiten zu Altenötting, P. Simon Graulok, ein verdienstvoller Mann.

Wie hochgeachtet und beliebt bei den Großen dieser Erde die Jesuiten gewesen, kann man auch daraus wahrnehmen, daß sie nicht nur dieselben gerne in ihrer Gesellschaft gesehen, sondern auch auf Reisen ihre Absteigquartiere in ihren Kollegien genommen haben.

Im Jahre 1607. wohnten bei den Jesuiten zu Altenötting Baierns Herzog Maximilian mit seiner Gemahlin Elisabeth, Herzog Wilhelm, seine Söhne Ferdinand und Albert, die Erzherzoge von Oesterreich Leopold und Karl, dann die Bischöfe von Regensburg und Gurk, welche bei ihrer Abreise den Jesuiten ansehnliche Geschenke und Zierden für ihre Kirche daselbst zurückegelassen haben. Für eben diese Kirche vermachte Katharina, Freiinn von Törring, einhundert Dukaten in ihrem Testamente. *)

---

weil er durch dieses Heiligen Vorbitte von einer todesgefährlichen Krankheit einst befreiet worden. Diese Votive bestand aus der silbernen Statue des heiligen Sebastians, stehend auf einem Postamente von Cederholze. Er war als Ritter gekleidet. Eine zweite Statue aus Silber stellte die heilige Katharina vor. Auf beiden Postamenten waren silberne Schilde angebracht, worauf die Namen der edlen von Haunsperg gegraben waren. (Ad. Flotto l. c. p. 374.)

*) Ad. Flotto. P. III. p. 301 et 302.

§. 37.

Lange blieben Magistrat und Bürgerschaft der gewesenen Reichsstadt Donauwörth dem Glauben ihrer katholischen Väter getreu, und widersetzten sich dem Eindringen der evangelischen Lehre; da aber mehrere Bürger daselbst aus Städten und Ländern gebürtig gewesen, wo andere Religionslehren die Oberhand behaupteten, so wollten auch sie Gewissensfreiheit, und fiengen an von der katholischen Kirche abzufallen. Unüberlegt war's, daß sich der Abt vom heiligen Kreuz zu Donauwörth i. J. 1530. bereden ließ, das Patronatrecht zur Stadtpfarrei dem Magistrate abzutreten, indem er hierdurch Gelegenheit demselben gegeben, dieselbe seiner Zeit einem protestantischen Prediger zu überlassen. Im Jahre 1565. fieng dieser Magistrat schon an, den Katholiken die Leichenbegängnisse, öffentliche Processionen, das Herumtragen des heiligen Abendmals u. dgl. Religionsfeierlichkeiten zu untersagen. Da mehrere Attentaten der Magistrat gegen die Katholiken sich erlaubte, da er selbst faktische Handlungen unternahm, die gegen die Gesetze und die Verfassung des deutschen Reiches waren, und auf Ermahnungen und kaiserliche Mandate nicht mehr horchte, sondern nach eigenem Willen als selbstständiger Herrscher handelte, *) so wurde i. J. 1607. von Kaiser Rudolph II.

*) „In Ländern, worin die neuen Lehren die Oberhand „erhielten, und die katholische Religion verdrängten, „erhob sich anfänglich die Ruchlosigkeit aller Art mit „vollen Segeln; und wie hätte auch das gemeine „Volk, nachdem man den guten Werken alle innere „Verdienstlichkeit absprach, nachdem man alles allein

die Reichsacht gegen die frevelnde Stadt förmlich erkannt, und dem Herzoge von Baiern Max I. die Vollziehung derselben übertragen. Mit einem ansehnlichen Heere brach dieser Herzog nach Donauwörth auf, und zwang sie, sich am zweiten Tage zu übergeben.

„auf die wahre Herzens- und Sinnesänderung, dann „auf das Verdienst des Glaubens hinausführte, an „solche Begriffe, welche seiner groben Sinnlichkeit so „sehr widersprachen, seiner Vorstellungsart sogar nicht „einleuchteten, sich anschlüssen, und die Nothwendig„keit einer innern Beherrschung und Unterjochung sei„ner Leidenschaften sogleich für wünschenswürdig er„kennen und darnach streben sollen? Die gemeinen „Leute glaubten vielmehr, alles, was ihnen ihre „Glaubensreformation zumuthen könnte, auf das „Beste zu erfüllen, wenn sie recht mit der bittersten „Verachtung und der unanständigsten Grobheit wider „den Papst loszögen, wenn sie die Katholiken recht „von Herzen haßten, und allem, was von denselben „herkäme, gram blieben. Sie bildeten sich ein, daß „sie sich, auch in Betreff des praktischen Lebens, „durch die Wegwerfung des Katholicismus eines un„erträglichen Joches erledigt, und mit ihrer evangeli„schen Freiheit, welche sie gänzlich mißverstanden, „tausend Erleichterungen und Vortheile verschafft hät„ten, und sie machten es zuletzt so arg, daß, bei den „dringendsten Gefahren, mit welchen die Zügellosigkeit „der Sitten selbst der Ruhe der Staaten drohete, die „Häupter der Reformation nicht genug eilen zu kön„nen glaubten, die Sachen wieder ins Geleis zu brin„gen, und einer gänzlichen Verwilderung Schranken „zu setzen." (Westenrieder's histor. Calender. Jahrg. 1801. S. 33.) Gr. zu Stolberg Geschichte Jesu. XI. 395.

Als er daselbst mit seinen Kriegern eingerücket war, und Besitz von der geächteten Reichsstadt genommen hatte, war seine erste Sorge, Wiedereinführung der katholischen Religion, daher er auch i. J. 1608. aus dem Jesuiten-Kollegium zu Augsburg einen Prediger und zwei Priester kommen ließ, denen er nebst dem Abte des Klosters zum heiligen Kreuz die Pfarrkirche in der Stadt übertrug, und sie hieß, die pfärrlichen und andere religiöse Funktionen zu besorgen. *)

Als Prediger wurde der Jesuit Georg Schrettel, der aus Donauwörth gebürtig gewesen, abgeschickt, der vor einer zahlreichen Versammlung in der Pfarrkirche eine erbauliche Predigt gehalten, und hierzu den Vorspruch gewählt hatte: nun glaubst du Thomas! weil du mich gesehen hast.

Einen großen Eindruck auf die Gemüther der Stadt Donauwörth machte, daß bald nach der baierischen Besitznahme zwei Bürgermeister auf ihren Sterbebetten zur katholischen Religion sich bekannten, allein dem-

---

*) Im Jahre 1609. wurde feierlich der Kirchhof (Leichenacker) für die Katholiken eingeweihet. Der Jesuit Georg Schrettel hielt hierauf eine passende Predigt, worin er anführte, daß dieses der guten Christen Schlafgemache (Coemeterium, aus dem Griechischen Κρεμητήριον, das Schlafgemach heißt) wären, um jenseits eine frohe Urstände zu erwarten, und in einem bessern Leben zu erwachen. (Ad. Flotto l. c. p. 425.)

demungeachtet gieng der Uebergang zur katholischen Kirche ganz schwer und langsam vor sich. *)

§. 38.

Unter die vornehmsten Missionen, so den Jesuiten übertragen worden, zählen ihre Annalen jene nach Berchtoldsgaden. Daselbst war ein adeliches Stift, über das der baierische Prinz, und nachmalige Churfürst und Erzbischof von Cölln, Ferdinand, als Probst gesetzet worden. Dieser, vom heiligen Religionsgefühle ergriffen, berief aus Schwaben einen Kanonikus Augustiner-Ordens, der an der hohen Schule zu Dillingen studiert hatte, und verlangte, daß demselben zwei Jesuiten sollten beigegeben werden, um die ehrwürdige Kirchenordnung und Disziplin bei seinem unterhabenden Kanonikatstifte wieder einzuführen, und so wurden die zwei Jesuiten, P. Christophor Hutter und Markus Mittner i. J. 1608. nach Berchtoldsgaden abgeschickt. Der Absicht des fürstlichen Probstens wurde gänzlich entsprochen, denn ein einziger Kanoniker verkehrten Sinnes, der sich durch-

*) Ad. Flotto. P. III. p. 328-344. et 423. Pl. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. III. §. 9. S. 544. und B. IV. S. 125. Adlzreiter. P. III. p. 13. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 227. P. Ph. Wolf's Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit. B. II. Kap. 2-12. S. 190-405. W. Jöcher's donauwörthische Relation. 1610. v. Finsterwald's Germania Princeps, im Buche von Baiern. S. 1891. v. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 595.

aus nicht sagen wollte, besann sich auf seinem Todtbette eines Bessern, beichtete einem Jesuiten, und starb als ein guter Christ und gehorsamer Sohn der katholischen Kirche. Aber auch für Bürger und den Landmann war diese Mission von gedeihlichen Folgen. Die beiden Jesuiten wanderten in der Gegend umher, predigten, hielten Christenlehren, hörten Beicht, besuchten Kranke und Sterbende, trösteten da, wo sie nicht zu helfen vermochten, und warfen reichlichen Saamen des göttlichen Wortes auf gutes Erdreich. *)

In eben diesem Jahre unternahmen die Jesuiten von Ebersberg eine Mission nach Tölz und dieses Marktes Umgebungen, von Altenötting nach Braunau, und von Dillingen nach Wettenhausen, Wemding, Wertingen, Osterberg, Günzburg und Wiesensteig. **)

§. 39.

Obwohl, wie bisher angeführt worden, das Kollegium der Jesuiten zu Ingolstadt von Zeit zu Zeit vergrößert und erweitert worden, so mangelte doch noch der Raum, um die aus dem Noviziat zu Landsberg nach dieser Stadt zum Studieren geschickte Neulinge der Gesellschaft Jesu unterzubringen; denn 450 Jesuiten, wovon acht an verschiedene Oerter abgeschickt waren, wohnten im Kollegium daselbst. Im Jahre 1609. wurden daher von den Jesuiten zu Ingolstadt verschiedene an das Kollegium anstossende Gebäude ge-

---

*) Ad. Flotto. P. III. p. 352. Hundii Metrop. P. II. p. 108. et 135. Adlzreiter. P. I. p. 511. Meine Urgeschichten von München. Th. I. §. 129. S. 275.

**) Ad. Flotto l. c. p. 362.

kauft, und dann dieselben zur Vergrösserung der Wohnungen benützet. Auch die Oekonomie zu Biburg wurde bedeutend verbessert und vermehret, indem das Landgut Aiglspach, damals im Landgerichte Mainburg gelegen, hierzu um 300 Gulden von den Jesuiten gekauft worden ist.

Die Kirche zu Biburg wurde von den Jesuiten noch mehr verschönert, mit einem angebauten Odeum begabt, und in der Kirche selbst wurden nach den geschmackvollsten Formen der Architektur neue Altäre errichtet, wozu der Rektor an der hohen Schule zu Ingolstadt, Peter Stevart, unter dem Sigille der Verschwiegenheit, 50 Gulden geschenket hat. Die Weihe dieser Altäre hat i. J. 1609. der Bischof Wolfgang von Regensburg vorgenommen, und der Kirche als Geschenk jenen kostbaren Ornat zurückgelassen, mit dem er während dieser heiligen Handlung bekleidet gewesen.

Auch das Kollegium zu Landsberg erhielt durch des Herzogs Wilhelm Gnade, dann durch die gütige Unterstützung des Otto Zenger in diesem Jahre einen Pflanzgarten und Verbesserung der Stiftung. *)

§. 40.

Im Jahre 1609. ergab sich eine Fehde zwischen der philosophischen Fakultät, und dem Rektor der hohen Schule zu Ingolstadt, Adam Gerikius, Pro-

*) Ad. Flotto. P. III. p. 398 et 399.

fessor der Glaubens-Kontroversen. *) Der Jesuit Jakob Reihing, Professor der Philosophie, in der Folge Hofprediger zu Neuburg an der Donau (§. 20. II. i. d. Note), hatte einem Logiker die Exclusion gegeben, worüber derselbe Abhilfe bei dem eben genannten Rektor nachgesucht, und erhalten hat. Die philosphische Fakultät, wobei sich auch als Professoren die Jesuiten Christophor Steborius, Georg Klainer und Rudolph Mattmann befanden, glaubte durch das Benehmen des Rektors sich an ihren althergebrachten Gerechtsamen gekränket, und machte die Sache am Hoflager zu München anhängig, wo nach einem Umtriebe von vier Jahren eine gütliche Beschwichtigung bewirket worden. **)

§. 41.

Schon Herzog Wilhelm V. hegte eine ausgezeichnete Verehrung gegen den Stifter der Gesellschaft Jesu, ***) und ein gleiches Benehmen gegen densel-

---

*) In virtute S. Obedientiae ne quis in posterum hanc materiam de potestate summi Pontificis tractet, aut libris editis, aut scriptis quibuscunque, nec publice disputet, aut doceat: ut occasiones omnes offensionis et quaerelarum praecidantur. (Anno 1626. 17. Aug. Praecept. T. II. p. 6. Apologie generale de l'Institut des Jesuites. Chap. 25. p. 465.)

**) Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 195. Ad. Flotto. P. III. p. 401.

***) Wegen der gewöhnlichen drei Mönchs-Gelübden galten bei den Jesuiten vorzüglich folgende Grundsätze: Vom Gelübde der Armuth. Beati pauperes in

den und den Missionär von Indien, Franz Xaver, äusserte sich auch bei den Gläubigen. (§. 23. II.)

—

spiritu. cap. 7. v. 3. — Diligant omnes paupertatem, ut matrem. — Paupertas velut propugnaculum religionis. — Paupertas ut murus religionis firmus diligenda et in sua puritate servanda. — Ut experiri incipiant sanctae paupertatis virtutem, doceantur omnes, quod nulla re tanquam propria uti debeant probationis tempore. — Omnes, qui sub obedientia sunt Societatis meminerint, se gratis dare debere, quae gratis acceperunt, nec postulando, nec admittendo stipendium vel elemosynas ullas, quibus Missae, vel confessiones, vel lectiones, vel visitationes, vel quodvis aliud officium ex iis, quae societas juxta nostrum Institutum exercere potest, compensari videatur. — Nulla sit in Ecclesia arca, in quam elemosynae ab iis, qui ad conciones, missas vel confessiones conveniunt, conjici solent. — In vestitus itidem ratione tria observentur. Primum ut honestus ille sit, alterum ut ad usum loci, in quo vivitur, accomodatus, tertium ut professioni paupertatis non repugnet. — In iis, quae ad rationem victus ac usus reliquarum rerum vitae necessariarum spectant, habenda semper ratio humilitatis, paupertatis, ac spiritualis aedificationis. — Parati sint ad mendicandum ostiatim. — Quando summus Pontifex, vel Superior . . . ad laborandum in vinea Domini emittet: nullum viaticum petere possint, sed se liberaliter representent, ut mittantur prout illis ad majorem Dei gloriam fore videbitur. Vom Gelübde der Keuschheit. Quae ad votum castitatis pertinent, interpretatione non indigent; cum constet, quam sit perfecte servanda, nempe enitendo angelicam puritatem imitari, et corporis

Im Jahre 1606. gaben die Studierenden der Rebekunst zu Augsburg schon des Ignatz von Lojola Bildniß in Kupfer gestochen nebst gedruckten Lobreden

---

et mentis nostrae munditia. — Omnes diligentissime curent portas sensuum suorum, oculorum praecipue, aurium et linguae ab omni inordinatione custodire. — Ut ea, quae Religiosos decet modestia et gravitas retineatur, nemo alium etiam joco tangat, praeterquam in signum charitatis amplexando, cum quis aut abit, aut redit peregre. — Omnes habeant, in quo occupentur, ne otium malorum omnium origo, domi nostrae locum habeat. — Egredi domo, non debent, nisi cum suo Socio Superiori visum fuerit. — Quando quis a Superiore mittetur ad confessiones foeminarum audiendas, vel alia de causa eas adierit, socius, quamdiu sacerdos cum foeminis loquetur, eo in loco erit, unde videre eos, sed non, quae secreta esse oportet, audire possit, quantum loci dispositio patietur; quod si non pateretur, curet omnino sacerdos, ne ostium sit clausum, nec locus obscurus. — Foeminarum visitationes, et prolixa colloquia fortiter circumcidantur, praesertim ubi levitas aliqua jocique cernerentur. — Amputent occasiones, ne periculis objiciantur. — Non sint domi libri lascivi aut vani. — Ab impuris scriptoribus et omnino in quibus sit aliquid, quod bonis moribus nocere queat, abstineant. — Vom Gelübde des Gehorsams galten die Regeln der Heiligen Augustin und Benedikt. (Apologie generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 8. p. 89. chap. 9. p. 99. et chap. 10. p. 100.) Von den Pflichten des Generals, und des Gehorsams aller Jesuiten gegen denselben, sind folgende Vorschriften bekannt: Conferet secum viros, qui consilio

auf denselben heraus, und feierten, wiewohl nur unter sich, den 31. Julius, als dessen Sterbetag; allein im Jahre 1608. wurde dieser Tag von der mariani-

---

polleant, habere, quorum opera in iis, quae statuenda sunt, uti possit. — Vir sit (Generalis) in omni virtutum genere exemplum . . . ac praecipue in eo splendor charitatis sit conspicuus. — Omni benevolentia, et modestia et charitate in Domino utatur. — Didicerit rectitudinem ac severitatem necessariam cum benignitate et mansuetudine miscere, . . . eo modo se gerat, ut etiam ii, qui reprehenduntur, agnoscant nihilominus, quod recte in Domino et cum charitate ille suum officium faciat. — Advertendum, quod primo in charitate ac dulcedine, qui peccant, sunt admonendi. — Conferet etiam, circumspecte et ordinate praecipere, ita ut subditi se potius ad dilectionem majorem, quam ad timorem suorum Superiorum possint componere. — Ut in spiritu amoris et non cum perturbatione timoris procedatur, curandum est. — Superiores suavi, ac paterna imperandi ratione utentes leniant ipsi difficultates. — Immittetur in gubernatione charitatem, mansuetudinem et gubernationem Christi Domini nostri . . . non dominans, sed forma factus gregis ex animo. — Dilectionem et curam suarum prae se ferendo, modeste et circumspecte praecipiendo, ita amabilem se reddat, ut omnes fidenter ad illum recurrere possint. — Crebro et magna charitatis significatione alloquatur subditos, eorumque necessitatibus paterno animo prospiciat. — Juret unusquisque, priusquam det suffragium, quod eum nominet, quem sentit in Domino magis idoneum. — Inprimis id (unionem) praestabit obedientiae vinculum, quod particulares cum suis praepositis, et hos ipsos inter se, et

schen Sodalität daselbst schon öffentlich, und unter Absingung eines Hochamtes zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit begangen, und i. J. 1609. hieng der Provinzial Rosessius aus Dankbarkeit, weil er 50 Jahre in der Gesellschaft Jesu gelebt, die schön gemalten Bildnisse des Ordens-Stifters und seines ersten Mitarbeiters an die Seitenwände der Jesuiten-Kirche in Augsburg als Votive, wornach er die Ge-

---

cum Provincialibus, et utrosque cum Generali uniet: ita ut inter omnes diligenter subordinatio servetur. — Erit etiam summi momenti, ut perpetuo felix Societatis status conservetur, diligentissime ambitionem, malorum omnium in quavis Republica vel Congregatione matrem submovere. — Quae de obedientia diximus, aeque privatis erga proximos Superiores; atque Rectoribus, praepositisque localibus erga Provinciales; Provincialibus erga Generalem; Generali denique erga illum; quem Deus ipsi praefecit, nempe suum in terris Vicarium, observanda sunt. — Edicta vero Regia hac in re (mutatione personarum ab uno loco in aliud) seruanda esse (monet Congregatio) et alioqui Principum habendam esse rationem ne offendantur; et si id timeretur, eorum consensum et satisfactionem esse ad mutationes eiusmodi procurandam. — Generatim loquendo, in rebus omnibus, quae ad propositum Societatis finem, perfectionis et auxilii proximorum, ad gloriam Dei faciunt, omnibus praecipere in virtute obedientiae potest. Et quamvis aliis inferioribus praepositis, vel visitatoribus, vel commissariis suam facultatem communicet, poterit tamen approbare vel rescindere, quod ille fecerint. (Apologie generale des Jesuites. Chap. 24. p. 377-423.)

schäfte der oberdeutschen Provinz dem Jesuiten aus der rheinischen Provinz, Theodor Busäus, übertragen.

Auch erzählen die Annalen der Jesuiten viele Wunder, welche durch die Fürbitte des Ignatz Lojola bei Gott den Menschen hiernieden wohlthätig wiederfahren, und die Baierns Herzog Maximilian I. veranlaßten, in mehrern erlassenen Schreiben den Papst zu bitten, den Stifter der Gesellschaft Jesu, Ignatz von Lojola, in die Zahl der Heiligen aufzunehmen, weßwegen dieser Herzog auch überdieß an dreizehn römische Kardinäle geschrieben, um durch ihren Einfluß am päpstlichen Hofe sein Gesuch zu unterstützen. *)

Aber auch die Jesuiten Stanislaus Kostka (§. 33. II.) und Alois Gonzaga, die sich durch Reinigkeit der Sitten, und einen frommen, auferbaulichen Lebenswandel ausgezeichnet hatten, sollten, andern zum ermunternden Beispiele, unter die Heiligen von der katholischen Kirche aufgenommen werden, nachdem die Heiligsprechung des Ordensstifters bereits so weit gediehen war, daß der Provinzial Busäus zu Dillingen in Gegenwart mehrerer Personen des bischöflichen Hofes die erste Messe zu Ehren des seligen Ignatz Lojola i. J. 1609. gesungen hat, welchem

*) Ad. Flotto. P. III. p. 259. 277. 280. 298. 374. 384. 416 et 417. et P. IV. p. 66. et 417. Mehrere Könige und Fürsten suchten ebenfalls beim Papste die Heiligsprechung des Ignaz von Lojola nach. (Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 963. Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 156. 161. et 164.)

Beispiele die Jesuiten in der ganzen Provinz nachgefolget sind.

Wegen des gottesfürchtigen Lebenswandels des Stanislaus Kostka, der i. J. 1567. von Wien nach Dillingen sich begeben, und im Kollegium der Jesuiten daselbst im Monate September angekommen ist, und der im folgenden Jahre seinen Tod vorhergesaget hat, mußten schon i. J. 1606. drei Väter der Gesellschaft Jesu aus dem Kollegium zu München an den bischöflichen Sitz nach Freising reisen, um daselbst Zeugniß von demselben, theils aus selbstigem Wissen, theils auch, was sie sonst von rechtlichen und glaubwürdigen Männern erfahren hatten, zu geben, und was den seligen Alois von Gonzaga betrifft, so überschickte dessen Bruder, Franz Gonzaga, Markgraf von Castilien, den Jesuiten in Augsburg einige Reliquien von des erstern Körper, in einem prächtigen Gehäuse verschlossen, i. J. 1609, welche die Väter der Gesellschaft Jesu ämsig verwahrten und andächtig verehrten. *)

§. 42.

Es ist bereits schon erzählet worden, daß wegen der großen Zahl marianischer Sodalen zwei Kongregationen in Munchen ihr Daseyn erhalten haben (§. 2. II.); allein da derselben Anzahl mit jedem Jahr sich mehrte, so sah man sich veranlaßt, einer dritten Kongregation in dieser Stadt ihr Entstehen zu geben.

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 102. et 107. Adam. Flotto. P. III. p. 268. et 427. Jac. Gretseri Opera omnia. T. X. p. 35. 191. et 348. T. XI. p. 897.

Hiemit wurde i. J. 1610. vom damaligen Hofprediger zu München, Georg Schrettel, Priester der Gesellschaft Jesu (§. 37. II), der Anfang gemacht, indem derselbe zwischen Ostern und Pfingsten genannten Jahres öfters mit dem herzoglichen Großzollner Paul Putz, dem Hofraths-Sekretär Johann Marpekh, dem Magistratsrathe Johann Reindl, dem Kapellmeister an der Kirche zum heil. Michael, Georg Viktorin (§. 178. I.) und dem Jugendlehrer Melchior Stoz, im Portnerstübchen des Kollegiums der Gesellschaft Jesu in München Zusammenkünfte gehabt, und sich mit denselben über die Ausführung dieses frommen Vorhabens besprochen hat.

Nachdem nun die hier genannten Personen einig waren und alles in Ordnung hatten, so wendeten sie sich nach Rom, um von dort die Genehmigung zu erhalten; hielten aber am Sonntage der allerheiligsten Dreieinigkeit ihre erste religiöse Zusammenkunft, und eröffneten an diesem Tage feierlich die marianische Kongregation der Herren und Bürger, unter dem Namen: Mariens Verkündigung.

Bei dieser ersten marianischen Versammlung erschienen folgende Sodalen: 1) Joachim Ligsalz zu Hueb, Patrizier von München, 2) Paul Putz, herzoglicher Großzollner, 3) Joh. Marpekh, Hofraths-Sekretär, 4) Ernest Gassner, 5) Joh. Mezger, Hofraths-Sekretär, 6) Joh. Reindl, des Raths, 7) Georg Viktorin, Kapellmeister bei St. Michael, 8) Georg Walter, Herzogs Wilhelm V. Hausmeister, 9) Joh. Krumpper, 10) Melchior Rapp, Handelsmann, 11) Melchior Stotz, Schulhalter, 12) Georg Wilhelm Rußhammer, Kan-

zellist, 13) Joh. Helgemaier, Hofmusikus, 14) Augustin Krimmer, Musikus, 15) Ernst Joß, 16) Altwöckher, Hofmusikus und 17) Jakob Soyer, herzogl. Bauschreiber.

Da nun ursprünglich wenige Sodalen diese Kongregation gründeten, so wurden nur sechs Konsultoren anfangs gewählt, und das erste Konzil der Kongregation bestand aus folgenden Individuen: **Präfekt**, Georg Viktorin, Kapellmeister an der Kirche zum heil. Michael. **Assistenten**: Joachim Ligsalz zu Hueb, und Paul Putz. **Consultoren**: Joh. Marpekh, Hofraths-Sekretär, Johann Mezger, Hofraths-Sekretär, Johann Reindl, des Raths, Melchior Rapp, Johann Krumpper, und Georg Walter, Hausmeister. **Sekretär**: Georg Wilhelm Rußhammer.

Da sich aber gleich nach eröffneter Kongregation viele Herren und Bürger um Aufnahm in dieselbe meldeten, so wurde am 25. November des nämlichen Jahres ein neuer Magistrat mit zwölf Konsultoren erwählt, und derselbe den Sodalen nebst der aus Rom angekommenen vom Jesuiten-General Claudius Aquaviva den 5. November 1610. ausgefertigten Bestättigungs-Urkunde dieser Kongregation kundgemacht. *)

---

*) Claudius Aquauiua der Societaet Jesu Praepositus Generalis

„winschet, so gegenwertigen brief lesen, Glück vnd „Hayl in dem, welcher das wahre Hayl ist.

„Nit allein die Vernunfft, sondern auch die Yebung vnd erfahrung gibt alzeit zuerkennen, dass der „frommen Gottseligen Menschen Sodaliteten vnd Bru-

§. 43.

Da i. J. 1610. von den Pfarrern der Residenzstadt München die Jesuiten ersuchet wurden, in den

---

„derschafften, sonderlich welche vnter der allerheiligsten
„Junkfrauen Mariae Schuz und Schürm angestelt
„werden, zu Wehrung der Tugent ein sehr grosse
„Krafft haben, thails wegen sonderbaren vnd gewissen
„Schuz vnd Schürms der Mutter Gottes, thails we-
„gen der aigentlichen vnd dieser Sodalitaet angewon-
„ten Tugenten vnd gottseligen Uebungen, enndtlichen
„thails wegen allgemeinen Exempls, welches zwar der
„Menschen Herzen allerseits leichtlich vnd lieblich an-
„zutreiben sehr stark vnd kräfftig ist.

„Der Vrsachen halber, nachdem vnser Societaet
„auf alle Weiss vnd Weg, so derselben gezimmen, des
„Nechsten Hayl vnd Volkommenheit geistlich zu be-
„helffen, vnd vermittelst Göttlicher Gnad zu beför-
„dern beflissen gewest, hat sye auch alle diese Gele-
„genheit, deren Krafft vnd Würdigung sye bereits
„erfahren, nit wollen vnterwegs lassen.

„Derohalben, nachdem Jhro Päpstliche Heyligkeit
„Gregorio Seeligist zu gedenken dem XIII. durch
„Vns fürgetragen worden, wie dass im Collegio Vn-
„ser Societaet zu Rom vnter den Studenten vor
„längsten sey angestelt worden, die Bruderschafft oder
„Congregation vnterm Titl Vnser lieben Frauen
„Verkündigung, deren Exempl hiernach die Jugent
„nachgefolgt, welche hin vnd wider in vnterschidlichen
„Schullen vnser Collegien vnterwisen worden, auch
„eben diese Weis vnd Weg der Tugent an sich ge-
„nommen: also für hochnotwendig erachtet werde, die-
„ses Gottselig heylsame Werk je mehr vnd mehr zu
„befördern, vnd solches mit päbstl. Heyligkeit Ansehen
„vnd Authoritaet nicht allein zu bestetten, sondern

deutschen Schulen alle Freitage den christlichen Lehr=

„auch mit geistlichen Gaben vnd Wohlthaten zu zie=
„ren.

„Hat es Höchstgemeltem Pabst Gregorio, als
„welcher zur Erweitterung Göttlicher Ehr ganz berait
„wäre, gefallen, eben aus diesen sachen zu der Glori
„Gottes vnserm Begehrn statt zu thun, vnd solches
„durch Päbstl. Instrument vnd Schrifften vnterm dato
„3. Decembris 1584. zu bezeugen. Hat demnach
„Erstlich eben in vnserm Collegio zu Rom die erste
„vrsprüngliche Congregation vnter den Studenten,
„oder auch zugleich andern Christglaubigen, mit dem
„Titel der seeligsten Junkfrauen Mariae Verkündi=
„gung, durch Päbstliche Gewalt vnd Authoritaet er=
„hebt, vnd angestelt, derselben auch Mancherley Ab=
„laß vnd Freyheiten aus den Schätzen der Christlichen
„Kirchen freygebig ertheilet, Volgents er Uns als
„Praeposito, oder Vicario Generali, vnd welcher
„jedesmals dieses Ambt vertretten würdet, Gwalt
„geben, daß Wir in all andern Collegien vnserer So=
„cietaet dergleichen Congregationes unter den Stu-
„denten, oder Zugleich unter den andern, welche ihr
„andächtiger Eyfer darzu beweget, vnter eben diesem
„Titl der allerseeligsten Junkfrauen Verkündigung,
„jedoch ohne Nachtheil vnd Praejudiz, was sonsten
„andern Collegien vnd Kirchen zustehet, vnd gebüh=
„ret, aufrichten, vnd der Römischen Vrhäblichen, in=
„gleichen als dem Haubt die Glieder zu aignen mö=
„gen: dergestalt, daß sye eben der Gnaden, Ablaß,
„vnd Verzeihung der Sünden, auch all andern Frey=
„heiten, deren die vrsprüngliche erste Congregation
„selbstig theilhafftig, geniessen solle. Diese alle Con-
„gregationes zwar, sowohl die erste geordnete, als
„jene, so dieser beygethan vnd anhängig gemacht wor=
„den, hat höchstgedachter Pabst Gregorius vnserer

unterricht zu geben, so unterzogen sie sich mit vielem

„Societaet dergestalt untergeben, vnd anvertraut,
„daß es dem Praeposito oder Vicario Generali zu-
„stehe, vnd gebühre, entweder selbsten, oder von je-
„mandt aus der Societaet durch ihne abgeordneten
„selbige zu visitiren, vnd damit sye recht verwaltet
„werden, allerhandt Sazungen zu machen, auch die
„bereits fürgeschriebene Gesatz zu erweittern, ja nach
„Gestalt und Gelegenheit aller Vmstände (alß sye in
„dem Herrn zu entscheiden wissen) gar zu verändern,
„zu verbessern, vnd zu erneuern.

„Hernach aber ist Ihr Päbstl. Heiligkeit Sixtus V.
„nicht weniger aus einem sonderbahren Eyfer den
„Dienst Gottes zu mehren, als seiner väterlichen Für-
„sorg vnd inbrünstigen Fleiß nach allen Ihm von Gott
„anvertrauten Christglaubigen das Hayl ihrer Seelen,
„Seeligkeit zu bekommen, vnserm demüthigen Bitten
„vnd Anlangen mit Gnaden zu Willen worden, vnd
„hat obhöchstgedacht Ihr Päbstl. Heiligkeit Gregorii
„XIII. erthailte Concession, vnd briefliche Vrkundten
„solchermassen erweitert, auch zugeben, vnd vergonnt,
„daß ebenfals Wir, vnd der Praepositus oder Vica-
„rius Generalis vnserer Societaet, so nach Verände-
„rung der Zeit seyn würdet, nicht allein eine, sondern
„noch mehr Congregationes Thails den Studirenten
„allein, Thails andern Christglaubigen, Thails ihnen
„beeden zugleich sowohl unter der hochwürdigsten Ma-
„riae Verkündigung, als andern waserley Anruffung
„vnd Titel aller Orthen vnsrer Societaet auch bey
„Kirchen, Häusern, vnd Collegien, nit weniger Se-
„minarien, welche der Societaet anvertraut seynd,
„durch Päbstlich gegebenen Gewalt, erheben vnd an-
„stellen, auch da sye der Zeit nach also aufgerichtet,
„vnd verordnet, obgemelter erster Römischer Congre-
„gation zuaignen, vnd eben diesen dermal aufgerich-

Vergnügen dieser den Pfarrern eigentlich obgelegenen Pflicht.

„ten vnd verainigten Sodalitäten alle vnd jede voll„kommne oder andre Ablaß vnd Nachlassung der Sün„den, oder Milderung vnd Befreiung, auch andere „geistliche vnd zeitliche Gewalt, Gnaden vnd Freyhei„ten, so obgemelter vrsprünglichen, oder Dero jetzt „oder inskünfftig zugeaignete Congregationen, auch „deren Mitgliedern vnd Sodalibus, Studierenten „oder andern verlihen, oder zu verleihen seyn, je vnd „allzeit mittheilen, auch dieses alles auf alle Congre„gationes vnd deren Mitglieder ohne Vnterschied zu„gleich vnd fürnemlich erstreken, auch denselben ver„leihen, mittheilen könnten, aller Gestalt es in vn„terschiedlichen apostolischen Brieffen höchstgedachten „Pabstes Sixti weitläuffiger ausgefiert ist.

„Dem allen nach, weillen die Vns in Christo ge„liebte Herrn Praefectus vnd Assistentes vnser lieben „Frauen Congregation, welche im Collegio vnserer „Societaet zu München ist, in Ihrem vnd anderer „Ihrer Sodalen Namen aus inbrünstigem Eyfer ge„gen Gott vnd sonderbarer Andacht gegen der gebene„deyten Junkfrauen Mariae, von Vns begehrt haben, „sowohl durch sich selbsten, als durch die Vns in „Christo auch geliebten Herrn Praefecten, vnd As„sistentes erstgemelter Römischer Congregation, daß „Wir, vermög Vns vom Apostolischen Stuell erthail„ten Gewalt, in gedachtem Collegio zu München ein „Congregation, so auf Herrn vnd Burger daselbst „gemaint seyn solle, vnterm Titl vnser l. Frauen „Verkündigung aufrichten, vnd dieselbe der ersten vr„sprünglichen Congregation zu Rom zuaignen vnd „einverleiben wöllen.

„Also haben Wir eine solche Andacht nicht allein „an= und aufgenommen, sondern auch hoch zu loben

„gehabt,

Pflicht, und vertraten so im Lehramte die Pfarrer. *)

„gehabt, vnd erheben hiemit, aus obangezohenen Vns „verliehenen Gewalt, in demselben Collegio zu Mün„chen den Herrn vnd Burgerschafft daselbst eine ge„maine Congregation vnterm Titl vnser lieben „Frauen Verkündigung, setzen vnd aignen dieselbe der „ersten vrheblichen Congregation zu Rom bey, vnd „wollen Ihr all Freyheiten, auch vollkommne Ablaß, „vnd andere Gnaden, welche, wie obgemelt, der er„sten fürnemsten oder Dero zugeaigneten Congrega„tionibus bishero verliehen worden, oder inskünftig „verliehen werden, eben auf die Weiß solches beschehen mag, mitgetheilt vnd verliehen haben.

„Im Namen der allerheiligsten vnd vn„zertheilten Dreyfaltigkeit, Gottes Vatters, „Sohns vnd heiligen Geists, Dessen Göttliche Maje„stät Wir demüthig bitten, Sye wolle diese Conces„sion vnd Bestellung vom Himmel herab guthaissen „vnd bestärken. Die Sodales selber durch Mehrung „Göttlicher Gnaden Ihme täglich angenehmer, auch „letzlich des ewigen Lebens theilhafftig, Seiner vnd „der gebenedeyten Junkfrauen Seligsten Angesichts, „Dern sye andächtig vnd Gottselig werden gedient ha„ben, in Ewigkeit würdig machen. Dessen zu wahrer „Urkundt haben Wir Vns mit aigner Handt vnter„schrieben, vnd der Societaet Innsigel anhengen lassen. „Datum in der Statt Rom den Fünfften Tag Nouem„bris Anno 1610.

„Claudius Aquauiua.

„Bernhardinus de
„Angelis Secretarius.“

(Buch der loblichen: vnd ansehnlichen Congregation vnser l. Frauen Verkündigung, welche bishero in den

§. 44.

Christophor Scheiner, ein berühmter Mathematiker, gebohren zu Wald bei Mindlheim i. J. 1573., trat als Jüngling von 20 Jahren i. J. 1593. in die Gesellschaft Jesu, und kam als Novitz von Augsburg, wo er studiert hatte, in das Kollegium nach Landsberg. Als er die ersten Prüfungs-Jahre daselbst bestanden hatte, wurde er nach Ingolstadt geschickt, um an der hohen Schule in den Wissenschaften sich auszubilden, worin er einen ausgezeichneten Fortgang machte, besonders aber in der Mathematik eminirte. Nun wurde er als Professor nach Freiburg im Breisgau versetzet, wo er sich große Celebrität erwarb, daher ihn Baierns Herzog an seiner Universität Ingolstadt zu haben wünschte. Des Herzogs Wille war Befehl den Vätern der Gesellschaft Jesu, und so kam Scheiner i. J. 1606. nach Baiern zurücke, wo ihm die ausgezeichnete Ehre wiederfuhr, daß ihn, obwohl er noch nicht Priester gewesen, Herzog Wilhelm V. mit sich an seiner Tafel speisen ließ. Im Jahre 1610. wurde Christophor Scheiner, der indessen zum Priester geweihet worden, Professor der Mathematik und der hebräischen Sprache an Ingolstadts hoher Schule, wo er im Monate März des gefolgten Jah-

---

Gymnasiis der Societet Jesu in stetter Yebung gewest. Angefangen 1610. Mspt. Protokoll der Bruderschafft vnnser l. Frau Verkündigung S. 1. Mspt. Ad. Flotto. P. III. p. 435. Apologie generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 17. p. 246.)

*) Ad. Flotto. P. III. p. 447.

res 1611. die Sonnenmackeln entdeckte. Er stellte in Gesellschaft eines seiner Schüler, Joh. Baptist Cysatus, *) seine Beobachtungen auf dem Thurme der Jesuiten-Kirche an, und ließ dann auch mehrere Professoren von den übrigen Fakultäten denselben beiwohnen. Auf den Rath des berühmten Stadt-Pflegers zu Augsburg, Markus Welser, machte nun der Jesuit Christophor Scheiner die von ihm zuerst gemachte Entdeckung der Sonnenflecken in einer Schrift: Apelles post tabulam, h. e. Epistolae aliquot Phoenomeno macularum solarium ad Marc. Velserum (Aug. Vindel. 1612. in 4to.), bekannt, verschwieg jedoch seinen Nahmen; allein sogleich stritt ihm Galiläus Galiläi, ein berühmter Mathematiker zu Florenz, die Ehre, der erste Entdecker zu seyn, ab, und wollte sich mit fremden Federn schmücken.

Dieses gestand ihm aber, und mit Recht, Scheiner nicht zu, und so widerlegte er in seiner Rosa Ursina, sive Sol ex admirando facularum et macularum suarum phoenomeno varium. Libr. IV.

---

*) Er war zu Luzern i. J. 1588. gebohren, gieng in den Jesuiten-Orden, wurde i. J. 1618. Professor der Mathematik an der hohen Schule zu Ingolstadt, und verließ dieselbe i. J. 1622., worauf er Rektor an den Kollegien zu Luzern, Innsbruck und Eichstädt geworden, und am 3. März 1657. gestorben ist. (Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 219. et 231. A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon, S. 149. Ad. Flotto Hist. S. J. P. III. p. 286.

(Bracciani ap. Andr. Phaeum. 1630.) Fol. zur Genüge seinen Gegner.

Nur bis zum Jahre 1616. blieb indessen Scheiner an der hohen Schule zu Ingolstadt, *) denn er mußte sich nach Innsbruck begeben, und von dort nach Oesterreich zum Erzherzog Maximilian, von wo aus er nach Rom gekommen, um daselbst seine Beobachtungen über die Sonne-Mackeln fortzusetzen. Aber auch in dieser Stadt verblieb er nicht, indem er nach Neiß in Schlesien als Rektor des Kollegiums versetzet worden, wo er zugleich des Erzherzogs Karl Beichtvater gewesen, und daselbst den 18. Julius 1650. gestorben ist. **)

§. 45.

Die zu München i. J. 1569. in den Druck gegebene Verordnung gestattete zwar, in Schulen klassische Schriftsteller zu gebrauchen und zu erklären; allein mit Auswahl, denn obscöne und verliebte Stellen in

---

*) Die Instrumente, welche dieser Jesuit zu astronomischen Beobachtungen erfunden hat, werden noch im physikalischen Kabinete der hohen Schule aufbewahret. (Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 202.)

**) Ign. Agricola Hist. Soc. Jesu. P. II. p. 112. Adami Flotto Hist. S. J. P. III. p. 198. et 448. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 175. J. N. Mederer Annal. Ac. Ingolstad. P. II. p. 197. 200. et 215. J. N. Mederer's Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. S. 93. S. 230. De la Lande in Astronomia L. XX. nr. 2503. Ant. Maria Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 589. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 239.

diesen Authoren wollte man der Jugend, die ohnedieß im Reiche der Phantasie lebt und schwebt, und der Grundsätze und Erfahrung mangeln, nicht wissen lassen, und eben so wenig sollte sie mit dem Inhalte solcher Bücher bekannt werden, welche den Paganismus verbreiten, aufrührische Grundsätze enthalten, und so den heranwachsenden Kirchen- und Staatsdiener, den Bürger und Unterthan mit Gesinnungen, die oft in That übergehen, beleben, die ihm, der Kirche und dem Staate nachtheilig und gefährlich sind. Unter den Griechen wurden Thukidides, Plutarch, Pausanias, Herodotos, Arrianos, Xenophon, Diogenes Laertius und Polybius; unter den Lateinern aber Titus Livius, Julius Solinus, Pomponius Mela, Cornelius Tacitus, Valerius Maximus, Suetonius, Sallustius, Florus, Velleius Paterkulus, Curtius und Jul. Cäsars Kommentarien geduldet; auch gestattete man unter den römischen Dichtern Virgil und Horaz, wenn gleich dieselbe zu lesen den Mönchen strenge untersagt waren, und ihnen dafür Hieronymus Vida, Jakob Samazarius, Baptista Mantuanus, Ambros Novidius u. s. w. in die Hände gegeben wurden.

Als aber die Jesuiten nach und nach die griechischen und römischen Schriftsteller von den anstössigen und unsittlichen, oder sonst bedenklichen Stellen gereiniget, und so dieselben in den Druck gegeben hatten, wurde die Schuljugend auch mit den übrigen Klassikern bekannt gemacht, und es waren daher in ihren Schulen zum Erklären folgende Bücher vorgeschrieben:

In der Rudiment: des Phädrus Fabeln, des Jesuiten Jakob Pontanus Dialogi, *) und des Cicero vertraute Briefe. Grammatik: Cornelius Nepos, Pomponius Mela, obige Dialogi und Florus. Für das Griechische das neue Testament, dann des Jesuiten Gretser Anfangsgründe der griechischen Sprache. Im kleinen Syntax: Curtius, **) Cicero von den Pflichten, Plinius

---

*) Sie führten auch die Aufschrift: Jacobi Pontani S. J. Progymnasmata Latinitatis. Dieser vortreffliche Schulmann, der sich um Literatur und Erziehung der Jugend solch grosse Verdienste erworben, starb am St. Katharinens-Tage (den 25. November) 1626. zu Augsburg. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 329.) Nebst diesem wurde auch des Jesuiten Horaz Thurselin Werkchen: De particulis linguae latinae elegantioris, in den Grammatikal-Klassen gebraucht, daher dasselbe zu München und Ingolstadt im Duodezformate öfters neu aufgelegt worden. Dieser Horaz Turselin, aus einem adeligen Geschlechte stammend, wurde zu Rom gebohren, trat i. J. 1562. in den Jesuiten-Orden, lehrte 20 Jahre in seiner Vaterstadt am Schulhause, schrieb ausser der lauretanischen Geschichte und der Biographie des heil. Franz Xaver auch grammatikalische Werke, und starb 1599. (Jöcher's Gelehrten-Lexikon. Th. IV. S. 1369.)

**) Als der gelehrte französische Jesuit P. Michael Tellier des Curtius Thaten Alexander des Grossen zum Gebrauche des Dauphin i. J. 1678. im Quart-Formate herausgegeben hatte, so benützten die Jesuiten der deutschen Provinzen dieses Werk sogleich für ihre Schulen, verbothen aber in der Folge den Studierenden, jene Ausgabe des genannten Curtius zu gebrauchen, welche der Rektor zu Ulm, Magister C.

Briefe, und für das Griechische, Schriften der heiligen Kirchenväter. Im großen Syntax: Salustius, Cäsar, und des Tacitus Sitten der Deutschen. In der Poesie: Livius, des Tacitus Annalen, Seneka, Martial, Horaz und Virgil, dann für das Griechische Thukidides und Xenophon. In der Rhetorik endlich: Cicero und Quintilian über die Redekunst, des Cicero Reden, des Plinius Rede, Ovidius, Virgil und Horaz, und von den griechischen Schriftstellern Homer, des Isokrates Reden, Herodot und Plutarch. *) (§. 172. u. 187. I.)

R. Roth i. J. 1697. veranstaltet, und Junker, mit Noten vermehret, i. J. 1715. in einer zweiten Auflage herausgegeben hat. Die gewöhnliche Ausgabe des Curtius, deren sich die Schüler der Jesuiten anfangs bedienten, war die, welche Christoph Bruno, Professor zu München, schon i. J. 1544. besorget hat. Vom Werthe und der Sprache des Curtius schreibt dieser Gelehrte: Hic scriptor ab iis, qui grandem et pudicum latinitatis sermonem amant, assidue in manu, sinuque gerendus. Sunt enim illa verba electissima, acutae, crebraeque sententiae, opositiones mirificae, conciones multa facundia instructae, ita, ut oratio eius utique servet suae majestatis pondus. Der Jesuiten Latein. (Mainz, 1608.)

*) L. Westenrieder's histor. Calender Jahrg. 1801. S. 29. Desselben Beiträge zur vaterl. Historie u. Geographie. B. III. S. 162. Ratio atque Institutio Studiorum Societ. Jesu. (Antwerp. 1635.) — Hug. Grotii Histor. L. III. p. 273. (Amstelod. 1658.) Maxim. Mangold l. c. T. I. p. 70. G. G. Bredow am a. O. S. 473. Quod attinet ad

§. 46.

Im Jahre 1811. äusserte sich in mehreren Gegenden Baierns die Pest, zwar nicht im strengen Sinne des Wortes, denn heut zu Tage weiß man ansteckende Krankheiten, welche damals mit dem fürchterlichen, Entsetzen erregenden Namen Pest belegt wurden, mit einem mildern Wordnamen: Epidemie, Faulfieber, Typhus rc. auszudrücken. In Biburg, wo die Jesuiten die Kranken fleißig besuchten, und ihnen christlichen Trost zusprachen, starben P. Anton Sartorius, aus Augsburg gebürtig, und zu Regensburg vier Jesuiten, worunter P. Christophor Schenk,

---

libros humaniarum litterarum, latinos vel graecos, abstineatur in vniuersitatibus quoque, quemadmodum in Collegiis, quoad eius fieri poterit, ab eis juuentuti praelegendis, in quibus sit aliquid, quod moribus bonis nocere queat; nisi prius a rebus et verbis inhonestis purgati sunt. — — — Si aliqui omnino purgari non poterunt, quemadmodum Terentius, potius non legantur, ne rerum qualitates animorum puritatem offendant. (Const. P. IV. cap. 14. §. 2. et D. Apologie generale des Jesuites. Chap. 22. p. 347. et 352.) Schulordnung des Fürstenthumb Obern- und Niedern-Bayrnlands. (München bey Adam Berg 1569.) in 4to mit dem herzogl. Wappen. Am Ende stehet ein Index lectionum, quibus in Ducali Collegio Societatis Jesu Monachiensis juuentus informatur. Unter den vorgeschriebenen Büchern waren vorzüglich Homers Iliados und Isocratis orationes für die griechische, Cicero, Virgilius, Caesar und Aesopi Fabulae für die lateinische Literatur vorgeschrieben.

aus Friburg im Frankenlande, gewesen, an dieser Seuche.

Um von gleichem Uebel befreit zu bleiben, nahmen die Gläubigen ihre Zuflucht zur Mutter Gottes in Altenötting, und zum heiligen Sebastian in Ebersberg. Groß war die Zahl der frommen Pilger und Pilgerinnen, welche an beiden Oertern täglich angekommen waren, nicht nur aus Baiern, sondern auch aus Schwaben, Oesterreich und Tirol, und hierunter befanden sich auch mehrere Fürsten geistlichen und weltlichen Standes, viele Edle, und adeliche Frauen und Fräulein, die reichliche Gaben und Opfer auf die Altäre der beiden Wallfahrtskirchen niederlegten. *)

§. 47.

Im Jahre 1611. hielten die Jesuiten der oberdeutschen Provinz zu München ihre Versammlung, auf der sie den P. Melchior Hartel zur General-Versammlung in Rom erwählten, und nach zwei Jahren darauf den Rektor des Kollegiums zu München, P. Jakob Keller. Die zu diesen zwei Provinzial-Kapiteln versammelten Väter wurden jederzeit vom Herzoge Wilhelm V. auf sein Lustschloß Schleißheim geladen, und daselbst drei Tage bewirthet; der regierende Herzog Maximilian I. aber ließ ihnen Weine und Lebensmittel verabfolgen, auch gab er ihnen eines Tages eine frugale Mittagsmahlzeit, bei der sich auch Herzog Wilhelm eingefunden.

---

*) Franc. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 13.

Am Schulhause zu München befanden sich zwei Jesuiten von ausgebreiteter literarischer Celebrität und großer Gelehrsamkeit in diesem Jahre. P. Paul Laymann, Magister der Theologie, und P. Jakob Bidermann, Professor der Redekunst. *)

§. 48.

Aus benachbarten Ländern und Städten, in denen die evangelische, reformirte, auch andere neue Glaubensbekänntnisse herrschend geworden, kamen verschiedene kleine Religionsschriften nach Baiern, und wurden in Umlauf gesetzet. Da diese Schriften um sehr wohlfeilen Preis verkauft worden, und die Menschen, im Durchschnitte gierig nach denselben griffen, weil sie wenig Geld dafür bezahlen durften, ohne zu ahnden, daß der Inhalt derselben gegen die Lehre der katholischen Kirche anstoße, da sie, ohne im Stande zu seyn, solche Schriften zu prüfen, mit derselben Titeln sich begnügten, und ein christlicher Katechismus, ein Erbauungs- oder Gebethbuch, eine Predigt, worin von Jesus Christus, seiner Lehre, von seinen Aposteln u. s. w. die Rede gewesen, ihnen genugte; so wurden hierauf die Jesuiten aufmerksam, und sie überzeugten sich bald, wie gefährlich es seye, wenn solchen kleinen Schriften der Eingang gestattet wird, und dieselbe beim gemeinen Mann Gang und Gebe wären. Auf solche Art würden die Leute nach und nach, und selbst gegen ihren Willen, mit den Grundsätzen anderer Religions-Bekenner vertraut, es schlichen sich allmählig andere Meinungen, und der Lehre der katholischen

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 16.

Kirche fremde, von ihr sogar verworfene Lehren und Glaubens-Systeme ein, und am Ende würden im Grunde gar keine, oder doch sehr wenige Katholiken in Baiern mehr bestehen.

Solche Schriften zu verbieten, sie bei niemand zu gestatten, schien den Jesuiten kein wirksames Abhilfsmittel zu seyn. Verbothe dieser Art sind schwer, oder gar nicht zu vollziehen, und machen oft nur aufmerksamer, lüsterner die Menschen nach der verbottenen Waare.

Das verlässigste und räthlichste Gegenmittel schien ihnen daher, einen Katechismus, ein Erbauungs- oder Gebethbuch, auch andere Schriften ascetischen Inhaltes, und Predigten ꝛc., nach den Lehren der katholischen Kirche verfaßt, um eben so wohlfeile, ja noch wohlfeilere Preise dem Publikum in die Hände zu geben, und so die der andern Glaubensgenossen zu verdrängen.

Diesen Gedanken eröffnete zuerst der Jesuit P. Emmeram Welser, aus Stulfeld im Pinsgau gebürtig, *) und führte ihn, als er den Beifall seiner

*) Er trat, 22 Jahre alt, i. J. 1582. in die Gesellschaft Jesu, und war ein vortrefflicher und sehr eifriger Missionär, der besonders im baierischen Walde, an Böhmens Grenze, zur Verbreitung und Erhaltung der katholischen Religion gewirket hat. Für das von ihm begonnene Institut wohlfeiler Ausgaben religiöser Schriften, wozu sein Bruder Abraham Welser am Gelde mit beigetragen, verfertigte er in deutscher Sprache: Anweiser auf dem Wege des katholischen Glaubens; der Morgenstern; katholisches Blumengärtlein ꝛc. Er starb am Podagra zu München

Obern erhalten hatte, auch zuerst i. J. 1611. aus, indem Männer und Frauen, denen die katholische Religion am Herzen gelegen, ihn zu diesem Behufe mit Gelde unterstützten, und so die ersten Wohlthäter dieser frommen Anstalt waren.

§. 49.

Da bald sichtbar die gedeihlichen Folgen wurden, da vieles Gute aus dieser Anstalt hervorgieng, so faßte der Jesuiten-Provinzial von Oberdeutschland, P. Melchior Hartel, den Entschluß, dieselbe gemeinnützig zu machen und allgemein einzuführen. Als er vom Ordens-General Claudius Aquaviva, nach Anhörung seiner Rathgeber in Rom, die Bewilligung hierzu erhalten hatte, war seine erste Sorge, sich um Wohlthäter umzusehen, welche durch Geldbeiträge das wohlthätige Vorhaben kräftig unterstützten, und den größten Theil des Druckpapiers, der Buchdrucker- und Speditions-Kosten deckten und bestritten, um die herausgegebenen christkatholischen Bücher und Schriften nicht nur um sehr geringe Preise verkaufen, sondern auch nach Umständen verschenken und besonders an Kinder als Christenlehr-Geschenke vergaben zu können, auf welche Art dieselben dann auch in die Hände ihrer Aeltern, Verwandten und Hausgenossen geriethen.

---

am 14. April 1618. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 24. A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 741.)

§. 50.

Dieses Institut, dem er den Namen: goldenes Almosen *) zum heiligen Johann Baptist, gegeben, brachte P. Melchior Hartel auch wirklich zu Stande, und dasselbe feierte an Johann des Täufers Enthauptungs-Tage (29. August) 1614. zu München, mit Genehmigung des Nachfolgers des Klaudius Aquaviva, des Ordens-Generals P. Mutius Vitellesco, seine Entstehung, und war damals schon mit Genehmigung des Herzogs mit einer eigenen Buchdruckerei versehen.

An der Spitze der Gutthäter dieser Anstalt standen die baierischen Herzoge Wilhelm und Maximilian, dann des letztern Gemahlin Elisabeth, auch mehrten sich derselben Zahl, und mit ihr die Geldbeiträge dergestalt, daß zu Ingolstadt, Dillingen, Wien und Cölln am Rhein das goldene Almosen verbreitet, und in diesen Städten Schriften religiösen Inhaltes gedruckt, und sehr wohlfeil verkauft und auch verschenket wurden. **)

§. 51.

Aus China kehrte von seiner apostolischen Mission P. Nicolaus Trigautius über München nach Rom

---

*) Zum Unterschiede vom reichen Almosen, das der Patrizier und innere Stadtrath zu München, Martin Ridler i. J. 1449. gestiftet hat. (L. Hübner's Beschreibung der Stadt München. Th. I. S. 220. Meine Urgesch. von München. Th. I. §. 130. S. 286.

**) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 22.

i. J. 1615. zurücke. Am Hofe der Herzoge Wilhelm und Maximilian wurde er sehr ehrenvoll aufgenommen, und von beiden Fürsten zur Tafel geladen. Maximilian unterhielt sich oft und gerne mit diesem Missionär in Gesprächen über seine gemachte Reisen, über die Staatsverfassung und die Sitten der Chineser, über den Handel, das Klima, die Produkte u. s. w. dieses großen Kaiserreiches; eben so sein Vater, dessen Neugierde noch mehr die Ausbreitung des christlichen Glaubens in diesem Lande umfaßte, daher er auch jährlich 500 Gulden zur Missions-Kassa von China an die Jesuiten zu zahlen gelobte, die er nicht nur alle Jahre während seines Lebens entrichtete, sondern auch von den übrigen baierischen Regenten jederzeit verabfolgt wurde. Maximilian gab diesem Missionär prächtige Geschenke, um sie durch Operarien der Gesellschaft Jesu dem Kaiser von China überbringen zu lassen, und so desselben Gunst zu erhalten. *) (§. 133. II.)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. VI. p. 25. Insonderheit waren die Jesuiten eben so klug als thätig; sie ergriffen das einzige und edelste Band, das sie mit Kaiser und Reich (China) verknüpfen konnte, das Band der Wissenschaften, der Künste. Versagen kann man ihnen den Ruhm nicht, daß seit Pater Ricci, der ihr Ansehen eigentlich dort gründete, sie eine Reihe gelehrter, weltkluger, unverdrossener Männer dahin gefördert, die auch Europa mit Kenntnissen dieses großen Reichs und seiner anliegenden Länder, mit Kenntnissen ihrer Sprache und Bücher, ihrer Verfassung und Gebräuche sehr bekannt gemacht haben. In Europa selbst kennen wir manchen Staat weniger als Sina. v. Herder's Adrastea. S. 37. Beil. im Anhange.

§. 52.

Fürst Georg von Ostrog, Herzog von Zaslau, der mit drei Kavalieren und acht Dienern i. J. 1609. nach Ingolstadt gekommen, um daselbst an der hohen Schule zu studieren, vertheidigte daselbst am 19. September 1613. mit allem Beifalle öffentlich Sätze aus der aristotelischen Philosophie. Diese Sätze waren nicht, wie ehevor gewöhnlich gewesen, gedruckt, sondern in Kupfer gestochen, und mit einem prächtigen ebenfalls in Kupfer gestochenen Bilde, den heiligen Ritter Georg vorstellend, von der Meisterhand des berühmten Künstlers zu Augsburg, Georg Kilian, begabet.

Diese Art Theses bei öffentlichen Disputationen herauszugeben, und so auch wohlthätig für die Kunst und die Künstler zu wirken, fand allgemeinen Beifall, und wurde schon im folgenden Jahre von Sebastian Denich, nachmaligem Weihbischofe zu Regensburg, *) nachgeahmt, als er ebenfalls zu Ingolstadt im Monate Julius 1615. öffentlich aus der Philosophie disputirt hatte.

---

*) Er hat das Kollegium der Jesuiten zu seinem Universal-Erben eingesetzet und ernannt, und bewieß so seinen Dank für den scientifischen Unterricht, den er einst von den Jesuiten erhalten hatte. Sein Vater war Joachim Denich, geboren zu Brüssel, churbaier. u. pfalzneuburgischer Rath, und Professor der weltlichen und dann auch der geistlichen Rechte zu Ingolstadt, und ein Bruder des Kaspar Denich, der ebenfalls Professor der Rechte zu Ingolstadt geworden. Beide sind als Schriftsteller rühmlich bekannt. (Mederer Ann. Ac. Ingolst. P. II. p. 390.)

Dieses war der Anfang der in der Folge von den Jesuiten bei öffentlichen literarischen Disputationen herausgegebenen sogenannten Theses, *) die oft Meisterstücke der Kunst durch den Grabstichel und das Schabeisen veranlaßten, und so Kunstwerke an den Tag förderten, den Künstlern Verdienst gaben, und ihre Celebrität verbreiteten. **)

§. 53.

Es ist bereits schon angeführt worden, daß sich die Jesuiten besonders angelegen seyn ließen, vortreffliche

---

*) Bei jährlichen Disputationen an katholischen Universitäten und Lyceen wurden die Sätze, (Theses) worüber disputirt worden, mit einem schönen Kupferstiche begabt, wobei man viele hundert Gulden sich kosten ließ; und wie mancher Mäcenat setzte seinen Stolz darauf, auf einem so schönen Denkmal der Literatur und der Kunst seinen Namen glänzen und verewigt zu sehen. Elias Christoph Heiß hat viele gut gerathene Theses in Schwarzkunst gearbeitet. Bartholomä Kilian erwarb sich Celebrität durch den Stich von 50 Theses, deren mehrere 4 bis 5 Schuhe hoch sind. Georg Kilian verfertigte mehrere Theses in Schwarzkunst oder Sammetstich. Georg Christian Kilian arbeitete ebenfalls in Schwarzkunst mehrere Theses für die Jesuiten. Joh. Georg Bodenehr schabte auch schöne Theses. Auf gleiche Art Gustav Wolfgang u. s. w. (Mein baier. Künstler-Lexikon. B. I. S. 31. 114. 145. 146 u. 147. B. II. S. 179.)

**) Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 196. 204. 206. et 212. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 88. A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 151 u. 152. Mederer l. c. p. 121. 266. 209. 210. et 352.

liche Kanzelredner, gute Prediger in ihrem Orden zu bilden. (§. 137. I.)

Ueberzeugt durch Erfahrung, welch' gedeihlichen Erfolg die geistliche Beredsamkeit bei Missionen auf Verbreitung der christlichen Religion habe, gieng nun ihr unablässiges Bestreben dahin, gute Redner zu erhalten.

Um desto sicherer diesen Zweck zu erreichen, gründeten sie eine Akademie der Redekunst, deren Sitz anfangs zu Regensburg i. J. 1619. gewesen, späterhin aber nach Neuburg an der Donau verlegt worden, weil sie in letzterer Stadt die Studierenden aus ihrer Gesellschaft leichter von den hohen Schulen Ingolstadt und Dillingen nach vollendeten Lehrkursen der Philosophie und Theologie dahin versetzen konnten. Der erste Vorstand dieser Redner-Akademie war der Jesuit P. Oswald Coscan, und nach ihm P. Andreas Mayer.

Junge Geistliche des Ordens, welche von Haus aus beredt waren, ein gutes Sprachorgan, eine geläufige Zunge, einen geründeten Mund, eine Bruststimme, und sonst einen stattlichen Wuchs und eine schöne Bildung und Haltung des Körpers hatten, eigneten sich vorzüglich als Zöglinge dieses Institutes.

§. 54.

Die Grundlinien der Unterrichts-Methode waren im wesentlichen folgende: Die Zöglinge sollten der griechischen, lateinischen und deutschen Sprache kundig seyn, daher ihnen, jedoch mit Auswahl, die beßten Schriftsteller zum Lesen und zur Bildung ihres Styls

sollen gegeben werden. Man soll sie anhalten, anfangs Aufsätze in gebundener und ungebundener Schreibart zu machen, und wenn sie hierin Fortschritte gemacht haben, so soll man denselben größere Elaborate auftragen. Diese ihre Elaborate in gebundener und ungebundener Rede sollen sie memoriren, und in einer Versammlung der Jesuiten deklamiren, hierbei aber auch Mimik und Gestikulation anbringen, damit nach und nach Ausdruck, Anstand und Wohlredenheit hervorgehe. Sind die Zöglinge hierin vorwärts geschritten, dann haben sie sich mit den katechetischen Unterrichten und mit Chrien, zuletzt aber mit ganz ausgearbeiteten Reden sowohl in Predigten, als auch in Lob- und Vertheidigungs-Reden bestehend, zu befassen, und sich in denselben zu üben.

Bei Predigten hat der Vorstand Acht zu haben, daß der Zögling bei Abfassung derselben wohl beachte, wo, und zu wem er spricht. Gelehrte Predigten, vorgetragen mit einem Prachtaufwande von eleganter und reiner Diction, eignen sich nur für die Höfe der Fürsten, für große Städte, und für jene Oerter, wo in den Wissenschaften gebildete und unterrichtete Leute zuhören, sie gehören auch zu Kontroversen; allein auf dem Lande sey der Vortrag einfach und für jedermann faßlich, er sey herzlich und wohlmeinend, er gehe aus dem Herzen zum Herzen. *) (§. 3. II. i. d. Note.)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 84. Apologie generale de l' Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 16. p. 230. Jos. Ant. Sambuga, wie er war. Von J. M. Sailer. (München, 1816.) S. 32.

§. 55.

Aber das Kollegium der Jesuiten zu Ingolstadt, das erst i. J. 1609. erweitert worden (§. 197. I. §. 56. u. 39. II.), bedurfte abermals einer Vergrößerung, und dieser um so mehr, als die Jesuiten aus Böhmen, zur Zeit der daselbst ausgebrochenen Unruhen, verjagt worden, und über hundert derselben nun in den baierischen Kollegien einsweil untergebracht werden sollten. Man kaufte daher einige nahe dem Kollegium zu Ingolstadt gelegene Feldgründe nebst Scheunen, und fieng i. J. 1613. an, einen neuen Flugel zu demselben zu erbauen, wozu ein ansehnlicher, kurz vorher zur katholischen Kirche übergetrettener Graf, der seinen Namen verschwiegen haben wollte, bedeutende Beiträge am Gelde und Baumateriale gegeben. Da vergrößert nun dieses Kollegium gestanden hatte, hielten die Jesuiten der oberdeutschen Provinz in den Jahren 1615. und 1619. daselbst ihr Kapitel, und wählten das erste Mal den Ferdinand Alber, und das zweite Mal den Melchior Hartel zu Provinzialen. *)

§. 56.

Im Jahre 1612. traten zu Ingolstadt, unter Anleitung des damaligen St. Moriz Pfarrpredigers, des

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 88. et 241. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 242. Khevenhiller Annal. Ferdin. T. IX. p. 25. 292. et 336. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. III. p. 35. et 41. P. P. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. B. III. S. 663. u. 681.

Jesuiten Elias Graf, aus München gebürtig, mehrere Bürger in eine Bruderschaft, unter dem Titel: Maria vom Siege (S. Maria de Victoria), zusammen. *) Ihre erste Versammlung hielten sie mit Erlaubniß des Prälaten von Kaisersheim in dem St. Georg-Kirchlein auf dem alten Kornmarkte bis zum Jahr 1619., da sie mit Bewilligung des Herzogs Maximilian, der noch überdieß ihr frommes Vorhaben mit einem Beitrage von 500 fl. unterstützte, ein neues Oratorium, der obern Stadtpfarrkirche zu u. l. Frau gegenüber, erbauten. **) Bei dieser Gelegenheit beförderten die Jesuiten eine neue Andacht.

Der Rosenkranz ***) war bisher das gewöhnliche Gebeth in den Abendstunden, und war für versammel-

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 103. Henr. Schusii S. J. Oratio sacra de B. V. Maria de Victoria. (Ingolst. 1754.)

**) Bis zum Jahr 1804. hatte dasselbe gestanden, wo es, nachdem dasselbe execrirt geworden, sammt dem daran gebauten Hause, durch öffentliche Versteigerung verkauft worden ist.

***) Die öftere Abbetung des Gebethes des Herrn (Vater unser) nach einer Reihe von Kügelchen, die an eine Schnur gefaßt sind, hatten schon die Benediktinermönche im VI. Jahrhundert bei ihren Arbeitsstunden in Gewohnheit. Papst Gregor XIII. hat das Rosenkranzfest i. J. 1573. am ersten Oktober zum Andenken jenes großen Sieges, welchen die Christen ebenfalls am ersten Oktober über die Türken errungen haben, eingesetzt, indem man diesen Sieg den vielen Rosenkränzen zugeeignet hat, die Papst Pius V. um diese Zeit zu Rom bethen ließ. Durch eine Bulle vom 30. Januar 1586. hat Sixtus V. die Erzbruderschaft

te Christen, von denen öfters der größte Theil des Lesens unkundig gewesen, das geeignetste; *) denn diese Andacht beginnt mit dem apostolischen Glaubensbekänntnisse, das die größten und wundervollsten Anstalten Gottes vorhält, die Er zum Heile der Welt gemacht hat, und umfaßt den ganzen, wahren Glauben des katholischen Christen.

Nach dem Glauben wird das Gebeth des Herrn, eingerichtet für alle menschliche Bedürfnisse, das einzige und schönste Gebeth, gebethet, und dann folgt der englische Gruß, der himmlische Gruß an die Mutter desjenigen, von dem alles Licht, alle Kraft und alles Heil kömmt u. s. w.

Die vielen Wiederholungen ein und des nämlichen Gebethes veranlaßten nun bei vielen, daß dasselbe ge-

---

des heil. Rosenkranzes mit Abläßen bereichert. (Mabillonius in Praefat. ad Saec. V. Benedictinum. Michl am a. O. §. 59. S. 333.)

*) Das Gebeth des Rosenkranzes gehört unter diejenigen Gebethe, von denen der heilige Ignatz an die Magnesier geschrieben: Strebet nie euch zu täuschen, daß ihr irgend eines Scheins wegen eine Sonderung beschönigt. In gemeinschaftlicher Versammlung sey Ein Gebeth, Eine Fürbitte, Ein Sinn, Eine Hoffnung in der Liebe und im tadellosen Glauben. Es ist ein Jesus Christus, der besser ist, als Alles. So eilet denn alle, als zu Einem Tempel Gottes, als zu Einem Altar, als zu Einem Jesu Christo, der von einem Vater ausgehet, der in Einem ist, in Einem zurückkehrt. (Epist. S. Ignatii ad Magnes. Ep. 7. L. Gr. zu Stolberg Geschichte der Religion Jesu Christi. Th. X. S. 605.)

dankenlos hergesagt wurde, und daß die Andacht mehr Formel, als Gebeth, im wahren Sinne des Wortes, geworden; allein dieser Fehler gehet nicht den Rosenkranz, sondern die Bethenden an.

§. 57.

Die Jesuiten sahen dieses ein, sie beförderten das Gebeth des Rosenkranzes, suchten aber die Aufmerksamkeit der versammelten Gläubigen dadurch zu fesseln und die Erbauung derselben zu erhalten, daß sie demselben die lauretanische Litanie, und abwechslend verschiedene Gebethe *) beifugten.

*) Hierunter waren auch das Salve Regina, das Ave maris stella, das Regina coeli u. s. w. Ueber die Art, den Rosenkranz zu bethen, wurde folgende Norme beliebt:

I. Mysterium gaudiosum. Quem Virgo concepisti. Quem visitando Elisabeth portasti. Quem Virgo genuisti. Quem in templo praesentasti. Quem in templo invenisti.

II. Myster. dolorosum. Qui pro nobis sanguinem sudavit. Qui pro nobis flagellatus est. Qui pro nobis spinis coronatus est. Qui pro nobis crucem bajulavit. Qui pro nobis crucifixus est.

III. Myster. gloriosum. Qui resurrexit a mortuis. Qui coelos ascendit. Qui Spiritum sanctum misit. Qui te assumpsit. Qui te in coelis coronavit.

In VI. Decade fit repetitio singulorum Mysteriorum ad duo quaeque grana.

Es ist schon erzählet worden (§. 27. II. in der Note), daß der Jesuit Jakob Rem wahrgenommen, wie wohlgefällig die lauretanische Litanie der Mutter des Herrn seye; und hierauf gründeten die Jesuiten die allgemeine Einführung derselben bei Abendandachten in den Kirchen. *)

§. 58.

Schon der heilige Franz von Borgias hatte eingeführt, daß jedem Mitgliede aus der Gesellschaft Jesu mit jedem Monate ein Heiliger genannt werde, den er diese vier Wochen über als seinen Schutzpatron

---

A Dominica SS. Trinitatis vsque ad Dominicam I. Adventus hoc modo diuiduntur Mysteria per Septimanam, vt die Dominic. Lunae, Jovis accipiantur gloriosa, die Martis et Veneris dolorosa, die demum Mercurii et Sabbatho gaudiosa.

Ad tria prima Aue sequentes pete virtutes: In gaudioso: Qui nobis augeat fidem rectam. Qui nobis augeat spem firmam. Qui nobis augeat charitatem perpetuam. In doloroso: Qui nobis intellectum illuminet. Qui nobis voluntatem perficiat. Qui nobis memoriam roboret. In glorioso denique: Qui nobis dirigat cogitationes. Qui nobis regat verba. Qui nobis gubernet opera.

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 95. 146. 214. et 458. Mederer's Gesch. der Hauptst. Ingolstadt. §. 94. S. 231. Eiusd. Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 221. Dr. Joseph Weber, das Gebet des Rosenkranzes. (München, 1815.) in der Vorrede. M. Raderi Bavaria pia. p. 163.

verehren, und dessen vorzüglichste Tugenden nachzuahmen sich bestreben sollte, daher jeder Jesuit von seinem Vorgesetzten den Namen des ihm zugedachten Heiligen auf einem Zettel geschriebener mit Hinweisung auf dessen Tugenden erhalten hat. In der Ueberzeugung, daß die Beigebung solcher Heiligen auch dem gottseligen Lebenswandel der Laien ersprießlich wäre, fieng man an, die Austheilung der Monat-Heiligen bei den marianischen Kongregationen, anfangs in Spanien, dann i. J. 1617. auch in den übrigen Ländern einzuführen.

Auf der einen Seite war das Bildniß der Heiligen in Kupfer gestochen, mit einem Sittenspruche, oder moralischen Sentenze, dann einer Auffoderung, für wen der Empfänger dieses oder jenes Heiligen bethen sollte, enthalten; auf der andern Seite aber war ein kurzer Auszug aus desselben Lebensgeschichte gedruckt.*) Sehr willkommen war diese monatliche Vertheilung der Heiligen den Sodalen, sie dienten ihnen zur Erbauung, zu einem Vorbilde, und die meisten sammelten sich dieselbe fleißig, bewahrten sie, und verordneten,

---

*) Da die Beischaffung dieser Monat-Heiligen der deutschen Kongregation in München bedeutende Kosten veranlaßte, so wurde von ihr am 12. Julius 1628. bei des Kaisers Majestät das Privilegium impressorium nachgesucht, um so jedem Nachstiche und Nachdrucke vorzubeugen. (Protokoll der Bruederschafft vnnser lieben Frauen Verkhündigung in München. Anno 1610. etc. Mspt. S. 33.) Das kaiserl. Privilegium wegen der Monatheiligen erfolgte auch wirklich, und wurde in einem Privat-Konvente der Kongregation am 3. September 1628. verkündet. (Protokoll ꝛc. S. 39.)

daß man diese Bilder nach ihrem Tode in den Sarg legen, und ihnen in das Grab mitgeben sollte. *)

§. 59.

Heinrich V., Bischof von Augsbürg, eifrig in Aufrechthaltung der katholischen Religion in seinem Kirchensprengel, war überzeugt, daß nur die Verbreitung der Gesellschaft Jesu ihn zum gedeihlichen Zwecke führen, und ihn thätig in seinem Vorhaben unterstützen werde.

Im Jahre 1618. überkamen die Väter dieser Gesellschaft vom Maximilian, Herzog in Baiern, mit Bewilligung des Papstes Paul V. und des Bischofes Heinrich Veranlassung, das verlassene Kloster der Augustiner-Eremiten zu Mindlheim, **) und i. J.

---

*) Franc. Xav. Kropf. P. IV. p. 147. 218.

**) Der herzoglich baierische Pfleger zu Mindlheim, Sebastian Sauerzapf, introduzirte in diesem Städtchen die Jesuiten, unterstützte sie mit Rath und That, veranlaßte die Entstehung einer marianischen Sodalität und eines Gymnasiums, und trug mit seiner Gemahlin sehr vieles zur Verschönerung der Kirche, und Beischaffung von Kirchen-Zierden und Ornaten bei. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 212.) Schweickart von Mündlberg hat das ehemalige Kloster der Augustiner an der Mündl i. J. 1250. für Mönche aus dem Wilhelmiter-Orden gestiftet und erbauet, wornach dasselbe i. J. 1263. vom genannten Stifter den Augustiner-Eremiten überlassen, und nach Mindlheim versetzet worden ist. (J. A. Zimmermann churbaier. geistl. Calender, Rentamts München. Th. I. S. 93.) Da dieses Klösterchen theils baufällig, theils auch zu klein für die Jesuiten gewesen, so fiengen sie, an

1626. führte dieser Bischof zur Erleichterung der Seelsorge die Jesuiten nach der damaligen Reichsstadt Memmingen. Der Magistrat war darüber zwar ungehalten; allein ein kaiserliches Protektorium erhielt diese Väter daselbst, welche auch ihr heilbringendes Geschäft mit Eifer und dem erwünschten Erfolge in so lange fortsetzten, bis ihnen der westphälische Friede die Auswanderung gebot.

Auch in der damaligen Reichsstadt Kaufbeuern (§. 163. I.) errichtete Bischof Heinrich V. i. J. 1626. unter kaiserlichem Schutz für etliche Jesuiten ein Hospitium, kaufte dazu einige Häuser und verschafte ihnen aus geistlichen Gefällen einen zu ihrem Unterhalte nöthigen Fond, wozu die Confessionisten 3000 Gulden beitragen sollten, besonders da Baierns Herzog Maximilian I. in eben diesem Jahre mit dem Bischofe das Reformations- und Restitutionsedikt im Namen des Kaisers vollzogen, den Katholiken ihre Besitzungen zurückegegeben, und den katholischen Gottesdienst eingeführt hatten. *)

Gelde und Baumaterial von den Einwohnern der Stadt Mindlheim und der Umgegend unterstützet, i. J. 1625. den Bau eines neuen Kollegiums an, der aber i. J. 1630. eingestellt und nicht vollendet wurde, weil des lange andauernden Krieges wegen die frommen Theilnehmer und Wohlthäter nichts mehr zu leisten vermochten. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 316. et P. V. p. 36-38.)

*) Placidus Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 152. 154. und 290. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 207. 210. 386. et 389. P. V. p. 28. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. p. 32.

§. 60.

Ferdinand, Herzog von Baiern, ein Sohn Herzogs Albert V., der die Maria Pettenbeck geheirathet (§. 150. u. 197. I), erzeugte mit dieser seiner Gemahlin sechszehn Kinder, die, weil derselben Mutter nicht fürstlichen Geblütes gewesen, nebst ihren Nachkommen als Grafen und Gräfinnen von Wartenberg sich schrieben.

Der zweitgeborne Sohn Maximilian, Graf von Wartenberg, entschloß sich, nachdem er auf der hohen Schule zu Ingolstadt i. J. 1619. die philosophischen Studien vollendet hatte, Jesuit zu werden. Da die Herzoge von Baiern, Wilhelm V. und Maximilian I., hierzu ihre Einwilligung gegeben hatten, weil sein Vater schon todt gewesen, *) so be-

*) Ferdinand, Herzog von Baiern, starb den 30. Januar 1608. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, und wurde bei den Jesuiten in München begraben, sein Herz aber wurde, einbalsamirt, in der von ihm an seinem Palaste erbauten Kirche des heiligen Sebastians, verwahret. (Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 139. Aettenkhover am a. O. S. 96.) Sein erstgebohrner Sohn, Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, der 7 Jahre zu Ingolstadt studiert, und die Universität i. J. 1608. verlassen hatte, wiedmete sich dem geistlichen Stande, wurde anfangs Probst des Kanonikatstiftes zu Altenötting, i. J. 1625. Bischof zu Osnabrük, 1629. zu Minden, 1630. zu Regensburg, und 1660. Kardinal der römischen Kirche. Er wurde den 1. Mai 1593. gebohren, und starb am 6. Mai 1661. (Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 191. Hübner's geneal. Tabellen. Tab. 135. Andr. Mayer Thesaurus Jur. Ecclesiast. potissimum Germaniae. (Ratisb. 1791.) T. II. p. 238.)

gab er sich unverweilt in das Noviziat nach Landsberg, wo P. Kaspar Frankenreiter Novizenmeister gewesen, und er sich durch einen religiösen und auferbaulichen Lebenswandel ausgezeichnet hat. *)

§. 61.

Der Jesuit Schrettel, **) welcher der erste Präses der marianischen Kongregation der Herren und Bürger in München gewesen (§. 42. II), verließ diese Stadt, und begab sich mit Ferdinand, Churfürst und Erzbischof von Cölln, dann Herzog aus

*) Mederer l. c. p. 223. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 217.

**) Auf Vorbitte dieses Jesuiten verehrte der Churfürst und Erzbischof von Cölln, Ferdinand, der deutschen Kongregation in München ein Stück Holzes aus der Foiensischen Eiche. (Protokoll der Brüederschafft rc. Mspt. S. 35. zr. 38. u. 48.) Eine fromme Sage erzählet hievon, wie folgt: Im Jahre 1611. wurde eine sehr alte Eiche unweit des Dorfes Fova gefället, in deren Mitte ein Mutter-Gottes Bildniß mit dem Kinde Jesus gewesen. Aus dem Holze dieser Eiche wurden nun mehrere Statuen der heiligen Maria nachgebildet und an mehreren Oertern andächtig verehret. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 315.) Dasjenige Bildniß, das im Bethsaale der deutschen Kongregation zur Verehrung ausgestellt ist, hat aus diesem Eichenholze der berühmte Bildhauer Krumpter verfertiget, wornach dasselbe in ein schwarz gebeiztes mit silbernen Ornamenten geziertes Kästchen gesetzet worden ist. Zu Innsbruck befindet sich ebenfalls ein Marienbildniß aus foiensischem Eichenholze gebildet. (Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. V. p. 467.)

Baiern, als dessen Beichtvater i. J. 1622. nach Bonn, wornach der um die baierische Geschichte so sehr verdiente Jesuit Andreas Brunner, der mit dem Jesuiten Matthäus Rader die Biographien für die Monat-Heiligen verfertiget hat (§. 58. II.), zum Präses dieser Sodalität ernannt worden ist. Dieser führte den Gebrauch ein, daß jeder Aspirant nach seiner Aufnahme ein Patent mit dem größern Kongregations-Insigel zum Zeugnisse, daß er Sodal geworden, erhielt; er veranlaßte, daß den in deutscher Sprache verfaßten Monat-Heiligen in Kupfer gestochene Bildnisse der Heiligen beigegeben wurden, und daß auch die Bürger-Kongregation gleich der lateinischen größern Kongregation die heiligen Gräber am Charfreitage besuchte. *)

---

*) Die Prozession am Charfreitage besuchte damals die heiligen Gräber Abends. In Folge der bestandenen Instruktion hatte folgende Ordnung hierbei statt: „1) Herr Cammerpräsident, Herr Oßwald Schuß „last unserer Congregation 48 doppelte Fakhlen durch „herrn hauß Cammerer hergeben, darumb aber vom P. „Praeside Järlich durch eine kleine Erinnerungs Su„plication ersuchet, die Jhme bey Zeit vbergeben „wirdt. 2) Werden eine gewisse Zahl Pechpfannen vn„gefehr 5 oder 10 vom herrn Zeugschreiber außm Zeug„haus gelehnt, dazu er auch einige pechring giebt, „darumb ihm aber ein schein erthailet wirdt. So „werden auch in etlichen geflochtenen Khörben Khüen „zu erhaltung des Feuers getragen. 3) Unsere teut„sche Congregation occupiert ausser dem Saal die „untersten zwo Schulen auf dem Boden, da man die „Comoedien haltet. Die Schulen werden gehaizet „von des Gymnasii Holz. So muß man auch alzeit

Uebrigens hatte dieser Jesuit so vielen Eifer in Beförderung der Andacht gegen die Mutter des Herrn

———

„in häfen warmes Wasser haben, zur Abwäschung der
„blutigen Disciplinanten. Die Salb hat herr Hanns
„von Will bis dato freywillig geben, der darumb zu
„ersuechen. Dessgleichen mueß man umb ein Essig
„trachten und Schwamm. Weichen man Kuhtten
„giebt, deren Namen solln aufgeschriben werden. —
„In Austhailung der Kreuz soll man Achtung geben,
„dass man jedem seiner stärkh gemess ein Creuz gebe,
„weil etliche schwerer, als die anderen seynd. — 4)
„Die Fakheltrager werden auß unsern Sodalibus ge=
„nommen, und so viel immer möglich ist, soll man
„keine knaben nehmen und brauchen. 5) Die Stuck so
„man tregt, sind volgende. 1mo) Christus am Creutz
„mit einem rothen Doppeldaffet. 2do) Unser lieben
„Frau mit dem Schwerdt des mitleidens mit einem
„blauen Taffet. 3tio) Christus todt, als er vom
„Creutz genomen, mit einem schwarzen Daffet. 4to)
„Zwey Labara auf schwarzer Leinwandt. Diese La-
„bara mögen vor der andern und letzten Figur vorge=
„tragen werden. — 6) Die zween Füerer die zum
„Anfang mit ihren stäben vnd der Congregations
„Schilt gehen, khönen lange mantel haben, wann sie
„die Rökh nit wollen anlegen. Bis Dato hat unsre
„Congregation khein Music gehabt. 7) Eß sein drey
„auss den Primariis zu ersuechen, die anstatt des hw.
„Praefecti und Assistenten, wann Sie selbst nit wöl=
„len, mit ihren stäben in den händen, giengen, in
„khutten, wenn es ihnen beliebt. 8) Eß ist zu ver=
„hüeten, dass die Disciplinanten nit gleich auf die
„Figuren gehn, dann sie mögen mit Blut die Röckh
„der Träger vnsauber machen. 9) Bequemer ist es
„fürnemblich, weil man auf diese Weiß nit so viel
„Fakehln bedarf, dass alezeit zu zwen und zwen so wol

bewiesen, daß die Zahl der Sodalen über eintausend Menschen betragen hat.

Da dieser gelehrte Jesuit aber mit Verfassung der baierischen Geschichte beschäftiget war, und Herzog Maximilian dieses Werk in Bälde vollendet wissen wollte, so wurde anstatt seiner im Monate Junius 1626. der Stiftsprediger zu u. l. Frau, der Jesuit P. Paul Zechetner, und, weil diesem bei seinem Prediger-Amte die Funktionen der marianischen Versammlung zu schwer fielen, der Jesuit P. Christophor Lutz, welcher auch der Prinzen Herzogs Albert des VI. Beichtvater gewesen, i. J. 1627. als Präses bestellt.

§. 62.

Obwohl die marianische Kongregation in München ihren eigenen Magistrat gehabt (§. 42. II.), so stand dieselbe doch unter der Münde der Jesuiten, denn als dieselbe vorhatte, am 29. August 1629. in einer feierli-

---

„der Disciplinanten, als der Fakheltrager gehen.
„10) Vnsre Congregation gehet zum Lezten vnter
„den dreyen vnser L. Frauen Verkhündigung Bruder-
„schafften. Ist auch fleissig Achtung zu geben, dass
„vnsre Bruderschafft andern nit verhinderlich sey.
„u. s. w." (Protokoll der Brüederschafft vnnser lieben Frauen Verkhündigung. Anno Domini 1610. etc. Mspt. S. 15 - 18.)

Im Jahre 1630. wurde bei der am späten Abend gehaltenen Charfreitags-Prozession von den marianischen Sodalen zum ersten Mal ein christliches Erbauungslied in deutscher Sprache gesungen. (Protokoll rc. S. 75. zr.)

chen Prozession nach dem benachbarten Wallfahrts-Orte Thalkirchen zu gehen, erlaubte der Rektor am Jesuiten-Kollegium zu München dieselbe nur unter Vortragung eines Crucifixus und eines Labarum, daher beschlossen worden, künftig beim Rektor nicht mehr anzufragen, sondern bona fide solche Prozessionen zu veranstalten.

Aber bis zum Jahr 1631. hatte wahrscheinlich der gelehrte Jesuit Andreas Brunner *) seine baierische Geschichte vollendet gehabt, indem er, anstatt des Jesuiten P. Christian Trinkchel, zum zweiten Male Präses der deutschen Kongregation am 16. Febr. genannten Jahres geworden, und als er im folgenden Jahre mit andern geistlich und weltlichen Personen von den Schweden als Geisel nach Augsburg abgeführt worden, so wurde er nach seiner Zurückkunft aus dieser Gefangenschaft zum dritten Male als Präses der Kongregation angestellt, in welcher Eigenschaft er seine

*) Er wurde i. J. 1589. zu Hall in Tirol gebohren, begab sich 1605. in die Gesellschaft Jesu, lehrte anfangs an verschiedenen Gymnasien als Magister, und endlich an Lyceen die Ethik, wurde dann Generalprokurator und starb auf der Rückreise aus Italien zu Innsbruck den 20. April 1650. Seine vorzüglichsten Werke sind: Annales virtutis et fortunae Bojorum. Part. III. (Monachii, 1626., 1629. et 1635.) Excubiae tutelares LX. heroum Serenissimi Principis Ferdinandi Mariae utrq. Bav. et Palat. super. Ducis etc. mit 61 Kupferstichen. (Monachii, 1637.) (A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 109.)

seine Funktionen am 3. April 1635. begonnen hat. *)

§. 63.

Um die in Böhmen ausgebrochenen Unruhen beizulegen, und, wenn es seyn mußte, auch mit Gewalt zu unterdrücken, um die ungetreuen Unterthanen wieder zur Pflicht zurücke zu führen, und ihrem rechtmässigen Könige zurücke zu geben, dann die Utraguisten, welche für die Quelle der Rebellion, des Ungehorsams und der Zerrüttung im böhmischen Reiche gehalten worden, wieder zur katholischen Kirche, und so zur Ordnung und Sittlichkeit zurücke zu führen, brach Herzog Maximilian I. von Baiern nach Böhmen mit einem Heere auf, wohin er auch die beiden Jesuiten, Johann Buslidius **) und Jeremias

*) Protokoll der Bruederschafft vnnser lieben Frauen ꝛc. Mspt. S. 59. 68. 74. 75. zr. 82. zr. und 95. zr. Meichlbeck Hist. Frising. T. II. p. 385. Meine histor. Nachrichten über die Wallfahrts-Kirche zu Ramersdorf. (München, 1814.) S. 12. J. A. Zimmermann's churb. geistl. Calender. (München, 1754.) Th. I. S. 57.

**) Er war am baierischen Hofe 32 Jahre Beichtvater, und starb i. J. 1622. zu Regensburg. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 346.) Nach seinem Tode wurde des Churfürsten Maximilian Beichtvater, der Jesuit Adam Contzen, und bei dessen Gemahlin Elisabeth der Jesuit Johann Ludwig. Hofprediger waren damals die Jesuiten Gregor Rosefius und Konrad Vetter.

Drexel, den ersten als seinen Beichtvater, und den zweiten als Hofprediger mitgenommen hatte. Nebst diesen hatte er auch einen Spanier, den General des Ordens der ungeschuhten Karmeliten, P. Dominikus a Jesu Maria, bei sich, denen er zugleich übertrug, durch Verkündigung des göttlichen Wortes die abgefallenen Böhmen wieder zum wahren Glauben zu bekehren. Und diesen folgten bald darauf mehrere Jesuiten als Feldprediger, weil es den kaiserlichen und baierischen Heeren an Geistlichen im Lande der Böhmen gebrach. Maximilian trug daselbst einen herrlichen Sieg auf dem weissen Berge am 8. November über die Böhmen davon, eroberte Prag, die Hauptstadt, und zwang Friderich den V., Churfürst von der Pfalz, zur Flucht. Diesen Sieg hatte ihm der Karmelit Dominikus a Jesu Maria vorhergesagt, und ungleich früher schon i. J. 1614., nebst der zu erhaltenden Churwürde weissagte *) denselben der fromme

*) Den Sieg zum voraus prophezeyen, war vielleicht auch so schwer und übernatürlich nicht, wenn man die Personen erwog, welche die Sache der Böhmen verfechten sollten, und die Dinge beachtete, die da geschahen. Der neue König Friderich hatte weder wahre Kenntnisse, noch einen ausgebildeten Verstand, am wenigsten aber einen entschiedenen, festen Charakter, wenn gleich von Milde und Herzensgüte sein Herz überfloß. Er mußte daher ohne alle vorhergegangene Prüfung in allen Dingen fremden Eingebungen und dem Rathe seiner Günstlinge folgen, wo er, aus Mangel eines richtigen Blickes und einer reifen Beurtheilung, oft gerade das Ungereimteste gut geheissen und zu vollführen befohlen hatte. Auf Feste, Gastereien und den Nimbus

Jesuit P. Jakob Rem im Kollegium zu Ingolstadt. **)

---

seines Hofes verschwendete er ungeheuere Summen, vergeudete ohne Zweck eine Menge Geldes zu Huldigungs-Reisen und andern unnöthigen Prachtaufwand, und ließ dafür seine Soldaten ohne Sold. Der gute König war im Grunde ein galanter Offizier, aber kein erfahrner Soldat, und noch weniger ein Feldherr, der Kriegsoperationen zu leiten und Armeen mit Erfolg (in bello dimicent arte, non casu) zu kommandiren verstand, wenn gleich persönlicher Muth und Tapferkeit ihm eigen gewesen. Zwei große Feldherren, auf die Böhmens Soldaten alles Zutrauen setzten, die Grafen von Thurn und Mansfeld, machte er mißmuthig, indem er sie dem Fürsten Christian von Anhalt unterordnete. Aus mißverstandener Aufklärung und vermeintlicher Religions-Verbesserung machte er sich die der katholischen und der protestantischen Religion anhängigen Böhmen abhold, indem er sein Wort gebrochen, das er gegeben, als er versichert hatte, jedermann bei seinen Rechten, Freiheiten und Herkommen, besonders aber auch bei seiner Religion zu schützen. Auf den Rath einiger wüthigen Calvinisten, die sein Zutrauen besassen und mißbrauchten, erklärte er Calvins Lehre als allein ächt und unfehlbar, nahm den Katholiken die Domkirche zu Prag und gab sie den Calvinisten, die unter Leitung des calvinischen Hofpredigers Schulz am Thomastage (21. December) 1619. alle Crucifixe, Bildnisse der Heiligen rc. mit wilder Faust aus der Kirche nahmen, zerbrachen und vernichteten. Das nämliche geschah mit den Altären und den Zierden der Grabmäler. Allgemein war hierdurch das Mißvergnügen veranlaßt, es entstand eine bedeutende Parthei gegen den neuen reformirenden König,

§. 64.

Da der aus Prag entflohene Churfürst von der Pfalz, den sich die Böhmen als König erkohren hatten, geächtet war, so wurden dessen Länder am Rhein und die Oberpfalz in Besitz genommen. Dieses Herzogthum besetzte Herzog Maximilian einsweil als kaiserlicher Kommissär, und ernannte zum Vizedom den Christophor Freiherrn von Preysing, der in Amberg seinen Sitz genommen. Wiedereinführung der katholischen Religion in diesem Lande war eines der ersten und wichtigsten Geschäfte, das ihm Herzog Maximilian I. aufgetragen und dabei befohlen hatte: er solle alle Mühe sich geben, eine aus Holz ver-

und das Völklein Calvinisten und Hussiten, das unter seiner Armee für ihn streiten sollte, und vielleicht allein nur mit treuer ausharrender Tapferkeit stritt, war zu wenig zahlreich, um mit Erfolg eine entscheidende Schlacht bestehen zu können. (L. v. Westenrieder's histor. Calender. Jahrg. 1803. u. 1804. S. 112 - 122. u. 138.)

**) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 240. etc. p. 201 et 202. Matth. Raderi Bavaria pia. (Monachii, 1628.) p. 165. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 245. §. 120. L. Hübner's Beschreibung der Stadt München. Th. I. S. 265. Khevenhiller l. c. T. IX. p. 1097. Urb. Freidenreich Panegyricus Maximiliano Boiorum Duci e bello —— revertenti dictus. (Mogunt. 1621.) Adlzreiter l. c. P. III. L. IV. p. 54 - 82. Adami Adami Relatio historica de Pacificatione Osnabrugo - Monasteriensi, aucta et corroborata a J. G. de Meiern. (Lips. 1737.) cap. I. §. 13 et 14. p. 12.

fertigte Figur, die heilige Maria vorstellend, zu erhalten, das die Kalvinisten einst in dieser Stadt in's Feuer warfen, und nicht zur Asche ward.

Entdeckt wurde bald das Bild, woran gefrevelt worden, keinen Schaden litt dasselbe in den Flammen, und nur am Kinde Jesus nahm man hier und da Brandblattern gewahr. Dieses Bildniß wurde in feierlichem Zuge nach der Franziskaner-Kirche gebracht, und daselbst dem Volke, als die Väter vom Orden des heiligen Franz Seraph ihr Kloster i. J. 1624. wieder bezogen hatten, zur Verehrung auf einem Seitenaltare ausgestellt.

Anfangs kamen als Feldprediger die Jesuiten nach Amberg, *) wo sie im Schlosse dieser Stadt eine Wohnung erhielten, anbei aber angewiesen wurden, im alten Hofkirchlein (erbauet 1322.) der schmerzhaften Mutter Gottes für das baierische Militär den Gottesdienst nach römischem Ritus zu halten, daselbst zu predigen und die Einwohner eines Bessern in der Religion zu belehren.

*) Der erste Jesuit, der mit der Heidelberger Infanterie-Legion in diese Stadt gekommen, war P. Johann Einslin, dem i. J. 1621. aus dem Kollegium zu Ingolstadt P. Christophor Stebor und noch fünf andere mit einem Laienbruder folgten. Die übrigen Missionen der Jesuiten in diesem Lande aber hatten folgende Sitze: P. Andreas Aigemann und P. Wolfgang Salzinger in der Stadt Cham, und P. Otto Weller, dann P. Heinrich Neumann zu Neumarkt. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 272.)

Stark mit Einquartierung war jedes Haus dieser Stadt belegt, und hart fiel dieselbe den Bürgern und Bewohnern. Ein armer Strumpfstricker, müde der großen Last, bequemte sich zuerst, der Lehre Kalvins zu entsagen und das katholische Glaubensbekänntniß öffentlich im oben genannten Kirchlein abzulegen. Als dieß geschehen, wurde sogleich ihm die Mannschaft ausgelegt und den übrigen zugetheilt. Diese Art, der Einquartierung los zu werden, bewog nun mehrere, dem Strumpfstricker nachzuahmen, und sogleich erfuhren sie ein gleiches, gedeihliches Geschicke. Da nun durch die Ausquartierung des Militärs für andere nur noch drückender die Quartierslast geworden, und die Einwohner Ambergs nicht aus freiem Antriebe und inniger Ueberzeugung, wie bereits erzählet worden (§. 99 100. I.), sondern durch Zwang zu Kalvins Lehre sich bekannten; so ward um so leichter ihnen die Entsagung dieser Confession, und der Uebergang zur katholischen Kirche.

§. 65.

Aber nun begannen nicht nur in Amberg, sondern auch in andern Städten, und im ganzen Lande des Herzogthums der Oberpfalz — aus der die Prediger der reformirten Lehre bereits vertrieben waren — die Jesuiten ihre Missionen, und wo in Verbreitung der katholischen Religion besonders eifrig und thätig auch die Kapuziner sich bewiesen; daher Herzog Maximilian I., der i. J. 1623. auf dem Reichstage zu Regensburg mit der Churwürde (§. 16. I.) und der Oberpfalz belehnet worden, den Entschluß gefaßt, in Amberg den Jesuiten ein Kollegium nebst

Kirche, Schulhause und Seminar zu geben, in Neumarkt, der zweiten Hauptstadt dieses Landes aber, den Kapuzinern ein Klösterchen nebst Kirche zu erbauen, *) und so erhielten denn die Jesuiten mit Einverständniß dreier Fürstbischöfe, deren Kirchensprengel die obere Pfalz umfassen, nämlich des Bischofs Johann Georg von Bamberg, des Bischofs Joh. Christophor von Eichstädt, und des Bischofs Albert von Regensburg die St. Georgs-Kirche nebst dem ehemaligen Pfarrhofe und andern Gebäuden, die Kapuziner aber ein Klösterchen nebst Kirche. **)

§. 66.

Um mit Würde anfangs in dem Hofkirchlein, und dann auch in der Kirche zum heiligen Georg den Got-

---

*) S. Feßmaier's Gesch. der Ober-Pfalz. B. I. S. 263. B. II. S. 16. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 254. 271. et 492. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. §. 120. S. 247. Meine Gesch. des Kapuziner-Ordens in Baiern. (München, 1804.) §. 23. S. 14. §. 26. S. 17. u. §. 29. S. 19. J. A. Zimmermann's churbaier. geistl. Calender. (Oberpfalz.) Th. V. S. 58. 64. u. 73. Adlzreiter. P. III. p. 142. Des dreißigjährigen Krieges Akten im königl. geh. Reichsarchive.

**) Die Kirche der Kapuziner zu Neumarkt, dem heiligen Anton von Padua gewidmet, wurde erst am 3. Okt. 1677. vom Weihbischofe zu Eichstädt, Wilhelm Ludwig Penz, geweihet. Sie war nebst dem hohen Altare mit zwei Seiten-Altären, dem des heil. Franz Seraph, und dem des heil. Felix auch mit einer Kapelle, der Mutter des Herrn heilig, gezieret. (Meine Gesch. des Kapuziner-Ordens in Baiern. S. 36. J. A. Zimmermann. Th. V. S. 225.)

tes=Dienst zu halten, ließ Churfürst Maximilian aus München prächtige Ornate und andere Kirchenzierden nach Amberg bringen, die Jesuiten aber ließen sich's angelegen seyn, die Kirchen vom Schmuze zu reinigen, und dieselbe in gebührenden Stand zu versezen. Dieses gefiel sehr den Bürgern dieser Stadt, und auferbaulich war ihnen der feierlich gehaltene Kultus, willkommen vielen die feierliche religiöse Ceremonie. Nun erwachte wieder der alte Eifer, den Gottes=Dienst zu fördern, man zog aus alten Gewölben und Gemächern dort verborgen gewesene Heiligthümer, Kirchen=Zierden, Ornate u. dgl. hervor, und gab sie zurücke den Kirchen, deren Eigenthum sie waren, und so geschah's, daß binnen zwei Jahren ein Reichthum von mehr als 10,000 Gulden zur Ehre Gottes wieder in den Kirchen glanzte.

Wenn gleich am Lande früher, dann in der Hauptstadt, die Bewohner allgemein der katholischen Lehre huldigten, und es härter hielt, alle Bürger Ambergs für dieselbe zu gewinnen, *) so war doch binnen dieser kurzen Zeit vieles schon geschehen. Das andächtige

*) Einen Aufenthalt in Verbreitung der katholischen Religion veranlaßte auch ein Einfall der Schweden i. J. 1631., wo die Jesuiten, größten Theils aus Amberg vertrieben, nach Regensburg und Reichenbach entflohen. Kalvins Anhänger versprachen sich von den Schweden Hilfe und Veränderung der Dinge, wähnend, daß in Religions=Sachen die alte Ordnung zurückekehren würde; allein der Erfolg belehrte sie des Gegentheils, und als der Feind vertrieben war, kehrten auch die Jesuiten nach Amberg wieder zurücke. (Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 16-19.)

Frauenvolk, das war's, das am ersten die Kirchen, worin mit Andacht und würdevoller Feier der Gottes-Dienst von den Jesuiten gehalten worden, in großer Zahl besuchte, das Leinwand, Wachs und anderes Bedürfniß den Kirchen freigebig opferte; diesem folgten nach und nach die Männer, und ihnen gefielen am Ende sehr der Jesuiten Reden, gehalten in den Kirchen.

Doch auch die nach Amberg wieder gekommenen Franziskaner trugen vieles zur Sinnes-Aenderung der Amberger, und der benachbarten Oerter in Glaubens-Sachen bei. Auch sie eiferten für Religion, hielten würdevoll zur Erbauung ihre Gottes-Dienste, und predigten in den Kirchen, und so brachte der Franziskaner P. Martin Leo i. J. 1636. allein mehr als 300 Bürger von Amberg zum katholischen Glaubensbekänntnisse. *)

---

*) In der Stadt Pfreimbt hat i. J. 1594. Georg Ludwig, Landgraf zu Leuchtenberg, eine dem heil. Johann dem Evangelisten geweihte Kirche, und bald darnach auch ein Klösterchen für die Franziskaner erbauen lassen, das i. J. 1604. der rheinischen Provinz zugetheilt worden. Zu den Zeiten der Religions-Unruhen in der Oberpfalz mußten die guten Mönche daselbst ebenfalls ihr Eigenthum, Kirche und Kloster verlassen und auswandern. Aber der Sieger Maximilian, Churfürst aus Baiern, und Wilhelm, Landgraf von Leuchtenberg, beriefen sie wieder, und gaben ihnen Kirche und Kloster zurücke, worauf die Franziskaner zu Pfreimbt i. J. 1628. vom Papste Urban VIII. der baierischen Provinz einverleibt wurden. Auch diese Mönche waren eifrige Arbeiter im Weinberge des Herrn, und trugen sehr vieles bei, daß die Bewohner der

Und selbst die Pest, entstanden als Folge des Krieges, des Hungers und der allgemeinen Noth i. J. 1633., war Beweggrund mit, daß viele Bürger, verzweifelnd an menschlicher Hilfe, und alles erwartend von Gott, zur katholischen Kirche übergiengen. Zwar nahm im Winter des genannten Jahrs dieses Uebel ab; allein im Monate April des folgenden Jahres brach es von neüem, und ungleich schrecklicher und verheerender aus. Die Menschen verfielen plötzlich in Ermattung, bekamen Blattern und Bäulen an ihren Körpern, und waren binnen kurzer Zeit des Todes Opfer. Sechs bis sieben Menschen starben täglich, ungeachtet der angewandten Mittel und versuchter Abhilfe der aufgestellten Sanitäts-Kommission, bestehend aus den Doktoren der Arznei, Pfannholz und Wolf Berghamer, dann dem innern Stadtrathe Teuscher, und im hohen Sommer, nach St. Johann des Täufers Feste, stieg die Zahl der Todesopfer auf 18 bis 20 Menschen täglich; ja wuchs sogar auf 40 an.

Als gräßlich so die Pest gewüthet, und, von ihr befallen, die Kranken-Besuche besorgende, und die heiligen Sterbsakramente administrirende Jesuiten, P. Wilhelm Haiß, ein Straubinger, P. Christophor Keck, aus Brun in Baiern gebürtig, Georg Herbst, ein Landsberger, Valentin Gassner, aus Dünkelsbühl in Schwaben, und P. Georg Mannsdor-

---

Stadt Pfreimdt und des Marktes Wernberg, nebst den umherliegenden Dörfern und dem Markte Luhe, wieder zur katholischeu Kirche sich bekannten. (J. X. Zimmermann. Th. V. S. 360-368. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 275. etc.)

fer, gestorben, rieth der erste Rektor des Jesuiten-Kollegiums, Kaspar Hell, der bedrängten Stadt, auf dem Berge, an dessen Fuße sie erbauet ist, der Mutter des Herrn eine Kapelle zu errichten, und den auf demselben gestandenen Wachethurm in dieselbe zu verwandeln, er selbst erboth sich, aus dem ihm anvertrauten Kollegium ein Mutter Gottes Bildniß herzugeben und daselbst zur Verehrung aufzustellen.

Nur von oben ist Rettung noch zu erwarten, nur durch Mariens Vorbitte kann Hilfe hier gewähret werden; so scholl's von allen Seiten, und des Rektors Rath ward vertrauungsvoll genehmiget. Als in dem erfoderlichen Stand der Wachethurm auf dem Berge hergestellt gewesen, wurde das Marienbild aus dem Kollegium der Jesuiten am 3. September 1634. *) im feierlichen Zuge, begleitet vom katholischen Klerus, dem churbaierischen Stadtkommandanten, Joh. Christian Graf von der Waal, dem gesammten Offizierskorps und vielen Soldaten der Garnison, wenig Bürgern, vielen Frauen und Kindern, auf den Berg getragen, im Wachethurme auf den errichteten Altar gestellt, und da jedermann, Maria hilf! gerufen, auch Maria Hilf! genannt.

Und wirklich verminderte sich das Uebel, die Zahl der Todten ward mit jedem Tage geringer, und die Pest verschwand. **)

---

*) Meine Gesch. der Vorstadt Au bei München. (München, 1816.) §. 41. S. 71.

**) S. Feßmaier am a. O. B. I. S. 265. B. II. S. 19. v. Wiltmeister's Chronik. S. 264. 269. n. 24. J. A. Zimmermann's churbaier. geistlicher Kalender.

§. 67.

Die kalvinischen Schulen zu Amberg, Neumarkt und Cham wurden aufgehoben, und dafür katholische für die Jugend errichtet. Da nicht sogleich Lehrer für

---

Th. V. S. 43. rc. u. 55. Adlzreiter l. c. p. 142. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 274. 276. 281. et P. V. p. 279. Schon in grauer Vorzeit stand ausserhalb der Stadt Amberg auf einer sanft sich erhebenden Anhöhe ein Kirchlein, dem heiligen Sebastian geweihet, das i. J. 1557. Pfalzgraf Friderich niederreissen ließ, weil er es für unschicklich hielt, daß die Bewohner Ambergs und der Umgegend dahin wallten, und um Schutz gegen ansteckende Krankheiten zu diesem Heiligen flehten. Als aber i. J. 1711. abermals eine Epidemie zu Amberg und in der Gegend daselbst ausgebrochen war, so wurde vorzüglich durch den frommen Eifer und das rastlose Bemühen des innern Stadtrathes zu Amberg, Balthasar Hezendorfer, die Kirche nebst einem Thurme zu Ehren des heiligen Sebastian, an eben dem Orte, wo ehedem das Kirchlein gestanden hatte, in dem genannten Jahre zu bauen angefangen, binnen zwei Jahren durch Beiträge frommer Menschen vollendet, in derselben drei Altäre zu Ehren des heiligen Sebastians, dann der Heiligen Rochus und Franz Xaver errichtet, und die Kirche mit einem Benefizium begabet. Da auf Vorbitte dieses Heiligen die Epidemie verschwunden war, so machten auch die Jesuiten zu Amberg das Gelübde, daß während der Oktav des Festes dieses Heiligen, an einem Dienstage alle Studierende unter Vortragung des Kreuzes und in Begleitung ihrer Professoren und Magister mit jedem Jahre nach dieser Kirche sich begeben, und daselbst einem hohen Amte, bei dem die Seminaristen das Musikchor besorgten, beiwohnen sollten.

dieselben zu haben waren; so übernahmen in genannten Städten die Jesuiten einsweil derselben Aemter und besorgten den Lehrunterricht, trugen jedoch in der Hauptstadt Amberg schon i. J. 1622. darauf an, ein ständiges Gymnasium zu errichten. Anfangs hatten sie in dieser Stadt nur eine Schule, da aber bald der Schüler Zahl sich mehrte, ward auch die zweite beigegeben.

Am 25. November 1625. wurde in der Pfarrkirche zum heiligen Martin in Amberg zum ersten Mal der katholische Gottes-Dienst feierlich gehalten vom ersten Stadtpfarrer und Dechant, Johann Hautsch, *) der Theologie Doktor, den würdevoll zu verherrlichen sich auch die Jesuiten angelegen seyn ließen. **)

Damit die Jesuiten ihren Lebensunterhalt gesichert hatten, wurden denselben anfangs die Revenüen der zu den Zeiten der Reformation säkularisirten Benediktiner-Abtei Reichenbach angewiesen; allein da mit anwachsender Zahl der Katholiken und der Schüler auch ihre Bevölkerung im Kollegium zu Amberg sich ver-

*) Dieser entdeckte in einem vermauerten Gewölbe unter der nach der Sakristei der St. Martins-Pfarrkirche führenden Treppe nächst der heiligen Afra Altar ein reich mit guten Perlen gesticktes Meßkleid, dann einen aus Silber verfertigten und vergoldeten Kelch nebst Paten, die zu Zeiten der Reformation daselbst verwahret und vor Wegnahme versichert wurden.

**) J. A. Zimmermann am a. O. Th. V. S. 27. 28. u. 31. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 278. 280. et 413.

mehren mußte, auch sie als Pfarr-Vikarien in vielen Städten und Märkten und Pfarrdörfern sich einsweil gebrauchen ließen, so waren größere Einkünfte zu ihrem Lebensunterhalte sowohl, als auch zur Erbauung eines eigenen Kollegiums nebst Schul-Hause unausweichliches Bedürfniß geworden.

Nicht weit von Amberg gelegen stand die ehemalige alte Benediktiner-Abtei am Berge des unten angebauten Marktes Castl, entstanden einstens und reich gestiftet i. J. 1098. von Friderich, Grafen von Castel, dessen Sohn, Otto, Grafen von Habsberg, und Peringar, Grafen von Sulzbach, verlassen von den Mönchen und säkularisirt i. J. 1560.

Diese erhielten nun die Jesuiten zu Amberg, mit Bewilligung Papstes Urban des VIII., vom Churfürsten von Baiern Maximilian I. i. J. 1636., *) und zwei Jahre darauf auch das schöne Burggut, der Steinhof genannt, in der Stadt Amberg. **)

---

*) Als die Jesuiten diese alte Benediktiner-Abtei erhalten hatten, war eine ihrer ersten Sorgen, die dem heiligen Apostel Peter geweihte Kirche daselbst zu verschönern und zu zieren. Sie errichteten auch dem Heiligen Ignatz von Lojola und Franz Xaver zwei neue Seitenaltäre, und waren bedacht, die Grabmäler der Prinzessinn Anna, Tochter Kaiser Ludwig des IV., die noch in einem steinernen Sarge in dieser Kirche unverwesen zu sehen ist, und des berühmten Feldherrn Seifried Schweppermann zu erhalten.

**) v. Wildmeister's oberpfälzische Chronik. S. 24. Bruschii Chronologia monaster. Germ. p. 120. J. A. Zimmermann am a. O. S. 114-130. S. Feßmaier am a. O. B. II. S. 20. Mein Naz.

Im Besitze der Revenüen dieser staatlichen Abtei, war nun der Jesuiten zu Amberg unablässiges Bestreben, den unter dem Rektorate ihres Mitbruders P. Georg Stoz schon i. J. 1626. angefangenen Bau des Kollegiums zu vollenden, und am rechten Flügel desselben gegen das neu angelegte Thor ein Schulhaus, das bisher im Franziskaner-Kloster *) gewesen, auf-

---

Garde Jahrb. 1814. S. 117. u. 1815. S. 196. Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 491-494. P. V. p. 372-379. Als Baierns Churfürst Ferdinand Maria i. J. 1669. die Klöster, welche mit dem Herzogthume der obern Pfalz an Baiern gekommen, und unter der weltlichen Administration gestanden, indem dieselbe der Churfürst von der Pfalz Otto Heinrich zeug eines im Archive zu Amberg vorhandenen Reformationsprotokolls i. J. 1556. gänzlich hatte säkularisiren lassen, gegen Bezahlung von 80,000 fl., um die Regensburgischen Hochstiftsschulden abzuzahlen, jenen Orden wieder zurücke geben ließ, welche dieselben vor der Religions-Aenderung innegehabt hatten, so war hierunter die ehemalige Benediktiner-Abtei Castel nicht begriffen, sondern verblieb den Jesuiten. (Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 292. G. Feßmaier's Staats-Geschichte der Oberpfalz. B. II. S. 86-91.) Als Besitzer des Stiftes Castel hatten die Jesuiten das alternative Präsentations-Recht auf die Pfarrkirche zum heil. Egid in Pelkenhof, auf die zum heil. Vitus in Illschwang, und auf die Filial-Kirche zum heil. Stephan in Freischweibach. (J. A. Zimmermann am a. O. Th. V. S. 89. 132. 148 u. 149. Dann 102. 109. 233. 261. 316. 335. u. 351.)

*) Der durch seine Frömmigkeit und sein Rednertalent gleich berühmte und allgemein geachtete Franziskaner Johann von Capistrian kam auch nach Deutsch-

zuführen, nebst diesem aber auch einer größeren und schöneren Kirche ihr Daseyn zu geben, wozu, wie der Erfolg noch zeigen wird, mehrere Jahre erfoderlich gewesen.

§. 68.

---

land, um das Wort Gottes zu verkünden, und betrat i. J. 1451. von Eger aus die Oberpfalz, wo er im Kloster Waldsassen zuerst sich verweilte. Da er auf diesen seinen Prediger-Reisen, bevollmächtiget vom Papste Niklas V. auch viele Wunder, besonders an kranken Menschen, gewirket, so war groß des Volkes Zutrauen zu diesem heiligen Manne, und so geschah es, daß, nachdem er schon zu Wien, ausserhalb der Stadt, ein Franziskaner-Kloster errichtet hatte, er auch ein gleiches in der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg vollführte. Zum Bau eines Franziskaner-Klosters nebst Kirche gab Johann Bachmann, ein frommer und reicher Bürger daselbst, unentgeldlich den Grund und Boden her, und bestritt aus seinem Vermögen auch die Baukosten, der Churfürst von der Pfalz, Friderich I. und der Fürstbischof von Regensburg, Friderich III., aus der Familie der von Plankenfels, ertheilten hierzu ihre Einwilligung, und Johann von Capistrian übertrug die Vollführung des Ganzen dem Franziskaner-Provinzial Niklas Karl, aus Elsas. Binnen zwei Jahren war der Bau der Kirche und des Klosters vollendet, wornach erstere am 4. Nov. 1453. zu Ehren des heiligen Bernard Senensis, vom Regensburger Weihbischofe Johann, Bischof zu Hieropolyt, geweihet worden. (Oefele Scr. r. b. T. I. p. 77. 394 et 395. T. II. p. 733. et 766. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 142. J. A. Zimmermann's churb. Calender. Th. V. S. 68.)

§. 68.

Eine wichtige und ehrenvolle Festlichkeit stand indessen der Gesellschaft Jesu bevor, nämlich die der Heiligsprechung ihres Stifters Ignatz von Lojola, und seines Gehilfen und Mitbruders Franz Xaver. Diese Heiligsprechung an allen Oertern, wo sie Wohnsitze hatten, zu feiern, war der Jesuiten fester Entschluß, den sie auch auszuführen wußten, zumal sie von den Fürstbischöfen und den Landesherren kräftigst unterstützet wurden.

Es war das Jahr 1622., in dem diese die Gesellschaft Jesu so sehr ehrende Feste gefeiert wurden, und wovon hier nur jener erwähnet wird, welche die Jesuiten in Baiern betreffen. (§. 41. II)

Zu Ingolstadt, wo damals P. Gualter Mundbrot Rektor des Kollegiums gewesen, nahm auch die hohe Schule Antheil an dieser Feier, die am 7. Mai 1622. begann und 8 Tage andauerte. Die Bildnisse der beiden neuen Heiligen waren auf besonders, vorzüglich durch Gutthäter, errichteten Nebenaltären, zierlich geschmücket, aufgestellt.

Ausserhalb der Kirchenthüre war eine stattliche Triumphpforte errichtet, woran sich unter andern auch gemalte Medaillons, Wunderthaten dieser Heiligen vorstellend, befanden. Auch im Innern dieser Kirche hiengen Gemälde mit Aufschriften *) in lateinischer und

*) Lobsprüche, welche in Aufschriften bei dieser Gelegenheit dem heiligen Ignatz beigelegt wurden, waren: Ignis a Deo orbi illatus. Fundator Societatis Jesu.

deutscher Sprache, welche die merkwürdigsten Begebenheiten aus den Lebensgeschichten dieser Heiligen anschaulich machten u. s. w.

Als am Sonntage den 8. Mai die religiöse Feierlichkeit begann, begaben sich der Rektor, Leo Menzelius und der akademische Senat in feierlichem Zuge nach dieser Kirche; eben so der churbaierische Statthalter mit dem Offiziers-Korps, die Staatsbeamten und der Stadt-Magistrat.

Es wurde in Gegenwart des Herzogs von Pfalzneuburg, Wolfgang Wilhelm und seiner erhabenen Gemahlin, Magdalena, die sich nächst dem hohen Altare auf einem mit einem Baldachin gezierten Stufen-Throne befanden, vom Fürstbischofe zu Eichstädt, Joh. Christophor von Westerstetten, ein Hochamt gesungen, und eine Predigt vom Universitäts-Rektor Leo Menzel gehalten, wornach die theologische Fakultät den beiden Heiligen eine weisse Wachs-

---

Annulus digiti Dei. Cognitor coelestium arcanorum. Vas electionis portans nomen Jesu coram gentibus. Lumen totius orbis. Extirpator vitiorum. Lilium castitatis. Prodigium obedientiae. Speculum modestiae. Restaurator pietatis. Eversor Idolorum. Piscator infidelium. Pater studiosae Juventutis. Terror Doemonum, etc. Die des heil. Franz Xaver: Indiae Apostolus. Firmamentum Orientalis Ecclesiae. Praedicator evangelicae veritatis. Idolorum destructor. Fidelis imitator et socius Jesu Christi. Magister credentium. Lumen coecorum. Pes claudorum. Fugator Doemonum. Vita mortuorum. Lux paganorum. Columna Templi Dei etc.

Kerze, 53 fl. am Werthe, geopfert, die philosophische Fakultät aber den heiligen Franz Xaver zu ihrem Schutzpatron erwählet und ernannt hat.

Mittags wurden im Konvikte des heil. Ignatz, wo ebenfalls eine Triumphpforte errichtet gewesen, vierzig arme Männer ausgespeiset, und Abends war die Kirche, während der daselbst gesungenen Litanei, prächtig im Innern sowohl, als auch von Aussen beleuchtet.

Am andern Tage begaben sich unter Vortragung des Kreuzes die Franziskaner und Augustiner zu Ingolstadt in die Kirche, wo sie ebenfalls einem gesungenen Amte, das der Quardian der Franziskaner gehalten, zur großen Erbauung des Volkes beiwohnten.

Von den Studierenden wurde während dieser Feierlichkeit zwei Mal ein Schauspiel mit ungetheiltem Beifalle gegeben, das die heiligen Ignatz von Lojola und Franz Xaver, als Sieger über die Hölle, zum Gegenstand hatte.

Vieles Volk aus den Umgebungen und selbst aus entferntern Gegenden, fand sich während dieser Zeit in Ingolstadt ein, und pflegte in der Jesuitenkirche seiner Andacht.

Das ganze Fest beschloß eine feierliche Procession, bei der die aus Silber geformten Statuen der beiden Heiligen Ignatz und Xaver, dann eine purpurrothe seidene Fahne, dem heiligen Franz Xaver gewiedmet, und als Geschenk von der Stadt Ingolstadt verehret, umhergetragen wurden, welchen Zug auch der Klerus der beiden Pfarrkirchen zur schönen Maria

und zum heiligen Moriz, dann die Franziskaner- und Augustiner-Eremiten verherrlichten.

Aehnliche Feierlichkeiten hatten auch in der Jesuiten-Kirche zu München statt, welchen die Herzoge Wilhelm und Albert, dann viele Große des Hofes, Edelleute, Staatsdiener, Geistliche und der Stadtmagistrat beiwohnten. Auf dem hohen Altare, prachtig geziert, glänzten die silbernen Statuen der beiden Heiligen, die Herzog Albert, des Churfürsten Maximilian I. Bruder, auf seine Kosten verfertigen ließ; an den beiden Seiten waren, nächst dem Chore, zwei Altäre erbauet, worauf Rechts das Porträt des heiligen Ignatz im Meßkleide, Links aber das des heiligen Franz Xaver im Chorrocke sich befanden, *) und anbei Reliquien derselben zur Verehrung ausgesetzet waren. **) (§. 35. u. 23. II.)

---

*) An jenen zwei Plätzen, wo jetzt diese zwey Altäre stehen, waren ehevor vier aus Metall gegossene Löwen. Diese ließ Churfürst Maximilian I. an beiden äussern Portalen seiner neu erbauten Residenz auf marmorne Piedestale setzen, und dafür aus Bronçe Candalabren güssen, und in die Jesuiten-Kirche stellen.

**) Bei dieser Gelegenheit wurde dem frommen Volke auch ein Huth gezeigt, den der heilige Ignatz von Lojola zu Rom gewöhnlich getragen hat. Diesen Huth hat Papst Paul V. den vom Churfürsten Maximilian I. an ihn abgesandten Pfleger von Tölz, Julius Cäsar Grivell, geschenkt, und dieser verehrte denselben den Franziskanern zu Tölz, die, als das Fest der Heiligsprechung gehalten wurde, diesen Huth der Jesuiten-Kirche in München gaben.

Zu Landsberg, wo die Heiligsprechung des Ignatz von Lojola und des Franz Xaver *) ebenfalls feierlich begangen worden, wurde eine Kapelle zu Ehren des heiligen Ignatz von Lojola erbauet.

In Altenötting wurde eben diese Heiligsprechung nicht nur in der Kirche der Jesuiten daselbst, sondern auch von den marianischen Sodalen auf ihrem 1696. erbauten St. Josephs-Saal mit aller Pracht gefeiert.

Ein gleiches geschah endlich auch zu Amberg, wo in der Kirche der Jesuiten ebenfalls zwei Seiten-Altäre, den Heiligen Ignatz und Xaver geweihet, errichtet wurden. **)

---

*) Im Jahre 1746. haben die Missionäre der Gesellschaft Jesu in der dem Prämonstratenser-Kloster Speinshard inkorporirt gewesenen Kirche des heiligen Egid zu Kirchenleibach, zu Ehren des heiligen Franz Xaver eine Bruderschaft errichtet, welche dieser sonst armen Pfarrkirche durch gefallene Opfer sehr wohlthätig gewesen. (J. A. Zimmermann's churbaier. geistl. Kalender. Th. V. S. 155.)

**) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 283-303. et 322. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 231. Mederer's Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. §. 94. S. 236. Meine Geschichte und Merkwürdigkeiten von Altenötting. (München, 1814.) S. 36. Orland. Hist. S. J. L. IX. n. 53. Meine Urgeschichte von München. Th. II. §. 134. Adlzreiter. P. III. L. VII. p. 100. Jac. Gretseri S. J. Opera omnia. T. X. p. 43-495.

§. 69.

Aber auch Alois Gonzaga, der sich in der Gesellschaft Jesu durch einen gottesfürchtigen, frommen und unschuldsvollen Lebenswandel, dann Reinheit der Sitten so mächtig ausgezeichnet hatte, zog das Vertrauen der Glaubigen an sich, und wurde wohlthätig für dieselben. (§. 41. II) Unter den vielen Wunderthaten, die derselbe nach dem Zeugnisse der Jesuiten-Annalen und der Heiligen-Legende, dann des Heiligsprechungs-Aktes gewirket, wird auch eine angeführt, die der Wolfgang von Asch auf Oberndorf, fürstbischöflich-Freisingisch und Regensburgischer Rath, dann Kanonikus des Stiftes zu Landshut demselben dankte, indem er durch des heil. Alois Gonzaga Vorbitte bei Gott von der Erblindung i. J. 1630. geheilet worden. *)

---

*) Quare Wolfgangus ab Asch tot Aloysii beneficiis occupatus, atque e coecitate in lucem, e praedonibus in libertatem, e morbis, mortisque faucibus in vitam restitutus — — — pro majori Dei gloria et augenda B. Aloysii veneratione ipse manu in haec verba subscripsit: „Ego Wolfgan-„gus ab et in Asch in Oberndorf, Illustris-„simorum et Reverendissimorum Principum et „Episcoporum Frisingae et Ratisbonae Consilia-„rius, Canonicus Landishutanus, peracto Missae „sacrificio, coram Deo et tota coelesti Curia et „Ecclesia sancta, profiteor, et juro, quod non „modo ista verissima sint, sed complura Dei, „Aloisiique beneficia, quae lubens, volensque „praeterire volui, supradictis annumerare possim. „Quae omnia manu mea, et gentilitiis insignibus „hic appressis, confirmo." (Fr. Xav. Kropf

Gleiche, oder doch ähnliche Wunder ergaben sich auch durch andere im Rufe der Heiligkeit gestorbene Jesuiten, als des Franz von Borgia, Stanislaus Kostka, Johann Franz Regis und der drei japonensischen Martyrer: Paul Miki, Johann de Goto und Jakob Kisai, daher derselben Verehrung von den Jesuiten und mehreren Gläubigen anfangs eingeführt, endlich aber auch vom Pabste anerkannt, und durch erfolgte Heiligsprechung gutgeheissen worden. *)

P. IV. p. 303-315.) Als Patron gegen Augenkrankheiten galt er vorzüglich aus der Ursache, weil er seine Augen von luxuriosen Gegenständen wegzulenken, und seinen Blick von Weibern, Mädchen und allen verführerischen Gegenständen entfernt zu halten wußte, um Reinheit der Sitten zu erhalten und keusch zu leben. Ebenfalls hieß es auch in den Aufschriften, welche bei der Feier seiner Heiligsprechung in den Kirchen angeheftet waren: Umbram virginis horrens. A labe semper innocens. Virgo Jesum secuta pauperem. Exemplar innocentiae et virginitatis etc.

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 303. 437. et 464. Officium Rakoczianum a quodam S. J. Sacerdote Provinciae Hungaricae collectum. (Zagrabiae, 1737.) Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 137. 188 et 189. Turselini S. J. vita S. Xaverii. Die Aufschriften, welche unter den gemalten Simbolen bei der Heiligsprechung des Franz Regis angebracht waren, hießen: Charitas fervens. Pauperum pater. Lucerna ardens et lucens. Verus Dei cultor etc. Die des heil. Stanislaus Kostka waren: Vas electionis portans nomen Jesu. Candidatus luminis. Angelus moribus. Lilium inter spinas etc. Endlich die der japonensischen Martyrer; Fortes milites. Obe-

§. 70.

Ungeachtet der Krieg in ganz Deutschland wüthete, alle wehrhafte Männer unter den Waffen standen, und auch das baierische Vaterland nicht von feindlichen Einfällen verschont geblieben, waren doch die Schulen der Jesuiten zahlreich von studierenden Jünglingen besucht, deren sehr viele dem geistlichen Stande sich wiedmeten, die der katholischen Kirche durch Lehren und Beispiele, durch erlernte Wissenschaften und einen auferbaulichen frommen Lebenswandel, den Fürsten aber durch die Bildung christlicher, und also auch treuer, guter und arbeitsamer Unterthanen sehr nützlich wurden. Unter allen Schulen aber zeichnete sich das Gymnasium und Lyceum in München vorzüglich aus, indem aus dieser Unterrichts-Anstalt allein binnen 10 Jahren (d. i. vom Jahre 1616. bis 1626.) achtzig und sieben Studierende in die Gesellschaft Jesu traten, und dreihundert derselben von andern religiösen Orden in Abteien und Klöster aufgenommen wurden, dann überdieß viele noch dem Weltpriesterstande sich wiedmeten. *)

§. 71.

Geschwächt durch die Last der Jahre, tief gebeugt durch die Unfälle, herbeigeführt durch den Krieg, die Baiern schwer drückten, erkrankte endlich der gute Fürst Herzog Wilhelm V., einer der ersten und

---

dientes vsque ad mortem, mortem autem crucis. Martyres in coelo triumphantes. Gratae Deo victimae etc.

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 350.

größten Wohlthäter und Freund der Jesuiten unter Deutschlands Fürsten, ein gottseliger, frommer Christ, der, nachdem er sich den Geschäften und dem Geräusche des Hoflebens entzogen hatte, in stiller Einsamkeit in seinen Einsideleien zu Schleißheim und in der Vorstadt Au nur deßwegen mehr lebte, um sich frommen Uebungen zu wiedmen und Gutes zu thun. Durch sein ganzes Leben beseelte ihn ein edler Trieb zur Wohlthätigkeit, zur Linderung des Schicksales leidender und armer Menschen, und so verlebte er nach Uebergabe der Regierung an seinen Sohn Maximilian I. noch 29 Jahre unter beständigen Beweisen einer nie zu ermüdenden Menschenliebe. Als er fuhlte, daß die Stunde seiner Auflösung nahe, nach der er sich so oft gesehnet, und gerufen: cupio dissolvi, et esse tecum! befragte er seinen Beichtvater, den P. Kaspar Torrentin, wie sich die Jesuiten zu einem seligen Ende anschickten und vorbereiteten? und da dieser ihm zur Antwort gegeben: daß sie durch eine allgemeine Beichte aller ihrer Sünden ehevor ihr Gewissen reinigen, dieselbe bereuen, und dann im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, und das von Jesus Christus für unser Seelenheil vergossene Blut, sich durch Empfang der heiligen Sterbsakramente kräftigten zur entscheidenden Reise in die andere Welt, entgegnete der Herzog: daß auch er diesen Weg betreten und verfolgen wolle.

Als er alles in Ordnung gebracht hatte, befahl er, daß man ihn ohne Trauerprunk, ohne allem fürstlichen Ceremoniel in die von ihm in der Jesuiten-Kirche erbaute Gruft beisetzen, und bei den für ihn gehalten werdenden Exequien aller Lobreden sich enthalten

sollte, und so verschied er endlich mit dem seligen Gefühle, recht viel Gutes gethan zu haben, in den Armen seiner Kinder unter dem Gebete einiger anwesend gewesenen Jesuiten den 7. Februar 1626.

Die Leiche dieses frommen Fürsten wurde hierauf in der Kleidung eines marianischen Sodalen, in Folge seines ausdrücklichen Verlangens, in der Kapelle des von ihm erbauten Palastes beigesetzt, bei der, Tag und Nacht über, zwei Jesuiten abwechslend gebethet, und Vormittags auch Messe gelesen hatten.

Der Gottesdienst wurde in der Jesuiten-Kirche, in derer Mitte ein prächtig erleuchtetes Trauergerüste erbauet gewesen, vom Freisinger Bischofe Vitus Adam in Gegenwart des Churfürsten Maximilian und sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen, dann des Herzogs von Pfalzneuburg, Wolfgang Wilhelm und seiner Gemahlin, feierlich begangen, hierauf des gottseligen Herzogs Leiche in die erwähnte Gruft von sechs Vätern der Gesellschaft Jesu getragen, und daselbst unweit der irdischen Hülle seiner seligen Gemahlin Renata (§. 25. II.) beigesetzet.

Bei Gelegenheit dieser Leiche-Bestattung wurde von den Jesuiten eine neue Bruderschaft, der gute Tod genannt, errichtet; von der in ihrer Kirche alle Monate eine Versammlung Nachmittags statt gehabt, wobei eine Predigt gehalten, und erbauliche deutsche Lieder vom Volke mit Begleitung der Orgel gesungen wurden. *)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 378-381. Aettenkhover am a. O. S. 102. Dr. J. Milbiller's kurzgefaßte Geschichte von Baiern. (München, 1806.)

§. 72.

In den Jahren 1625. 1626. u. 1627. unternahmen die Jesuiten vom Kollegium zu Amberg (§. 65. u. 66.) in verschiedenen Richtungen mehrere Missionen

---

S. 134. §. 12. Adlzreiter. P. III. L. XI. p. 133–138. Meine Geschichten der Vorstadt Au bei München. (München, 1816.) §. 19. S. 18. Der Zweck dieser Bruderschaft war, sich zur großen Reise in die Ewigkeit vorzubereiten, und ein christliches Leben zu führen, um zur jeden Stunde auf den entscheidenden Moment, wo die Seele den Körper verläßt, gefaßt zu seyn. Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet. Was ist ein Mensch hiernieden unter dem Gewühle zahlloser Millionen Menschen, als ein Tropfen im Weltmeere? Was ist des Menschen Leben in der unendlichen Zeit, was sogar ein Volk im Gedränge der Völker? Menschen und Nationen entstehen und verschwinden, und ihr Thun und Handeln steigt gleich einer Seifenblase empor, um sich selbst zu vernichten. Die Ewigkeit steht ernst und schweigend, unerforscht und unerforschlich über der wechslenden Zeit, und ein Gott ist's, der dort die Thaten und Handlungen jedes einzelnen Menschen hiernieden wägt und prüft, und jenseits lohnet oder strafet. Der Sterbliche nimmt nichts in die andere Welt mit sich, als das Gute, das er gethan, alles irdische bleibt zurücke. Wohl dem, der vor dem göttlichen Richter als ein guter Mensch und guter Christ zu erscheinen vermag, und mit dem Bewußtseyn, des Guten Vieles gethan zu haben, lebt und stirbt. Der Unglaube, der jedes religiösen Gefühles spottet, führt hiernieden zeitlich zum Verderben, dort ewig. Er ist die Quelle alles Uebels, der Sturz der Thronen, die Zerstörung menschlichen Glückes und

im Herzogthume der Oberpfalz, und warfen größtentheils guten Samen auf gutes Erdreich, daher auch die Aerndte von gedeihlichen Folgen gewesen. Die Jesuiten, Michael Sybold und Georg Schrempf, wanderten nach Neunburg, Schwandorf, Schmidemühlen ꝛc.; die Väter der Gesellschaft Jesu, Georg Samor und Jakob Agrikola begaben sich nach Tirschenreith und Waldsassen ꝛc., Erhard Dandell und Eusebius Reeb, aus dem Kollegium von Ingolstadt nach Amberg versetzet, giengen nach Stadtkemnath, Pressat, Speinshart, Eschenbach und Auerbach, und verkündeten das Wort des Lebens, und der zweite Jesuiten-Rektor zu Amberg, P. Georg Stoz, schickte in den Jahren 1627. und 1628. von

---

geselliger Ordnung. Wo Unglaube herrscht, da verwirren Leidenschaften alle Zirkel, es bestehet kein Recht, die Liebe und mit ihr Zutrauen, Mitleid und Theilnahme sind verschwunden, der Egoismus treibt sein Unwesen, der Abgrund öffnet sich, verpestet sind die Sitten, und nur das wilde, gefrässige, blutdürstende, rachsüchtige und geile Thier ist an dem Menschen mehr sichtbar. Das war ungefähr der Inhalt der bei den Versammlungen dieser Bruderschaft gehaltenen Predigten, wie man aus mehreren in Druck gelegten Schriften dieser Bruderschaft vom guten Tode sich überzeugen kann. Uebrigens hat schon i. J. 1620. der herzoglich baierische Rechnungskommissär und Bräuverwalter, Philipp Holzhauser, eine Bruderschaft unter dem Titel des heiligen Kreuzes in Forstenried beim wunderthätigen Crucifixbilde daselbst zur Erlangung einer glücklichen Sterbestunde errichtet, welche mit der in der Folge entstandenen Bruderschaft des guten Todes in Verbindung gesetzet worden ist.

Zeit zu Zeit mehrere Jesuiten, und unter diesen den P. Johann Kling, zu gleichem Zwecke nach Neustadt an der Naab, nach Nabburg, Leuchtenberg, Vohenstrauß, Bleistein, Sulzbach, Hipoltstein, Haideck, Gnadenberg und Winklern. *) Und so wurden denn ganze Städte, Märkte und Dörfer wieder durch das Mühen und den Eifer der Jesuiten zur katholischen Kirche zurückgebracht. **)

---

*) Auch Geistliche aus den baierischen Abteien ließen sich zu Missions-Geschäften in der Oberpfalz gebrauchen, und mühten sich, die katholische Religion in diesem Lande wieder einzuführen. Dieses ergiebt sich unter andern aus einem Grabsteine, der sich am Leichenacker der Pfarrkirche zum heiligen Ulrich in Kemnath, Landgerichts Neunburg, befindet, mit folgender Aufschrift: Hic jacet Reverendus P. Columbanus Hoster Ord. S. Benedicti Professus Schyrensis (aus dem Benediktiner-Kloster Scheyern) superioris Bavariae, quem pro vinea Domini repurganda Missio Palatina in hos fines direxit Anno Domini 1628. sed hoc anno vertente mors tetra die 8. Januarii aetat. 30. inclementer abstulit, tu viator mecum praecare, vt sit in pace habitatio eius. (J. A. Zimmermann. Th. V. S. 210.)

**) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 132. et 413-427. Als zu Anfang des Jahres 1634. die Kriegsvölker des Herzogs von Birkenfeld, unter Vitzthums Anführung, in die Oberpfalz einbrachen, und Sulzbach, Vilseck und Hirschau mit leichter Mühe wegnahmen, da sie nach Weiden, Neustadt an der Nab, Nabburg und Waldmünchen vordrangen, und durch Flammen diese Städte beschädigten, da gieng es hart den Bürgern, vertrieben wurden die Jesuiten, welche in diesen Oertern theils als Missionarien, theils als Pfarrvikaren

§. 73.

Da in der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg die Schulen unter der Aufsicht der Jesuiten gestanden, da diese Väter den Lehr-Unterricht besorgten; so hatte bald eine bessere sittliche und scientivische Bildung der Jugend statt, man erkannte aus den Früchten, die heranreiften, die vortreffliche Erziehung, und dankbar erkannten vorzüglich die Aeltern diese Wohlthat.

Das Vertrauen in die Väter der Gesellschaft Jesu vermehrte sich mit jedem Tage, und Ambergs Einwohner gewannen sie um so mehr lieb, als sich der Eifer der Jesuiten nicht nur auf die Stadt beschränkte, sondern auch die Umgebungen derselben umfaßte. Vorzüglich zeichnete sich der Jesuit Wilhelm Bez aus, der nicht nur i. J. 1625. die Pfarramts-Funktionen in den benachbarten Dörfern Kimmersbrück und

---

sich befanden, und die katholische Religion gerieth sehr in die Klemme. Doch die Hauptstadt Amberg hielt sich vertheidigt vom churbaierischen Kommandanten, dem Grafen von der Waal, und da endlich der Feind wieder abgezogen, trat auch die alte Ordnung wieder ein, und die Jesuiten setzten in genannten Städten ihre geistlichen Funktionen wieder fort. Der P. Wolfgang Salzinger, ein Jesuit, der im Städtchen Weiden geblieben, war jedoch das Opfer feindlicher Wuth. Gefesselt wurde er von dort abgeführt, herumgeschleppt von einem Ort zum andern, und endlich, weil er dem Elende und den Strapazen unterlag, in Pfreimdt erkrankt zurückgelassen, wo er starb. (Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 221. v. Wiltmeister's Chronik. S. 484. Feßmaier am a. O. Th. II. S. 36. Adlzreiter. P. III, L. XIX. p. 314.)

Paulsdorf mit unermüdeter Thätigkeit versah, sondern es auch dahin brachte, daß die im ersten Dorfe von den Kalvinisten verheerte Kirche des heiligen Anton des Eremiten, aus ihrem Schutte erhoben, und durch Beiträge frommer Christen wieder erbauet, und zur Haltung der Gottes-Dienste in den erfoderlichen Stand hergestellt wurde. *)

§. 74.

Die gedeihlichen Folgen, welche für die katholische Religion und für den Staat aus den Missionen und der Erziehung und Bildung der Jugend hervorgiengen, das musterhafte, religiöse und sittliche Benehmen der Jesuiten, ihr Vorleuchten durch gute Beispiele, ihre Handlungen und Werke im Einklange mit ihren Lehren und Predigten, **) erwarben denselben ungetheilten Beifall der Gutgesinnten, erweckten aber auch den Neid, der seine giftigen Pfeile überall gegen die Gesellschaft Jesu abdrückte, und, vereint mit der Lästerung und Verläumdung, frech genug war, dieselbe mit den häßlichsten Farben zu schildern, und ihr Verbrechen und Thaten anzudichten, die sie nicht begiengen, oder wenn einige Mitglieder derselben — und schwache Menschen, unwürdig des Ordens, zu Verbrechern sich herabwürdigten, oder aus menschlicher Schwäche fielen, ***)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 428-430. Adlzreiter P. III. L. XII. p. 168. et L. XIII. p. 197. J. A. Zimmermann am a. O. Th. V. S. 89.

**) Longum est iter per praecepta, breve et efficax per exempla.

***) O quam contempta res est homo, nisi supra humana se erexerit. (Livius.) In omni congrega-

so war dieses den Feinden und Uebelgesinnten er-wünschte Gelegenheit, um nicht nur solche Fehltritte und Vergehen auszuschreien, oft zu vergrößern, sondern von den wenigen Verirrten auf alle zu schlüssen, und den ganzen Orden für böse und lasterhaft mit dreister Stirne zu erklären.

Doch alles das Geschreibsel und Geschwätze, das schon mit der Entstehung der Jesuiten an die Tagesordnung gekommen und zur Mode geworden, machten keinen Eindruck auf diejenigen, welche selbst sahen, prüften und würdigten, und so gewann die Gesellschaft Jesu, zum großen Aerger ihrer Gegner, vielmehr mit jedem Vorwurfe, mit jeder Bezichtigung, die ihr von derselben Feinden unaufhörlich gemacht wurden.

Auch Churfürst Maximilian I. von Baiern ließ sich nicht irre machen, und er, der auf Sache, nicht auf Worte sah, blieb hold dem Institute und den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu.

Die

---

tione multitudinis, necesse est, vt inueniantur mali; Deus enim, qui nouit exercendos, miscet nobis et non perseueraturos, aut certe ita simulatos, vt nec inchoaverint, in quo perseverare debeant; nouit enim necessarium nobis esse, vt feramus malos, et proficiat, quod boni simus. — Inter duodecim electus est Judas, ne ipse duodenarius tam exiguus numerus esset sine malo: hoc ad exemplum nostrae patientiae, quoniam necesse erat, vt inter malos viuamus. — — Nemo malus, qui non sibi prius noceat etc. (S. Augustin. in Psal. 34.)

Die Jesuiten hatten von ihrem benachbarten Sitze zu Altenötting öfters Missionen nach der Stadt Burghausen unternommen (§. 14. u. 21. II.), und daselbst auch Nachsicht in den Schulen gepflogen, daher das Regierungs-Kollegium und der Stadtmagistrat daselbst, vom Nutzen überzeugt, den ihnen ein Kollegium in der Stadt gewähren würde, den Churfürsten Maximilian in Berichten und Bittschriften die Unentbehrlichkeit derselben zum Beßten der Religion und des baierischen Vaterlandes vorstellten, und da selbst der Erzbischof von Salzburg dieses Gesuch unterstützte, da er verhieß, zum Kostenaufwand etwas beizutragen, auch Abgeordnete der Bürgerschaft von Burghausen nach München sich begaben, und flehentlich und angelegen das Geschäft betrieben, so willigte der Churfürst ein, und verhieß ebenfalls den Bau und die Dotirung eines Kollegiums der Jesuiten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Eine Pest, die im Jahre 1627. in dieser Stadt plötzlich ausgebrochen, und besonders im Monate August eine große Anzahl Menschen dahingerafft hatte, *) bewog den Pfarrer Ferdinand Meermann, beständig zwei Jesuiten aus Altenötting, den P. Johann Saller und P. Christophor Perkhofer bei sich zu behalten, um mitzubesorgen die geistlichen

*) Es ist nicht zu verkennen und durch Erfahrung erwiesen, daß an den Folgen des Krieges mehrere Menschen sterben, als in Stürmen und Schlachten während des Krieges auf dem Felde der Ehre bleiben.

Funktionen. *) Da nun diese Männer unverdrossen sich den damals so gefährlichen Kranken-Besuchen unterzogen, und die heiligen Sterbsakramente administrirten, auch im Vortrage des göttlichen Wortes und in Besuchung der öffentlichen Schulen eifrig sich bezeigten, mittlerweile aber die churfürstliche Bewilligung eingetroffen war, so wurde denselben im folgenden Jahr einsweilen das Haus des Bürgermeisters Joh. Mayer zur Wohnung angewiesen, wornach sogleich noch zwei Väter aus der Gesellschaft Jesu, Thomas Anreitter und Otto Zenger, nebst einem Laienbruder dahin gesendet wurden.

---

*) Die Bürgerschaft von Burghausen war immer dankbar für ihr erzeigte Liebes-Dienste und Wohlthaten. Als i. J. 1649. abermals die Pest wüthete, und Geistliche mangelten, so wurden auf Verlangen der Regierung und des Stadtmagistrats vom Provinzial der Kapuziner, Franz Maria, einige seiner Ordensbrüder nach Burghausen zur Aushilfe in der Seelsorge gesendet, die sich dem eben so gefährlichen, als beschwerlichen Dienste mit allem Eifer unterzogen, und von denen ein Kapuziner, P. Bonifaz, wirklich von der Pest dahingerafft wurde. Mit Erlaubniß des Landesherrn, die 1654. erfolgte, war daher beschlossen, diesen frommen Mönchen ein Kloster mit Kirche zu erbauen, wozu Vitus Adam, Freiherr von Seiboltstorf, am 7. Jul. 1654. den Grundstein gelegt hat. Das Altarblatt, die heilige Anna, ließ Baierns Churfürstinn malen, und diese Anna ist das Porträt der frommen Wohlthäterin. (Mein Naz. Garde Almanach. Jahrg. 1813. S. 111. Meine Geschichte der Kapuziner in Baiern. §. 66. S. 46.)

Bei ihrer Ankunft leitete der Regierungs-Kanzler von Burghausen, Christophor Peisser, mit denselben sogleich eine Unterredung ein, worin er den Wunsch geäussert: daß sie in Bälde den Unterricht der Jugend übernehmen, und wenigstens einsweilen die niedern Schulen eröffnen möchten. Sehr willfährig bezeigten sich hierzu die Jesuiten; allein es mangelten Lokal und Fond. Diesem allem — entgegnete der Kanzler — ist bald abgeholfen, man kann alles, wenn Einverständniß und guter Wille herrscht, und man das Gute und Nützliche nicht unterdrückt, indem man das Beßte auf der Stelle erreichen will. Der Bischof von Chiemsee, Christophor von Lichtenstein, dann die Aebte der Klöster Ranshofen und Raitenhaslach *) erboten sich zu Beiträgen, der Magistrat versprach für ein Lokal zu sorgen, und der für das Wohl seiner ihm anvertrauten Kirche so sehr besorgte Erzbischof von Salzburg, Paris, Graf von Lodron, nahm entschiedenen Antheil, das Werk gebührend zu vollenden. Und so geschah's, daß bald nach der Ankunft der Jesuiten in Burghausen auch eine Schulanstalt bestanden.

Aber i. J. 1629. sendete Churfürst Maximilian seinen Kammerdirektor, Johann von Mandel, mit dem Jesuiten-Provinzial, Qualterus Mundbrot, nach Burghausen, um einen schicklichen Platz zur Erbauung der Kirche und des Kollegiums auszumitteln, und gab zu den Baukosten überhaupt eine Summe von 40,000 Gulden.

---

*) Sie hiessen Philipp, und Philipp Percel.

Im Monate März des Jahres 1630. wurde nun der Bau begonnen, und nach Jahr und Tag stand die Kirche schon unter ihrem Dache. Die Kirche dem heiligen Joseph geweihet, das Kollegium dem heiligen Ignatz, und das Gymnasium dem heiligen Franz Xaver gewiedmet, waren binnen zwei Jahren unter der Aufsicht des ersten Rektors daselbst, P. Nicasius Widmann, so weit gebracht, daß im November 1632. vom genannten Bischofe zu Chiemsee die Kirchweihe *) vorgenommen werden konnte, zwölf Jesuiten das Kollegium bewohnten, und im Gymnasium sechs Schulen von Studierenden besuchet wurden. **)

§. 75.

Die lange Dauer des ganz Deutschland verheerenden Krieges, der den Wohlstand der Menschen zerstörte, und Armuth und Noth und allgemeinen Jammer an die Tages-Ordnung rief, hemmte den Bau des befraglichen Kollegiums, und so stand dasselbe unaus-

---

*) Den hohen Altar in dieser Kirche ließen Churfürst Maximilian, den einen Nebenaltar, der unbefleckten Empfängniß, der Erzbischof Paris von Salzburg, und den zweiten, den Heiligen Ignatz und Xaver geheiliget, Johann Christophor, Bischof von Chiemsee, erbauen. Eben dieser Bischof verehrte am Tage der von ihm geweihten Kirche derselben noch einen aus Silber gebildeten und vergoldeten Kelch, auch gab er den Jesuiten einen ansehnlichen Beitrag zur Einrichtung des Kollegiums. Ein gleiches geschah von den Bürgern der Stadt Burghausen.

**) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 430-433. et P. V. p. 89. J. A. Zimmermann am a. O. S. II.

gebaut bis zur Regierung des Churfürsten Ferdinand Maria. Dieser, ebenfalls gewogen den Vätern der Gesellschaft Jesu, ließ das Gebäude i. J. 1664 vollenden, trug den Jesuiten auf, auch die philosophischen Studien daselbst zu lehren, und verbesserte ihre Dotirung; sein Sohn, Churfürst Max Emanuel, aber ließ zur Kirche eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Alois und Stanislaus Kostka erbauen, Glocken für den Kirchthurm güssen, und sorgte ebenfalls für Verbesserung des Stiftungs-Fondes. *)

§. 76.

Ansteckende Krankheiten, die sich nicht nur, wie angeführt worden, in Burghausen und der Umgegend, sondern auch in andern Oertern Baierns ergaben, und eine Menge Menschen dahin rafften, bewogen die Gläubigen, nach Altenötting zu wallen, nach Ebersberg sich zu begeben, und auch selbst die Hilfe des heiligen Ignatz Lojola anzuflehen. **) Da beträchtlich groß die Zahl der Christen war, welche bei der Mutter des Herrn in Altenötting wunderthätig Schutz gegen Epidemien suchten und fanden, so wurden durch derselben fromme Gaben die Jesuiten in Stande gesetzt, ihre Kirche daselbst zu vergrößern, in ihrem Innern zu zieren, und mit zwei den Heiligen Ignatz Lojola und Franz Xaver geweihten Kapellen i. J. 1630. zu begaben.

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 303. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 110. Adlzreiter. P. III. L. XVII. p. 251.

**) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 459. et 661.

Waren die Einwohner der Stadt Donauwörth nicht so willfährig, als sie sollten, sich in den Schooß der katholischen Kirche zurücke zu begeben, hiengen viele von ihnen mit festem Sinne noch an den neuen Lehren, und waren anfangs fruchtlos die Bemühungen und das Bestreben der Jesuiten, die Bürger für die katholische Lehre wieder zu gewinnen; so erreichten dieselbe doch ihren Zweck, als i. J. 1627. die Pest in dieser Stadt zu wüthen begonnen, und vieler Menschen Augen der Todt umschattet hatte. (§. 37. II.) Dieses fürchterliche Uebel machte tiefen Eindruck auf die Gemüther der daselbst wohnenden Menschen, von Gott nur versprachen sie sich Hilfe, von oben erwarteten sie Rettung, und nun ehrten sie den Unterricht der Jesuiten, und hatten lieb diese Väter, die ihnen Gründe des Trostes brachten, ihre Gewissen beruhigten, Kranke besuchten, ihrer liebevoll warteten und pflegten, und den Sterbenden die heiligen Sakramente mittheilten. Fünf Jesuiten fielen aber ebenfalls als Opfer, und wurden von der Pest dahin gerafft, nämlich: Jakob Seefelder, Sylvester Repß, Mathias Rom, Lorenz Braitfeld und Christophor Rehlinger. *)

Da endlich die ganze Stadt zur christlich-katholischen Religion sich wieder bekannt hatte, und es nur mehr darauf angekommen, dieselbe zu erhalten, ihrer zu pflegen und zu wachen, daß keine neue Lehre daselbst mehr Eingang finde oder gar Wurzel fasse; so

*) Auch in andern Oertern raffte die Pest Jesuiten dahin, die sich in der Seelsorge gebrauchen ließen und Kranke besuchten. (Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 443-476.)

berief Churfürst Maximilian I. i. J. 1630. die Kapuziner nach Donauwörth, und sorgte für Erbauung einer Kirche und eines Klösterchens für dieselbe. (§. 15. II.) *)

§. 77.

Im Jahre 1628. den 8. Oktober starb im 41 Jahre ihres Alters an der Auszehrung Magdalena, die würdige Tochter Herzogs Wilhelm V. von Baiern **) und Gemahlin des Herzogs von Pfalz-Neuburg, Wolfgang Wilhelm. (§. 20. II.) Durch diesen Tod verlohren die Jesuiten ebenfalls eine vorzügliche Wohlthäterin. Die Exequien hielten dieser Fürstinn, die nach ihrem Verlangen in der Jesuiten-Kleidung begraben worden, die drei Bischöfe von Augsburg, Eichstädt und Regensburg. Das Volk weinte, denn es verlohr seine Mutter. ***)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 433-437. P. Ph. Wolf's Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit. B. II. S. 265. 269. u. 271. Meine Geschichte der Kapuziner in München. §. 26. S. 17.

**) Diese fromme Fürstinn wurde zu München am 4. Julius 1587. Morgens zwischen 4 u. 5 Uhr gebohren, und am nämlichen Tage Nachmittags um 2 Uhr in der Kapelle der neuen Veste vom Probsten des Stiftes zu u. l. Frau, Doktor Lauterius, getauft, zur Taufe aber von Anna, des Herzogs Albert sel. Wittwe, und Philipp, Fürstbischof zu Regensburg 2c. gehoben.

***) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 438-443. Aettenkhover am a. O. S. 106.

§. 78.

Wenn Baierns Regenten gleichwohl schon früher gesinnt gewesen, in der Stadt Landshut den Jesuiten fixe Sitze anzuweisen, wenn Herzog Albert V. zur Ausführung dieses Vorhabens wirklich schon Voranstalten getroffen hatte (§. 120. I.); so traten doch immer Hindernisse ein, welche die Ausführung in das Stocken gebracht hatten; indessen Jesuiten doch von Zeit zu Zeit theils während der Hofhaltung des Herzogs Wilhelm V., theils auch nachhin in Missions-Geschäften in dieser Stadt sich aufgehalten haben.

Der gute Ruf, der sich von den Jesuiten im ganzen katholischen Deutschlande nicht nur wegen Verbreitung des göttlichen Wortes, und der feierlichen und würdevollen Haltung des Gottesdienstes, sondern auch wegen ihrer Gelehrsamkeit, ihres auferbaulichen Lebenswandels, und vorzüglich ihres vortrefflichen Schulunterrichtes und Bildung der Jugend verbreitet hatte, erregte bei den Bürgern zu Landshut den Wunsch, auch ein Jesuiten-Kollegium innerhalb ihrer Stadtmauern zu besitzen, und so der Wohlthat zu genüssen, ihren Kindern daselbst eine beßere scientivische und sittliche Bildung in den Schulen der Jesuiten geben zu lassen.

Mit einer Bittschrift schickte nun die Bürgerschaft aus ihrer Mitte einige Abgeordnete an das Hoflager nach München ab, und unterstützte ihre Bitte auch dadurch, daß einen ergiebigen Fond zur Erbauung und Dotirung des Kollegiums herzugeben die verwittibte Frau Maria Magdalena von Haunsberg auf Schwindegg, gebohrne von Alt, bereit wäre, auch

die Bürgerschaft bedeutende Beiträge am Gelde, Baumateriale, Fuhren u. dgl. machen würde.

Bei diesen Umständen, und da auch der churbaierische Rath Wilhelm Eisenreich auf seinem Todbette eine ansehnliche Summe Geldes zu diesem Behufe den Jesuiten als Legat vermacht hatte, willigte Churfürst Maximilian I. ein, und gewährte die Bitte der Landshuter Bürger.

Sogleich begaben sich nun drei Jesuiten, nämlich Ulrich Speer, als Rektor, Georg Stoz, als Prediger, und ein Laienbruder i. J. 1629. nach Landshut, wo ihnen das Stiftskapitel zum heil. Martin und Castulus daselbst, worunter den Jesuiten der Dechant, Joh. Jakob von Imhof, und der Kanoniker Georg Riedel vorzüglich gewogen waren, einsweilen die Salvators-Kapelle (jezt Dreifaltigkeits-Kirche) zur Besorgung des Gottesdienstes, Churfürst Maximilian aber ein Haus zu ihrer Wohnung angewiesen hatten.

Um bis zur Vollendung des erst zu beginnenden Kollegiums-Baues wenigstens ein Gymnasium eröffnen zu können, wurde ferner den Jesuiten das der alten Probstei gegen über liegende Eckhaus vorläufig überlassen, wornach der Jesuit Jakob Kassler, als Magister der Rudiment, und noch andere drei Jesuiten, um in den übrigen Schulen mit Einschluß der Rhetorik Unterricht zu geben, nach Landshut versetzet worden sind. *)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. IV. p. 477-481. J. A. Zimmann's churb. geistl. Kalender. Th. III. S. 123.

§. 79.

Der mit allem Eifer angefangene Bau des Kollegiums in Landshut wurde bald unterbrochen, da das schwedische Heer in Baiern eingedrungen, und desselben König, Gustav Adolph, im Mai 1632. sogar nach Landshut kam. Ein gleiches geschah i. J. 1634., als den 20. Julius Bernard, Herzog von Weimar, die Stadt Landshut nebst dem Schlosse Trausnitz eingenommen hatte. Um Kirchensilber zu erhalten durchsuchte er Kirchen und Klöster, und so kamen seine Krieger auch in das Wohnhaus der Jesuiten, wo sie den Rektor, den oben genannten Ulrich Speer, ergriffen, und ihn unter fürchterlichen Drohungen zu gestehen hiessen, wo die Schätze verborgen lägen? Da er keine Schätze besaß, *) und also auch keine verra-

*) Die Jesuiten-Annalen bemerken bei dieser Gelegenheit: dem Rektor gieng es hier, wie einst dem heiligen Archidiakon Lorenz, der dem gierigen römischen Präfekten, welcher Schätze Goldes und Silber heischte, nur die Armen der Kirche als ihren einzigen Schatz vorstellen konnte. Indessen dachte Schwedens König vortheilhafter und günstiger von den Jesuiten. Als er in der ehemaligen Reichsstadt Augsburg seinen Einzug hielt, und von den Jesuiten auch unter andern die Rede gewesen, äusserte er sich, daß er andere Gesinnungen von denselben hege, und man ihre Talente und ihre Sitten wohl unterscheiden müsse. Warum soll ich sie nicht im Besitze ihres Eigenthums belassen? Sie sollen bleiben, und wie ehevor ungeahndet ihre Funktionen fortsetzen, in so ferne sie nicht meinen Einrichtungen in der Stadt entgegen handeln. (Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 33.)

chen konnte, so schoß ein Soldat auf ihn, jedoch frucht- los; indessen stürmte ein zweiter Haufen in das Wohn- haus und vertrieb den erstern, um Beute zu machen. Dieser tödtete an des Rektors Seite den Albert Soja, aus Ingolstadt gebürtig, Christophor Werlin rettete sich durch die Flucht, da die Solda- ten mit gezogenen Säbeln auf ihn eindrangen, und P. Gabriel Barbisius erhielt an der Pforte drei schwere Wunden. Indessen brach im Schlosse Feuer aus, in Flammen stand das benachbarte Probstei-Ge- bäude, es entstand Allarm auf den Gässen und die feindliche Cohorte entfernte sich. In des Rektors Zimmer verschlossen sich die Jesuiten und harrten mit Ergebung in den göttlichen Willen der Dinge, die da noch geschehen sollten, indessen das geplünderte Haus für jedermann offen stand und die Jesuiten nur von dem lebten und sich erhielten, was kärglich ihnen des Feindes guter Wille reichte und reichen ließ.

Als Elend, Jammer und Noth den höchsten Gi- pfel erreicht hatten, ward endlich die Stadt Landshut verlassen von den trozigen Schweden, die, als sie nach Regensburg abzogen, noch zwei Jesuiten, nämlich den P. Johann Gailberger, den sie, um die verheim- lichten Schätze zu veroffenbaren, ehedem grausam ge- peiniget hatten, und den P. Georg Moser als Gei- seln mit sich fortgeschleppet hatten.

§. 80.

Als nach vielen ausgestandenen Drangsalen Chur- fürst Maximilian mit seinem Heere wieder vorge- drungen war, und die Schweden seine Länder ver- lassen hatten, wurde nun nicht nur der Bau des Kol-

legiums in Landshut wieder fortgesetzet, sondern man traf selbst Anstalten, eine Kirche für die Jesuiten zu erbauen. An jenem Orte, wo der Stadt Mühlen gestanden und die Isar vorbeigeflossen, wurde i. J. 1631. eine Kirche erbauet, wozu der Fürstbischof von Freising den Grundstein geleget hat.

Den hohen Altar in dieser Kirche ließen auf ihre Kosten Churfürst Maximilian I und seine Gemahlin Maria Anna errichten, auch gaben sie zu Altarblättern zwei schöne Gemälde, Mariens Himmelfahrt, von P. P. Rubens, und die Theilung der Apostel, um der ganzen Welt das Wort des Lebens zu verkünden, von Sandrat künstlich gemahlt.

Die Kirche wurde zu Ehren des heiligen Ignatz von Lojola am Festtage der heiligen Katharina i. J. 1640. von Vitus Adam, Bischof von Freising, feierlich eingeweihet.

Aber erst i. J. 1690. war der ganze Bau des Kollegiums, wozu Graf von Maxelrhain den Grundstein gelegt hatte, und der des Schulhauses vollendet, daher auch erst in diesem Jahre nicht nur die Gymnasial-Schulen von den Jesuiten daselbst eröffnet, sondern auch hiemit ein Lyceum, worin Vorlesungen über Logik, Philosophie, Mathematik, Physik, Theologie, Polemik und geistliches Recht für Studierende gehalten wurden, in Verbindung gesetzet worden ist.

Die marianische Kongregation, welche i. J. 1668. entstanden, und ihre Versammlungen in der am Fuße des Schloßberges gelegenen Loretto-Kirche gehalten

hatte, wurde in eben diesem Jahre ebenfalls in das Jesuiten-Gebäude verlegt. *)

§. 81.

Um nicht den Faden der Geschichte abzubrechen, und soviel möglich Ordnung in dieser Geschichte beizubehalten, wird hier die Entstehung der Kirche und des Kollegiums der Jesuiten in der Stadt Straubing, wo ebenfalls der Sitz einer Regierung und eines Rentamtes gewesen, angereihet.

In dieser Stadt waren schon i. J. 1557. Jesuiten, und unter diesen der berühmte Peter Canisius; doch nur von Zeit zu Zeit hatten sie sich daselbst aufgehalten und nie einen fixen Sitz gehabt. (§. 74. l.)

Ueberzeugt von den Wohlthaten, die einer Stadt sowohl in Religions-Gegenständen, als auch im Unterrichte der Jugend aus der Existenz eines Jesuiten-Kollegiums zugiengen, wünschte auch die churbaierische Regierung, der Stadtmagistrat und Bürgerschaft daselbst, daß den Vätern der Gesellschaft Jesu ein Kollegium nebst Kirche ebenfalls erbauet werden möchte, und eben daher überlegten sie öfter, wie hier mit gedeihlichem Erfolge die Sache anzugreifen wäre. Das ganze Geschäft betrieb mit regem Eifer und kluger Um-

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 56. et 269-275. J. A. Zimmermann am a. O. S. 124. Adlereiter. P. III. L. XVII. p. 267. L. XIX. p. 319. 526. et 532. Meine Gesch. der Kapuziner in Baiern. §. 44 u. 45. S. 30. Ignatii Weitenauer Continuatio Hist. S. J. P. V. p. 470. Ant. Wilhelmi Ertel Altas Bav. (Norimb. 1705.) P. I. p. 99.

sicht der churbaierische Rentmeister Ferdinand Buchhusen, der, als man über Plan und Ausführung einig war, sich dieser Sache wegen i. J. 1629. an den Vizedom Johann Warmund, Freiherrn von Preysing und den Hofkanzler Joh. Christophor von Herwart wendete, und diese Staatsmänner um Unterstützung bat. Da willfährig dieselben sich geäussert, fand man für räthlich, sogleich mit einer Vorstellung in tiefster Ehrfurcht aufzutreten und um des Churfürsten Einwilligung zu bitten. Nach Anhörung seiner geheimen Räthe bewilligte Maximilian I. die von seiner Regierung zu Straubing vorwortlich unterstützte, vom obigen Freiherrn von Preysing zu Ende des Dezembers 1630. ihm vorgetragene Bitte, und schon im März des Jahrs 1631. traf, auf Geheiß des Provinzialen Anton Welser, der erste Rektor des Gymnasiums zu Amberg, P. Kaspar Hell (§. 66. II.), in Straubing ein, um wegen des daselbst zu errichtenden Kollegiums das erfoderliche einzuleiten und zu besorgen.

Man wurde nun mit Magistrat und Bürgerschaft dahin einig, daß zur Erbauung eines Kollegiums den Jesuiten das geräumige, aber schon alte und baufällige Probsteihaus, nebst dem benachbarten, aus der städtischen Kassa erkauften Strohmaierischen Hause überlassen werden sollte, daß in diesem Kollegium auch die Schulen unterzubringen wären, daß, womit auch Albert, Fürstbischof von Regensburg, einverstanden gewesen, die vor ungefähr 200 Jahren von einem reichen Bürger aus der Familie Habelkofer zu Ehren der Mutter Gottes erbaute Kirche, ebenfalls den Jesuiten sollte abgetreten werden, und daß endlich zum Unterhalte

derselben im ersten Jahre eintausend Gulden, in der Folge aber jährlich 700 Gulden Magistrat und Bürgerschaft zu bezahlen hätten.

§. 82.

Als auf angegebene Art die Hauptsache in Ordnung gebracht, und wenigstens der Grund zum Ganzen gelegt gewesen, traf zu Ende des Monats Oktober 1631. die erste Kolonie in Straubing ein, bestehend aus P. Albert Kapfel, dem Rektor, dem P. Adam Straub, einem gelehrten und berühmten Jesuiten, dem P. Georg Megglin, der Prediger und Schulpräfekt gewesen, dann den beiden Jesuiten, Magister Georg Westermayr und Martin Kolb, die Unterricht in den Grammatikal-Schulen ertheilten.

Am folgenden Tage, nach dem Feste der heiligen Katharina (den 26. Nov. 1631.), eröffneten die Jesuiten ihre Schulen mit einem Schauspiele, das zahlreich besucht worden und ungetheilten Beifall erhalten hatte, wornach der Lehrunterricht in den vier Grammatikalklassen, nemlich der Rudiment, Grammatik, dann kleinen und großen Syntax, am 27. November darauf den Anfang genommen hat. Aber bald äusserte sich der allgemeine Wunsch, daß ein vollständiges Gymnasium in Straubing bestehen möchte, und also auch Poesie und Rhetorik gelehrt werden sollten. Da Männer von Gewicht und Ansehen diesen Wunsch unterstützten, da der Prälat des benachbarten Benediktiner-Klosters Oberalteich, Vitus Heser, dann auch in der Folge der Prälat von Niederaltaich, Johann, der öfters Jesuiten in sein Kloster berief, ebenfalls sich für die Errichtung dieser zwei Schulen interessirten, und sogar Beiträge hierzu versprachen und auch gaben,

da zahlreich die Studierenden geworden, und sogar aus fernen Gegenden nach dieser Stadt sich begaben, um der Jesuiten Schulen zu besuchen, so entschlossen sie sich, den 22. Dezember 1631., wo sie durch den Dechant des Stiftes zu den Heiligen Jakob und Tiburtius, Sylvester Kelmayr, feierlich in das Kollegium eingeführt und dem Rektor die Schlüssel des Wohnhauses übergeben worden, dadurch dankbar zu ehren, daß sie erklärten, auch die fünfte Schule zu eröffnen, und am andern Tage auch wirklich die Poesie zu lehren anfiengen. Die Rhetorik wurde erst um zwei Jahre später, 1633. nämlich, zu lehren angefangen.

Doch in eben diesem Jahre drang der Herzog von Weimar über Regensburg nach Straubing mit seinem Kriegsheere vor, und besetzte im Monate November diese Stadt. Alle Einwohner zitterten, und sahen mit bangem Erwarten der Dinge entgegen, die da geschehen sollten. Alle Kirchen blieben geschlossen, und keine Glocke ertönte auf den Thürmen; nur die Jesuiten, von oben Hilfe erwartend, setzten ihren Gottesdienst fort, hielten offen ihre Kirche, und verkündeten durch den Schall ihrer Glocke dem Volke die von ihnen gehaltenen Andachtsübungen. Zwei Feldprediger aus des Herzogs von Weimar Kriegsvolke erhielten sie in's Quartier, den Nicephorus Kessel und den Johann Hofmann von der Boullionischen Legion. Letzterer behauptete, die Jesuiten trügen im verkehrten Sinne das Wort Gottes vor, und untersagte ihnen zu predigen. *) Vieles duldeten auch in dieser Stadt die Jesuiten;

*) Amianus Marcel. rügt an zwei Stellen (XXII. 10. und XXV. 14.) das vom Cäsar Julian gegebene Gesetz,

Jesuiten; endlich zog der Herzog am 30. Dezember 1633. ab, verließ die Stadt, und nahm zur Sicherung der ihr auferlegten Brandschatzung auch den Jesuiten-Rektor Albert Kapfel als Geisel mit nach Regensburg.

§. 83.

Nach dem Abzuge der Feinde kehrte die alte Ordnung der Dinge größtentheils wieder zurücke, allein im Monate August des folgenden Jahres 1634. brach plötzlich auch in dieser Stadt die Pest aus und wüthete fürchterlich besonders im Monate September. Den Kranken beizustehen, den Sterbenden Trost im Todeskampfe zu gewähren, waren stetes Bemühen der Jesuiten, und so wurden auch sie befallen von diesem Schröcklichsten der Uebel, wornach in kurzer Zeit von den Jesuiten daselbst gestorben: P. Georg Megglin, aus Mattigkofen in Baiern gebürtig, P. Christophor Selva, ein Tiroler, P. Martin Kolb, ein

---

Gesetz, welches die Christen vom öffentlichen Lehramte der Redekunst und der schönen Wissenschaften ausschloß und sagt: daß es in ewige Vergessenheit vergraben zu werden werth seye. Der heil. Augustin bemerket bei dieser Gelegenheit (de ciuitate Dei XVIII. 52.) An ipse (Julianus) non est ecclesiam persequutus, qui Christianos liberales artes docere, aut discere vetuit? (Fr. Leop. Graf zu Stolberg Gesch. der Religion Jesu Christi. (Hamb. 1816.) Th. XI. S. 515.) Da nun hier der Feldprediger Hofmann den Jesuiten das Predigen nach der Lehre der katholischen Kirche untersagt hat, so dürfte auch dieses Verbot einer ewigen Vergessenheit zu übergeben seyn.

gebohrner Münchner, der Rektor P. Albert Kapfel und der Laienbruder Daniel Eckstein.

Da nur ein einziger Jesuit, P. Adam Straub noch übrigte, so wurden zur Fortsetzung geistlicher Funktionen einsweilen die Jesuiten, P. Wilhelm Uhl und P. Balthasar Lochmayr in diese Stadt versetzt, denen bald das Nöthigste gemangelt, denn groß war die Noth der ganzen Stadt, die meisten Menschen darbten, und so war auch Mangel und selbst Hunger das traurige Loos der Jesuiten. Endlich traf der dem P. Anton Welser als Provinzial folgende Wolfgang Gravenegg i. J. 1637. mit Magistrat und Bürgerschaft zu Straubing eine neue Uebereinkunft, wodurch der Jesuiten ständiger Lebensunterhalt gesichert worden.

§. 84.

Da die Jesuiten auch in Straubing und dessen Umgebung sich verdient gemacht, so vereinte sich eine Gesellschaft guter und ihnen gewogener Menschen, Geld zusammen zu legen, um das Haslangische Haus für dieselbe anzukaufen. Es geschah, und so wurde dann am obern Thore nächst der Stadtmauer der Bau eines Kollegiums i. J. 1647. begonnen, der nach drei Jahren auch vollendet war.

Aber hierbei ließ es der Straubinger fromme Eifer nicht bewenden; auch eine Kirche sollte neu erbauet für diese Väter werden, und an dieses Werk wurde im Jahr 1680. Hand gelegt. Und da auch Churfürst Maximilian Emanuel den Vätern der Gesellschaft Jesu hold gewesen, so ließ derselbe zum Kollegium ein Schulhaus nebst Seminar erbauen, wornach die Jesui-

ten auch ein Lyceum gründeten, und höhere Wissenschaften, als Logik, Philosophie, Mathematik und Physik nebst Theologie und Kirchenrecht lehrten. Die Stiftung des dem heiligen Franz Xaver gewiedmeten Seminars danket vorzüglich ihr Daseyn dem Bemühen des Jesuiten-Rektors Gumpp und der Unterstützung der gräflich Seinsheimischen Familie. *)

§. 85.

Mit dem Anfange des Monats April 1632. suchte der König von Schweden, Gustav Adolph, mit seinem Heere über den Lech in Baiern einzudringen, das ihm um so leichter war, als der berühmte baierische Feldherr Johann Tserclai, Graf von Tilly, der den Uebergang ihm wehren sollte, den 15. April genannten Jahres, durch eine Kanonenkugel am rechten Fuße schwer verwundet, zu Ingolstadt, wohin er verbracht worden, am 30. darauf an dieser Wunde gestorben ist. Am 29. April ließen sich mit den ersten Strahlen der emporsteigenden Sonne die ersten schwedischen Vorposten auf der Donau-Seite sehen, und Dragoner wagten sich bis an den Brückenkopf, von dem sie mit Kanonenschüssen zurückgetrieben wurden. Bald sammelte sich vor Ingolstadts Wällen eine Belagerungs-Armee, die Kanonen aufgeführt, und am nämlichen Tage Abends 10 Uhr einen doppelten Sturm auf den Brückenkopf und die vom Churfürst Maximilian I.

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 9-16. p. 158. et p. 287-290. J. A. Zimmermann am a. O. Th. IV. S. 48. Adlzreiter. P. III. p. 297. et 318.

geschlagene Schiffbrücke beim Feldkirchner Thor unter den Befehlen ihres Königs gewagt hat, der aber von den Baiern mit großem Verluste des Feindes zurückgeschlagen wurde.

Um dem schwedischen General Horn in Besetzung der Reichsstadt Regensburg bevorzukommen, brach mit einer Armee von 30,000 Mann Churfürst Maximilian am 1. Mai auf, und ließ in Ingolstadt 12,000 Mann als Besatzung zurücke. Da alle Angriffe der Schweden auf die Festungswerke durch die Tapferkeit der Baiern vereitelt worden, so versuchte Schwedens König durch Verrath die Festung zu erhalten; doch zeitig war die Verrätherei entdecket, und General Graf von Farrensbach, dessen Regiment auch in Ingolstadt gelegen, in's churbaierische Hauptquartier nach Regensburg abgeführt, wo er enthauptet worden.

Während der Belagerung begab sich Gustav Adolph auch nach Neuburg an der Donau in Gesellschaft der Pfalzgrafen Friderich von Heidelberg, und August von Sulzbach, wo er den von den Schweden eingekerkerten herzoglichen Regierungs-Präsidenten von Spiring der Haft entließ und zur Tafel zog, dann aber die Kirche und das Kollegium der Jesuiten daselbst beaugenscheinigte. Hier sprach er vieles mit dem Rektor des Kollegiums, Friderich Hundbiß, und den übrigen Jesuiten über den Geist und die Einrichtung der Gesellschaft, über den religiösen Ritus, scherzte wohl mit unter, und fragte unter andern, als vom erfolgten Tode des General Tilly die Rede gewesen: was glauben sie wohl, Pater! ist Tilly schon im Himmel, oder verweilet er im Fegefeuer? Da der Rektor antwortete: daß so was nur Gott bekannt seye,

ob er der Reinigung noch bedürfe, so ließ sich der König hierüber in eine Wortfehde ein, die er damit beschloß, daß er gestand, der Rektor hätte sein Thema mit vielem Scharfsinne vertheidiget, und viele Wissenschaft und Kenntnisse gezeiget. Als endlich der Rektor sich und die seinigen der Gnade des Königs empfahl, äusserte sich der König: er wolle nicht den Untergang der katholischen Religion, und führe weder gegen derselben Priester, noch gegen die Jesuiten Krieg, wohl aber habe er gegen den Kaiser und den Churfürsten von Baiern zu den Waffen gegriffen.

§. 86.

Am 3. Mai, als König Gustav Adolph eben von Neuburg zurückgekehret war, ritt er in seinem Lager umher, und endlich in das Freie, wo plötzlich eine von der Schloßpastion losgeschossene Kanonenkugel sein Pferd zu Boden stürzte, jedoch den König unbeschädigt ließ. Am andern Tage hob er endlich die Belagerung auf und zog über Landshut nach München.

Auf dem Marsche dahin kamen nun die Schweden auch nach Biburg, wo sie die Jesuiten zur Flucht zwangen, das Kloster nebst dem Dekonomie-Gebäude plünderten und dann in Flammen steckten. Alles wurde in Asche verwandelt, nur die Kirche wurde vom Feuer nicht ergriffen und war gerettet. *)

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 40-50. Mederer's Geschichte der Hauptstadt Ingolstadt. §. 96. S. 240. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 260. Adlzreiter. P. III. L. XVII. p. 263-266. Da durch diese und andere in der Folge vom Feinde unter-

§. 87.

War dießmal Ingolstadt gerettet, so drohte der befestigten Stadt eine ungleich größere Gefahr, als eine zweite Belagerung sie auszuhalten hatte. Herzog Bernard von Sachsen-Weimar kam i. J. 1633. mit seiner unterhabenden schwedischen Armee in dieser Gegend an, und schickte am 5. Mai einen Trompeter an den Festungs-Kommandanten Johann Philipp Craz, von Scharfenstein, um Ingolstadt an ihn zu übergeben. Um desto geneigter ihn zu machen, soll er ihm die Feldmarschalls-Stelle bei der schwedischen Armee angetragen haben. Der Kommandant, unzufrieden mit den churbaierischen Kriegsdiensten, weil Altringer im Kommando ihm vorgezogen worden, ließ sich in verrätherische Unterhandlungen ein, und verhieß am 14. Mai der Festung Uebergabe. Aber zeitig wurde auch hier die schwarze That entdecket, und so gieng Craz von Scharfenstein allein zum Feinde über. Nicht ungestraft blieb indessen sein meineidiges Betragen. In der Schlacht bei Nördlingen wurde er gefangen und nach Wien abgeführt, wo er am

nommenen Zerstörungen, Plünderungen und Beschädigungen Biburg ganz zu Grunde gerichtet worden, so gieng es den Jesuiten in Ingolstadt, welche von daher den größten Theil ihres Lebensunterhaltes bezogen, sehr hart, und erst i. J. 1638. fiengen einige Revenüen wieder flüßig zu werden an, das sie vorzüglich den Bemühungen ihres Oekonomen Martin Seltenreich daselbst verdankten. (Georgii Kolb Continuatio Hist. S. J. P. V. p. 422.)

26. Junius 1635. auf dem Rathhause unter des Henkers Schwerdt den Kopf verlohren. *)

§. 88.

War nun auch diese Gefahr überstanden, und hatte Ingolstadt, die Festung, sich gegen die Gewalt feindlicher Waffen und den Verrath standhaft, tapfer und getreu behauptet, so brach bald noch eine fürchterlichere Gefahr in ihrem Innern und der Umgegend aus. Die Pest, auch ungarisches Fieber, und, weniger schreckend, Epidemie genannt, trieb ihr Unwesen, und häufte Leichen auf Leichen. Die bürgerliche Kongregation der heiligen Maria vom Siege hatte 150 Sodalen zum Grabe getragen, und 30 Menschen verlohr die akademische Kongregation. Im Jesuiten-Kollegium starben 14 Personen, von der Seuche an Krankenbetten angesteckt, und unter diesen wichtige und berühmte Männer der Gesellschaft Jesu, als Christophor Luz und Johann Faber; dann i. J. 1634. 15 Jesuiten, und unter diesen die Väter Thomas Resch, Karl Stein und Niklas Merz. Auch verlohr bedeutende Lehrer und Aerzte die hohe Schule daselbst. **)

---

*) Mederer am a. O. S. 245. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 265. et 270. Adlzreiter l. c. p. 289. Mein Bürger-Militär Almanach. Jahrg. 1810. S. 92. Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 126.

**) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 47. et p. 291-295. Mederer am a. O. §. 97. S. 247. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 272 et 273. Dr. R. Minderer's Consilium die schwebende Sucht betreffend.

§. 89.

Als Schwedens König sich der churbaierischen Residenzstadt München mit seinem Kriegsvolk nahete, flohen die Churfürstin Elisabeth, dann Herzog Albert von Baiern mit seiner Gemahlin und Kindern aus der Stadt, und begaben sich nach Salzburg. Sechs Jesuiten aus dem Kollegium zu München befanden sich unter derselben Gefolge, und der Stadtmagistrat schickte dem Könige am 14. Mai 1632. Deputirte nach Freising, um seiner Großmuth und Gnade die wehrlose Stadt zu empfehlen.

Der Rektor des Kollegiums daselbst, Qualterus Mundbrot, versammelte nun um sich die Jesuiten, an die er folgende Anrede gehalten: Die Schweden sind nahe an den Thoren dieser Stadt, als Feinde des Vaterlandes, als Feinde unserer heiligen Religion, und eben daher auch feindlich gegen uns gesinnt. Ich fürchte vieles für München, noch mehr für unsere Wohnung. Jene, die von hier nicht abreisen, sondern bleiben, und der Zukunft abwarten wollen, müssen stark im Glauben, im Vertrauen auf Gott seyn, müssen als tapfere Männer alles für Gott, Religion und Vaterland dulden und ertragen können; ja selbst den Tod nicht fürchten. Prüfe sich also jeder, und jener, der nicht glaubt, ertragen zu können, was zu ertragen bevorstehet, der ziehe in Gottes Namen von hier weg, und begebe sich an einen andern Ort, wo kein Waffengeräusche ihn schreckt und er nichts zu befürchten hat. Als so der Rektor gesprochen, wollte jeder harren, keiner sich entfernen; indessen fand doch der Rektor räthlich, fünf studierende noch junge Jesuiten nach Oester-

reich zu schicken, und zwei Väter aus der rheinischen Provinz nach Regensburg zu senden.

Vierzig Jesuiten blieben nun im Kollegium zu München, die mit dem Rektor in der Kirche sich dem Schutze der göttlichen Mutter und des heiligen Erzengels Michael vor ausgesetztem Allerheiligsten am 24. April empfahlen, und gelobten, diesen Tag, als den Festtag des heiligen Ritter Georg, alle Jahre feierlich und dankbar zu begehen. *)

Während Schwedens König in München sich aufgehalten, kam er auch in Begleitung des Pfalzgrafen Friderich, des Pfalzgrafen August von Sulzbach, der sächsischen Herzoge Bernard und Wilhelm und

*) Dieses Gebeth, verbunden mit einem Gelübde, lautet, wie folgt: Magna Dei Mater, et Virgo, certissima in te sperantium auxiliatrix, et maxima Societatis minimae post Filium tuum Patrona! Tibi et coelestium agminum Antesignano Michaeli, cui templum hoc nostrum Principum Bauariae pietas dicauit, collegiumque aeterno nexu mancipauit, clientes infimi, tantoque indigni patrocinio, supplices, gementesque aduoluimur, et quantumvis nomini vestro, majestatique deuotissimi, noua voti religione lubentes, volentesque obstringimur; ac fide inter mortales sanctissima pollicemur, quo primum die potenti vestra virtute recreatis respirare ab ultimi exitii metu licuerit, et vitae nostrae, fortunarumque saluti et incolumitati cautum fuerit, eum nos diem nomini, honorique vestro aeternaque religione sacraturos, et coelestis beneficii memores anniuersaria pietate vobis sanctum, nobis vero, posterisque nostris solennem reddituros; ita quidem, ut collegae omnes, sacerdotio initiati, hostia

mehrerer Generäle eines Tages zu den Jesuiten *) und besah derselben Kirche, an derer Portal ihn der Rektor Qualter Mundbrot ehrerbietigst empfieng, und um Schutz für sich und die Seinigen bath. Als der König die Kirche betreten hatte, gefiel ihm sehr der majestätische Bau, daher er sogleich fragte: wer der Baumeister gewesen, und wer die stattliche Kirche erbauen ließ? Als hierüber ihm die verlangte Kunde gegeben war, befahl er, ihm das diesem Fürsten errichtete Denk- und Grabmal zu zeigen, und als man ihm einen aus Metall gegossenen Cruzifixus nebst der Magdalena am Stamme des Kreuzes **) zeigte, wun-

gratulatoria eo die litent; coeteri rite expiati, diuinae mensae accumbant; moremque hunc posteritati (nisi aliter Superioribus visum fuerit) de manu in manum tradant. Seorsim vero tibi, o Mater admirabilis! votiuas peregrinationes quaternas, ad aedes tuas Oettinganam, Duntenhusianam, Ettalensem et Bogenbergensem, omnium nostrum nomine ab iis, quibus id demandatum fuerit, sed hoc duntaxat anno, obeundos decreuimus, cum argenteo votiuo et tenuitati consentaneo nostrae, quod aris tuis inferatur. Audi nos, Angelorum Regina! tuque Angelorum Princeps! clientes tuos, tuaeque clientelae subjectam domum, aedemque propitius tuere.

*) Am 20. Mai, dem Feste der Himmelfahrt Christi, kam Schwedens König auch in die Stiftskirche zu u. l. Frau, und verweilte daselbst bei zwei Stunden (L. v. Westenrieder's histor. Calender. Jahrg. 1805. S. 208.)

**) Dieses vortreffliche Denkmal (§. 35. II.), ein Meisterstück des Joh. Krumpter, ist jedoch jetzt entstellt,

derte sich der König, daß man dem Herzoge Wilhelm V. kein ansehnlicheres Denkmal aufgeführt habe. Der Rektor belehrte hierauf den König, daß dieses Kreutz auf Befehl dieses Fürsten aufgestellt worden, und daß sein ausdrücklicher Wille gewesen, kein anderes Denkmal ihm zu setzen, und der König schwieg, leitete jedoch die Rede auf die Ceremonien der katholischen Kirche, worüber er viele Fragen an den Rektor stellte. Während dieses Gespräches kam der König zu des heiligen Ignatz von Lojola Altar, wo ihm die an der Wand hangenden Votiven auffielen. Hierüber verlangte er Aufschlüsse, und der Rektor gab sie. Unter diesen Votiven war auch eines, von einem Mädchen aus Dachau aufgehangen, welches durch die Vorbitte dieses Heiligen dergestalt von einem lahmen Fuße wunderbar geheilet worden, daß sie ohne Krücken, derer sie ehevor bedurfte, wieder gehen konnte. Der König schwieg, als diese neuerlich sich ereignete Wunderthat erzählet worden; doch Pfalzgraf Friderich nahm das Wort und sprach: zu was solche Mährchen? — Der Rektor entgegnete hierauf mit aller Ehrfurcht: das Wunder, so hier geschehen, ist nicht Erfindung, sondern nach von geistlich und weltlicher Obrigkeit vorgenommener Untersuchung als wahr anerkannt, und so

nicht so fast durch den unter demselben angebrachten Altar, dessen man bei den vielen Altären in dieser Kirche wohl entbehren könnte, als durch ein in ovaler Form angebrachtes, das Herz Jesu vorstellendes Gemälde. Dieses ließ sich auf einem Nebenaltare aufstellen, und die Kunst würde, ohne der Andacht zu schaden, gewinnen, Tempel und hoher Altar mehr imponiren.

vom Bischofe ausgesprochen. Im Abgehen sagte endlich der König: Solche Tafeln sind für einen so prächtigen Tempel zur Unzierde; in diesem sollte nur das wahre Wort Gottes verkündet werden.

§. 90.

Aber noch einmal, und zwar an einem andern Tage, besuchten Pfalzgraf Friderich, der Herzog von Sachsen-Weimar und der dänische Gesandte, der Jesuiten Kirche, sie besahen alles, und ersterer begab sich sogar in die Fürsten-Gruft. Gleich aus der Kirche giengen sie auch in das Kollegium und bestiegen die Treppe nächst der Sakristei. Auch dieses Gebäude fanden sie ihres vollen Beifalles würdig, und der Herzog verwunderte sich über die große Zahl der ihm ihre Ehrerbietung erweisender Jesuiten daselbst. Auch hier sprachen viel die Fürsten mit den Jesuiten und erkundigten sich genau um die Einrichtung ihres Ordens.

So gnädig sich hier Schwedens König, die Fürsten und selbst die Feldherren den Jesuiten bewiesen, die nicht nur diesen Vätern die Fortsetzung ihres Gottesdienstes gestatteten, sondern sogar denselben besuchten, weil eine vortreffliche Musik denselben verherrlichte, und sie auch gute Redner predigen hörten, so wurden doch, als Geiseln die Stadt München den Schweden als Unterpfand der auferlegten Brandschatzung stellen mußte, sechs Jesuiten als solche abgeführt. Anfangs war auf Befehl des Königs selbst der Rektor des Kollegiums unter derselben Zahl; allein der König ließ sich erbitten, und so wurden die Jesuiten Adam Schiffer, des Kollegiums Minister, Christophor Widmann, Andreas Brunner, den ebenfalls

der König verlangt hatte, Johann Lanz, Joachim Gotthard und Christophor Clezlin als Geiseln abgegeben. *)

§. 91.

Als aus München die Schweden abgezogen waren, dankten in öffentlichen Gebethen die Jesuiten dem Allmächtigen, daß sie mit heiler Haut davon gekommen und unverletzt ihr Eigenthum geblieben, waren aber sehr betrübt, als sie Kunde erhielten, wie übel es ihren Mitbrüdern in Ebersberg ergieng, wo 33 Jesuiten sonst beisammen wohnten, von denen aber die jüngern in andere Kollegien ehevor schon versendet worden, und nur zwei Väter und zwei Laienbrüder zurücke geblieben, die des Ungemachs und der Mißhandlungen so vieles duldeten.

An eben dem Tage, wo in Baierns Residenzstadt Gustav Adolph seinen Einzug hielt, ließen sich schwedische Vorposten vor Ebersberg sehen, bei deren Ankunft die zur Vertheidigung der dortigen Gegend

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 56 - 65. et 316. Adlzreiter. P. III. L. XVI. p. 251. et L. XVII. p. 268. G. v. Sutner's München während des 30jährigen Krieges. (München, 1796.) S. 25. und 41. Meine Gesch. der Kapuziner. §. 28. S. 18. Meine Gesch. und Merkwürdigkeiten von Altenötting. (München, 1814.) S. 16 19. u. 22. Meine historische Nachrichten über die Wallfahrts-Kirche zu Ramersdorf. (München, 1814.) S. 11. §. 11. Georgii Kolb Contin. Hist. S. J. P. V. p. 421. R. K. Freiherr v. Senkenberg's Versuch einer Gesch. des deutschen Reichs rc. B. V. S. 448.

aufgebotenen Landleute die Flucht ergriffen. Da kein Widerstand sich zeigte, rückten ganz gemächlich die feindlichen Soldaten vor, besetzten das Dorf und kamen an des Kollegiums Pforte. Als diese ihnen geöffnet worden, stürmte sogleich der Krieger wilde Schaar in's Haus, und benahmen sich darin, als ob sie desselben Herren wären. Sie durchsuchten dasselbe, und eben so die Kirche, um Gold und Silber aufzufinden; jedoch umsonst! denn geflüchtet war bereits in sichere Gegenden der Kirche Schatz. Unwillig, daß hier keine Beuten für den Krieger wären, ergriffen sie den Laienbruder Blasius Schelling, aus Jugolstadt gebürtig, und fragten drohend ihn: wo die Schätze verborgen lägen? Da dieser sie nicht anzuzeigen wußte, so ergrimmten die gierigen Soldaten nur desto mehr, banden ihn an einen Baum, und schlugen und mißhandelten grausam ihn, um durch diese Pein zum Geständnisse ihn zu zwingen. Der Bruder duldete gelassen, und schwieg, da seinen Worten: er wisse keine, nicht geglaubet worden.

Da lange so die Pein gedauert, zog endlich ein schwedischer Soldat den Säbel, und endete des armen Bruders Leben, indem er ihm den Kopf gespalten. Weil nun kein Gold und Silber entdecket worden, so plünderten die feindlichen Soldaten die Kirche und das Haus, und zerstörten in ihrer Wuth so manches, das sie nicht verbringen, oder doch für sich verwenden konnten, und als sie von da abgezogen, nahmen sie zwei Väter, den Minister des Hauses, Johann Hiker und den Cyprian Manicor, mit sich fort, die endlich zu Neuburg um 200 Dukaten losgelassen und in Frei-

heit gesetzet worden, nachdem sie vieles Elend und viele Drangsalen ausgestanden hatten. *)

§. 92.

Hatten sich bisher in der Stadt München schon mehrmal, und besonders in den Jahren 1618., 1628. u. 1632. Epidemien, als Folgen des Krieges, gezeigt, die viele Menschen dahin rafften, so übertraf doch die i. J. 1634. ausgebrochene Seuche alle jene, die in dieser Stadt gewüthet hatten. Im Monate Junius genannten Jahres kam spanisches Kriegsvolk bei 4000 Mann stark von Weilheim und Tölz nach München, ein sehr unreinliches, den Stoff zu gefährlichen Krankheiten bei sich führendes Volk, das während seines kurzen Aufenthaltes 150 Todte in dieser Stadt begraben. Schon im August nahm man der Ansteckung Spuren gewahr, die im September in eine Pest ausbrach, in den Monaten Oktober und November wöchentlich 200 - 250 Menschen dahin raffte, im Monate Dezember aber nachließ, so immer schonender und schonender wurde, und endlich im Februar des Jahres 1635. ganz verschwand.

Die Jesuiten in München, welche liebevoll und mit Ergebung in den göttlichen Willen den Kranken beigestanden, dieselben nicht nur trösteten und vorbereiteten zum entscheidenden Wege in die Ewigkeit,

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 66. J. A. Zimmermann am a. O. Th. I. S. 141. Adlzreiter. P. III. p. 268. Fr. Dionis Reithofer's chronolog. Gesch. der Städte Landsberg und Weilheim, dann des Fleckens Ebersberg. (München, 1815.) S. 43.

sondern auch halfen, wo sie konnten, und die Armen mit Medizin, dann selbst mit Speisen und Getränke zu unterstützen eilten, beweinten hierbei auch den Verlust so mancher wackerer Männer, unter denen hier genannt zu werden vorzüglich verdienen die Väter: Samuel Murer, ein Schwabe, Andreas Moll, aus Freyburg, Christophor Ettlinger, aus München gebürtig, Vitus Wolkenstein, stammend aus einem adelichen Geschlechte in Tirol, und Johann Heidelberger, ebenfalls ein Schwabe. *)

§. 93.

Aber auch selbst in der Stadt Sulzbach, wohin der Rektor des Kollegiums zu Amberg drei Jesuiten, P. Christophor Pflaumer, Georg Schrempf und Johann Bredim als Missionarien abgesendet hatte, um die Einwohner daselbst wieder für die katholische Kirche zu gewinnen, blieben dieselbe von den Schweden nicht verschont, indem sie als Gefangene am St. Johann des Täufers Tage aus dem herzoglichen Schlosse, worin sie wohnten, nach Nürnberg geführet worden, und dort des Ungemaches und des Spottes Viel ertrugen. Endlich wurden sie auf Bitte des

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 68-72. Georg von Sutner am a. O. S. 43. Lorenz Hübner's Beschreibung von München. Th. I. S. 40. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 108. S. 281. Adlzreiter. P. III. p. 326. Welche würdige Männer der Jesuiten-Orden sonst noch in Baiern durch die Pest verlohren, kann umständiger in des Fr. Xaver Kropf's Gesch. der Gesellschaft Jesu Th. V. S. 254. 2c. gelesen werden.

des herzoglichen Gesandten von Pfalzneuburg vom Könige Gustav Adolph freigegeben, worauf sie ihre Verrichtungen in Sulzbach wieder fortgesetzet haben. *)

§. 94.

Endlich auch in der Stadt Landsberg mußten die Jesuiten vieles dulden und ertragen. Diese Stadt, die so oft vom Feinde in Besitz genommen und wieder verlassen worden, litt am meisten, als sie von den Schweden zu Ende des Monats April 1633. abermals weggenommen und vom General Torstenson erobert worden. Mit barbarischer Grausamkeit mißhandelten hier rohe Krieger die ruhigen Bürger dieser guten Stadt, und schonten selbst des schönen Geschlechtes nicht. Die Pfarrkirche wurde nur auf vieles Bitten mit dem Abbrennen verschont, dafür aber greulich entweihet; der Tabernackel wurde erbrochen, die heiligen Hostien auf die Erde geworfen und mit Füßen getreten, die Altäre und Sakristei ihrer Zierden beraubt, und als gemachte Beute unter die Soldaten vertheilt. Gleiches Geschicke wiederfuhr der Kirche der Jesuiten. Als alles geplündert war, und Armuth und Noth allgemein geworden, verließen endlich die Schweden die Stadt; allein kaum fieng dieselbe ihre Wunden zu heilen an, als der schwedische General Sperreuter mit seinen unterhabenden Cohorten am 29. September darauf vor

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. III. p. 73. G. Feßmaier am a. O. Th. II. S. 26. Harten's Leben Königs Gustav Adolph von Schweden. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 254.

derselben Thoren stand. Der Rektor des Jesuiten-Kollegiums P. Otto Weller, der Jesuit Konrad Bürg und der weltliche Klerus von Landsberg giengen diesem General entgegen, empfiengen ihn am Thore und bathen auf ihren Knien um Schonung für die so sehr bedrängte Stadt; allein umsonst! nachdem seine Truppen zwei Tage geplündert hatten, foderte er noch überdieß eine Brandschatzung. Da dieselbe zu erlegen Unmöglichkeit gewesen, so wurden Geiseln fortgeschleppt, worunter sich auch zwei Jesuiten befanden. Das Elend und die Hungersnoth, herbeigeführt durch den Krieg und die harte Behandlung der schwedischen Krieger, hatten die Pest zur Folge, woran täglich 7 bis 8 Menschen, und 2 Jesuiten, P. Michael Marcell, und Christian Peilinger gestorben sind. *)

---

*) Adlzreiter. P. III. p. 288 et 289. Franc. Xav. Kropf. P. V. p. 83 - 88. et 118 - 125. Fr. Dionis Reithofer's chronolog. Gesch. der Städte Landsberg und Weilheim. (München, 1815.) S. 14 - 21. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1816. S. 45. Den dritten Sonntag in der Fasten des Jahres 1631. zogen die Schweden aus der Gegend von Augsburg und Weissenhorn nach Mindlheim, und besetzten unter Anführung des Obersten Plato die Stadt. Schon ihr Eintritt verkündete den wilden, nach Raub und Beute lechzenden Krieger. Die Kirchen und das Rathhaus stürmten sie, um Gold und Silber und reiche Beute zu erhaschen, und da sie nirgends fanden, was sie suchten, so kannte ihre Rache keine Grenzen. Bürger und Bürgerinnen wurden mißhandelt, den Jungfrauen nachgestellt, mit Gewalt genommen, was man in Güte nicht erhalten konnte, und viel Greul und Frevel aus-

§. 95.

Duldeten, wie bisher erzählet worden, die Jesuiten in vielen Städten Baierns, wo sie ihre Wohnsitze hatten, so Vieles, so blieb es doch nicht allein bei diesen Leiden, sondern ihre Feinde waren auch vorzüglich bedacht, ihren Kredit, den sie an den Höfen der Fürsten und beim Volke hatten, zu schwächen und ihnen das Zutrauen zu rauben, das sie ungetheilt in allen katholischen Staaten besassen. Nur die Jesuiten — hieß es allgemein — sind des Papstthumes vorzüglichste Stütze, der Hauptpfeiler der römischen Kirche, und so lange diese Gesellschaft kluger, verständiger und gelehrter Männer bestehet, so lange ist es unmöglich, oder es erfodert gar einen Vertilgungskrieg (bellum internecinum), die katholischen Fürsten, ihre Ministerien und ihre Völker auf andere Gesinnungen zu bringen, sie zu gewinnen den neuen Lehren, und zu entfernen von den abgeschmackten Lehren der Papisten. Mit

---

geübt. Der Jesuiten-Rektor P. Georg Reeb, weil er keine Schätze geben konnte, wurde hart behandelt, und zwei Priester der Gesellschaft Jesu erhielten an seiner Seite starke Wunden. Ein Jesuit entfloh dem ihn verfolgenden Schweden, und rettete sich vor dessen Säbel in ein Haus, wo Sandeland, ein schwedischer Offizier, ihn schützte und erhielt. Ein alter, 75 jähriger und kranker Jesuit P. Georg Roth konnte nicht entfliehen, er blieb in seinem Zimmer und empfahl sich dem Schutze der heiligen Maria. Die Feinde, der Jesuiten Wohnung überall durchsuchend, kamen nicht in sein Zimmer, und so blieb der gute Greis vom Raube und Mißhandlung frei. (Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 230.)

dem Schwerdte die Jesuiten zu vertilgen, geht nicht an, denn nicht überall können die Armeen des Königs von Schweden und seiner Allirten vordringen, und wo auch dieses geschieht, so sind die meisten Jesuiten schon ehevor in Sicherheit, sammeln sich aber sogleich an Ort und Stelle wieder, sobald die Soldaten sich entfernen und katholische Krieger denselben wieder besetzen.

Ein Federkrieg muß also gegen diese Männer abermals eröffnet werden, gelehrte Männer müssen gegen sie in Schriften auftreten, und sie Verbrechen und Lasterthaten bezichtigen, die sie um Ehre, Treu und Glauben bringen, sie selbst an der Fürsten Höfe und beim Volke verdächtig, verächtlich und endlich gar verhaßt anschwärzen. (§. 29. II.) Dieser Schriften müssen viele, und verschieden abgefaßt erscheinen, für jeden Stand faßlich vorgetragen seyn, damit bei dem allgemeinen Schreien ein Schein von Wahrheit sich ergebe, und die Jesuiten nicht mehr, wie ehevor geschehen, sie alle zu widerlegen fähig sind. Das war der Plan, er wurde angelegt, und dergestalt auch ausgeführt, daß selbst der berühmte General Graf Wallenstein, Herzog von Friedland, dem Kaiser rieth, die Jesuiten aus dem deutschen Reiche zu vertreiben, und, da diesen Rath des Kaisers Majestät mißbilligte, den Kaiser zu bereden suchte, dieselben von seinem Hoflager zu entfernen, weil, so lange diese Männer, und wenn auch nur religiösen Einfluß hätten, die Ruhe Deutschlands nie zu hoffen wäre. *)

*) Heterodoxorum vero per eam causam quis iras in Societatem nostram, quis probra et injurias commemorauerit? — Jam nouo quodam, eoque am-

§. 96.

Den Federkrieg fortzusetzen, der hier von neuem ausgebrochen, waren die Väter der Gesellschaft Jesu nun gezwungen, nicht so fast ihrer Ehre wegen, (denn das sagte Jesus schon vorher, daß die Apostel und deren Nachfolger um seines Namens und seiner Lehre

---

pliore jure videbantur sibi adversum Societatem insurgere. Quodque machinati alias, comitiis Ratisbonensibus, fuerant, vt homines nostros ex vniuersa Germania, qua late subest Romano Imperio, exigerent, id perficere nunc demum, velut re matura, adnitebantur. Itaque praecipuis quibusdam jam vrbibus, Augusta Vindelicorum, Ratisbona, Friburgo Brisgoiae, Socios omnes, vt ostendimus ante, velut in egregii negotii auspicium, ejecere. Auctor est Boicorum Scriptor Annalium, cum anno 1633. catholicae militiae Imperator, Albertus Wallensteinius, Fridlandiae Dux, homo invisus vulgo, atque suspectus consilia pacis quaedam, verius conspirationis, proditionisque, communicare cum heterodoxis hostibus, insciente Caesare, inconsultis Principibus catholici foederis, ingressus esset; interque pactionis capita nominatim illud proposuisset, vt Jesuitae ex Imperii Romani provinciis expellerentur, in responsis deinde ab heterodoxa parte idem ipsum, conceptis verbis, non probatum fuisse, sed postulatum vel maxime, a provinciis vt suis consiliisque Caesar Societatis homines remoueret etc. etc. (Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. V. p. 219. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XVIII. p. 285 et 286. Staatsgeschichte des Churfürstenthums Baiern. S. 212. Rochezang von Isecern Beschreibung des Königreichs Böhmen. Kap. IV. §. 3. S. 116 u. 117.)

willen viele Kränkungen und selbst den Tod erdulden müßten, auch überzeugte sie hievon die Geschichte der christlichen Kirche), als der Religion halber, die unendlich viel verlohren haben würde, wäre die Gesellschaft Jesu das gewesen, wofür sie von ihren Gegnern angegeben worden.

In mehreren bekannt gemachten Schriften, theils von Jesuiten, theils auch von andern geschrieben, rechtfertigten sich diese Väter wiederholt, und erwiesen ihre Unschuld, und der Erfolg war, daß sie mit jedem Vorwurfe mehr gewannen an Würde, Vertrauen und Anhänglichkeit, daß Fürsten ihnen hold, das Volk ergeben blieb, und daß Päpste, Kirchenprälaten und Männer von Gewicht, Gelehrsamkeit und Ansehen sich ihrer angenommen, und zu ihren Gunsten in öffentlichen Urkunden und in Schriften zeugten. *)

§. 97.

Da nur da wahre Aufklärung ist, wo sich die Sitten bessern, und Religion geachtet ist, und da es im Grunde nur ein Unglück giebt, das im Abweichen vom Wege der Tugend bestehet, so hielten die Jesuiten immer mit beharrlichem Sinne auf gute Sitten und Auf-

---

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 131. 162 - 220. et 225. Max. Mangold Reflexiones etc. T. I. §. 26. p. 437. et §. 27. p. 462. T. II. p. 205. Pl. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. IV. §. 11. S. 175.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß' dir das zum Troste sagen:
Die schlimmsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

rechthaltung der Religion, und verdoppelten ihre Aufmerksamkeit und vergrößerten ihren Eifer, als durch böse Beispiele, Verbreitung irriger Grundsätze und das barsche Betragen der fremden Soldaten, Jugend und Volk so sehr den Gefahren der Verführung ausgesetzt gewesen, und sich junge Leute so sehr in Waffen gefielen, ein freies Leben liebten, und an Wissenschaften und Künsten, am Studieren nicht immer Wohlbehagen fanden und Freude hierzu äusserten.

Um dieselben also für Wissenschaften und Künste wieder zu gewinnen, um auf Ehrgefühl zu wirken und die Neigung zum Studieren zu erwecken und zu erhalten, verfielen die Jesuiten auf den Gedanken, an die fleißigsten und beßten der Studierenden am Ende des Schuljahres Belohnungen feierlich zu vertheilen.

Diese Belohnungen erhielt in jeder Klasse der Erste der Schüler aus dem jährlichen Fortgange, dann ebenfalls der Erste aus jedem wissenschaftlichen Gegenstande. *)

---

*) Die Gegenstände, wo für jeden der Beßte in einer Klasse einen Preis erhielt, waren in den ersten vier Gymnasial-Klassen: a) aus dem christlichen Religions-Unterrichte und der Sittenlehre; b) aus der lateinischen, c) aus der griechischen Sprache; d) aus der biblischen und profanen Geschichte, und e) aus der Rechenkunst. In der Poesie und Rhetorik hatten für die nämlichen Gegenstände Preise statt, nur wurden in der ersten Klasse anstatt der Latinität lateinische Verse, und in der Rhetorik lateinische Reden mit einem Preise beehrt. In den Lyceums-Klassen war nie eine Preisevertheilung, jedoch wurden die Studierenden nach ihrem jährlichen Fortgange in jeder Wissenschaft, nach ehevor mit ihnen vorgenommener Prüfung, geordnet und öffentlich dem Publikum bekannt gemacht.

Der Preis bestand in einem lehrreichen, zierlich gebundenen Buche, und wurde nach vorgenommener Prüfung aller Studierenden von drei Lehrern, mit Ausschlusse des Klassen-Lehrers, unpartheiisch zuerkannt.

Um feierlicher die Preisevertheilung zu machen, auch um mehrere Personen anzureizen, derselben beizuwohnen, wurde ehevor von den Studierenden ein Schauspiel aufgeführt, dann aber unter Trompeten- und Pauken-Schall der Preisträger vorgerufen, um auf der Bühne in Gegenwart zahlreich versammelter Zuseher den Lohn seines Fleißes und der sich erworbenen Kenntnisse ehrenvoll zu empfangen.

Sehr wirkte diese Belohnung auf die Gemüther der studierenden Jugend, und machte wohlthätigen Eindruck auf die Herzen der Aeltern, Verwandten und des ganzen Volkes. *)

§. 98.

Im Jahre 1635. wurde eigentlich die sogenannte mittlere marianische Kongregation für die Schüler des Gymnasiums zu München, mit Ausschluß der zwei ersten Klassen (Rudiment und Grammatik), welche noch die Christen-Lehren zu besuchen hatten, gegründet, und derselben ein eigentlicher Bethsaal hergerichtet. (§. 154. I. §. 2. u. 42. 61. u. 62. II.) Dieser marianischen Versammlung, die in eben genanntem Jahre aus mehr dann 600 Sodalen bestand, verehrte ein sehr geschätzter Künstler in München, Namens Christian

*) Apologie generale des Jesuites. Chap. 20. p. 287. Du Boulay, Hist. de l'Univ. T. VI. p. 916.

Krumper, *) eine aus Wachs künstlich, vom berühmten Abondio gebildete Mutter des Herrn, den Leichnam ihres Sohnes liebkosend, die auch auf dem Altar dieser Kongregation zur Verehrung ausgestellt worden. **)

In der Folge errichteten die Jesuiten an allen ihren Schulhäusern ebenfalls solche Kongregationen unter dem Titel der unbefleckten Empfängniß für die Studierenden im Gymnasium. ***)

§. 99.

Es ist bereits erzählet worden, daß, um Abhilfe gegen die leidige Pest von Oben zu erhalten, die Amberger in dem Wachthurme auf dem nächst der Stadt gelegenen Berge ein Mutter Gottes Bildniß zur Verehrung aufstellten, und gelobten, eine eigene Kapelle für dasselbe zu erbauen. (§. 66. II.) Wirklich wurde auch nach Michaels-Tage i. J. 1634. der Grund zu dieser Kapelle gelegt, wozu der churbaierische General und Stadt-Kommandant 100 Reichsthaler, und das daselbst in Garnison gelegene Offiziers-Korps ebenfalls eine ansehnliche Verehrung am Gelde gegeben; allein

---

*) Vielleicht ein Sohn des berühmten Joh. Krumpter. (§. 35. II.)

**) Die aus Holz gebildete heilige Maria mit dem göttlichen Kinde Jesus auf dem Arme, wurde i. J. 1606. in der größern oder lateinischen Kongregation Bethsaale auf den Altar zur Verehrung gesetzet.

***) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 268. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 2. J. A. Zimmermann. Th. I. S. 30.

der Bau kam durch wiederholte feindliche Einfälle (§. 72. u. 93. II.), so andere Hindernisse in's Stocken; drei Jahre hindurch wurde wenig oder gar nichts hieran gearbeitet, und so brach i. J. 1638. von neuem eine Epidemie in dieser Stadt aus, und raffte eine Menge Menschen dahin. Eingedenk des nicht vollführten Gelübdes, fiengen nun ernstlich die Amberger an, den Bau zu vollenden, unentgeldlich gab der Stadt-Magistrat aus seinem Gemeinde-Forst das erfoderliche Bauholz her, und so war denn binnen drei Jahren die Kapelle als eine Rotonda zierlich hergestellt und auferbauet. Nicht lange aber stand diese aus Steinen erbaute, mit verzinntem Blech bedeckte Kapelle. Im Jahre 1641. brach am 5. September, nachdem die Abendglocke (Huß aus!) schon geläutet und die Stadt-Thore gesperret waren, plötzlich Feuer in derselben aus, *) das alles bis auf die Mauer in Asche verwandelte; jedoch ward das Gnadenbildniß noch gerettet.

Um nun die auf solche Art zerstörte Kapelle wieder in den ordentlichen Stand herzustellen, wurde der obere schadhafte Theil der Mauer abgetragen, von neuem aufgemauert und mit einem Dache begabt, wozu, da lange, und zwar bis zum Jahre 1649., mit diesem Bau gezögert worden, bis er fertig und vollendet stand, die Jesuiten in Amberg bedeutende Beiträge am Gelde machten, und vorzüglich durch von ihnen geworbene Gutthäter sorgten, daß im folgenden

*) Veranlaßt war's, weil der Blechschmidt (Spangler), der die Kapelle deckte, unvorsichtig mit dem Kohlfeuer umgegangen.

Jahre der Altar aufgerichtet und das Gnadenbildniß auf demselben erhoben worden. Um das Patronatsrecht über diese Rotonda zu erhalten, gab Ambergs Stadt-Magistrat als Fond 300 fl. her, und errichtete ein förmliches Dotations-Instrument den 5. Julius 1651., worauf dieselbe vom Regensburger Weihbischofe und Konsistoriums-Präsidenten, Sebastian Denich (§. 51. II.), Bischof von Allmira, zu Ehren Maria Hilf, des heiligen Erzengels Michael, dann der heiligen Rochus, Firmus, Karl Boromäus, Ignaz und Moriz nach Vorschrift des römischen Pontifikals eingeweihet, und bei dieser Gelegenheit von eben diesem Weihbischofe das heilige Sakrament der Firmung ertheilet worden, welches bereits über ein Jahrhundert in Amberg unterblieben ist.

Aber von Zeit zu Zeit wuchs das Vertrauen der Amberger zu diesem Gnadenbilde der göttlichen Mutter, daher man anfangs eine Kapelle mit dem Grabe Jesus, und dann am Eingange in dem Walde, unferne der hohlen Wiese, eine Höhle mit der büßenden Magdalena in der Nähe dieser Kapelle, und endlich auch auf dem Wege den Berg hinan sieben kleine Kapellen, nach gewissen Intervallen, gesetzt, auf Rath der Jesuiten erbaute, in welchen Kapellen Bildnisse von den Mutter Gottes Festtagen s. a., als: Maria Geburt, Maria Heimsuchung, Maria Opferung, Maria Vermählung, Maria Himmelfahrt, Maria Verkündigung, die unbefleckte Empfängniß, und Maria Trost, untergebracht wurden.

Da der auf solche Art gezierte Maria-Hilf-Berg selbst beigetragen, die Andacht des frommen Volkes aus der Stadt und derselben Umgebung zu vermehren,

und da selbst aus fernen Gegenden zur Mutter des Erlösers zahlreich die Menschen wallten, um bei ihr Hilfe zu suchen und zu finden, so faßte der enge Raum der rund erbauten Kapelle nicht mehr die Menge der Gläubigen, und so wurde denn derselben Erweiterung beschlossen und auch ausgeführet. Im Jahre 1696. fieng man den Bau der dermaligen prächtigen Kirche an, i. J. 1703. war sie unter dem Dache, und 1711. vollendet.

Diese mit stattlichen Fresko-Gemälden vom berühmten Asam gezierte Kirche, die nebst dem hohen Altare, auf dem das Gnaden-Bildniß der Mutter des Herrn thronet, *) noch sieben Nebenaltäre zählet, **) wurde in eben genanntem Jahre 1711. vom Weihbischofe zu Freising, Albert Ernest, Grafen von Wartenberg ***) (§. 60. II.), Bischof zu

*) Im Jahre 1754. wurde der hohe Altar prächtig mit Ornamenten von Kupfer und vergoldet, dann silbernen Laubwerken f. a., dann das Gnadenbildniß mit einem silbernen Rahmen begabt, und i. J. 1776. wurde ein silbernes Antependium für diesen Altar, die vier Welttheile sich vor dem Namen Maria beugend, vom bürgerlichen Silberarbeiter in Amberg, Felix Zeckl, künstlich verfertiget.

**) Die Seiten-Altäre haben folgende Altarblätter: Maria Heimsuchung; die unbefleckte Empfängniß Mariens; den Welterlöser (Salvator mundi); Joachim und Anna; die 14 Nothhelfer; den heiligen Johann von Nepomuk und den heiligen Anton von Padua.

***) Er war ein Sohn des Ernest Benno, Grafen von Wartenberg, und dessen Gemahlin Sibylla, des Johann, Fürstens von Hohenzollern, Tochter.

Laodicea, feierlich eingeweihet, worauf von demselben die Indulgenzen und Privilegien verkündet worden, welche von päpstlicher Heiligkeit die Jesuiten in Amberg für diese Kirche erhalten hatten. Der Thurm zu dieser Kirche, mit Kupfer bedecket, wurde aus den Mitteln gefallener Opfergelder i. J. 1720. zu erbauen angefangen. *)

§. 100.

Die Anwesenheit des berühmten Malers Asam in Amberg benützten die Jesuiten daselbst, um auch ein Kunststück von ihm zu besitzen. Sie ließen nämlich von der Meisterhand dieses großen Künstlers sich ein herrliches heiliges Grab, das die ganze Höhe und Breite des Chores am hohen Altare eingenommen hatte, malen; ein Grab, das sich durch prächtige Architektur, einen edlen, erhabenen Styl, eine originale Erfindung und durch schön in Lebensgröße gemalte Figuren aus der Leidens-Geschichte Jesu auszeichnete, und das

---

(J. Hübner's genealog. Tabell. Tab. 135.) Seines Bruders Joh. Ferdinand Sohn, Franz Marquard, Graf von Wartenberg, Ritter des goldenen Vlieses war 1702. u. 1715. Statthalter des Herzogthums der Oberpfalz. (J. A. Zimmermann am a. O. Th. V. S. 7 u. 8. G. Feßmaier's Gesch. der Oberpfalz. Th. II. S. 226 u. 227.) Obiger Albert Ernst, Graf von Wartenberg, war i. J. 1707. auch Coadministrator des Bißthumes Regensburg. (Mon. boica. Vol. XIII. p. 25. nr. 34.)

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 281-285. J. A. Zimmermann Th. V. S. 48-54. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 13. Th. II. S. 17. u. 37.

durch 700 verborgene Lichter bei der Nacht erleuchtet gewesen.

Gleich stark auf Aug und Herz wirkte dieses vortreffliche, hehre Grabmal des Welterlösers, war stets Bewunderung der Kunstkenner und der übrigen Menschen, und veranlaßte, daß Fremde sich in Amberg verweilten, um dieses Meisterstück der Kunst zu bewundern, und ihrer Andacht vor demselben obzuliegen. (§. 141. I.) Eben dieser Asam malte auch die Dekorationen zu einem Theater für die Jesuiten daselbst. *)

§. 101.

Während Baiern an den vom Feinde geschlagenen Wunden blutete, und hart den Krieg empfand, indem auch desselben Gefolge, Hunger und Pest, im Eingeweide wüthete, und das Unglück schaarenweise einstürmte,

---

*) Im Jahre 1645. wurde von den Studierenden in Amberg eine Tragödie: Jephtias betitelt, aufgeführt, wovon der berühmte Jesuit Jakob Balde (§. 113. II.), der am Schulhause daselbst die Dicht- und Rede-Kunst gelehret hat, der Verfasser gewesen. (Franc. Xav. Kropf. P. IV. p. 77.) Noch unter den Exjesuiten wurden in Amberg Sing- und Schauspiele aufgeführt. So wurde i. J. 1776. das Singspiel Jephte gegeben, wozu der nachmalige Bernardiner des Klosters Walderbach, Eugen Pausch, die Musik geschrieben. Die Poesie war vom Exjesuiten und Professor der Redekunst, Michael Haring. Im Jahre 1781. wurde der Weinberg des Naboth, Poesie vom Exjesuiten und Professor der Dichtkunst, Kefer, mit Musik des Roman Reutter, Benediktiners zu Plankstetten, daselbst gegeben u. s. w. (Mein baier. Musik-Lexikon. (München, 1811.) S. 237. u. 279.)

mußten dieses Landes Herrscher und Einwohner auch die harte Prüfung noch bestehen, daß die Churfürstin Elisabeth den 11. Januar 1635. zu Ranshofen, unweit der Stadt Braunau gelegen, gestorben ist, ohne dem Churfürsten Maximilian, ihrem Gemahl, einen Thronerben zurückgelassen zu haben.

Dieser Verlust war um so schmerzender, als kurz ehevor am 1 Junius des Jahres 1634. auch des Churfürsten Bruder, Herzog Albert VI., seine Gemahlin Mechthildis, gebohrne Landgräfin von Leuchtenberg, verlohren, indem sie in der Stadt Laufen, wohin sie sich wegen der im Lande Baiern herrschenden Pest geflüchtet hatte, unbeerbt gestorben ist.

Die Leiche der seligen Churfürstin wurde nach München gebracht, und daselbst in der Fürstengruft bei den Jesuiten beigesetzet, die der seligen Herzogin aber wurde in der Gnadenkapelle zu Altenötting begraben. An beiden Fürstinnen verlohren die Jesuiten ausgezeichnete Wohlthäterinnen, daher diese Väter auch in allen ihren Kirchen Exequien für dieselbe gehalten haben. *) (§. 190. I.)

§. 102.

Da des Churfürsten Maximilian erste Ehe unfruchtbar gewesen; so erfoderten Sorge und Liebe für sein Land, eine zweite Ehe zu schlüssen, um demselben einen Thronerben zu schenken. Seine Wahl fiel

*) Fr. Xav. Kropf. P. V. p. 311. Adlzreiter. P. III. L. XIX. et L. XX. p. 325-330. Meine Geschichte und Merkwürdigkeiten von Altenötting. S. 30. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1816. S. 52.

auf Maria Anna, Kaiser Ferdinand des II. Tochter, gebohren am 13. Januar 1610., mit der er in der Augustiner-Kirche zu Wien den 17. Julius 1635. in Gegenwart des kaiserl. königl. Hofes vom Kardinal Dietrichstein feierlich getrauet worden.

Ganz Baiern freute sich über diese glücklich getroffene Wahl, und so feierten auch die Jesuiten dieses Eräugniß in allen ihren Kirchen durch Lob- und Dankämter, und durch Aufführung dramatischer Schauspiele die studierende Jugend. *)

§. 103.

Gesegnet war von Gott diese Ehe, denn schon am 31. Oktober 1636. gegen Mittag 12 Uhr gebahr diese Fürstinn zur übergroßen Freude ihres durchlauchtigsten Gemahls und zum Jubel des baierischen Volkes den Churprinzen, der in der von Vitus Adam, Fürstbischofe zu Freising, ertheilten heiligen Taufe die Namen: Ferdinand, Maria, Franz von Paula, Ignatz, Wolfgang erhalten, worüber die Jesuiten um so freudiger waren, als auf ausdrücklichen Befehl des Churfürsten Maximilian dem neugebohrnen Prinzen auch der Namen ihres heiligen Ordensstifters beigelegt wurde.

Um diese Baiern beglückende Geburt und Beschenkung mit einem Thronerben zu feiern, um Gottes Seegen

---

*) Georgii Kolb S. J. Continuatio Hist. S. J. P. V. p. 379. J. A. Aettenkhover am a. O. S. 117. und 576. Beil. LXXVII. Adlzreiter, P. III. L. XX. p. 341 et 342.

gen für denselben zu erflehen, hielten die Jesuiten ebenfalls in allen ihren Kirchen unter Aussetzung des Allerheiligsten feierlichen Gottes-Dienst, und der Jesuit Andreas Brunner gab ein Werk mit sechszig in Kupfer gestochenen Bildnissen baierischer Regenten heraus, das die Aufschrift hat: Excubiae tutelares Serenissimi Principis *Ferdinandi Mariae Francisci Ignatii Wolfgangi*, vtr. Boiariae Ducis, com. Palat. Rheni etc. cunis appositae dicataeque ab Andrea Brunner, Soc. Jesu S. Anno Chr. 1637. (Monachii typis Cornelii Leysserii Elect. Typograph.)

Da in eben diesem Jahre die Jesuiten ihre 24te Provinzial-Versammlung zu Landsberg gehalten, und durch Wahl den P. Wolfgang Gravenegg zum Provinzial ernannten, der zum Generalkapitel nach Rom abgereiset, so war diesem die Ehre vorbehalten, der Ueberbringer der frohen Kunde wegen der Geburt des baierischen Churprinzen am päpstlichen Hofe zu seyn. *)

§. 104.

Bisher waren die an den Schulhäusern der Jesuiten Studierenden nur gehalten, an den Festtagen des Herrn mit Einschluß des grünen Donnerstages, dann

*) Georgii Kolb Continuatio Hist. S. J. P. V. p. 381 et 382. Adlzreiter. P. III. L. XXI. p. 349. Aettenkhover. S. 119. Meine Biographien zu den Bildnissen baierischer Regenten aus der Wittelsbacher königlichem Stamme. (München, 1815.)

als marianische Sodalen an den Festtagen der Mutter des Herrn zu beichten und die heilige Kommunion zu empfangen. Nachdem aber von Sr. Päpstl. Heiligkeit ein Ablaß allen denjenigen verliehen worden, welche das ganze Jahr hindurch alle Monate einmal an einem Sonntage beichten und kommunizieren würden; so führten i. J. 1637. diese monatliche Beicht und Kommunion auch bei den Studierenden die Jesuiten jedoch dergestalt ein, daß, wenn im Monate ein hoher Festtag des Herrn oder seiner Mutter fiel, der monatliche Beicht- und Kommunion-Tag auf denselben verlegt wurde. *)

§. 105.

Da bei der Geburt des Prinzen Ferdinand Maria die Churfürstin Maria Anna in Todesgefahr schwebte, und aus derselben vorzüglich durch die Vorbitte der heiligen Ordensstifter Franz von Paula und Ignaz von Lojola, in die sie ihr ganzes Vertrauen gesetzet, und derselben Gemälde in ihrem Schlafzimmer hängend hatte, gerettet worden, so war sie den Vätern beider Orden sehr gewogen, **) und ihr Sohn wurde als Kind in den Habit eines Jesuiten dankbar gekleidet. ***)

---

*) Georg Kolb. l. c. p. 393. et 396.

**) Meine Gesch. der Vorstadt Au. (München, 1816.) §. 32. S. 52. u. §. 36. S. 64.

***) Es war ehemals fromme Sitte, die Kinder in die Habite verschiedener geistlicher Orden zu kleiden. Noch der selige Churfürst von Pfalzbaiern, Karl Theodor, war als Kind mit der Kleidung der Paulaner angethan.

Durch das mächtige Vorwort dieser Churfürstin wurde das Wohnhaus der Jesuiten zu Altenötting (§. 179. 180. 185. I. u. 11. II.) zu einem Kollegium erhoben, es wurde das dritte Probierhaus ihres Ordens, *) und erhielt vom Churfürsten Maximilian I.

*) Das Noviziat der Jesuiten dauerte zwei Jahre, während welcher der Noviz sich mit nichts als mit Gebeth, mit Betrachtungen überirdischer Wahrheiten, mit Religions= und Andachtsübungen beschäftigen, und auch gewöhnlich von den folgereichen Eindrücken derselben ganz durchdrungen werden sollte. Der Geist eines ächten Novizen war unendliche Zerknirschung, Hingebung und Verläugnung seiner Selbst, der entschlossenste Vorsatz, jeden Hang nach Sinnlichkeit zu beherrschen, zu unterdrücken, tiefe Geringschätzung alles dessen, was vergänglich und eitel ist, blinde und unumschränkte Ehrfurcht und Ergebenheit für seine Obern wegen Gott, und zugleich ein entflammtes, triumphirendes Anstimmen der Hymne: O Deus ego amo te, nec amo te, vt salves me etc. Mit einem Worte, es war eine Erhebung des Geistes, eine Reinigung und hohe Seligkeit und Wonne des Herzens. Wenn die Geistesstimmung, in welche der junge Jesuit ganz versenket worden, dazu diente, ihn zur Verläugnung und Entbehrung unzählicher Bequemlichkeiten und Lebensfreuden abzuhärten, und ihm das, was man Ruhmbegierde und Liebe besonderer Vorzüge unter Menschen nennt, theils als höchst eitel, theils sogar als sträflich vorzustellen, so war eine solche Stimmung gewiß nicht dazu geartet, einem jungen Jesuiten im Gebiete der Gelehrsamkeit jene Begierde nach einer glänzenden Auszeichnung einzuflößen. — — — Wenn nur jeder auf dem Posten, auf welchen er von seinen Obern gestellt worden, pünktlichst seine Pflicht erfüllte, dann that er

nicht nur Vermehrung der Einkünfte, sondern auch die Bewilligung, ein Bräuhaus zu demselben erbauen zu dürfen, das den Jesuiten um so vortheilhafter gewesen, als wohl in Neuötting mehrere Bräuhäuser sich befanden, in Altenötting aber keines noch bestanden hatte. *)

§. 106.

Das Fest Maria Heimsuchung wurde am 2. Julius zur Erhaltung der Einigkeit in der christlichen Kirche vom Papste Bonifaz IX. i. J. 1395. eingesetzet, und Rupert II, Bischof von Regensburg, hat die Feier dieses Festes i. J. 1494. in seinem Kirchensprengel ebenfalls anbefohlen; eben so wurde Mariens Opferung zuerst von den mindern Brüdern zu Rom am 21. November i. J. 1372. begangen, und Papst Gregor genehmigte dieses Fest, doch diese beiden u. l. Frauen Feste wurden in Baiern noch nicht als Feiertage gehalten. Daß nun dieses geschehe, be-

alles, was man von ihm foderte. — — Das Tertiat, oder dritte Probierjahr trat bei einem Jesuiten erst dann ein, wenn er alle Studien der Philosophie und Theologie vollendet hatte, und schon Priester gewesen, also bei reifern Jahren, bei einem ausgebildeten Verstande, zu einer Zeit, wo man über die Jahre der Phantasie hinaus war, und durch Erfahrung klug geworden. (Westenrieder's Beiträge zur Historie &c. (München, 1812.) B. IX. S. 7. &c. Apologie des Jesuites. Chap. VI. p. 78.)

*) Georgii Kolb Continuatio Hist. S. J. P. V. p. 424. Meine Gesch. und Merkwürdigkeiten von Altenötting. S. 34.

fahl Churfürst Maximilian I., der überhaupt ein eifriger Verehrer der allerseligsten Jungfrau und Mutter des Welterlösers gewesen, durch ein Dekret vom 8. September 1638. mit Einwilligung der Ordinariate — nur Salzburg sträubte sich — und die Jesuiten hielten es für Pflicht zu gehorchen, feierten in ihren Kirchen zu Ehren der heiligen Maria mit aller Pracht diese Festtäge, und veranstalteten sogar nach dem Maria-Hilf-Berge zu Amberg am Festtage Mariä Heimsuchung eine feierliche Prozession, der die größere und kleine marianische Kongregationen und alle Studierenden daselbst alle Jahre beiwohnten. *)

§. 107.

Die 25te Provinzial-Versammlung, auf der anstatt des Wolfgang Gravenegg der Jesuit P. Lorenz Forer zum Provinzial gewählet worden, wurde im Monate Julius i. J. 1639. ebenfalls in Landsberg (§. 103. II.) gehalten. **) Im Monate August dieses Jahres verlohr die Gesellschaft Jesu einen ihrer gelehrtesten Männer, Jakob Bidermann, der vorzüglich auch als ein guter Schauspiel-Dichter eminirte. ***)

---

*) P. Ignatii Weitenauer Contin. Hist. S. J. P. V. p. 431. Adlzreiter. P. III. L. XXIII. p. 380. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1815. S. 23. u. 30.

**) Ign. Weitenauer. P. V. p. 452.

***) Ign. Weitenauer P. V. p. 453-462.

§. 108.

Mit dem Jahre 1640. schlüssen sich die Annalen der Gesellschaft Jesu in der oberdeutschen Provinz, und die Nachrichten, die uns andere Schriftsteller über diesen Orden, in so ferne derselbe Baiern betrifft, mittheilen, werden um so dürftiger, je mehr sie sich unsern Zeiten nahen. Neuen Wein liebt man selten; man will alten aufgetischt haben, und das mag auch hier die Ursache seyn, warum so wenige Notizen über die Geschichte der Jesuiten in Baiern dermal bekannt geworden sind.

Um indessen meine Geschichte bis zu derselben Aufhebung fortzusetzen, will ich versuchen, das zu erzählen und mitzutheilen, was mir bekannt geworden. Vervollständigung, ausführlichere Darstellungen und merkwürdigere Nachrichten mitzutheilen, überlasse ich der Zukunft.

§. 109.

Der Jesuit Simon Felix, aus München gebürtig, ein gelehrter Theolog und Professor der Kasuistik an der hohen Schule zu Ingolstadt, wurde i. J. 1641. in das Kollegium nach München versetzet, *) und anstatt seiner der Jesuit Leonard Bildstein als Professor zu Ingolstadt angestellt, auch starb in eben diesem Jahre zu München der gelehrte, aus Landshut gebürtige Jesuit Mathias Mayerhofer, der acht Jahre an der hohen Schule zu Ingolstadt Philosophie

*) Er starb zu München am 26. Febr. 1656. (A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 218.)

und dann Theologie gelehret hat, der 20 Jahre Rektor am Kollegium zu München gewesen, und dann die Stelle eines Praefecti spiritualis besorgt hat. *)

Im Jahre 1642. wurde der aus dem Markte Felden in Baiern gebürtige Jesuit Adam Burghaber Professor der Logik an der hohen Schule zu Ingolstadt, den aber im folgenden Jahre der Jesuit Servilian Veihelin, aus Ellwangen gebürtig, abgelöset hat. In eben diesem Jahre warden die Jesuiten Heinrich Mayr, von Dillingen, Professor der scholastischen Theologie, und Leonard Lerchenfeld, ein gebohrner Münchner, Professor der Ethik zu Ingolstadt. **)

Aber auch Servilian Veihelin blieb nur ein Jahr Professor der Logik, indem diesen Katheder i. J. 1644. der Jesuit Philipp Hettinger, aus Worms gebürtig, erhalten hat. ***)

§. 110.

Ueberhaupt ergiebt sich aus den Annalen der Universität Ingolstadt, daß zu dermaligen Zeiten die Professoren der Logik nicht lange auf ihrer Stelle gelassen, und daß, da man sie sobald wieder durch andere erse-

---

*) Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 297. Kobolt am a. O. S. 442.

**) Mederer l. c. P. II. p. 300. et 304. Kobolt. S. 116. u. 403.

***) Mederer. p. 308. Obiger Veihelin war dreimal Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu Ingolstadt, wo er den 6. Okt. 1675. gestorben ist. (Mederer. P. III. p. 18.)

tzen ließ, dieser Gegenstand mehr als Einübung und Einweihung, um höhere Wissenschaften systematisch zu lehren, angesehen wurde. So wurden i. J. 1645. die Jesuiten Christophor Haunold, aus Altenhahn in Baiern gebürtig, und ehevor Edelknabe am churbaierischen Hofe, i. J. 1646. Bernard Neuhauser, ein Münchener, 1647. Henricus Heinrich, ein Schweizer, 1648. Franz Strobel, ebenfalls ein Münchener, 1649. Johann Evangelist Thanner, auch ein Münchener, 1651. Tobias Lohner, aus Neuötting in Baiern geb., 1652. Joh. Adam Schirmbeck, von Pfaffenhofen an der Ilm, 1653. Johann Stoz, u. s. m. Professoren der Logik.

Daß die Vermuthung, als seye die Uebertragung des Lehrstuhles der Logik nur als Initiative angesehen worden, nicht ungegründet seye, gehet unter andern auch eben aus der nachmaligen Verwendung dieser Professoren hervor, so wurden z. B. Philipp Hettinger i. J. 1651. Professor der Ethik und 1652. der Theologie, Christophor Haunold 1653. ebenfalls Professor der Theologie, Henricus Heinrich 1654. Professor der Theologie, Franz Strobel 1656. auch Professor der Theologie u. s. w. *)

§. III.

Johann Christian, Graf von der Waal, ehemaliger churbaierischer Stadtkommandant zu Amberg (§. 67. 72. u. 99. II.), und dann Statthalter zu

*) Mederer. P. II. p. 311 - 347. 351. et 370. P. III. p. 10. Kobolt. S. 309. 480. 413. u. 593.

Ingolstadt, starb daselbst am 31. August 1644. Nebst andern frommen Vermächtnissen gab er dem Jesuiten-Kollegium in dieser befestigten Stadt, die damals sogenannte Griebel- oder Nudelschwaige, jetzt Waalerschwaige genannt, etwa eine Stunde von der Stadt abwärts am rechten Ufer der Donau gelegen. *)

§. 112.

Bartholomäus Holzhauser, von Wertingen in Schwaben gebürtig, studierte an der hohen Schule zu Ingolstadt Philosophie und Theologie, und zeichnete sich nicht nur durch Fleiß und Talente, sondern auch vorzüglich durch sittliches Betragen und Gottesfurcht aus. Als er Priester gewesen, war sein unnachlässiges Bestreben, seinen gefaßten Plan zu einer Reformation des Weltpriesterstandes auf alle nur mögliche Art auszuführen. Die Jesuiten, überzeugt von der Nothwendig- und Nützlichkeit eines solchen Institutes, hießen gut sein Vorhaben, und da er sich i. J. 1647. an den Churfürsten Maximilian I wendete, damit einigen Studierenden, die sich zu diesem Institute der in einer Gemeinde beisammen lebenden Weltpriester bequemen wollten, freier Unterhalt an dem Sitze der Universität angewiesen würde, so unterstützte des Churfürsten Beichtvater, der Jesuit Johann Vervaux, der eigentliche Verfasser der unter dem Namen des churbaierischen Staatskanzlers von Adlzreiter herausgegebenen Annal. gentis boicae, das Gesuch des Holzhauser mit einem Empfehlungsschreiben, der Profes-

*) J. N. Mederer's Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. §. 100. S. 257.



for der Rechte, Jakob Lossius aber, Besitzer der Hofmarken Sandersdorf und Mendorf, und dessen fromme Gattin Katharina, gebohrne Harlander, nahmen einsweilen die Holzhauserischen Alumnen, in der Folge Bartholomäer genannt, in ihr Haus und verpflegten dieselben. *)

§. 113.

Der i. J. 1648. geschlossene westphälische Friede endete zwar einen dreißig Jahre angedauerten Krieg, und gab dem deutschen Vaterlande die so lange entbehrte, ihm so nothwendige Ruhe wieder; **) allein mit dem Frieden war nicht das Uebel auf der Stelle verschwunden. Durchziehende Heere drückten das Land, epidemische Seuchen wütheten in verschiedenen Gegenden Baierns und rafften die Menschen dahin. Städte und Dörfer lagen in Asche, Felder waren verwüstet, Höfe waren öde und unbebauet, denn es fehlte an

---

*) Mederer am a. O. §. 102. S. 263. Desselben Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 316. et P. III. p. 17. Biographia Bartholomaei Holzhauser, vitae communis Clericorum saecularium Reformatoris. (Bambergae et Wirceburgi, 1799.)

**) Adami Adami Episcopi Hieropolitani Relatio historica de Pacificatione Osnabrugo - Monasteriensi aucta et corroborante accurante Joan. Godofr. de Meiern. (Lips. 1737.) p. 41. 46. §. 4. 129. §. 12. 13. etc. 149. §. 8. 427. §. 7. etc. etc. Meine in der Akademie der Wissenschaften i. J. 1801. gelesene histor. Abhandlung: Argula von Grumbach, geb. Freiin von Stauffen. S. 28. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. §. 123. S. 271.

Menschen, und Armuth und Noth und Elend waren überall zu Hause. Die Wunden zu heilen, blieb der Zukunft vorbehalten, und war nun nach eingetretenem goldenen Frieden des Churfürsten Maximilians erste Sorge und einziges Geschäft.

Am 17. September 1651. kam dieser Churfürst mit seiner erhabenen Gemahlin und den baierischen Prinzen Ferdinand Maria, und Maximilian Philipp zu Ingolstadt an. Den Tag darauf nahm er die Festungswerke in Augenschein, besuchte die akademischen Gebäude und hierauf das Kollegium der Jesuiten, und am 20. September, es war eben ein kalter und regnischer Tag, unternahm er eine Wallfahrt nach St. Salvator in Bethbrunn, am 21ten, als dem Feste des heiligen Apostels Matthäus, wohnte er in der Jesuiten-Kirche zum heil. Kreuze einem Amte nebst Predigt bei, war auch entschlossen, am folgenden dem heil. Moriz geweihten Tage in der untern Stadtpfarrkirche der nämlichen Andacht beizuwohnen, als der 78jährige Greis, plötzlich von einer anhaltenden Diarrhee befallen, ungeachtet aller angewendeten Mittel, am 27. September, also nach fünf Tagen, Morgens frühe um halb 4 Uhr nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten gestorben ist. Die Augen schloß ihm sein unvergeßlicher ihm treu ergebener Staatsminister und Freund Maximilian, Graf von Kurz, der auch auf Befehl seines Herrn sogleich einen Kurier nach Rom schickte, um von dessen Hinscheiden Papst Innocenz den X. in Kenntniß zu setzen.

Am 29. September darauf wurde die Leiche dieses Churfürsten mit einem feierlichen Trauergepränge und Begleitung des gesammten Klerus, der Professoren

und Akademiker, des Militärs, des Stadtmagistrats, dann aller Honoratioren vor das Donauthor von Jesuiten getragen und daselbst in den Leichenwagen verbracht, in dem des seligen Churfürsten Beichtvater, der Jesuit Joh. Verveaux, sich befand.

Im Städtchen Pfaffenhofen waren der Prälat und die Benediktiner des benachbarten Klosters Scheyern unter Vertragung von Kreuz und Fahnen versammelt, und übernahmen und begleiteten durch das Städtchen die fürstliche Leiche. In München kam dieselbe bei der Nacht an, wurde nur von den ersten Hof- und Staatsdienern übernommen, am andern Tage aber in einem Saale der neuerbauten Residenz auf einem Paradebette ausgestellt, wo mit Thränen in Augen und blutenden Herzen das treue Volk der Baiern zum letzten Male die sterbliche Hülle seines vielgeliebten Churfürsten sah. Den 3. Oktober Abends um 8 Uhr wurde endlich das Leichenbegängniß gehalten, und der große Beherrscher Baierns in der Fürsten-Gruft der Jesuiten beigesetzet.

Das Requiem wurde in dieser Jesuiten-Kirche vom Fürstbischofe zu Freising, Vitus Adam, in Gegenwart der sehr betrübten churfürstlichen Familie gehalten, wobei dem Bischofe folgende baierische Prälaten assistirten: 1) Ulrich, Benediktiner-Abt von Tegernsee, 2) Martin, Cisterzienser-Abt von Fürstenfeld, 3) Korbinian, Benediktiner-Abt von Scheyern, 4) Athanasius, Erzdiakon und Probst des Klosters Gars, 5) Antherus, Probst von Polling, und 6) Johann, Probst von Bernried, letztere drei des regulirten Chorherrn-Ordens des heiligen Au-

gustins. Die Predigt hielt der Jesuit und Hofprediger Jakob Balde. *)

---

*) v. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 718. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XXXIV. p. 555 - 592. Mederer §. 101. S. 260 - 262. Desselben Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 325. Aettenkhover. S. 116. Dieser als lyrischer Dichter so sehr berühmte Jakob Balde, dessen lateinische Oden, ganz im Geiste des Horaz geschrieben, ihm den schönen Beinamen: der deutsche Horaz, erwarben, wurde zu Ensisheim, einer Stadt im Elsaß, i. J. 1603. gebohren. Als er Jesuit geworden, lehrte er in verschiedenen Städten, vorzüglich aber zu Augsburg, Amberg, München und Neuburg an der Donau, Poesie und Redekunst. Seine Gedichte, welche zu Cölln i. J. 1660. vollständig gesammelt, im Duodezformate gedruckt worden, und besonders die Urania victrix, gefielen so sehr Papst Alexander dem VII., daß er ihn mit einer goldenen Medaille beschenkte, und ihm großes Lob ertheilte. Die Jesuiten wünschten, daß Balde sich der Geschichte wiedmen, und entweder eine deutsche oder baierische Geschichte vollständig verfassen und herausgeben möchte; allein sein großes Dichtertalent fand an der Geschichte keinen Geschmack, nam quidquid voluit dicere, versus erat, und so schrieb er nur Magni Tillii parentalia. (Jac. Balde Opera. T. VIII.) Als Prediger war er ebenfalls berühmt und am Münchener Churhofe sehr beliebt. Balde starb zu Neuburg an der Donau den 9. August 1668. Unter seinen zurückgelassenen Handschriften fanden sich einige Entwürfe zu einer baierischen Geschichte. (Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 467. P. V. p. 42. 46. et 472. Christ. Gottl. Jöcher's allgem. Gelehrten-Lexikon. (Leipz. 1750.) Th. I. S. 727.)

§. 114.

In allen Kirchen ihrer Kollegien und Residenzen hielten die dankbaren Jesuiten Gottesdienst und Gebethe für diesen ihren erhabenen Wohlthäter, und erwarteten mit banger Erwartung der Dinge, die in der Folge geschehen würden, denn noch minderjährig war Ferdinand Maria, der Thronfolger, daher die Zügel der Regierung bis zu dessen Großjährigkeit in die Hände seines Oheims, Herzogs Albert, und seiner Mutter niedergelegt wurden.

Zwar hatten von diesen beiden die Jesuiten nichts zu befürchten, vielmehr, als ihnen sehr gewogen, alles Gute sich zu versprechen; allein man wußte doch nicht, ob eben diese wohlthätigen Gesinnungen auch der erst 15 Jahre alte Prinz, obgleich ihr Zögling, beibehalten würde, wenn er einst selbst die Regierung führen sollte. *)

Als eben dieser Ferdinand Maria nach drei Jahren im Monate November 1654. die Regierung über sein Land als großjährig übernommen, und mit Henriette Adelhaid, der Tochter des Viktor Amadeus, Herzogs von Savoien, sich vermählet hatte, bezeigten beide ihre gnädige Gesinnungen den Jesuiten in München dadurch, daß sie derselben Kirche zum heiligen Michael einen prächtigen Ornat aus Goldstoff zum Geschenke machten, die Churfürstin Wittwe Maria Anna aber ebendahin aus Gold und Seide ge-

---

*) Meine Grund-Linien der Heraldik. (München, 1816.) §. 61. S. 177 u. 178. Falkenstein's Geschichte von Baiern. Th. III. Kap. II. §. 2. S. 730. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 54-69.

wirkte Tapeten gab. Und wenn gleich in der Folge die regierende Churfürstin den P. Stephan Pepe, einen Theatiner, als ihren Beichtvater hatte, so behielt doch der Churfürst den Jesuiten Joh. Verveaux als Beichtvater, und wählte auch die folgenden aus der Gesellschaft Jesu.

§. 115.

Im Jahre 1643. gaben der damalige Jesuiten-Provinzial von Oberdeutschland, Niklas Widmann und der Rektor des Kollegiums in München, Georg Spaiser, nach dem Beispiele der Städte Augsburg, Wien und Gräz der Kongregation der unverheiratheten Manns-Personen ihr Daseyn, welche auch im folgenden Jahre am 6. August vom damaligen General der Gesellschaft Jesu, Muzius Vitellesco, gutgeheißen und bestättiget, dann mit der römischen Hauptkongregation vereiniget worden. Nachdem aber dieser frommen Versammlung ein Lokal gemangelt, und sie bisher eine Schul im Gymnasium zu ihren gewöhnlichen Konventen benützen mußte; so traf Churfürst Ferdinand Maria, der ihr überhaupt ein ansehnliches Geschenk machte, in Uebereinstimmung mit dem Jesuiten-Provinzial Benedikt Paitner und des Kollegiums Rektor zu München, Eusebius Truchseß, *) dann mit Einverständniß des Ordens-General

*) Er stammte aus dem alten Geschlechte der Grafen Truchseß von Scheer, studierte am deutschen Kollegium zu Rom Philosophie und Theologie, und wurde daselbst zum Doktor promovirt. Im Jahre 1658. lehrte er zu Ingolstadt die Ethik, und blieb daselbst eilf

Joh. Paul Oliva die Einrichtung, daß dieser Kongregation ungeheurathteter Männer die Seminar-Kirche zum heiligen Gregor zur Haltung ihrer religiösen Versammlungen gestattet wurde, und so hielten sie denn ihre erste fromme Zusammenkunft in dieser Kirche am 12. Februar 1678.

§. 116.

Unter der Regierung dieses Churfürsten führten die Jesuiten in Baiern in ihren Kirchen verschiedene Andachten und religiöse Ceremonien ein, welche immer zuerst in der baierischen Residenz-Stadt statt hatten. Sie sind folgende:

1) Am Ende eines jeden Jahres wurde bei ihnen desselben Beschluß gefeiert, wobei in München jederzeit die höchsten Landesherrschaften zugegen waren, und Gott dankten für all das Gute, so er ihnen und dem Lande Baiern das Jahr hindurch erzeiget hatte. Diese Feier bestand in einer Predigt, gehalten von einem Jesuiten, dann unter Aussetzung des Hochwürdigsten in Absingung des ambrosianischen Hymnus: Herr Gott! dich loben wir.

2) Da in den letzten drei Faschingstagen an Gott von vielen Menschen gar nicht gedacht wird, alles in Saus und Braus dahin lebt, nur nach Ergötzungen und

---

Jahre in dieser Eigenschaft, worauf er in München und Dillingen sechs Jahre theologische Vorlesungen hielt. Endlich wurde er als Sekretär des Ordens-General nach Rom berufen, und in der Folge zum Provinzial der Oberdeutschen Provinz ernannt. (Mederer, P. II. p. 348. Kobolt. S. 699.)

und sinnlichen Gelüsten strebet, und so oft Sünden auf Sünden häufet, so hielten sie in ihren Kirchen während dieser drei Tage eine öffentliche vierzigstündige Anbethung des Allerheiligsten, um frommen Christen Gelegenheit zu geben, ihrem Gotte zu dienen, lauen Christen aber, um sich zu bessern. Auch dieser Andacht Beschluß, Abends am Faschings Dienstage, wohnten die Regenten Baierns jederzeit bei, und geschieht ebenfalls von Sr. jetzt regierenden Königl. Majestät.

3) Das Fest ihres Stifters, Ignaz von Lojola, begiengen die Jesuiten sehr feierlich. Schon am Tage vorher war Nachmittags eine solenne Vesper, und Abends eine gesungene Litanie, die acht Tage fortdauerte, gehalten. Am Tage selbst, nämlich den 31. Julius, war Morgens ein solennes Amt nebst Predigt, und Nachmittags eine feierliche Prozession, bei der auf Triumpfwägen Vorstellungen aus der Lebens-Geschichte dieses Heiligen mitgeführet wurden.

4) Am Festtage des heiligen Alois von Gonzaga, den 21. Junius, war ebenfalls Amt und Predigt in den Kirchen der Jesuiten, und Nachmittags eine feierliche Prozession der Jugend aus den lateinischen und deutschen Schulen, die, festlich gekleidet, Lilien, um ihre Unschuld und Reinheit der Sitten anzudeuten, in den Händen trugen, auch wurde dieser Prozession eine Fahne aus weissem Seidenstoffe verfertiget, mit dem Bildnisse des heiligen Alois geziert, vorgetragen.

5) Das Fest des heiligen Franz Xaver wurde endlich am 3. Dezember eben so feierlich, und dann

auch mit einer Oktav begangen, wie das des heiligen Ignaz Lojola. *)

§. 117.

Den 6. März 1653. starb im Kollegium zu Ingolstadt der gelehrte, durch mehrere herausgegebene Schriften berühmte Jesuit, Johann de Dicastillo, aus Neapel gebürtig, wo sein Vater, ein gebohrner Spanier, ansässig und mit Justiniana verheirathet gewesen. Er war zu Toledo, Murcia und Wien 25 Jahre Professor der Theologie, und Präfekt der Studien in Baiern. **)

Gleich nach seinem Regierungs-Antritte verboth Churfürst Ferdinand Maria i. J. 1654. den Kauf

---

*) J. A. Zimmermann. Th. I. S. 30. ꝛc. Des Sigm. Grafen von Spreti Collectanea historica. Mspt. Da vom Jesuiten P. Marcell Mastrillo, einem gebohrnen Markgrafen, mit Bewilligung des Papstes Alexander VII. zuerst in Lisabon eine neuntägige Andacht zum heiligen Franz Xaver, alle Jahre, vom 4. bis zum 12. März einschlüssig eingeführet worden, so wurde mit Bestättigung des Papstes Clemens XI. dieselbe in allen Jesuiten-Kirchen der übrigen Provinzen gehalten, und diese Andacht wird noch in den ehemaligen Jesuiten-Kirchen Baierns begangen. Sie bestehet aus der Abbethung des Rosenkranzes, dann einem Gebethe und der Lytanie des heil. Franz Xaver. Der 4 März wurde aus der Ursache für den Anfang dieser Andacht gewählt, weil der 12. März der Tag der Heiligsprechung desselben ist. (Neuntägige Andacht zu Ehren des heiligen Franz Xaver aus der Gesellschaft Jesu. (München, 1791.)

**) Mederer. P. II. p. 334.

und Verkauf von Büchern, deren Inhalt gegen die Religion und zum Verderbniß der Sitten wäre. *)

Durch ein Vermächtniß des churbaierischen Hofkanzlers Johann Georg, erhielt das Jesuiten-Kollegium zu Ingolstadt i. J. 1556. die vortreffliche Herwartische Bibliothek. **)

§. 118.

Den 27. März 1664. kam Churfürst Ferdinand Maria mit seiner Gemahlin Adelhaid zu Ingolstadt an, und verweilte daselbst im Schlosse einige Zeit. Als diese beiden Fürstenpersonen die Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein nahmen, kamen Dieselben auch in die Kirche der Jesuiten, und begaben sich von da in das Innere des Kollegiums.

Lange unterhielt sich der Churfürst mit dem Rektor und mehreren Vätern der Gesellschaft Jesu und sprach vieles über die wissenschaftliche und religiöse Bildung der Jugend, die nach seiner Meinung gleichen Schritt halten müßten, damit nicht auf Kosten des Herzens der Verstand verbildet würde. Am 31. März darauf reisten der Churfürst und die Churfürstin nach München ab.

Eben dieser Churfürst war mit seinem 13jährigen Churprinzen Maximilian Emanuel zu Ende des Monats Oktober 1675. abermal in Ingolstadt, und be-

*) Mederer. P. II. p. 336.

**) Mederer. P. II. p. 344.

suchte mit demselben wiederholt die Kirche und das Kollegium der Jesuiten. *)

§. 119.

Den 15. Oktober 1665. starb zu Ingolstadt an der Wassersucht der gelehrte 77jährige Jesuit Georg Lyprand, aus Stauffen, im Breisgau gebürtig, er war 23 Jahre Professor der Theologie an der hohen Schule zu Ingolstadt, und erwarb sich durch seinen Lehrunterricht sowohl, als auch durch seine Schriften ungetheilten Beifall und ausgebreiteten Ruhm. Er bestieg den theologischen Lehrstuhl i. J. 1630., und verließ denselben Altershalber i. J. 1653. **)

§. 120.

Im Jahre 1671. feierten die Jesuiten in Baiern die Heiligsprechung ihres dritten Ordens-General Franz von Borgias. In München dauerte acht Tage lang dieses Fest, wobei der Churfürst und seine Gemahlin, umgeben von einem glänzenden Hofstaate, gegenwärtig waren, und der Kirche, zu Ehren dieses Heiligen, desselben Gemälde, mit einem silbernen Rahmen geziert, dann sechs silberne Leichter verehrten.

In Ingolstadt gaben die vier Fakultäten der hohen Schule daselbst auf gemeinschaftliche Kosten den Jesuiten die Büste des heiligen Franz von Borgias,

*) Mederer. P. II. p. 362. et P. III. p. 18. Desselben Geschichte der Hauptstadt Ingolstadt. §. 102. S. 265. Sigm. Gr. v. Spreti Collect. histor.

**) Mederer. P. II. p. 257. et 367.

aus Silber gebildet, am Werthe 196 Gulden, den Jesuiten zum Geschenke. Bei der feierlich gehaltenen Prozession, welcher der Rektor der Universität, der gesammte akademische Senat und die Studierenden beiwohnten, wurde diese Büste mitgetragen. Der Weihbischof von Eichstädt hielt am Feste selbst das Hochamt in der Jesuiten-Kirche zu Ingolstadt, die Predigt aber der Professor der Glaubens-Kontroversen und nachmalige Rektor an der hohen Schule, aus Landshut in Baiern gebürtig, Ignaz Christoph Kherl.

Damit in Straubing von den Jesuiten dieses Fest feierlich konnte gehalten werden, verehrte denselben Magistrat und Bürgerschaft daselbst 200 Gulden. *) (§. 81. 82 u. 83. II.)

§. 121.

Ebersberg, hart einst von den Schweden mitgenommen (§. 91. II.), und eben daher ganz erarmt und zu Grunde gerichtet, wurde, vorzüglich durch die Wallfahrtskirche zum heiligen Sebastian daselbst, in Bälde wieder zu einem gewerbevollen, wohlhabenden Ort umgeschaffen. Zu den Zeiten epidemischer Krankheiten wanderten so viele Menschen aus dem Inn- und

---

*) Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 389. P. III. p. I. II. et 136. Sigm. Graf von Spreti Collect. histor. Die Aufschriften, welche bei der Feier der Heiligsprechung des Franz von Borgias in den Kirchen der Jesuiten umherhiengen, hießen: Illustre Principum sydus. Columna Gandiae. Speculum pauperum. Religionis gloria. Spretor opum. Rosa pudicitiae. Nobilis victor carnis. Bellator invincibilis etc.

Auslande dahin, und empfahlen sich und die Ihrigen dem Schutze des heiligen Sebastians daselbst gegen ansteckende Krankheiten, daß aus den reichlich gefallenen Opfern die Jesuiten i. J. 1666. die Kirche verschönern und das baufällige Kollegium von neuem auferbauen konnten, dann daß zur Unterbringung der vielen dahin pilgernden frommen Christen zehn Wirthschaften errichtet werden mußten. *)

§. 122.

Am 18. März 1676. in der Nacht starb die erst 40 Jahre alte Churfürstin, und wurde in der Fürstengruft der neu erbauten Theatiner-Kirche zum heiligen Kajetan in München begraben. Obgleich nun der Anfang gemacht war, künftighin die Fürsten und Fürstinnen des baierischen Hauses nach ihrem Tode bei den Theatinern zu begraben, und die Jesuiten schmerzen mußte, die in ihrer Kirche sich befindende Fürstengruft zurückgesetzet zu sehen, so schwiegen sie nicht nur, sondern errichteten sogar in ihrer Kirche ein sehr hohes mit vielen brennenden Wachskerzen umstelltes Trauergerüste und hielten für die gestorbene Churfürstin feierlich ein Seelenamt mit Vigil und Predigt, erschienen auch, mit weissen Chorröcken angethan, unter Vortragung des Kreuzes bei dem in der Hofkirche gehaltenen Gottesdienste mit brennenden Kerzen. Dieses Benehmen gefiel dergestalt dem Churfürsten, daß er den Jesuiten einen vollständigen Ornat von schwarzem Sammet, mit goldenen Borten geziert, zum Geschenke machte. **)

---

*) Fr. D. Reithofer am a. O. S. 44.

**) Mederer. P. III. p. 21. Nettenkhover. S. 130. Lairitz histor. Palmwald. S. 191. Meichelbeck Chron. Bburan. P. I. p. 321.

§. 123.

Durch ein vom Churfürst Ferdinand Maria erlassenes Dekret wurden die Vorlesungen über das geistliche Recht (Jus canonicum ecclesiasticum) an der hohen Schule zu Ingolstadt i. J. 1675. den Jesuiten übertragen, jedoch mit dem Beisatze, daß dieser Lehrstuhl nicht zur juridischen, sondern zur theologischen Fakultät gehören sollte. Der Jesuit Johann Baptist Weiß, der ehevor schon zu Ingolstadt sieben Jahre die Moral-Theologie gegeben, war zum Professor des Kirchen-Rechtes ernannt, der auch desselben Vorlesungen am 27. Mai oben genannten Jahres mit einem Programm: Geschichte der Konkordaten deutscher Nation, eröffnete.

Den 19. September 1675. besuchten die vier Pfalzneuburgischen Prinzen Wolfgang Georg, Ludwig Anton, Karl Philipp und Alexander Sigismund das Jesuiten-Kollegium zu Ingolstadt, wo sie mit einer kurzen Anrede, gehalten vom Professor der Theologie, Joseph Frank, empfangen wurden, speisten daselbst zu Mittag, und besahen nach aufgehobener Tafel das physikalische Kabinet, das der Jesuiten-Provinzial Joh. Evangelist Thanner *) vorzüglich durch das Erbe des unlängst zu Constanz gestorbenen P. Andreas Arzet bedeutend vermehret hatte.

---

*) Er war aus München gebürtig, docirte 6 Jahre Philosophie, und 13 Jahre Theologie zu Freiburg, Dillingen und Ingolstadt mit ungetheiltem Beifalle, und starb, 61 Jahre alt, den 29. März. 1680. (Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. III. p. 39.)

Die Tochter des Philipp Wilhelm, Churfürstens von der Pfalz und Herzogs zu Neuburg, Eleonora Magdalena, reiste als Braut des Kaisers Leopold i. J. 1676. durch Ingolstadt, und begab sich am 3. Dezember, als dem Festtage des heiligen Franz Xaver, in die Jesuiten-Kirche daselbst, wo sie durch ihre Frömmigkeit und Andacht sehr das Volk erbaute, und die heilige Kommunion empfieng. Mit ihr waren ihre durchlauchtigsten Aeltern, vier Brüder und der Fürst Dietrichstein anwesend, welche ebenfalls zum Altar des Herrn giengen. Nachmittags um 1 Uhr setzten diese Fürstenpersonen ihre Reise nach Neustadt an der Donau fort. *)

§. 124.

Der Jesuit Jakob Prugger, aus Schwaz in Tirol gebürtig, war Professor der scholastischen Theologie zu Dillingen, und wurde i. J. 1676 als Professor der Moral-Theologie nach Ingolstadt versetzet, daselbst aber im Monate Oktober 1678. abberufen und zum Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu Dillingen ernannt. Anstatt seiner erhielt den Lehrstuhl der Moral-Theologie der Jesuit Johann Hader. Zum Professor der scholastischen Theologie wurde der Jesuit Franz Rhem, aus Augsburg gebürtig, i. J. 1679. an der hohen Schule zu Ingolstadt ernannt. **)

---

*) Mederer. P. III. p. 14. 15. 16. et 23. Desselben Gesch. von Ingolstadt. S. 266. Hübner's genealog. Tabellen. Tab. 140. Meine histor. Schilderung Peter II., Königs von Portugal und dessen zwei Gemahlinnen. (München, 1817.)

**) Mederer. P. III. p. 24. 33. et 35.

§. 125.

Aber auch des Churfürsten **Ferdinand Maria** Lebensjahre waren zu frühe gezählet, und der gute, vortreffliche Fürst starb auf seinem Lustschlosse Schleißheim, 43 Jahre alt, den 26. Mai 1679. an einem Freitage Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr. Die Quelle seines frühen Todes war eine Ruptur, die er durch allzustrenges Reiten von Straubing nach München erhielt, indem ihm dort zu Ende des Aprils genannten Jahres die Nachricht zugekommen, daß ein Theil seiner Residenz in Flammen stehe.

Auch dieser Tod drang den Jesuiten sehr zu Herzen, und sie hielten ihm, gleich seiner Gemahlin, die Exequien in ihrer Kirche zu München, und in ihren übrigen Kirchen des Churfürstenthums Baiern. In der churfürstlichen Hofkirche wurde bei der Trauerfeier die Predigt vom Jesuiten P. **Jakob Schmid** gehalten. Sein Vorspruch war: „Es fiel die Krone unsers „Haupts; wehe uns! daß wir gesündigt haben.“

Die Rede selbst zerfiel in drei Theile. I. Es giebt ein Land, das wir mit Füßen treten. (Diese Welt, in der wir mit unsern Nebenmenschen friedlich leben sollen.) II Ein Land, das wir mit uns tragen. (Leib und Seele, worin wir mit uns selbst Frieden haben müssen, nach des Welterlösers Ausspruche: „ich gebe „euch den Frieden, aber nicht so, wie die Welt ihn „giebt.“) III. Ein Land ober unsern Häuptern. (Der Himmel, den wir suchen und verdienen müssen, und in dem wir mit und in Gott Friede haben.) *)

---

*) **Meichelbeck** Hist. Frising. T. II. p. 413. **Lairitz** am a. O. S. 191. **Ertl** Atlas. P. I. p. 229.

§. 126.

Maximilian Emanuel, des gestorbenen Churfürsten ältester Sohn, konnte, da er erst 16 Jahre 11 Monate und 16 Tage alt gewesen, aus Mangel des mündigen Alters die Regierung über Baiern noch nicht selbst führen, daher dieselbe von ihm erst am 11. Julius 1680 übernommen worden.

Auch von diesem Regenten versprachen sich die Jesuiten, daß er die wohlthätigen Gesinnungen gegen sie, gleich seinen Voraltern, um so mehr behalten werde, als er, wenn gleich als Kind im Habit der Theatiner gekleidet, doch auch den Namen Ignaz Lojola (§. 103. u. 105. II) in der heiligen Taufe erhalten,*) als die Jesuiten den Unterricht dieses Prinzen mit besorget hatten, und ihnen die ersten Minister, als der Oberst-hofmeister, Freiherr von Rechberg, der Oberstkämmerer, Max Ferdinand, Graf von Törring, und der Obersthofmarschall, Max Johann, Graf von Preysing, sehr gewogen waren.

§. 127.

Im Monate März des Jahres 1681. begab sich mit stattlichem Gefolge Kaiser Leopold I. nach Altenötting, um in der Gnaden-Kapelle daselbst der An-

---

Falkenstein. Th. III. S. 744. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. III. p. 36. Aettenkhover. S. 124. Meine Urgeschichte von München. Th. II. §. 146.

*) Ihm wurden die Namen: Maximilian, Emanuel, Cajetan, Ludwig, Franz, Ignaz, Anton, Joseph, Felix, Niklas, Pius gegeben.

dacht obzuliegen. Sogleich kam auch Churfürst Max Emanuel dahin, wo ersterer versprach, seine Tochter Maria Antonia zur Gemahlin ihm zu geben. Der Kaiser und der Churfürst besuchten während ihres Aufenthaltes das Kollegium der Jesuiten daselbst, und würdigten sich, bei denselben Mittags zu speisen. Eine silberne, reich mit Edelsteinen und Perlen besetzte Monstranze ließ der Kaiser der Kirche der Jesuiten zum Andenken zurücke.

Als Churfürst Max Emanuel mit seiner ihm zu Wien den 15. Julius 1685. angetrauten Gemahlin am 9. Oktober darauf seinen feierlichen Einzug in München gehalten hatte, hielten am andern Tage die Jesuiten ein feierliches Dank- und Lobamt in ihrer Kirche zu München; den 23ten genannten Monats aber führen sie eine Oper auf, betitelt: Kaiser Constantin der Große, die mit ungetheiltem Beifalle in Gegenwart des Churfürsten und seiner Gemahlin, dann der Großen des Hofes gegeben wurde. *)

§. 128.

Um Mitternacht vom 20. auf den 21. Junius 1684. entstand zu Ingolstadt in einer Scheune Feuer, griff um sich, und verwandelte der Jesuiten Schafstall und andere Oekonomie-Gebäude in Asche. Da allgemein vermuthet worden, es wäre durch gelegtes Feuer dieser Brand entstanden, vielleicht gar aus Mißgunst gegen

---

*) Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 414. Meine Geschichte und Merkwürdigkeiten von Altenötting. S. 53. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. S. 224. u. 228. Aettenkhover. S. 134. u. 629.

die Jesuiten, so schickte der Churfürst zur Untersuchung von München ab: den Hofkriegsrath von Allmanshausen und den Revisionsrath Reichmair. Welchen Erfolg diese Untersuchung gehabt, hievon sch… Annalen.

Am 5. November 1685. kamen der Ch… seine Gemahlin in Ingolstadt an, und bew… Schloß, wornach Dieselben auch die Kirch… Kollegium der Jesuiten besuchten. Eine von… Magister Georg Mändl verfaßte und in… gelegte Schrift, betitelt: Thronus Gloriae … mis Sponsis erectus, wurde vom Churf… gnädigster Zufriedenheit angenommen. *)

§. 129.

Der aus Schongau gebürtige Hermann Baptist, Freiherr von Sandizell, d… hohen Schule zu Ingolstadt das Studium vollendet hatte, begab sich i. J. 1688. als … das Kollegium der Jesuiten nach Landsberg.

Gegen Mittag kamen am 14. August … Ingolstadt die Schwester des Kaisers Leopo… vor Königin von Pohlen, dann Gemahlin … Karl V von Lothringen, Maria Eleonora … um 8 Uhr aber Kaiser Leopold mit seiner … (§. 123. II.) und Joseph, König von Ungarn, mit seiner Schwester, der Churfürstin von Baiern, dann bald darauf der Churprinz von Neuburg mit seinem

*) Mederer. P. III. p. 52. et 56. Desselben Geschichte von Ingolstadt. §. 103. S. 266.

Bruder Karl und seiner Schwester, der künftigen Königin von Spanien, an.

Alle diese höchste Herrschaften übernachteten daselbst schlosse, und begaben sich am andern Tage, als Feste Mariens Himmelfahrt, in die Jesuiten-Kir. wo sie einem gesungenen Amte beiwohnten, und uf auch das Kollegium eines Besuches würdigten. Nachmittags um drei Uhr verließen Dieselbn die dt und giengen nach Neuburg an der Donau. *)

§. 130.

Den 22. März 1694. defendirte an der hohen ule zu Ingolstadt öffentlich aus der Theologie der uit Kaspar Castner, und begab sich darauf als ssionär nach China, wo er sich durch sein bescheide- und sittliches Betragen, dann durch seine ausge- itete wissenschaftlichen Kenntnisse beim Kaiser daselbst gestalt beliebt zu machen wußte, daß ihn dieser zum rstand des mathematischen Institutes, und zum Leh- : seines Thronerbens ernannte. **)

Im Jahre 1703 kam er als Abgeordneter der ischöfe von China, Nanking u. s. w. mit dem Jesui- n Franz Noel nach Rom, und brachte viele Sel- nheiten aus diesem Reiche mit, reiste dann nach hina zurücke, wo er 1709. gestorben ist. Ein bedeutender Theil dieser Seltenheiten, den er für das Kollegium der Jesuiten mitgebracht hatte, wurde in

---

*) Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. III. p. 67. Desselben Gesch. von Ingolstadt. §. 103. S. 266. Hübner Tab. 127. u. 140.

**) Beil. im Anhange.

der Folge im Orbanischen Saale daselbst aufgestellt. *)

---

*) In diese Periode gehören auch die um das Jahr 1698. sich ergebene Liebeleien des i. J. 1668. in die Gesellschaft Jesu getretenen, aus Innsbruck gebürtigen Jakob Marell s. a., wovon eine unlängst erschienene Schrift unter dem Titel: P. Jacobi Marelli S. J. Amores etc. handelt. Diese Piece ist zwar, in so ferne die hierin angeführten Inzichten und Beschuldigungen auf im Archive urschriftlich verwahrte, und keinem gründlichen Bedenken unterworfene Jesuiten-Papiere sich stützen, für einige Mitglieder der Gesellschaft und besonders für den P. Jakob Marell nachtheilig, indem sich hieraus ergiebt, daß auch dieser Orden Männer unter sich zählte, die nur Fleisch, nicht Geist gewesen, und mit Sünden sich befleckten, von denen der Apostel Paulus sagt: daß sie unter uns nicht einmal genannt werden sollten. Indessen so sehr es zu bedauern ist, daß diese wenigen Jesuiten unter so vielen tausenden sich verirrten und so tief sanken, so wird doch dem unbefangenen Leser der angeführten Schrift die Bemerkung nicht entgehen, daß die in derselben erzählten Vergehen den Fehlenden zwar, nie aber dem ganzen Orden (nam culpa suum tenet authorem), zur Last fallen und nachtheilig seyen; ja! daß sie den Orden sogar in einem ehrenvollen Lichte darstellen. Mit welcher Behutsamkeit wurde nicht von den übrigen Jesuiten, als sie hievon Kunde erhalten hatten, die Sache behandelt, wie klug wußten sie öffentliches Aergerniß zu vermeiden, wie bescheiden schonten sie dem guten Rufe der Verführten und Mitschuldigen und ihrer Familien, wie sehr ehrten sie die Verschwiegenheit der Beichte, und wie geschickt verstanden sie das Uebel in seinem Keime zu ersticken, damit dasselbe nicht schädlich wirken und Wurzel fassen konnte.

Um hier den Faden der Geschichte fortzuführen, seye es erlaubt, von dessen Entstehung das Merkwürdigste hier zu erzählen.

Ferdinand Orban wurde i. J. 1655. zu Kamer in Baiern gebohren, studierte am Gymnasium zu Landshut, trat dann, nachdem er dort auch die Rhetorik vollendet hatte, i. J. 1672. in den Jesuiten-Or-

---

Geschehene Dinge kann keine irdische Macht ungeschehen machen, aber vorbeugen und veranstalten kann sie, daß sie nicht wieder geschehen oder doch erschweret und zeitig entdecket werden. — Wären alle Menschen vollkommen, würde jeder Mensch leben, wie er sollte, keiner die Gesetze übertreten, so würden Polizeybehörden und Gerichtshöfe zu entbehren seyn. Die Literatur-Zeitung für katholische Religions-Lehrer, herausgegeben von Franz Karl Felder (Landshut, 1816.) Jahrg. VII. B. I. Nro. 4. S. 61-64. schreibt unter andern: „Bedenket man übrigens, daß diese Akten „der innern Ordensdisziplin v. J. 1650. bis 1725. „reichen, also über einen Zeitraum von einigen siebenzig Jahren laufen; bedenket man, daß die gelieferten Anzeigen aus der ganzen Provinz von Ober-„Deutschland zusammengekommen sind, und folglich „über mehrere tausend Mitglieder einiger Generationen „sich hindurch erstrecken, so muß man in der That einen Orden bewundern, der während 70 Jahren unter „der großen Anzahl seiner Glieder nur so wenige, d. i. „nur 34 schlechte Menschen zählte, die er bestrafen „oder aus seiner Mitte ausstoßen mußte. Es war „demnach der Orden rein, und hierin bestand der „große Vorzug seiner Verfassung, daß er sich der „schlechten Mitglieder entledigen konnte, und, wie „Herr von Lang zeigt, entlediget hat.“ u. s. w.

den, und wurde in der Folge bei Johann Wilhelm, Churfürst von der Pfalz, Beichtvater.

An diesem Hofe, wo damals zu Düsseldorf viele Künstler und Kunst-Werke versammelt gewesen, fieng auch er an, Kunstsachen und Seltenheiten zu sammeln, und brachte nach und nach einen bedeutenden Vorrath zusammen. Als dieser Churfürst gestorben war, kam Orban in das Jesuiten-Kollegium nach Landshut, wo er aus seinem Vermögen das heilige Geist Spital gestiftet.

Endlich wurde er mit seiner reichhaltigen Sammlung nach Ingolstadt versetzet, wo er den Entschluß gefaßt, einen eigenen großen Saal zu derselben Unterbringung zu erbauen, das auch geschehen. Reisende Inn- und Ausländer besahen mit Vergnügen diesen Saal und bewunderten den Mann, der solch einen stattlichen Saal erbauet, und so eine Menge der sehenswürdigsten Dinge aus den drei Reichen der Natur, und solch mannichfaltige Kunstsachen und Seltenheiten aufzufinden und zu sammeln vermochte. Die Sammlung selbst bestand 1) aus seltenen Naturalien, 2) aus Antiquitäten, als Münzen, Waffen, Büsten rc. 3) aus chinesischen, türkischen und andern asiatischen Seltenheiten, Produkten rc. und 4) aus schönen Gemälden, Bildhauerarbeiten, Kupferstichen, Holzschnitten u. s. w.

Dieser verdienstvolle Jesuit, Ferdinand Orban, der mit dem berühmten Leibniz in literarischem Briefwechsel gestanden, *) starb zu Ingolstadt am 30. Dezember

*) Die Briefe wurden von Professoren zu Altdorf i. J. 1778. durch den Druck bekannt gemacht. Leibniz nennt

zember 1732., beweint von Künstlern und Gelehrten. *)

§. 131.

Da Maria Antonia, Gemahlin des Churfürsten Maximilian Emanuel (§. 127. II) am 24. Dezember 1692. Abends zwischen 6 u. 7 Uhr gestorben und hierauf in der Kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern zu Wien begraben worden, so vermählte sich Derselbe mit Theres Kunigund Karoline Kasimira Maria, Tochter des Königs von Pohlen, Johann III. Sobieski, und hielt mit ihr zu Wesel am 2. Januar 1695. das Beilager. Diese Churfürstin verehrte den Jesuiten, als sie zum ersten Male nach München gekommen, ein Gemälde, den heiligen Stanislaus Kostka vorstellend, in einem silbernen Rahmen von ovaler Form, dann einen silberreichen blau seidenen Kirchen-Ornat mit silbernen Borten geziert. **)

---

nennt hierin den Jesuiten Orban seinen Freund, nennt sich einen Freund der Jesuiten, und bekennt, daß er allen Antheil an den Schicksalen dieser Gesellschaft nehme. (Maximi Mangold Reflexiones etc. T. I. p. 71.)

*) Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. III. p. 80. et 187. Desselben Geschichte von Ingolstadt. §. 106. S. 278. Zeiler's Reisebeschreibung durch Deutschland. Kap. 3. S. 78. Merians Topographie von Baiern. S. 34.

**) v. Falkenstein. Th. III. S. 761 u. 762. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. S. 244. §. 14. Rettenkhover. S. 137. u. 655.

§. 132.

Das so unglücklich ausgefallene, am 2. Julius 1704. gelieferte Treffen bei Donauwörth, wo der Feind den von 10000 Baiern besetzten Schellenberg im Sturme weggenommen hatte, dann die am 13. August darauf verlohrne Hauptschlacht bei Blindheim, unweit Höchstädt, veranlaßten nicht nur, daß der Jesuiten Schulen in Baiern geschlossen, und weder Preise an die Studierenden ausgetheilt, noch eine sogenannte Endsjahr-Komödie aufgeführt worden, sondern hatten auch die traurige Folgen, daß das ganze Churfürstenthum vom Feinde besetzt, und einer kaiserlichen Administration, welche dem Maximilian Karl, Fürsten von Löwenstein-Wertheim, übertragen war, untergeordnet worden.

Aber nicht abhold war diese Administration den am Kaiserhofe überhaupt sehr beliebten Jesuiten, und der Fürst von Löwenstein schien ihnen persönlich gewogen, denn 1) wurden die Kollegien und Residenzen derselben nach Möglichkeit mit der Einquartierung, und ihre Besitzungen mit Kriegslasten geschont, damit diese Väter ungehindert den Religions- und Schulunterricht fortbesorgen konnten. 2) Wurde, als die Landschaft in der Oberpfalz wieder hergestellt und ein Landtag eröffnet worden, der Jesuiten Rektor des Kollegiums zu Amberg, Friderich Mühlholzer, als Besitzer der alten Benediktiner-Abtei Kastl (§. 67. II) der erste Landstand unter den Prälaten. 3) Endlich ließen eben dieser Fürst und seine Gemahlin Polixena, gebohrne Gräfin von Khuen auf Leichtenberg und Belasi, auf ihre Kosten in der Jesuiten-

Kirche zu Altenötting zwei Seiten-Altäre, den Heiligen Ignaz Lojola und Franz Xaver geweihet, erbauen, und vom berühmten Maler Kaspar Sing die Altarblätter hierzu verfertigen. Auch wurden eben diese Polixena, Fürstin von Löwenstein und ihr Sohn Maximilan Karl Anton, in dieser Kirche begraben. *)

§. 133.

Im Jahre 1712. wurde der aus Landsberg in Baiern gebürtige Jesuit Ignaz Kögler, als Professor der Mathematik und der orientalischen Sprachen an der hohen Schule zu Ingolstadt angestellt; allein er behauptete nur zwei Jahre diesen Lehrstuhl, indem er i. J. 1715. zur Mission nach China abgieng, wo er vom Kaiser wegen seiner ausgebreiteten Wissenschaften in der Mathematik und der Sternkunde zum Mandarin **) der Astronomie ernannt, und mit den her-

---

*) Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. III. p. 107. 112. etc. Desselben Geschichte von Ingolstadt. §. 103. S. 268. G. Fehmaier's Geschichte der Oberpfalz. Th. II. S. 125. u. 135. Meine Geschichte u. Merkwürdigkeiten von Altenötting. S. 35. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. II. S. 111. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 810. 812. ꝛc. Staatsgeschichte des Churhauses Baiern. S. 280. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 309.

**) Einen Zug indeß macht der politische Scharfsinn der Jesuiten merkwürdig, und vielleicht für die künftigen brauchbar. Als gelehrte Mandarine galten sie; giebts für europäische Missionäre einen edlern Namen?

kömmlichen Zeremonien als solcher installiret worden. (§. 50. II.) Da er im Kaiserthume China ein angesehener und sehr bedeutender Mann gewesen, und gro-

---

Ists ihre reine Absicht, Völker aufzuklären, das Wohl der Reiche nicht zu untergraben, sondern durch Wissenschaften und Sitten auf dem Grundstein echter Menschlichkeit zu sichern, welchen Namen können sie edler führen, welch Amt ehrenvoller verwalten, als das Amt gelehrter, sittlicher Mandarine. Dann fliegt der Schwan, den dort die Patres aus kaiserlicher Huld als Ehrenzeichen an der Brust tragen, gen Himmel, und singt den Völkern der Erde süßen Gesang. (Joh. Gottfr. v. Herder Adrastea und das achtzehnte Jahrhundert. (Tübingen, 1809.) S. 44.) Der dermal regierende chinesische Kaiser hat, nachdem er sich durch das Tribunal der Riten (der mit der Aufsicht über die verschiedenen Gottesdienste (Ritus) Beauftragten) über die gegen die Jesuiten erlassenen Urtheilssprüche Bericht erstatten lassen, und dann mit seinem rothen Pinsel unter diesen Bericht geschrieben: „Das Edikt vom 11. Januar 1724. hört auf in Kraft „zu seyn, und ist kein Reichsgesez mehr. Es ist nur „ein Gott, und dieser Gott wird nicht durch die Verschiedenheit der Namen, die man ihm giebt, beleidi„get." (Was mit rothem Pinsel (rother Farbe, sacrum Elocaustum) oder Schreibgriffel geschrieben ist, wird dadurch unveränderliches Gesez, das mit andern Farben Geschriebene kann verschiedene Veränderungen und Erweiterungen erleiden.) In Folge dieser kaiserl. Entscheidung ist das Toleranz-Edikt des großen Kaisers Kang-Hi von 1692. und das von 1711. von Neuem beim Tribunal der Riten eingeschrieben, und mit dem großen Staatssigel versehen, in gelber (der kaiserlichen Farbe) Seide eingebunden, dem Portugiesen Don Gaspard della Cruce eingehändiget

ße Achtung bei Hofe und beim Volke genoß, so war er die einzige Stütze der Gläubigen, als unter dem Kaiser Yum-tsching die Verfolgung der katholischen

---

worden. Im Frühlinge wurden 12 Jesuiten nach China gesendet. Durch eine Bulle soll sogar die Disziplin der Kirchen von China regulirt werden. (Baier. Naz. Zeitung. Jahrg. 1816. Nro. 45. S. 182.) Um dieses neue Gesetz des Kaisers von China den Lesern faßlicher zu machen, erlaube ich mir über die Missionen der Jesuiten in diesem Kaiserreiche folgendes anzuführen: Der chinesische Kaiser Xun-Chi war den Missionären, und vorzüglich den Jesuiten sehr geneigt, indem sich letztere durch ihre feine Lebensart, ihre Sittsamkeit und ihre wissenschaftliche Kenntnisse, besonders im Gebiete der Mathematik und Physik vor andern rühmlich auszeichneten. Nach dem Tode dieses Kaisers gieng es nicht mehr so, denn die Minister waren von andern Gesinnungen durchdrungen. Einige von ihnen wurden vertrieben, und der deutsche Jesuit Adam Schall wurde sogar hingerichtet. Als aber nach erlangter Großjährigkeit Kaiser Chang-Hi i. J. 1669. die Regierung angetreten hatte, berief er die Jesuiten wieder, ließ ihnen in der Nähe seines Palastes eine prächtige Kirche bauen, erklärte die christkatholische Religion als unschädlich, und erlaubte seinen Unterthanen zu derselben überzutreten. Die übrigen Missionäre aus andern Orten schrieben den Vorzug und die besondere kaiserliche Gnade, womit die Jesuiten vor ihnen ausgezeichnet wurden, ihrer zu großen Nachgiebigkeit und Weltklugheit zu, indem sie behaupteten, daß sie den neubekehrten Chinesern erlaubt haben, das Wort Gottheit durch den chinesischen Ausdruck Tien, der so viel als Himmel heißt, zu bezeichnen, und den berühmten chinesischen Gesetzgeber Confucius öffentlich zu ehren. (Schlegel's Kirchengesch.

Religion statt gehabt. Endlich starb dieser Kögler in einem Alter von 66 Jahren zu Peking am 29. März 1746., und wurde auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers daselbst nach christkatholischem Gebrauche mit dem einem Mandarin zustehendem Leichengepränge begraben. *)

§. 134.

Durch den zu Baaden am 7. September 1713. geschlossenen Frieden, wurden die Churfürsten Maximilian Emanuel und dessen Bruder Joseph Clemens in den vollständigen Besitz ihrer Länder, Würden und Rechte wieder eingesetzet, daher ersterer am 15. April 1715. auch unter großem Jubel seiner treuen Baiern in München einzog, und die Jesuiten feierten in allen ihren Kirchen des Churfürstenthums Baiern dieses frohe Eräugniß durch Hochämter und Absingung des Hymnus: Herr Gott, dich loben wir!

Aber noch in eben diesem Jahre ernannte Churfürst Max Emanuel die zwei Professoren der Logik und der Mathematik an der hohen Schule zu Ingolstadt, die Jesuiten Franz Ellsbacher und Joseph Falk, zu Lehrern für seine Prinzen, daher dieselbe Ingolstadt verließen und nach München sich begaben. Da der baierische Prinz und nachmalige Kardinal Johann Theodor i. J. 1720. auf der hohen Schule zu Ingolstadt studierte, wurden demselben sein Beicht-

---

des XVIII. Jahrhunderts. (Heilbronn, 1784.) B. I. S. 51-86. Heinsius unpartheiische Kirchengeschichte. Th. III.)

*) Mederer. P. III. p. 130 et 131. Beil. im Anhange Nro. III. u. IV.

vater, der Jesuit P. Mayr, als Lehrer (Instructor), als Oberhofmeister aber Scipion von Valaise mitgegeben. *)

§. 135.

Als Churfürst Maximilian Emanuel den 26. Februar 1726. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr gestorben war, und sein Erstgebohrner Karl Albert Cajetan Johann Joseph Georg den Thron seiner Väter bestiegen hatte, war eine seiner ersten Regierungs-Sorgen, Künste und Wissenschaften in seinen Churstaaten emporzubringen, seiner hohen Schule zu Ingolstadt noch mehr Celebrität zu verschaffen, und für das Wohl seiner Unterthanen als Vater zu wachen.

Unter dieses Churfürsten Auspizien und unter Leitung des gelehrten Jesuiten und Professors Adam Dichel, aus Regensburg gebürtig, vertheidigte daher i. J. 1726. Johann Geislmayr aus der Theologie öffentlich die mit einem prächtigen Kupferstiche, dieses Churfürsten Porträt vorstellend, begabten Sätze, und eben so der Freiherr von Widmann, der Sohn des baier. Landschafts-Kanzlers, Sätze aus der Jurisprudenz unter dem Vorsitze des Professors Herrmann Chlingensperg.

---

*) Mederer. P. III. p. 135. 137. 139. 151. et 161. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 324. Meine Biographien zu den Bildnissen der baier. Regenten. (München, 1815.) S. Feßmaier's Geschichte der Oberpfalz. B. II. S. 150.

Da aber der Churfürst das Studium der Geschichte sehr liebte, und in dieser Wissenschaft vorzüglich sehr gut unterrichtet war; so war sein Wille, daß an seiner hohen Schule zu Ingolstadt auch die Universalgeschichte sollte gelehret werden. Er gab daher wegen Errichtung dieses Lehrstuhles am 6. November 1726. an den Rektor und akademischen Senat daselbst den Befehl, und beauftragte den Provinzial der Gesellschaft Jesu, einen fähigen, in der Geschichte wohl erfahrnen Jesuiten hierfür zu bestimmen, und einen solchen Mann zu wählen, der neben den Vorlesungen über die allgemeine Weltgeschichte auch die Ethik zu lehren vermochte, und so wurde dann der Jesuit Ignaz Schwarz für dieses Lehrfach angestellt.*) Dieser Jesuit war von Mickhausen in Schwaben gebürtig, vertheidigte i. J. 1512. zu Ingolstadt mit allem Beifalle öffentlich Sätze aus der Philosophie, und war ein Mann, ganz entsprechend dem ihm übertragenen Lehrstuhle.

Er las am Mondtage und Freitage über Geschichte öffentlich, am Mittwoch und Samstage aber privat,

*) Durch ein vom Churfürsten Maximilian Joseph i. J. 1748. erlassenes Rescript wurden Ethik und Geschichte getrennt, für jede dieser Wissenschaften ein eigener Professor angestellt, und festgesetzt, daß Ethik zu hören jedem freistände, die Geschichte aber zu studieren den Physikern obliege. (Mederer. P. III. p. 236.) Der geh. Rath und Direktor der Universität, Freiherr von Ickstatt, untersagte i. J. 1752. das bisher in den Kollegien der Geschichte üblich gewesene Diktiren in die Feder, und führte dafür den mündlichen Vortrag derselben nach einem Handbuche ein. (Mederer l. c. p. 254.)

anfangs nach Heften, endlich aber nach einem Handbuche, das er i. J. 1728. unter der Aufschrift: Institutiones historicae herausgegeben hat. *)

Im Jahre 1733. defendirte unter dieses Jesuiten Vorsitze öffentlich in Druck gelegte Sätze aus der Universalgeschichte an der hohen Schule zu Ingolstadt Franz Xaver, Freiherr von Egkher, bei welcher Gelegenheit Ignaz Schwarz ein dem Fürst-Bischofe zu Freising und Herzog von Baiern, Johann Theodor, gewiedmetes Buch unter dem Titel; Princeps Imperii ecclesiasticus etc. herausgegeben hat.

Im Jahre 1740. trat Ignaz Schwarz als Professor ab, und begab sich nach Augsburg, wo er 1763. gestorben ist; zum Professor der Geschichte wurde anstatt seiner der Jesuit Melchior Schwaigkofer ernannt.

Aber eben der Befehl des Churfürsten Karl Albert, die Geschichte an der hohen Schule zu lehren, war zugleich ein Fingerzeig für die Jesuiten, diesen Unterricht auch an ihren Gymnasien einzuführen; daher die Einrichtung getroffen worden, daß an allen Gymnasien in den untern vier Schulen die biblische Geschichten, in der Poesie und Rhetorik aber die Pro-

*) Von diesem Schwarz sind noch folgende Werke bekannt: a) Peripateticus nostri temporis etc. (Ingolst. 1727.) b) Academia Anglipolitana nouo historiae lumine illustrata. (Ingolst. 1729.) c) Effigies historiae bav. (1731.) d) Imperii Princeps ecclesiasticus etc. (1733.) Colleg. Historica. T. IX. (1734 - 1737.) e) Institutiones Juris vniuersalis Naturae et Gentium. (Aug. Vind. 1743.)

kungeschichte und selbst auch Mythologie gelehret wurden. *)

§. 136.

Der zu Ingolstadt i. J. 1709. gebohrne Ignaz Weitenauer trat i. J. 1724. in die Gesellschaft Jesu, defendirte an der hohen Schule zu Ingolstadt am 9. Junius 1730. öffentlich Sätze aus der Philosophie, studierte dann zu Innsbruck die Theologie, und wurde i. J. 1740. Professor der Redekunst in seiner Vaterstadt. Er, ein ausgezeichnetes Talent, ein in Wissenschaften und Sprachen bewanderter und überhaupt sehr gelehrter Mann, wurde in der Folge zum Rektor, zum Provinzial, und endlich zum Assistenten des Ordens-General in Rom befördert.

Dieser würdige, allgemein geschätzte und gelehrte Jesuit starb am 8. März 1782. **)

§. 137.

Im Jahre 1732 wurde zu Ingolstadt am 30. April feierlich der erste Stein zu einem Gebäude gelegt, das noch eine Zierde dieser Stadt ist, und den Beifall der Architekten und Kunstkenner sich erwirbt. Die größere, oder sogenannte lateinische, marianische

*) Mederer. P. III. p. 130. 167. 173. 174. 175. 189. 206. 207. et 209. Lebens-Beschreibung Kaiser Karl des VII. (Frankf. u. Leipz. 1743.) S. 316. u. 395. Aettenkhover. S. 134. und 144. Falkenstein. Th. III. S. 849. Apologie générale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 22. p. 353.

**) Mederer. P. III. p. 179. et 209.

Kongregation, welche bisher ihre Zusammenkünfte in einem Saale des Gymnasiums gehabt hatte, kaufte unweit der Jesuiten-Kirche einen Platz, um dahin ein eigenes Odeum sich zu erbauen. Präses dieser marianischen Versammlung war damals der ehemalige Professor der scholastischen Theologie an der hohen Schule zu Ingolstadt, Franz Seedorf, der das ganze Geschäft eingeleitet und den Bau angefangen hatte, denselben aber nicht zu vollenden vermochte, indem er am 20. November des nämlichen Jahres vom Churfürsten von der Pfalz, Karl Philipp, als Informator dessen präsumtiven Thronerbens, des nachmaligen Churfürsten von Pfalzbaiern, Karl Theodors, abgerufen worden, und daher Ingolstadt verlassen mußte.*) Indessen wurde der Bau durch die Betriebsamkeit der Jesuiten doch fortgesetzet, und vollendet, dann am 1. Julius 1736. feierlich eingeweihet.

Die Stukador-Arbeit und das herrliche Platfond-Gemälde auf nassem Kalke, sind von den Brüdern Asam aus München künstlich verfertiget, die Oelgemälde an beiden Seiten dieses Oratoriums sind aber Werke der berühmten Mahler Göz, Wohler u. s. w. **)

*) Dieser Jesuit blieb immer am churpfälzischen Hofe als ein sehr geachteter, gelehrter und kluger Mann, und starb 1758.

**) Mederer. P. III. p. 176. et 185. Desselben Gesch. der Stadt Ingolstadt. §. 106. S. 280. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 12. u. 93.

§. 138.

Als nach Baiern die Nachricht gekommen, daß Churfürst **Karl Albert** am 24. Januar 1742. zu Frankfurth zum Kaiser der Römer und Deutschen erwählet worden, hielten die Jesuiten in allen ihren Kirchen ein feierliches Lob- und Dankamt, und sangen den ambrosianischen Hymnus. Aber nun ertönte überall Waffengeklirre, und die Kriegsrüstungen gegen Oesterreich waren furchterlich. Anfangs war der Krieg günstig den baierischen Waffen; allein das Glück war nicht von Dauer, und Oesterreicher besetzten als Sieger das Land.

Nun waren die Jesuiten nicht mehr begünstiget, wie ehemals (§. 132. II), und schwer fuhlten sie, und mit ihnen zum Theil der öffentliche Schulunterricht den Druck feindlicher Waffen, die Lasten des fürchterlich tobenden Krieges.

In der befestigten Stadt Ingolstadt waren schon im Februar 1742. so viele Truppen eingerückt, daß alle öffentliche und andere Gebäude der Privaten mit denselben belegt werden mußten. Das Universitäts-Gebäude daselbst wurde zu einem Spital fur königl. französische Soldaten verwendet, das akademische Gymnasium und das Seminar des heiligen Xaver wurden in Kasernen umgestaltet, und selbst ein Theil des Jesuiten-Kollegiums war zur Einquartierung der Soldaten benützet. Da nun nebst dieser starken Quartierlast auch ansteckende Krankheiten unter der Garnison ausgebrochen, und so von derselben auch viele Städter dahin gerafft wurden, so war die Folge, daß die Jesuiten ihre Lehrstühle über Philosophie, Mathematik und Ge-

schichte nach Dillingen, und über Logik nach Augsburg einsweilen verlegten, daß Theologie und geistliches Recht von denselben im Eckischen Hause gelehrt, und daß die untern Schulen in drei verschiedenen Oertern gehalten wurden.

Zu Amberg wurden das Kollegium der Jesuiten, der marianische Kongregations-Saal und das Gymnasium ebenfalls in ein Spital für französische Kriegsvölker i. J. 1743. verwendet. In Burghausen wurden das Kollegium der Jesuiten, und das Gymnasium mit Soldaten bequartiert. Ein gleiches geschah den Gebäuden der Jesuiten in Landsberg, Landshut und Straubing, und hart wurden ihre Besitzungen vom Freunde und Feinde hergenommen, zu Biburg, Castl und Ebersberg. Endlich mußte der Jesuiten Kollegium selbst in der Residenz-Stadt München Quartiere tragen, sie waren gezwungen, auch das Gymnasium und Lyceum den Soldaten ganz zu überlassen und den wissenschaftlichen Unterricht einsweilen in das Seminar daselbst zu verlegen. Endlich hatten die Jesuiten an dem ausgeschriebenen Landanlehen die Summe von 100,000 Gulden zu bezahlen. *)

*) Mederer. P. III. p. 212. 215. et 219. Desselben Geschichte von Ingolstadt. §. 108. S. 284. Zimmermann. Th. I. S. 28. Th. II. S. 11. III. 123. IV. 48. u. V. S. 68. Kaiser Karl des VII. Lebensbeschreibung. S. 372. §. 22. v. Falkenstein. Th. III. S. 869. 885. u. 894. ꝛc. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 146.

§. 139.

Da zahlreich die Sodalen der Bürger-Kongregation in München gewesen, da reichliche Opfer fielen, und viele wünschten, ein eigenes Gebäude für die marianischen Versammlungen zu besitzen, und einen schönen Tempel zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria zu erbauen, so benützten der damalige Präfekt, Bürgermeister **Johann Max von Alberti**, dann die beiden Assistenten dieser Kongregation, der Bürgermeister **Max Franz Erasmus Ridler**, von und zu Johanneskirchen, und der Landschafts-Kanzler, **Johann Sebastian**, Freiherr von **Wämpl** zu Töddenweis auf Schwarzenbach, Karpfheim rc., diese fromme Stimmung unter Beiwirkung der Jesuiten, und veranlaßten das Entstehen des schönen an der Neuhauser- (jetzt Karls-) Gasse gelegenen Bürger-Kongregations-Saales i. J. 1710. Dieser entstand anstatt des Lerchenfeldischen Hauses, das die Kongregation gekauft hat, und kostete damals schon dieser Bau 60,000 Gulden. Aufgeführt würde er vom Maurermeister **Mannhard** und Zimmermeister **Kitmayr**. Das vortreffliche Deckengemälde hat der berühmte **Martin Knoller** verfertiget; die Bildhauer-Arbeiten sind von **Faistenberger**, **Ableitner** und **Günthner**.

Als die Oesterreicher die Stadt München in Besitz genommen, wollten sie den untern Theil dieses Saales zu einem Heu-Magazin verwenden, und auf dem obern Theile Haber anschütten; allein die Jesuiten wußten dieses beim feindlichen Oberstlieutenant von

Menzel zu hintertreiben, und der Saal blieb verschont. *)

Neben diesem Saale wurde von der Kaiserin Maria Amalia **) ein Exercitien-Haus errichtet, und mit 70,000 Gulden dotiret. In diesem Gebäude fanden Geistliche, Studierende, und Menschen der übrigen Stände unentgeldlich eine dreitägige Aufnahme und Verpflegung an Kost und Trunk. Jeder Aufgenommene hatte hier sein eigenes Zimmerchen, um dem beschaulichen Leben obzuliegen, und geistliche Uebungen zu machen; jedoch mußte jeder derselben zur bestimmten Zeit beim Gebethe in der Hauskapelle daselbst erscheinen. Aus der Bibliothek erhielten die Meditanten auch geistliche Bücher zur Erbauung und Stärkung im katholischen Glauben. Zehn Personen waren immer zugleich in diesem Hause, die nach Verfluß dreier Tagen von andern ersetzet wurden. Selbst die Kaiserin Maria Amalia hatte ihr eigenes Zimmer in diesem Hause, und machte daselbst öfters drei Tage und Nächte hindurch ihre geistlichen Exercitien. Ein Priester aus der Gesellschaft Jesu stand diesem Institute vor, bei

*) Falkenstein. Th. III. S. 892. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 134. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. II. S. 272. Buech der löbl. vnd ansehnlichen Congregation u. l. Fr. Verkündigung. 1610. Mspt.

**) Dieser erhabenen Kaiserin Beichtvater war der Jesuit P. Weinberger, der auch derselben Kronprinzen und nachmaligen Churfürst Maximilian Joseph in den schönen Wissenschaften Unterricht ertheilet hat. (Falkenstein am a. O. Th. III. S. 918.)

dem auch ein Leser (Lector) und Hausmeister angestellt gewesen. *)

§. 140.

Da wenige Studierende mehr zu Ingolstadt sich befanden, und die Zahl noch mehr sich verminderte, indem der österreichische Festungs-Kommandant Rodt i. J. 1744 nach den Herbstferien allen Fremden den Eintritt untersagte, so begaben sich die meisten Jesuiten aus Ingolstadt nach Dillingen, Augsburg, Eichstädt und Biburg. Um die philosophische Fakultät nicht ganz eingehen zu lassen, las der Jesuit und Schulpräfekt Anton Mayer auf seinem Zimmer über Physik, der Jesuit und Professor der Geschichte, Joh. Baptist Fackler, gab funf Schülern ebenfalls auf seinem Zimmer die Logik, und drei Jesuiten gaben Unterricht im Gymnasium, deren, da die Zahl der Schüler so gering gewesen, jeder zwei Klassen besorgte. **)

§. 141.

Aber Mitten im Laufe des alles verheerenden Krieges starb plötzlich am 20. Januar 1745 Kaiser Karl VII., und überließ seinem Sohne, Maximilian Joseph, den er noch auf seinem Todesbette großjährig erklaret hatte, die Regierung über Baiern und die Oberpfalz. Kaum hatte dieser Fürst den Thron bestiegen,

*) Lorenz v. Westenrieder's Beschreibung der Stadt München. S. 82. Lor. Hübner's Beschreib. der Stadt München. Th. I. S. 241.

**) Mederer P. III. p. 211. 220. et 240. Desselben Geschichte von Ingolstadt. §. 109. S. 290.

gen, so erklärte er unumwunden seinen Ministern: er sehe kein Heil im Kriege; sein Land bedürfe des Friedens, und so wurden denn bald darauf, am 28. April, in dem damals fürstbischöflich Augsburgischen Städtchen Füssen die Friedens-Präliminarien unterzeichnet, wovon der Jesuit und Professor der Philosophie, Engelbert Belasi, der, weil er in die Festung Ingolstadt nicht mehr eingelassen worden, und sich daher einstweilen in Augsburg aufhalten mußte (§. 140. II), schon am 26. April, also zwei Tage zuvor, die frohe Nachricht nach Ingolstadt gebracht hat.

Da nun Friede dem baierischen Vaterlande gegeben war und die Waffen ruhten, war der neue Churfürst vorzüglich bedacht, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen, Landes-Kultur empor zu bringen, den Handel und Wandel zu beleben, und Künste und Wissenschaften in blühenden Stand zu versetzen.

Um der hohen Schule zu Ingolstadt, welche während der feindlichen Occupation so vieles gelitten, und gesunken war, eine zweckmässige Verfassung zu geben, und ihr die bisher erworbene und behauptete Celebrität zu verschaffen, ernannte er seinen geheimen Rath und ehemaligen Lehrer der Jurisprudenz, Johann Adam, Freiherrn von Ickstatt, zum Direktor der Universität Ingolstadt, wohin nach geschlossenem Frieden auch der Jesuit und Professor der Metaphysik, Ignaz Rhomberg, zurückgekehrt war.

Und da das Gymnasium und das Seminar des heiligen Xaver durch die Einquartierung sehr beschädiget worden (§. 138. II.), so ließ der Churfürst zum Beßten dieser scientivischen Institute dieselbe auf seine

Kosten herstellen, auch bewilligte er, auf ihm von seinem Beichtvater, dem Jesuit P. Daniel Stadler, *) gemachte Vorstellung, den Vätern der Gesellschaft Jesu, die zu Landsberg so vieles während des Krieges erdulden mußten, eine Entschädigung, um ihr Kollegium daselbst und ihre ökonomischen Umstände zu verbessern. **)

§. 142.

Wenn bisher von den Jesuiten vorzüglich die lateinische ***) und griechische Sprache den Jünglingen an

---

*) Er war ehedem auch dieses Churfürsten Lehrer in der Physik, Mathematik und Philosophie. (Falkenstein am a. O. Th. III. S. 918.)

**) Mederer. P. III. p. 222. et 224. Fr. D. Reithofer am a. O. S. 23.

***) Viele glauben, die Jesuiten hätten lediglich aus dem Grunde so sehr auf die Sprache Latiens in ihren Schulen gehalten, weil sich die katholische Kirche dieser Sprache nicht nur beim Gottesdienste, sondern auch bei Konzilien, in den Kanzelarien u. dgl. bedient; allein die Väter der Gesellschaft Jesu beförderten diese Sprache auch aus folgenden Gründen: a) Sind hierin die vortrefflichsten Werke nicht nur der alten klassischen Literatur der Römer, sondern auch der neuern Zeit, durch alle Zweige der Wissenschaften und Künste geschrieben. b) War die lateinische Sprache die Sprache aller Gelehrten von allen Nationen, und Bücher in derselben abgefaßt, allgemein verständlich. c) Zum literarischen und sonstigen Briefwechsel allein geeignet, und so konnten Gelehrte aller Nationen mit einander korrespondiren, ohne einer Basiographie zu bedürfen. d) War die lateinische Sprache damals auch die diplo-

ihren Gymnasien gelehrt worden, und wenn sie die deutsche Sprache beinahe ganz vernachläßigten, so geschah dieses nicht aus Unkunde oder Geringschätzung der vaterländischen Sprache, sondern aus dem Grunde, weil sie derselben Erlernung in den deutschen Schulen, woraus die Knaben erst in ihre Gymnasien übertraten, voraussetzten, und weil überhaupt die deutsche Sprache noch nicht zur Würde einer Büchersprache gebildet und erhoben gewesen.

Da aber um diese Zeit die Kultur und Verbesserung der deutschen Sprache begonnen, da Opiz, Kaniz, Gottsched, und andere Gelehrte sich große Verdienste um dieselbe erwarben, da Gellert, Hagedorn, Kleist, Gleim, Uz, Zachariä, Klopstock 2c. Meisterwerke in deutscher Sprache in Prosa und in gebundener Rede lieferten; so blieben dann die

matische der Höfe, und eignete sich hierzu, besonders bei Abfassung von Verträgen, Friedensschlüssen u. dgl., als todte Sprache, vielleicht besser, zweckmässiger und gedeihlicher) als irgend eine lebende Sprache. e) Erleichterte die Kenntniß der lateinischen Sprache den Studierenden die Besuchung ausländischer hohen Schulen, da überall in derselben Vorlesungen gehalten wurden. f) Auf Reisen konnte man überall mit dieser Sprache fortkommen, da jeder, der einst nur einige Schulen studiert hatte, derselben kündig gewesen, oder sie doch verstanden hat. g) Machte endlich doch selbst Peter der Große, Kaiser von Rußland, das Gesetz: wer nicht lesen und schreiben könnte, und nicht Latein verstände, der soll seines Vaters Erbe nicht antreten können. (S. G. Bredow am a. O. S. 528.)

Jesuiten in Oberdeutschland, und also auch in Baiern nicht zurücke, und fiengen an, in ihren Gymnasial-Klassen die deutsche Sprache nach Regeln zu lehren, und ihre Schüler in deutschen prosaischen Aufsätzen und selbst in deutscher Dichtkunst zu üben. *)

Der Jesuit Georg Fränklin, aus Hissing in Schwaben gebürtig, der i. J. 1747. Professor der Logik an der Universität Ingolstadt gewesen, schrieb als siebenzigjähriger Greis Anfangsgründe der deutschen Sprache, die von Spracheforschern und Kennern mit allem Beifalle gekrönt wurden. **) Noch vor ihm aber gab der Jesuit Ignaz Weitenauer ebenfalls eine deutsche Sprachlehre, unter dem Titel: **Zweifel der deutschen Sprache**, zu Augsburg heraus. ***)

---

*) Um mit den Schriften deutscher Dichter, Redner und anderer schönen Geister ihre Schüler bekannt zu machen, ohne denselben jedes Buch, worin oft anstössige Stellen u. dgl. vorkommen, in die Hände zu geben, unternahm es der gelehrte Jesuit Ignaz Weitenauer, eine Sammlung kurzer Gedichte aus deutschen Dichtern herauszugeben, die aber nicht gefiel. (L. v. Westenrieder's Geschichte der baier. Akad. der Wissenschaften. (München, 1804.) Th. I. S. 220. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 284. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie. (München, 1812.) B. IX. S. 15. rc.)

**) Er starb zu Neuburg an der Donau i. J. 1781.

***) Mederer. P. III. p. 232. Julius August Remer's Lehrbuch der allgem. Geschichte. (Halle, 1800.) S. 568. Westenrieder's Beiträge rc. B. IX. S. 12.

§. 143.

Da auch das Kollegium und Gymnasium zu Amberg durch derselben Verwendung zu einem militärischen Spital sehr beschädiget, und fast ganz verdorben worden (§. 138. II.); so waren die Jesuiten gezwungen, dasselbe ganz neu zu erbauen, das auch geschehen ist. Und da die marianischen Sodalen der größern Kongregation theils Geld, theils Baumaterialien unentgeldlich herbeischafften, um einen schönen Versammlungssaal, gleich andern Hauptstädten Baierns, zu erhalten, so wurde bei dieser Gelegenheit auch dieser gebauet.

Nachdem der Bau des Kollegiums und des Gymnasiums vollendet dagestanden hatte, fiengen nun die Jesuiten an i. J. 1755. ihre Kirche daselbst zu verschönern, dieselbe mit Stuckarbeiten und Fresko-Gemälden zu zieren, einen neuen Hochaltar, dann vier neue Seiten-Altäre, den Heiligen Ignaz Lojola, Franz Xaver, *) der Kreuzabnehmung Christi und der unbefleckten Empfängniß **) geweihet, setzen zu

---

*) Diese beiden Altarblätter hat Kaspar Sing gemalt.

**) Auf diesem Altare befindet sich, unmittelbar auf der Tombe angebracht, ein auf Holz gemaltes Bildniß der Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus in den Armen, das im Stifte Castl i. J. 1590. gefunden worden. Dasselbe wurde von einem Kalviner mit einem Nagel zerkrazet, und dann in's Feuer geworfen, aus demselben aber von einem Bürger des Marktes Castl gerettet, und in der Folge dem Spital-Pfarrer zu Amberg Wolfgang Jakob Sedlmayr verehret, der dasselbe i. J. 1695. der Jesuiten-Kirche geschenket hat.

lassen, an die Kirche zwei Seiten-Kapellen zu Ehren des heiligen Alois Gonzaga und des heiligen Schutzengels *) zu erbauen, dann den Musikchor mit einer neuen Orgel zu begaben.

Das Blatt für den hohen Altar in dieser Kirche, den heiligen Georg vorstellend, ließ späterhin der Jesuiten-Rektor Schwarz in Rom vom Maler Joh. Joseph Schöpf verfertigen. **)

§. 144.

Ungeachtet die Tochter des Friderich, Königs von Pohlen und Churfürstens von Sachsen, Maria Anna Sophia, nach ihrer Vermählung mit dem baierischen Churfürsten Maximilian Joseph, der Jesuiten-Kirche in München einen goldenen Kelch verehret, und sich einen Jesuiten ebenfalls zum Beichtvater erwählet hatte, ungeachtet ihr Gemahl, der Churfürst, den Vätern der Gesellschaft Jesu sehr gewogen gewesen, öfters ihren Andachten mit Erbauung beigewohnet und sonst sich gnädig gegen dieselbe erzeigte; so fühlten sie doch schon einen großen Unterschied zwischen ehemals und jetzt, und fanden, zumal in andern Ländern ihre Verfolgung und Verbannung bereits angefangen hatte, ***) daß sie auch in Baiern jenes Ansehen und Uebergewicht nicht mehr zu behaupten vermochten, das sie ehemals hatten, und daß überhaupt eine neue

---

*) Die beiden Altarblätter für dieselbe hat Joh. Georg Wolker gemalt.

**) J. A. Zimmermann Th. V. S. 66. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. II. S. 83. 110. 182. 185.

***) Meine hist. Schilderungen Peter II., Königs von Portugal und seiner zwei Gemahlinnen.

Ordnung der Dinge hervorgehe, bei der sie nur verlieren und überhaupt Nichts gewinnen würden.

Dieses Vorgefühl einer andern, für sie ungleich schlimmern Zeit, vermochten die guten Väter nicht ganz zu unterdrücken, und so äusserten sie in ihren von Studierenden aufgeführten Schauspielen manches, das von ihren Blicken in die Zukunft, von ihrer Furcht und Angst über Dinge, die geschahen und erst noch geschehen werden, und von ihrem Mißmuthe über die neuern Zeitereignisse nur zu deutlich zeigte. *)

---

*) Schon i. J. 1755. ließ der Jesuit P. Joh. Baptist Seidel zu Landshut in Baiern ein Singspiel, unter dem Namen: Bavaria vetus et nova, aufführen, weßwegen er als Verfasser des Textes nicht mehr in Baiern geduldet wurde. In diesem musikalischen Drama sang ein Pseudopoliticus folgende Arie:

Ad quid in templis aurum stat?
Cur non per orbem ambulat,
In Bonum reipublicae?
Cur Christum facis divitem
Qui vitam amat pauperem,
Et opes docet spernere.

De aureo Apostolo
Vel Martyre argenteo
Num legimus prodigia?
Per ligna et per lapides
Benefici sunt coelites,
Et patent Mirabilia.

Eine fernere Arie in diesem Drama heißt:

Lugduni Batavorum
Est patria doctorum.

Eine neue, ihnen unwillkommene, sehr unwillkommene Erscheinung war die i. J. 1759. zu München entstandene Akademie der Wissenschaften, die zu hintertreiben, im Entstehen zu unterdrücken sie nicht vermochten, und deren Existenz einen desto unangenehmern Eindruck auf sie machte, als sie bisher allein eine Akademie der Wissenschaften bildeten, und eine zweite neben ihr, wo nicht für aufreibend, doch für sehr entbehrlich hielten, auch ihnen sehr mißfiel, daß die Mitglieder der neu errichteten Akademie nunmehr mit Gelehrten anderer Glaubensbekänntnisse in nähere Berührung und in freundschaftlichen, und wenn auch nur literarischen Briefwechsel kommen würden.

Da fruchtlos ihr Mühen blieb, da selbst des Churfürsten Beichtvater, der Jesuit Daniel Stad-

---

Marburgi, Jenae, Lipsiae
Quaerendae sunt scientiae.
Helmstadii, Londini,
Halae apud Saxones.
Ibi fiunt Homines.

Libertas sentiendi
Lex prima est sciendi.
Si iura dat Religio
Captiva gemit ratio.
Qui vinculis romanis
Ligatur instar canis,
Numquam mentem erigit,
Numquam, se nil scire, scit.

(Westenrieder's Geschichte der baier. Akademie der Wissenschaften. Th. I. S. 216. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 346.)

ser nicht hindern konnte, was bereits geschehen, *) und unklug den Vätern der Gesellschaft Jesu schien, bei geänderten Zeiten gegen den Strom zu schwimmen, so fanden sie für räthlicher, durch Gelehrte ihres Ordens wenigstens mittelbaren Antheil an dem neuentstandenen scientivischen Institute zu nehmen, sich so ihre Gönner zu erhalten, nicht ihrer Feinde Zahl zu mehren, und das bekannte: auch ich bin ein Maler, hier ebenfalls zu realisiren.

§. 145.

Den Preis über die von der baierischen Akademie der Wissenschaften 1761 - 1762. aufgeworfene Frage: wer waren die Stammältern des baierischen Markgrafen Luitpold, der i. J. 907. gegen die Hunnen geblieben? erhielt der Jesuit und Professor der Geschichte zu Ingolstadt, P. Heinrich Schüz.

Am 13. Oktober 1762. wurde auch von der Akademie der Wissenschaften zu München dem Jesuiten und Professor der Mathematik zu Ingolstadt, P. Georg Kraz, das Accessit mit einer silbernen Medaille für seine eingeschickte Abhandlung, über die Frage: Wie ist der Abstand des Mondes mit seiner Schwere gegen die Erde, und diese Schwere mit derjenigen, welche die Körper auf der Erdfläche haben,

---

*) Dieser wendete sich i. J. 1761. schriftlich an den churfürstlichen Leibmedikus von Wolter, wurde aber vom akademischen Mitgliede Peter von Osterwald, mit Freimüthigkeit widerlegt. (v. Westenrieder's Geschichte der baier. Akademie der Wissensch. Th. I. S. 196 - 214.)

dergestalt zu vergleichen, daß dadurch dieser Abstand in einem bestimmten Maaße, und, dafern es seyn kann, eben so genau gefunden wird, als er bisher durch die Paralaxen gesucht worden?

Der Jesuit und Professor der Theologie zu Ingolstadt, P. *Benedikt Stattler*, erhielt den Preis über die 1770 - 1771 aufgestellte Frage: Da das in einem Gefäße stillstehende Wasser nicht allzeit wagrecht, sondern nach Verschiedenheit der Umstände zuweilen erhaben, zuweilen aber hohl steht: so fragt es sich, durch was für Kräfte diese Abweichung von den Gesetzen der Hydrostatik hervorgebracht werde?

Endlich erhielt über die Aufgabe v. J. 1771 - 1772: welche ist die leichteste und wohlfeilste Art von Wasserbau, wodurch der Einbruch oder vielmehr der Austritt eines Flußes aus seinen Ufern verhindert wird, und er nach der verlangten Direktionslinie geleitet oder in derselben erhalten werden kann? den Preis der Jesuit und Professor der Mathematik und Experimentalphysik zu Ingolstadt, P. *Johann Helfenzrieder*. *)

---

*) *Westenrieder's* Geschichte der baier. Akademie der Wissenschaften. Th. I. S. 97. 190. 455. 460. 462. u. 463. *Mederer*, P. III. p. 230. 300. 242. 289. 248. 305. et 308. Der Jesuit und Professor der Geschichte, Joh. Nep. *Mederer*, schickte eine Abhandlung: *über die ältesten Geschlechter der Stadt Eger* i. J. 1773. an die churbaierische Akademie der Wissenschaften in München ein, und wurde im folgenden Jahre am 14. Januar von derselben als Mitglied der historischen Klasse ernannt. (*Westenrieder's* Geschichte der baierischen Akademie der Wissenschaften. Th. I. S. 401. *Desselben* Beiträge. B. IX. S.

§. 146.

Es ist bereits angeführt worden, daß die Jesuiten an ihren Gymnasien nicht nur am Ende eines jeden Schuljahres bei den Preise-Vertheilungen, sondern auch unter dem Schuljahre selbst bei besondern Feierlichkeiten Schau- und Singspiele von den Studierenden aufführen ließen, die sehr willkommen dem Volke gewesen und allgemeinen Beifall erhielten.

Anfangs waren solcher Schauspiele- und Opern-Inhalte aus der biblischen Geschichte und Legende der Heiligen genommen, nachdem aber schon unter des Churfürsten Ferdinand Maria Regierung italienische Opern auf seinem Hof-Theater mit großem Beifalle gegeben wurden, worin Götter und Göttinnen, dann Heroen Gräciens und der alten Roma auftraten, so wurden die Jesuiten vorzüglich unter des Churfür-

---

46.) Von eben dem Joh. Helfenzrieder enthalten die philosophischen Abhandlungen der baier. Akademie der Wissenschaften mehrere sehr schätzbare Abhandlungen, als a) Beschreibung einer neuen Art eines astronomischen Quadranten mit Gläschen, auf dem man die kleinsten Theile eines Grades genauer, sicherer und leichter bemerken kann; b) von einigen Verbesserungen der einfachen Luftpumpe mit dem aufrechtstehenden Cylinder rc. und c) Beiträge zur Verbesserung der Uhrenmacherkunst in Rücksicht auf große Uhren. (Philosophische Abhandlungen der churbaier. Akademie der Wissenschaften. (München, 1775.) B. IX. S. 333. u. 437. Neue philosophische Abhandlungen der churbaier. Akademie der Wissensch. (München, 1778. 1785. 1789. u. 1797.) B. I. S. 105. B. IV. S. 231. B. V. S. 467. u. B. VII. S. 1.)

sten Karl Albert, nachmaligen Kaiser Karl des VII. Regierung gewahr, daß sie mit geistlichen Geschichten allein auf der Bühne nicht mehr ihren Zweck erreichen würden, besonders da ihnen der Hof durch Vorstellung von Schauspielen aus der profanen Geschichte und aus der Mythe alle Plane vereitelte. Sie fiengen daher an, Handlungen aus der baierischen und auch aus der deutschen Geschichte auf ihren Theatern vorzustellen, und nebenher allegorische Personen, Götter und Göttinnen aufmarschiren und handeln zu lassen, und so gaben sie in Regensburg ein heroisches Schauspiel: Kaiser Mathias, worin derjenige, der diesen Kaiser vorgestellt hat, sogar Pantoffeln anhatte, die einstens dieser Beherrscher Deutschlands getragen; in München aber führten sie auf: Frauen-Treue, oder Herzog Welf aus Baiern durch Liebe seiner Frauen aus großer Gefahr gerettet. *)

Damit aber durch solche profane Stücke der alte Glaube, die Religiosität und die Anhänglichkeit an fromme Sitten der Urväter keinen Schaden gelitten, so gaben die Jesuiten in der Faste jederzeit Schau- und

---

*) Der gelehrte Jesuit und nachmalige Professor der Geschichte, dann Pfarrer zum heiligen Moriz zu Ingolstadt, Joh. Nep. Mederer, (geb. zu Stökelberg in der Oberpfalz am 2. Jun. 1734. und gest. zu Ingolstadt den 13. Mai 1808.), schrieb ebenfalls Lustspiele, wovon eines: Nobilitas affectata et punita, i. J. 1758. zu Ingolstadt, und ein zweites: Peregrinatio, i. J. 1759. zu Landshut von den Studierenden aufgeführet worden. (Westenrieder's Beitr. B. IX. S. 19.)

Singspiele religiösen Inhaltes, nannten dieselbe Meditationen, und veranlaßten, daß die an ihren Kollegien bestandenen marianischen Kongregationen derselben Vorstellungen auf sich nahmen, und da Erbauung und Seelenheil derselben Zweck gewesen, auch die Kosten bestritten. *)

Um hievon den Lesern einige Begriffe und selbst Aufschlüsse zu geben, will ich hier derjenigen Meditationen erwähnen, die in München in Gegenwart des Churfürsten und der Churfürstin, der Prinzen und Prinzessinnen, des ganzen Hofstaates und eines zahlreichen Publikums statt hatten.

---

*) Mein baier. Musik-Lexikon. S. 425. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 8. 176. u. 198. Th. II. S. 66. Mein Naz. Garde Jahrb. Jahrg. 1814. S. 21-29. Westenrieder's Beitr. B. IX. S. 18.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der P
1730. Dom. I. Quadrag.	Meditatio I. de Morte. Thema. Dixit autem similitudinem ad illos dicens: Hominis cuiusdam diuitis vbere fructus ager attulit: et cogitabat intra se dicens, quid faciam, quia non habeo, qua congregem fructus meos etc. Dixit autem illi Deus: Stulte! hac nocte animam tuam repetunt a te: quae autem parasti, cuius erunt.	Praeludium, et Epilogus. Argumentum ex Parabola Evangelica Lucae 12. **Tonsetzer.** *Christophorus Hirschberger, Aulae, et ad Templum S. Michaelis Musicus.*	**Aria.** O vita! non Quae peris tam Quae laberis torrentis Quae raperis oc ventis, Ut flora, in hor Mutabilis es!
1730. Dom. II. Quadrag.	Meditatio II. de Judicio. Thema. Parabola Evangelica Matthaei 18. Assimulatum est Regnum coelorum homini Regi, qui voluit rationem ponere cum servis etc. Et iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus etc.	Praeludium, Scena intermedia, et Epilogus eiusdem Argumenti. **Tonsetzer.** *Xav. Martin. Vogler, Jur. Candidat. et in Templo S. Michaelis Organoedus.*	**Aria.** Surge proterve Improbe serve. Ad Dei mandatun Relinque grabatu Coram judice s Tuba citavit, Judex vocavit, De aere contract Et debito facto Rationem nunc

:d. tel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
o. m. l. a- g.	Meditatio III. de Inferno. Thema. Parab. Evang. Matthaei 22. Simile factum est regnum coelorum homini Regi, qui fecit nuptias filio suo etc. Multi enim sunt vocati, pauci, vero electi.	Praeludium et Lessus. Argument. Quinque virgines fatuae excluduntur a nuptiis sponsi diuini et ad aeternas tenebras damnantur. Matthaei 25. S. August. Serm. 247. Tonsetzer. *Christ. Hirschberger.*	**Aria.** Haec patimur semper, Et finis erit numquam. Nulla quies, nulla dies, Mors affligit, non occidit. Ignis vrit, non comburit, Pati sine spe, summa est miseriae.
730. om. IV. na- ng.	Meditatio IV. de Coelo. Thema. Parab. Evang. Matth. 13. Iterum simile est regnum coelorum homini negotiatori, quaerenti bonas margaritas. Inuenta autem vna pretiosa margarita abiit, et vendidit omnia, quae habuit, et emit eam.	Praeludium et Epilogus. Argum. ex Parab. Evangelica Matth. 19. Amen dico vobis, quia dives facile intrabit in regnum coelorum. Tonsetzer. *Xav. Martin. Vogler.*	**Aria.** En ornamenta regia, Corona, sceptrum, purpura, Parata sunt pro te. Veni Benedicte! Et regnum posside. Honor, potestas, gloria, Et rerum opulentia, Beatum reddent te. Veni Benedicte Coelum ingredere.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Po
1732. Dom. I. Quadrag.	Meditatio I. de peccato Luciferi. Thema ex S. P. Ignatii spiritual. Exercitiis. In memoriam reuocandum, quo pacto Angeli, creati primum in statu Gratiae, sed (quod necesse erat ad beatitudinis consummationem) non volentes per arbitrii libertatem Creatori suo reuerentiam et obsequium praestare, at contra eum ipsum insolescentes, conversi fuerint ex Gratia in malitiam, et de coelo ad infernum praecipitati.	Praeludium. Argum. illud Isaiae 14. v. 12. Quomodo cecidisti de coelo Lucifer? Et Ezech. c. 28. Epilogus. Argumentum. Si Deus Angelis peccantibus non pepercit. etc. 2. Petr. 2. Tonsetzer. *Xav. Martin. Vogler.*	Chorus coelest I, Lucifer! ad T tara, Et Erebum pro dum, Inuenta in te mac Et sydus es imm dum. Coelo ab Empyr Ad inferos descen Infernalis titio Stygem nunc accen
1732. Dom. II. Quadrag.	Meditatio II. de peccato Adami. Thema. Ex S. Ign. spirit. Exercitiis. Ibi: Peccatum primorum parentum, tractando memoria, quam diuturnam ob illud poenitentiam egerunt, quantum humanum genus corruptio inuasit etc.	Praeludium. Argum. Ex pomo, velut ex Pandorae pyxide, quanta mala! Epilogus. Arg. Quem proposuit Deus propitiationem, per fidem in sanguine ipsius, ad ostensionem Justitiae suae. Rom. 3. Tonsetzer. *Christ. Hirschberger.*	Aria. Timenda seuera Est Dei machaera Quam sensit solus Superior polus Rebellium coe tum grex. Tu quoque mortal Quid culpa lethali Vel vnica sit, dis Et mente tremis Nam rigida Dei lex.

Jahr

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1732. Dom. III. Quadrag.	Meditatio III. de Peccato mortali et particulari. Thema ex S. Ignat. spirit. exercitiis, quod ob peccatum mortale semel commissum, multi detrusi sint ad infernum.	Praeludium et Epilog. Argum. De Mensura peccatorum. Tonsetzer. *Christ. Hirschberger.*	Duo. Habeo ego Clientem Hactenus innocentem, Quem Deus diligit. Si semel hic peccaverit, An in infernum Projiciet aeternum? Unum peccatum mortale, Malum est tale, Quod Dei amorem maximum In summum vertit odium.
1733. Dom. I. Quadrag.	Meditatio I. Thema. Aeternitas animae consideranda in exemplo S. Magdalenae. (Auth. Joan. Bapt. Manni S. J.)	Praeludium et Chorus. Argum. juxta Evangel. et Sermon. Christi cum Samaritana ad fontem. Tonsetzer. *Christ. Hirschberger.*	Aria. De riuulis mundi gustavi iam sat; Non stabilem vitam, sed mortem hic dat. Cum mella propinat, in fundo est faex; Sub haustu salutis absconsa est nex. Ergo tu sole, cor meum tu habe, Non vltra voluptas alliciat me. Hic Vitae ad fontem perennem nunc sto. Cor meum cum annulo tibien, do. Hic stabit, durabit immobilis pes, Dum gratiae tuae affulgeat spes. etc.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1733. Dom. II. Quadrag.	Meditatio II. de aeternitate corporis considerande in exemplo Filii prodigi. Luc. 15. Orthodoxa docet fides carnis resurrectionem, docet et corpus hominis esse aeternum, secundum Apostol. in corruptione seminatur; in incorruptione resurget. *Corinth.* I.	Praeludium et Chorus. Arg. Juvenis, qui corpus humanum repraesentat, a Rege Solymeo, sive Christo, ad disciplinam crucis: ab Asmodeo ad corporis delicias invitatur. Transit ad vexillum Asmodei, postea, illud relinquens, ad Solymeum, et fit salvus. Tonsetzer. *Xav. Martin. Vogler.*	Aria. Aspere viuere, Carnem affligere, Laeta deserere, Te, Virtus colere, Quamvis pulchra sis, Est magna vis. Meum corpusculum, Velut ergastulum Sit et mancipium Undique miserum? Sit quamuis coeli spes, Est dura res!
1733. Dom. III. Quadrag.	Meditatio III. de Aeternitate Paradisi consideranda in Exemplo Lazari mendici. Luc. 16. Thema. Homo quidam erat dives, qui induebatur purpura et bysso; et epulabatur quotidie splendide, et erat quidam mendicus, nomine Lazarus etc. (S. Chrysost. Homil. in Luc. Tom. II. circa fin.)	Praeludium. Argum. Gazophilus quaerit thesaurum in agro; docetur thesaurum quaerere in coelo, juxta Evang. S. Matth. c. 6. Epilogus. Argum. Gezophilus coelesti thesauro donatur. Tonsetzer. *Andr. Eckhart, Electoral. Aulae et Camerae Musicus.*	Aria. Non auris haec audiuit, Non oculus haec vidit, Non comprehendit animus, Quae iis dabit Dominus, Quos eligit, Quos diligit, Quos scit amasse se. En coeli Domus tota, Ad tua patet vota; Hic quies sine toedio, Hic bonum sine termino. Omnimoda, Perpetua Hic pax exspectat te.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1733. Dom. IV. Quadrag.	Meditatio IV. de Aeternitate inferni consid. in exemplo divitis Epulonis. Thema. Mortuus est autem dives, et sepultus est in inferno. etc. Luc. c. 16.	Praeludium. Argum. Abraham filio suo Isaac manifestat ex reuelatione diuina numerum posterorum suorum, simul et multitudinem reproborum. Genes. 22. Epilogus. Dives Epulo ex inferno frustra interpellat Abrahamum. Tonsetzer. *Christ. Hirschberger.*	Aria. Inferni poenas dari, Huc homines damnari Experto credite. Aeternam noxae poenam Miseriarum plenam Exsoluent animae. Qui viuunt sine cura De vita hac futura, Hic mei fratres sunt. Terrena qui sectantur, In vita hac laetantur, Huc ad me transeunt.
1735. Dom. II. Quadrag.	Petrus poenitens, seu dolor de peccato. Thema. Et egressus foras flevit amare. Luc. 22.	Chori. Argum. Homo reus, veri poenitentium exemplo, se disponit ad futurum judicium. Tonsetzer. *Franc. Anton. Kumpf. J. U. Cand. elector. Musicus et sacell. Oettingae vet. Regens.*	Aria. Nisi reum judicabit Tua me clementia; Acta causa est, condemnabit Sacra me Justitia. Sed dum David absolvisti, Et cum Petro Magdalam, Mihi quoque spem dedisti Consequendi veniam.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1735. Dom. III. Quadrag.	Zacchaeus, seu serium et efficax propositum. Thema. Stans Zacchaeus dixit ad Jesum: ecce, dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus, et si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.	Chori. Argum. Bona Proposita a coelesti Patrefamilias ad laborem in vineam euocantur, diuerso tamen nauatae operae successu. Tonsetzer. *L. B. de Unertl, Capellan. benef. ad Div. Virginem.*	Aria. Spinas evellere, Vites plantare, Quidquid est sterile, Et nocet vineae Eradicare, Nostrum est gaudium Et antiquissimum Votum, propositum.
1735. Dom. IV. Quadrag.	Servus evangelicus, seu Confessio et relapsus. Thema. Evang. S. Matth. 18. Qui debebat decem millia talenta. — Procidens orabat eum, dicens: patientiam habe in me, et omnia reddam tibi. — Misertus autem Dominus servi illius, dimisit eum, et debitum dimisit.	Chori. Argum. Quid sum miser tunc dicturus, quem patronum rogaturus, cum vix justus sit securus. Tonsetzer. *Christ. Hirschberger.*	Aria. O sacra poenitentia! Tu sola es patrona, Qua judicis sententia Ad veniam fit prona. Te sine in judicio Quis reus comparebit, Finita jam est actio; Damnabitur, ardebit.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1736. Dom. I. Quadrag.	Peccator poenitens.	Praeludium. Argum. Adam in Paradisi limine, eiusque conspectu, cum parvulis, etiamnum filiis suis Abel et Cain exul, in sudore vultus sui, a Deo maledictam terram in opere suo excolit, frustra reditum in Paradisum suspirando. **Tonsetzer.** *Jos. Anton. Camerloher, J. U. Cand.*	**Aria.** Poma dura, Non matura Et hoc panis fistulum, Post laborem Post sudorem Totum nostrum prandium.
1736. Dom. III. Quadrag.	Pilatus, seu Respectus humanus.	Praeludium et Chori. Argum. Respectus humanus contra amorem divinum se parat ad victoriam de humano oculo referendam. **Tonsetzer.** *Christ. Hirschberger.*	**Aria.** Sum nihil, sum punctum, sum vanus, Ad summum sum parvulus Nanus, Et dicor Respectus humanus. Sim viribus licet inanis: Sum gigas sed tamen immanis: Sic dicor a timidis nanis. Haec acus est mihi pro vasta In hostes hos timidos hasta, Quos clade prosterno nefasta. Hac acu superbas cum mentes Vix pungo, tum vocitant gentes Me Punctum honoris amentes.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1736. Dom. IV. Quadrag.	Filius prodigus.	Prael. et Chori. Argum. Occasio a filio prodigo facta remota, consilium capit, vt iterum fiat proxima. Tonsetzer. *Jos. Anton. Camerloher.*	Aria. Occasio facit furem: sic Proverbium. Quale igitur me manet patibulum, Quod ego tot fures fecerim, Cum Occasio sim? etc.
1736. Dom. V. Quadrag.	Eleazarus, seu fuga scandali activi et passivi. Thema ex Libro II. Machabaeorum.	Prael. et Chori. Argum. Qui autem scandalizaverit vnum de pusillis istis, qui in me credunt etc. Matth. 18. Tonsetzer. *Franc. Anton. Kumpf.*	Chorus. Vae mortales seductores! Homicidis qui pejores Immortalem animam Dum mactatis victimam.
1737. Dom. II. Quadrag.	Vocatio secunda ad nuptias filii Regis. Thema. Evang. Luc. 14.	Prael. et Chori. Applicatio quinque sensuum, qua ostenditur, quomoda a rebus creatis, etiam ex vsu et applicatione quinque sensuum ad Deum et eius laudem sit ascendendum. Tonsetzer. *Christ Hirschberger.*	a Quatuor vocib. Spons. Videtis hos flores? Visus. Hos meos amores! Odorat. Hos suaves odores! Tact. Attactu quam blanda, mollicula res? Spons. Hos quinam creavit? Tam belle ornavit? Quis illos formavit Formosus, decorus, o Deus tu es.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1737. Dom. IV. Quadrag.	Vocatio tertia ad Nuptias filii Regis, juxta Ev. Luc. 14. Compelle intrare, vt impleatur Domus mea.	Prael. et Chorus. Argum. Docetur anima non tantum fugere res creatas, quae ad salutem aeternam non conducunt, aut omnino a fine vltimo abducunt, sed etiam cruces amare, si Deus per illas velit salutem nostram promovere. Tonsetzer. *Bernard. Aliprandi, elector. bav. Camerae Virtuosus.*	Aria. Si crucem, si spinam Horrescis, si nescis, Quam suavem divinam Crux habeat vim: Has, Sponsa, tu rosas Venare, procare, Odoras, formosas, Sed Sponsus non sim.
1738. Dom. I. Quadrag.	Prima ad Coelum via per Innocentiam. (Gen. 39. v. 9.)	Prael. et Chorus. Argum. Proponitur animae duplex ad coelum via, Innocentiae nimirum, vel Poenitentiae. Tonsetzer. *Jo. Baptist. Ferrandini. Cons. electoral. et Musicae Director.*	Aria. Beata mens, Quae innocens, A labe pura, Tendit secura, Quo trahit coeli spes.

Jahr d. Vorstel	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1738. Dom. II. Quadrag.	Felix primae ad coelum viae Terminus, juxta Eccles. I. v. 13. Timenti Dominum bene erit in extremis.	Prael. et Chorus. Argum. Symbolum animae justae desiderantis coelestem Patriam. **Tonsetzer.** *Jos. Anton. Camertoher.*	**Aria.** Piorum nempe hominum Haec est beata sors, Qui semper timent Dominum, His non timenda mors. Nocentibus terribilis Appareo, et trux; Sed piis sum amabilis Ad vitam novam Dux.
1738. Dom. III. Quadrag.	Secunda ad coelum via per Poenitentiam.	Prael. et Chorus. Argum. Instruitur anima in altera ad Coelum via per Poenitentiam. **Tonsetzer.** *Christ. Hirschberger.*	**Aria.** Est potens quidem lacryma, Quem fundit dolens anima, Ut malum Culpae sanet. Sed non cum culpa omnia Delentur simul debita: Reatus Poenae manet.
1738. Dom. IV. Quadrag.	De via a Coelo via per poenitentiam non veram. (Machab. L. I. c. 6. et L. II. c. 9.	Prael. et Chorus. Argum. Spes peccatoris praepostera de agenda in morte poenitentia. **Tonsetzer.** *Bernard. Aliprandi.*	**Aria.** Non est vera, non sincera Poenitentia tam sera: Tantum doles, tantum fles, Quod vicinus morti stes. Nihil prodest iste fletus, Quem expressit mortis metus: Non est vere poenitens Talis morientis mens.

Da die i. J. 1739. bis zum Jahre 1747. in der lateinischen Kongregation Mariens Verkündigung zu München gegebenen und von dem Jesuiten P. Franz Neumayr verfaßten Meditationen in einem eigenen Querbande gedruckt herausgegeben wurden, so wird sich hier auf denselben bezogen. Dieser Band hat folgenden Titel: Theatrum asceticum, sive Meditationes sacrae, exhibitae Monachii, verni Jeiunii tempore ab anno 1739. vsque ad ann. 1747. typis editae a P. Franc. Neumayr S. J. (Ingolst. et Aug. Vindel. 1747.)

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1749. Tempore Quadrag.	Mundus in maligno positus. 1. Joan. 5. Medit. I. Altas puerilis. II. Juvenilis. III. Virilis. IV. Senilis.	Prol. et Chori. Argum. Fides rationi exprobrat, quod Pueritiam Mundo Magistro erudiendo tradiderit. Juventutis corruptio in urbe Henochia. (Gen. 4.) Aetatis virilis corruptio in Aegypto. (Ex. 5.) Aetatis senilis corruptio in foro. (Matth. 20.) **Tonsetzer.** *Ferd. Michl, Mus. Aul. Vicepraefect. et Organ. Aulic. elect. Romanus Pinzger, Ord. S. Ben. in Seon, Ferd. Michl, Placid. de Camerloher. Eccl. ad S. Vit. Frising. Canon. et Capellae Magistr. Episcopi Frising. et Ratisb.*	**Aria.** Sic, ut in mari rubeo Submersus perit Pharao, Sic Mundus interibit: Et ad Mundum In profundum Sic Mundi Servus ibit. O miserum miserrimi Mancipium mancipii! Quam servis, in principio, In fine et in medio, Est servitus damnosa: Nam serviens tyranno, Labore cum insano, Mercedem nullam accipis, Cum hero tamen interis: O res calamitosa.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1751. Temp. Qua-drag.	Finis vltimus Hominis.	**Prolog.** Arg. Misericordia hominem a fine suo ultimo declinantem puniens. **Chorus.** Arg. Misericordia hominem ad viam bonam redientem recipiens. **Tonsetzer.** *Ferd. Michl.*	**Aria.** Non semper scelus punio, Sed saepius conniveo, Agnoscite amorem: Sed ne Mortales ideo Deponite timorem. Nam uni datur gratia, Quae nemini est debita, Et alteri negatur: Hunc fulminat Justitia, Hic veniae servatur.
1752. Temp. Qua-drag.	De modis bene eligendi ad finem ultimum consequendi.	**Prolog.** Examinatur seria voluntas, proposita triplici classe hominum. **Chorus.** Ostenditur exemplo hominum tempore diluvii viventium; Plurimos esse, qui possent se salvare adhuc in tempore, se tamen salvare nolint.	**Aria.** Hoc Mare Attento aspectu rimare, Peccatrix anima! Nam quot videbis homines, Tot naufragas videbis spes Mergi ad tartara. Ne lude, Vocanti ne Deo illude, Sed tibi consule. Ne bonum velle differas; Nam est incertum tempus cras, Fac bonum hodie,

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1756. Temp. Quadrag.	Passio Domini nostri Jesu Christi. Argument. trium Meditationum.	Prologus musicus demonstrat coecitatem et ingratitudinem hominum, qui potius gaudere cum mundo, quam crucem cum Christo ferre cupiunt. Chorus ostendit, nullam, nisi in cruce Christi, esse salutem.	Aria. O popule chare! An nescis amare? Sic horreas crucem? Sic fugias Ducem? Nec redames me? Perpende amorem, Hunc cerne cruorem, Quem meis ex venis, Ceu rivulis plenis Profundo pro te.
1757.	Amor divinus incitamentum amoris humani. Quatuor Meditationes.	Prologus proponit, quam mira amantis Providentia et bona saepe negentur, et mala infligantur. Chorus docet, quam liberali mercede Amor providus ob inflicta mala Bonos remuneretur. Malis inter bona sua pereuntibus.	Aria. Ut grauata Conculcata Palma surgit altior; Sic calcatus, Infirmatus Ego ero fortior. Incrassatus, Impinguatus Ne Factorem deseram: Derelictus, Et afflictus Laudis dabo hostiam.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1758.	Affectus humani. Quinque Meditationes.	Prologus ostendit varias ac vanas tristitiae causas. Chorus aperit veram et justam tristitiae causam.	**Aria.** Non semper Solis radii Telluri sunt propitii. Hinc aestus mitigari, Et aegra recreari A medico liquore, Hianti poscit ore.
1760.	Affectus humani. Quatuor Meditat.	Prologus timorem hominum proscribit et damnat. Chorus timorem Dei commendat et inculcat. **Tonsetzer.** *Joan. Georg. Holzbogn, Camerae Musicus, Ducis Bavariae Clement.*	**Aria a Quatuor.** Stupendam o dementiam! Mortalium in gratiam Quid mali perpetrare. Non animae dispendium, Sed corporis periculum Ab illis formidare. Quid prodest favor Caesaris, Dum premit ira Nemesis Perenne per tormentum? Placere quidem homini Sed non hinc poenis eripi, Quod fert emolumentum?

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1762.	Tres animi facultates. Tres Meditationes.	Prologus ostendit pericula, quae hoc tempore intellectui potissimum sint timenda. Chorus modum suggerit, quo declinari haec pericula possint. **Tonsetzer.** *P. Nonnosus Madlseder, O. S. Bened. in monte Andechs.*	Aria. Ut ovis orbata pastore, Fideli aut carens ductore Per devia, Et invia Dum cursitat Se lupo immolat. Sic ducem qui respuit fidem, Qui obsequi negat eidem A proprio Arbitrio Dum ducitur, Ad orcum trahitur.
1763.	Religio, seu cultae Religionis Emolumenta. Quinque Meditat.	Materiae Prologorum: Religio in Regnis. Aulis. Curiis. Castris. privatis Familiis. **Tonsetzer.** *Fr. Xav. Brixi, Metropol. Eccles. ad S. Vitum Pragens. Capellae Magister. Joan. Mich. Dischner, Chori Vicar. et Benef. ad S. Maurit. August. Vin. et Franc. Xav. Beyrer, J. U. Cand.*	Aria. Plantantur frustra laureae, Rigantur frustra sanguine, Ni Deus incrementum det, Non erit, qui has demetet. Sed prius exarescent. Hinc militum pro robore In hoc spem decet figere. Si mittat hic suppetias, His junget et victorias, Et tibi lauri crescent.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1764.	Religio, seu neglectae Religionis Detrimenta. Quatuor Meditationes.	Materiae Prologorum: Detrimentum Salutis. Honoris. Vitae. Bonorum. **Tonsetzer.** *Sebast. Haindl, Duc. Clem. Camerae Musicus.* *P. Nonnosus Madlseder et Fr. Xav. Brixi.*	Aria. Sunt brevia, Quaecunque sunt mortalia, Mox abeunt in ventum. Sunt breves dies hominis, Decurrunt instar fluminis Sunt brevia Et cetera Vix durant per momentum. At anima Est finis nescia Et semper duratura; Quae habent Coeli atria, Aut felix inter gaudia, Aut stygia supplicia Infelix est futura.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1765.	Religio, seu conservandae Religionis adjumenta. Quatuor Medit. Cor humile Cornelii. Cor mundum Josephi. Cor generosum Tobiae. Cor tenerum Abrahami et Isaac.	Toti operi praeludunt conservandae Religionis adjumenta. Tonsetzer. *P. Bened. Fasold, Ord. S. Benedicti in Fuldenbacensi monaster. et Fr. Xav. Beyerer.*	Aria. Ut Angelus rebellis In summis thronum stellis Qui figere parabat, Et stolido consilio Vel similis altissimo Qui esse adfectabat, Mox instar fulguris In stagnum sulphuris Ex alto deturbatur. — Sic homo dementatus, Superbia inflatus Qui sibi soli sapit, In meis numquam aedibus Cum ceteris fidelibus Hic sedem certam capit. Ad sibi similem E coelis exulem Sed jure relegatur.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1766.	Religio, seu conservandae Religionis impedimenta. Quinque Medit. Impedim.: ex turba negotiorum (Ev. Luçae 12.) ex vita molli. (Ev. Matth. 25. et Lucae 19.) ex respectu humano. (Evang. Lucae 12. et 9.) ex educatione mala. (3. Reg. 14. Prov. 22.) ex libris perversis. (Argum. cives Ephesini, qui contulerunt libros et combusserunt coram omnibus.)	Prologi toti operi praeludentes Religionis impedimenta indicant. **Tonsetzer.** *Fr. Xav. Brixi. Placid. de Camerloher et Joseph Adam Obermiller, Colleg. ad D. V. Monachii Chori Director.*	Aria. Non mendax sum Hoc saeculum Si dicam Lectionis. Non liber tam exoticus, Et partus vere spurius, Qui careat patronis. —— At rari sunt, Desipiunt, Si pia his tractantur. Qui novi sunt et critici, Politici, Satyrici, Hi pluris aestimantur.
1767.	Virtus Christianorum heroica. Tres Meditat. Virtus agens, patiens, perseverans et triumphans.	Prael. music. Virtus Gentilium inter Christianos in veram virtutem transit. Pietati sub cruce gementi succurrit virtus. Virtus spe citius evocatur ad proemium. **Tonsetzer.** *Joseph. Adam. Obermiller et Placid. de Camerloher.*	Aria. Virtus sudans sub labore Non mendicat pro honore, Qui cum die oritur, Et cum die moritur. Virtus mundo servit quidem; Sed non mundi, Dei fidem Et promissa respicit; Sic triumphi digna fit.

Jahr

Ord. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1768.	Fundamenta Virtutum. Quatuor Medit. Prudentia. (Respice finem.) Justitia. (Jus cuique suum.) Temperantia (ne quid nimis.) Fortitudo. (labore et victoria adprobator. *)	Prael. music. Prudentia viatorem a falsis principiis ad verum hominis finem revocat. Peccator sine judicio, et coram judicio. Momentaneum, quod delectat; aeternum, quod cruciat. Animam, divinam sponsam tentat mollis amor, et fortitudo animam sponso divino vindicat. Tonsetzer. *Placid. de Camerloher.* *Joseph. Michl, Phil. Cand. et in Templo S. Michael. Music.* *Placid. de Camerloher. Jos. Michl.*	Aria. Quae prima lex Prudentiae? Naturae quid dictavi? Dictavi: finem respice; Et mortem indicavi. — Mors finis rerum omnium; Mortalis, quid hic quaeris? Mors novae vitae ostium; Quis immortalis eris? — Hic solus bene incipit, Qui exitum scrutatur, Hic solus bene definit, Qui mortem meditatur.

*) Diese vier Meditationen wurden, um auch für Unstudierte brauchbar und nützlich zu seyn, in das Deutsche übersetzet und unter der Aufschrift: Die Grundfesten der Tugenden, in IV. theatralischen Betrachtungen, vorgestellt von der größern lateinischen Congregation der Verkündigung Maria 1768., in der Vötterischen Hof- und Landschafts-Buchdruckerei in den Druck gelegt, und im Verlage der Kongregation abgegeben.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poes.
1769.	Deus infinite perfectus. Quinque Meditationes.	Prolog. docet dignissimum intellectus humani exordium Deum esse. *Jos. Michl.*	**Aria.** Timete monentem; Audite docentem: Sum cultus divini magister. Si vanae sunt minae, Nec fructus doctrinae, Sum vindicis Dei minister. Qui vitam donavit, Is mortem armavit, Ne Deus inutilis sit, Voluptas si Dea viventibus sit.
	Pharao contra Deum creatorem suum contumax. (Exod. 12. v. 29.)	Prolog. exhibet tristes casus noxiam a Dei servitio libertatem quaerentium. *Placid. de Camerloher.*	
	Abraham, eius Deo praestita obedientia. (Gen. 22. v. 1. seq.)	Prolog. hominem exhibet, gratiae et oculis hominum perperam servientem. *Jos. Michl.*	
	Daniel, eius cultus Deo animose praestitus. (Dan. 6.)	Prolog. hominem proponit, prae Deo suo in Divitiis confitentem. *Isdem.*	
	Salomon, eius magnificus cultus Dei. (3. Reg. 6. 1.)	Prolog. amorem noxiae voluptatis tanquam periculosum divini cultus impedimentum proponit. *Placid. de Camerloher.*	
	Salomon moriens. (L. 3. Reg. 11. 4.)		

[J]ahr d. [V]orstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
[1]770.	Deus infinite perfectus. *) Tres Meditationes. Sapientia. Thema. Moyses sapientis Numinis providentiae magna cum fiducia se subjiciens.	Prolog. exhibet negotium, neglecta Dei providentia, male susceptum. *Pl. de Camertoker.*	Aria. Inane nomen est Fortuna, Incerto casu nihil fit Mens Dei est, et manus una, Quae nos et nostra dirigit.
	Providentia suavis. Exemplum in Josepho Aegyptio et eius fratribus.	Prol. Providentiam erga justos severiorem exhibet. *Jos. Michl, Phil. Cand.*	Haec casum praevenire, In casu custodire Haec una potest nos. Est ergo insanire, Hunc solum praeterire, Et sequi atomos.
	Providentia fortis. Exempl. in Sennacheribo.	Prolog. Vanus impiorum conatus contra Providentiam Dei. *Isdem.*	

*) Von diesem Jahre 1770. angefangen, wurde den in Druck gelegten Meditationen das Imprimatur des churbaierischen Bücher-Censur-Kollegiums ertheilet und beigefügt.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Po[esie]
1771.	Deus infiniter perfectus. Tres Meditationes. Justitia legislativa. Thema. Moyses moriens. Justitia distributiva. Thema. Adonias infeliciter se opponens Justitiae distributivae. Justitia vindicativa. Thema. Generale diluvium.	Prolog. aequitatem divinae legis ex parte Dei docet. Prolog. Justitia Divina secundum potestatem suam bona vitae huius inaequaliter distribuens. *Pl. de Camerloher.* Prolog. in peccato adversus Deum commisso offensae gravitatem Justitiae ostendit. *Jos. Michl.*	Aria. Amavi hominem, Et meam ad imaginem Creavi immortalem, Tam digni decus operis Vix minus erat Angelis Ut Pater illi Deus, Ut amor illi meus Haereditas et merces sit, Aeternitas dum fuerit, Volebam esse talem etc.

[J]ahr d. [V]orstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
[1]772.	S. Paulus exemplum verae conversionis, quam Timor coepit, Spes promovit, et Amor perfecit. Tres Meditationes.	Prolog. I. animam ad meditandum disponet. *Pl. de Camerloher.* Prolog. II. Animabit ad spem remissionis, qua sola vinci illi timores debent. *Jos. Georg. Holzbogen, Elect. Bav. Camerae Musicus.* Prolog. III. Docebit perfectionem conversionis in Amore consistere. *Jos. Michl, Elect. Bav. Compositor.*	**Aria.** Me frustra mundus nobilem, Laboriosum, utilem, Politicum prudentem, Heroem, sapientem Et dicet literatum, Si numquam me beatum In coelis dicat Dominus.

Jahr d. Vorstel.	Prosa.	Poesie und Tonsetzer.	Fragmente der Poesie.
1773. Quadrag.	Conscientia, Argumentum trium Meditationum in Rege Saul exhibit.	Prael. et Epilog. Occasionem, et remedium erroris docent. *Pl. de Camerloher.*	Aria. Mortales sapite! Attendite! En! hodie Prostravi Anthropum Cras alium Vocabo ad judicium: Fors te, Qui ex praesentibus Plus coeteris incredulus Divina rides monita, Nec uteris Oblato modo gratia Attende anima! Qua hora non putabis Fors hora, qua peccabis Hac manu vindice Peribis misere.
	Conscientia erronea, de statu peccati. Conscientia mala, Conscientia tranquilla.	Prael. et Epilog. Fastidium rectae conscientiae, et officium malae conscientiae exhibent. *Augustinus Ullinger, Phil. Cand.*	
		Prael. et Epilog. malae conscientiae silentium et justitiae divinae judicium exhibent. *Jos. Georg. Holzbogen.*	

§. 147.

Clemens Wenzeslaus, königlicher Prinz von Pohlen, Lithauen und Sachsen, und Bruder der regierenden Churfürstin von Baiern, Maria Anna Sophia, wiedmete sich dem geistlichen Stande, wurde Anfangs Fürstbischof zu Freising, Regensburg und Augsburg, dann aber Churfürst und Erzbischof zu Trier. Als er zum Priester geweihet worden, hielt er sein erstes heiliges Meßopfer in der Jesuitenkirche zu München, wobei er sich jenes goldenen Kelches bediente, welchen dessen Frau Schwester die Churfürstin dieser Kirche verehret hatte. (§. 144. II.)

In Gegenwart des Churfürsten Maximilian Joseph, dessen Gemahlin, des Herzogs von Baiern, Klemens Franz Paul, und dessen Gemahlin, Maria Anna Charlotta, des gesammten Hofstaates, des Adels, der Kollegial-Räthe, des Klerus und des Stadtmagistrates, wurde sehr feierlich die Primiz gehalten, und der Chor hierbei von der churfürstlichen Hofmusik besorget.

Da sehr prächtig Altäre und Kirche von den Jesuiten geziert worden, da sie alle Mühe sich gaben, um dieses Fest zu verherrlichen, auch ein musikalisches Drama, unter dem Titel: Princeps Pastor, von den Studierenden aufführen ließen, und den in Druck gelegten Text ehrfurchtsvollest dem königlichen Prinzen als neu geweihten Priester wiedmeten, so verehrte derselbe diesen Vätern einen aus reichen Stoffen verfertigten Ornat, der bei der Primiz zum erstenmal ge-

brauchet worden,' zum Andenken, dann ein großes Krucifix aus Silber gebildet. *)

§. 148.

Als der Jesuit, Heinrich Schüz, am 13. September 1768. zu Ingolstadt gestorben, so schlug zur Besetzung des durch diesen Tod erledigten Lehrstuhles der Geschichte an der hohen Schule daselbst der Provinzial drei Jesuiten dem Churfürsten vor, aus denen dieser Fürst den Johann Nepomuk Mederer vorzüglich aus der Ursache wählte, weil derselbe kein Ausländer, sondern ein Landeskind gewesen.

Aber in eben diesem Jahre, im Monate Oktober, verließ Ingolstadt der gelehrte Jesuit und Professor der geistlichen Rechte, Franz Xaver Zech, und begab sich in das Kollegium nach München, um dort der so sehr verdienten Ruhe zu genüßen. Um eben diese Zeit begab sich auch der Rektor des Kollegiums zu Ingolstadt, Ignaz Rhomberg, als Assistent des Jesuiten-Generals nach Rom, ein gelehrter, weiser und beruhmter Mann, der sich auch das Verdienst erwarb, daß er um theueres Geld vortreffliche mathe-

---

*) Princeps Pastor. Drama musicum, honoribus Reverendissimi, Serenissimi ac Regii Principis D. D. Clementis Wenceslai S. R. J. Principis et Episcopi Frisingens. et Ratisbonensis etc. etc. cum primam Deo hostiam litaret, Monachii in Templo Societ. Jesu exhibitum ac submississime dedicatum a devotissimo Collegio ejusd. Societatis mense Majo 1764. (Typis viduae Joan. Christoph. Mayr. Civit. Typograph. (Vgl. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 499.)

matische, optische und astronomische Instrumente von Brander in Augsburg verfertigen, und im Armarium des Jesuiten-Kollegiums zu Ingolstadt aufstellen ließ. *)

Um dem Willen des Churfürsten Maximilian Joseph zu genügen, entstand im Jahre 1770. eine eigene baierische Provinz der Gesellschaft Jesu, getrennt von der deutschen Provinz, daher denn auch ausländische Jesuiten die an der hohen Schule zu Ingolstadt inngehabten Lehrstühle verließen, anstatt denen die aus Baiern gebürtigen Jesuiten, P. Benedikt Stattler, als Professor der dogmatischen Theologie, P. Franz Xaver Sauttermeister, als Professor der Moral-Theologie, P. Johann Helfenrieder, als Professor der Mathes, und P. Mathias Gabler, als Professor der Logik angestellt wurden. **)

§. 149.

In den Jahren 1770., 1771. u. 1772. war in Baiern ein Mißwachs der Getraidfrüchte, dessen Folgen nicht nur Theuerung, sondern auch Mangel am Brode waren. Einer allgemeinen Hungersnoth war nur dadurch gesteuert, daß Churfürst Maximilian Joseph um theueres Geld Getraid aus Italien brin-

*) Mederer. P. III. p. 300-303. Desselben Geschichte der Stadt Ingolstadt. §. 113. S. 304. L. v. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie rc. B. IX. S. 45. u. 49.

**) Mederer. P. III. p. 305. et 307. L. v. Westenrieder's Beitr. B. IX. S. 103.

gen ließ, und daß zum Glücke die übrigen Viktualien um leidentliche Preise feilgeboten und verkauft wurden.

Die Väter der Gesellschaft Jesu erbarmten sich bei dieser großen Noth, die vorzüglich hart von den armen Menschen gefühlt worden, des Volkes, und unterstützten von ihren Besitzungen zu Ebersberg, Biburg und Castl als Menschenfreunde nicht nur ihre Unterthanen, sondern auch die übrigen Armen und Hilfebedürftigen mit Getraide, Mehl und Brod, theilten auch an ihren Kollegien zu Munchen, Ingolstadt, Straubing, Landshut, Burghausen, Amberg, Altenötting und Landsberg reichlich Brod den armen Menschen aus, und verminderten nach allen Kräften das große Elend.

Sehr gefiel dem Churfürsten Maximilian Joseph die hier von den Jesuiten bewiesene Uneigennützigkeit, ihr Eifer, bei allgemeiner Noth zu helfen, wie und wo sie konnten, und ihre Wohlthätigkeit, ganz entsprechend der christlichen Liebe; daher dieser Fürst am 22. Junius 1771. ein eigenhändig unterzeichnetes Schreiben an den Provinzial erließ, und in demselben den Jesuiten sein Wohlgefallen über dieses ihr schönes und edles Benehmen eröffnete, und überhaupt die Auferbaulichkeit ihres musterhaften Lebenswandels rühmte. *)

---

*) Professor Fr. Xaver Herzer's Sittenspiegel für das Landvolk. B. I. S. 153. Fr. Dionis Reithofer am a. O. S. 44. Mederer's Gesch. von Ingolstadt. §. 114. S. 305.

§. 150.

Endlich feierte i. J. 1772. die hohe Schule zu Ingolstadt ihr drittes Sekulum, wozu man aber auswärtige Universitäten nicht wohl einladen konnte, da Mangel am Brode und Theuerung die churbaierischen Staaten drückte. Man begieng indessen doch diese Jubelfeier am 12. Julius mit so großer Pracht, als es die damaligen Zeiten gestatteten. Die baierische Landschaft verehrte zur würdevollen Feier dieses Jubiläums 1000 Gulden der hohen Schule, zwei churfürstliche, und ein landschaftlicher Kommissär, dann ein vom Fürstbischof zu Eichstädt Abgeordneter verherrlichten das Fest, und der Reichsprälat von Kaisersheim, der das Hochamt und das: Herr Gott, dich loben wir! gehalten, trug ebenfalls zur Zierde das seine redlich bei. Selbst Magistrat und Bürgerschaft von Ingolstadt nahmen freudigen Antheil; das Bürger-Militär rückte in Parade aus, und derselben Artillerie brannte die Kanonen los.

Die folgenden sechs Tage dieser festlichen Woche wurden mit Disputationen und Promotionen aus allen Fakultäten auf der akademischen Aula gefeiert.

Der Jesuit und Professor der Philosophie, Alois Niderhuber, hielt aus dem ganzen Gebiete der Weltweisheit eine Disputation, wobei sechs Doktoren promovirt wurden, der Jesuit und Professor der Mathematik, Johann Nepomuk Fischer, las eine Abhandlung vor: de Theoria et Praxi Astronomiae, und der Jesuit und Professor der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften, Johann Nepomuk Mederer, beschloß am 18. Julius das Fest mit einer historischen Disputation und einer Abhandlung:

de Garibaldo Duce Boiariae ex Agilolfingis Primo. Accedunt Positiones ex vniuersa Germaniae historia Selectae, quas Christoph. Mayr, et Jos. Pals S. J. Religiosi publice propugnabunt, mense Julio anno Academiae tertium Seculari. (Litteris Luzenbergianis.) *)

Aber nun trat das für die Gesellschaft Jesu merkwürdige Jahr 1773. ein, mit ihm ihre Auflösung durch die vom Papste Clemens XIV. am 21. Julius erlassene Bulle; **) doch nicht ihre gänzliche Vernichtung, denn im großen Kaiserreiche Rußland blieb eine Pflanzschule dieser Gesellschaft, die Jesuiten blieben daselbst im Besitze ihrer Kollegien, ihrer Eigenthumsrechte und in der Ausübung ihrer Pflichten und Funktionen nach den Vorschriften ihres heiligen Stifters, nach den Regeln ihres Institutes. ***)

Saepe vno premente Deo, fert Deus alter opem.

---

*) Mederer. P. III. p. 316 - 318. Desselben Geschichte der Stadt Ingolstadt. §. 114. S. 305. v. Westenrieder's Beitr. B. IX. S. 50 u. 51.

**) Aus Frankreich wurden die Jesuiten schon i. J. 1761., aus Portugal 1767., aus Spanien 1768., aus Neapel, Parma, Placenz und Malta 1768. vertrieben.

***) Jul. Aug. Remer's Lehrb. der allgem. Geschichte. (Halle, 1800.) S 638. u. 692. Feßmaier's Geschichte der Oberpfalz. B II. S. 194. Fr. Dionis Meithofer am a. O. S. 44. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 554 - 561. §. 12. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 406. Mosers Abh. verschiedener besonderer Reichsmaterien. B. I. S. 1. und B. II. S. 63. Mederer's Gesch. von Ingolstadt. §. 114. S. 306.

Anhang.

Die letzte Mission wurde von den Jesuiten in Baiern i. J. 1772. gehalten. *) Sie begannen dieselbe in der Hauptstadt Straubing, und begaben sich sohin nach dem Bogenberg, wo sie in der Wallfahrtskirche ihre Predigten hielten. Hierauf giengen sie mit Bewilligung des Fürstbischofs von Regensburg nach Wörth, und von dort nach Mindraching und Donaustauf. Die apostolische Reise setzten die Missionäre alsdann nach dem Markte Abbach, nach Altmannstein, Kellheim, Riedenburg, Kösching, Mörring, Münchmünster und Neustadt an der Donau, und beschlossen dieselbe in der Stadt Abensberg.

In der hierüber von den ausgesendeten Missionarien verfaßten, und dem Provinzial übersendeten Relation, der dieselbe gemäß des Herkommens den baierischen Jesuiten-Kollegien zur Einsicht mitgetheilt

*) Die deßwegen verfaßte Relationen, wobei sich auch die im Tyrol, in Schwaben und in der Schweiz vorgenommenen Missionen befanden, habe ich erst urschriftlich erhalten, daher ich derselben hier im Anhange erwähne. Die Aufschrift dieses Manuscriptes ist: Relationes Missionum vtriusque Prouinciae Bauariae et Germaniae superioris Societatis Jesu 1772.

hat, *) werden in den gewöhnlichen zwei Abtheilungen: Arbeiten (Labores) und Früchte (Laborum fructus) angeführt, was gedeihliches durch diese Missionen geschehen, und welch großer Nutzen für Religion und Sittenverbesserung, für Kirche und Staat errungen worden.

*) Das Zirkularschreiben, erlassen bei Mittheilung dieser Missions-Relation, war folgenden Inhaltes: Reuerende in Christo Pater Rector! Mitto Reuerentiae Relationes Missionum Prouinciae vtriusque Bauariae, et Germaniae superioris Anni 1772., rogo autem, vt has ipsas, dum in Collegio quam primum fieri poterit, legi curauerit, ad alia quoque Collegia, quae in adjecta scheda nominantur, promouere velit. Vult insuper Rus. P. Prouincialis, vt in adjecta scheda notetur, quo die aduenerint hae Relationes ad quodlibet Collegium, et quo iterum ad proximum, ac per quam occasionem missae sint. Ræ. Væ. sanctissimis Sacrificiis me humillime commendo

Landsbergae, 1. Martii 1773.

Ræ. Væ.

Seruus in Christo

Franc. Xav. Rufin.

Der Umlaufs-Zettel ist folgenden Inhaltes:

Ingolstadium allatae sunt 4ta Martii; inde Biburgum missae 11. eiusdem.

Biburgum allatae sunt 13. Martii et Straubingam missae 18. eiusd.

Straubingam allatae sunt 21. Martii, missae 26. eiusd.

Ratisbonam allatae sunt 26. Martii, in pera ordinaria missae sunt 6. Aprilis.

Ambergam aduenere 8. Aprilis.

Omissis sollicite, — sagt unter andern diese Missions-Relation — quae sacramentalis sigilli reuerentia silentio inuoluit, quae illam violent, in medium afferre juuat. Sacrilegarum confessionum in Missionibus emendatarum numerum difficulter ineas. — — Inueterata plurium annorum odia extincta, litigiaque, infausta inimicitiarum semina, amice composita. Fuit, qui vindictae cupidine exardescens anno ferme integro cultrum secum ferebat, ad necem inimico inferendam destinatum. Verum eundem deposito vindictae animo Missionario tradidit, condonatae injuriae tesseram. Reintegrata conjuges inter pax et concordia, adeo, vt acatholica etiam vxor Missioni grates agi jusserit, nobisque gratulata, maritum suum toruum alias et ferocem humanitatem in Missione indutum. Putatitii quidam conjuges, obtenta debita facultate, legitimo matrimonio juncti. Iterato grauior summa argenti Dominis suis reddita; Abolitae superstitiones, sublata non semel scandala publica, correctaque luxuriosae juuentutis licentia. — — —

Fuit, cui a socero, diabolus, verius musca vitro inclusa, obtrusus potius, quam oblatus fuerat, ea conditione, vt sacris omnibus nuncium mitteret, et nunquam deinceps animum confessione expiaret. Annuit miser, lubentique animo nefandas pactiones subit, spe fretus et auri et infandae libidinis explendae copiam, quantamcumque demum cuperet, semper ad manus fore, ita per decennium vixit infelix orci mancipium, nec contentus per omnes vitiorum, luxuriaeque praesertim sordes se volutasse, horrendis insuper sacrilegiis animum contaminauit, consecratisque hostiis, rebusque sa-

cris ad artes diabolicas foedum in modum abusus. Tantis porro quandoque reae conscientiae furiis agitabatur, vt mente motus videretur. Is audita in Missione immensa Dei erga peccatores etiam grauissimos misericordia ad Deum suum, quem toties ejurauerat, vere poenitens rediit. Eadem vere hebdomade, qua hic cum Deo per sinceram poenitentiam reconciliatus est, socerum, a quo orco addictus fuerat, repentinum fatum horrenda morte sustulit, veluti si orcus destinatam sibi praedam eripi indignatus furorem omnem permittente Deo in mali auctorem effundere voluisset. — — — —

Calamitosis porro hisce temporibus, quibus Respublica aerumnis et Annonae difficultate conflictatur, abominandus passim mos obtinet, vt pauperes vel furtis vel aliis mediis illicitis egestati subsidium quaerant; Opulenti vero sordido quaestu, turpique auaritia res suas augere studeant, inhumani pauperum sanguisugae. Verum vigilat in coelis justum Numen, vt et horum infamem auaritiam, et illorum proterviam debitis coerceat poenis. Assertum exemplis comprobabimus.

Petulans frumenti fur eo die, quo iterato furari, etiam aegrotare coepit, vtque intelligeret, morbum in poenam furti immissum sibi, totidem hebdomades aegrotabat, quot modicos frumenti abstulerat. — — —

Nec immunes a poena fuere, qui duri erga pauperes turpi auaritiae sese dedere. Conqueri audiebantur non pauci, quod grassantibus hujus anni morbis, multis in locis potius diuites, quam

pauperes

pauperes e vinis tollerentur. — — Obseruatum etiam est, quasdam familias, dum auaritiae labe infames pauperum, vt ita loquar, sanguine opes augere cupiebant, diuina benedictione eas destituente, misere pedetentim extinctas. — —

Doch dieses Wenige hier mitgetheilt zu haben, mag genügen, um die Tendenz und den Erfolg der ehemaligen Missionen zu zeigen.

Aber nun erlaube ich mir, noch einige Briefe der Jesuiten aus China mitzutheilen, die, wenn gleich nicht eigentlich hierher gehörig, vielen willkommen seyn dürften, auch selbst aus dem Grunde hier füglich angereihet werden, weil Baierns Herzoge und Churfürsten bedeutende Beiträge zu den Missions-Anstalten gaben, und Nachrichten von einem gebohrnen Baier, dem Jesuit Ignaz Kögler, vorkommen.

I.

Sinensis Imperatoris Discursus occasione Terrae motus, qui accidit Pekini 30. Septembr. 1730.

In nupero terrae motu totus timore concussus, et animi interiora ingressus hanc vindicis Dei poenam iudicavi debitam esse Socordiae meae, quum in regimine meo ultima aestate et autumno ostendi, quo tempore destiti a consueta agendi, regendique norma aliunde impeditus. Hinc vindictam de me Ipso suscepturus, eamque publicam, per litteras publicas Imperio meo universo notum

jeci, irritasse me fors Coelum dicta mea negligentia.

Videmus jam durare hunc terrae motum per mensem integrum, de die vel nocte leves adhuc concussiones sentiri nunc unam, nunc duas; et heri quidem duas fuisse, a decidentibus pluviis populum meum summopere affligi, cum tecto careant: quod eo acerbiore me luctu afficit, quo magis desideraveram hactenus venire in partem publicae calamitatis. Quid inde concludam nisi adversa non minus ac prospera vitae nostrae, ac operibus commensurari? Doctor Tehuhy in ea est sententia: Cor nostrum si rectum et sincerum sit, Cor Coeli erga nos etiam huiusmodi esse; et si non demisse Illius subiiciamus legibus, totam naturam perfecte nobis subiiciendam. Hinc quemadmodum Cor Coeli non nisi aequissimum esse potest in Universum, ita certissima est consecutio, omnem perturbationem, quae in mundo oritur, malae cordis nostri dispositioni esse adscribendam, eamque sequi; vel an putatis alteram dari sine altera? Coelum dicit Chukin, in eo sibi complacet, quod omnis generis favores in bonae mentis homines effundat, quosque iis afficere non cessat, dum interea malos omnigenis adversitatibus flagellat. Sors haec utrorumque est, quae eos sequitur, ut umbra corpus: adeo, ut ea sit favorum poenarumque mensura, quantam noster in Superos affectus efficit.

Quapropter in publica hac calamitate, quam sentimur, oportet quemlibet cuiuscunque status sit et conditionis, totum sese his cogitationibus occu-

pare. Coeterum pessime fieret ab eo, qui totam mali causam reiiceret in Principem, qui regit, seseque prorsus innoxium diceret.

Antequam terra concuti inciperet, inscius futurorum me navi commissi, nihilque secuti post paulo motus deprehendi. Ut vero vehementior exorta est concussio nemo unus familiae meae laesus est, adeo, ut in aula mea Pekinensi, et quae est in Yven men Yven, Conjuges meae et parvuli filii cum iis omnibus, qui a servitiis meis sunt plures Centeni, firmae, integraeque valetudinis ab hoc communi malo intacti. Quod utique indicio est satis aperto, me decumanum hoc malum e Coelo non provocasse singulari adeoque benevolentia protectum.

Ferimur adhucdum hoc fato, duratque indies. Genitor meus Imperator monuerat me quondam, post vehementiores concussae terrae tremores mitiores repetitis vicibus, et Ipso regnante ingens terrae motus plus integro mense tenuit, quod octavo decimo anno regni Eius contigit. Referunt etiam Regni nostri annuae regnum habente Tehinhou sub Dynastia Minus alium terrae motum durasse dies tres supra viginti. De aliis terrae motibus per mensem etiam saevientibus plura suppetunt nobis exempla.

In id igitur nos incumbere oportet, ut emendandis vitae et moribus laboremus, hoc pacto propitium nobis Coelum reddituri; proinde vires et conatus nostros omnes correctioni nostrae impendamus; quacunque sit in aetate et dignitatis gradu,

Imperator cum plebe infima, nemo non se corrigat.

Ego certe plus mensis unius spatio tentorio meo inclusus sedeo in me Ipso collectus, et timore reverentissimo plenus, diu noctuque inquies An Mandarini mei cum populo idem praestant? id scire haud possum, an non potius timendi causa est, qui se ipsos serio introspicere deberent, improvide Coelo diras imprecentur, et homines maledictionibus impleant? timeo ne sint aliqui, certe ejusmodi non esse ullum, blandiri mihi non ausim. Intellexi, quod mercatores et artifices, ditandi sui gratia, aliorum miserorum dispendio, victualium, alimentorum et salarii pretia auxerint, et quod inhumanius est, ausi sunt aliqui dirutas terrae motibus aedes intrare et illata vi, quidquid poterant, indidem efferre. Poterantne isti Barbari a Coeli furore tueri sese? aut unde potuerunt? Sunt profecto ejusmodi, suis projectae audaciae, et vilissimae foecis homines, qui sibi similes certe paucos nacti sunt. At vos litterati, et officiis meis destinati homines! disquirite vos ipsos, an nihil occursum sit, quod pudorem merito iniiciat.

Commonitio haec ad omnes profertur. Officiales, Mandarinos, Litteratos, et ad plebem ipsam. — — — — Haec igitur sensa mea haud illibenter accipite, certo certis exspecturi Coelum utut supra nos quam longissimum positum, qui humilem terram incolimus, votis nostris facturum satis: terram sub pedibus nostris sine motibus firmandam; futuros nos in posterum securos a tam grandi calamitate. Quod vobis suggessi, nolim existimetis

vos solos respicere, cum moris mei semper fuerit, me ipsum primo reprehendere, priusquam in alios reprehendendos involare. Ego prius animandus ad bonum, quam alii. Haec vobis hac declaratione manifesta esse volui.

II.

Reverende in Christo Pater!

Quas Ra. Va. dedit ad me 5ta. Octobris superioris anni, has accepi inclusas ad R. P. Ignatium Koegler Visitatorem. Statim per cursorem transmisi Pekinum, nihil boni possumus hinc perscribere. Contigit hoc anno Pekini terrae motus terribilis 30. Sept. hora 11. matutina. Maxima pars civitatis variis concussionibus eversa est. Ex tribus templis, vero Deo dicatis, quae habemus in hac regia, duo sunt reficienda a fundamentis. Tertium, quod est sub invocatione Sti. Josephi, ferè intactum remansit. Nostrae aedes, Residentia Gallica, paucissimis cubiculis exceptis, solo aequatae sunt, nostris tamen, cum famulis suis, salvis et incolumibus. Tanta fuit hominum multitudo minis oppressa, ut vix dici possit. Eodem die 10,000 hominum fuerunt funere elata, parietinis nondum effossis, in quibus plurimae myriadum decades oppressorum.

Palatium Imperatoris non fuit illaesum, qui opportune et citissime ab eo exivit, et se contulit in scapham in canalibus hortorum. Dominus Theodoricus Pedrini in sua privata domo aliquam passus est contusionem: similiter et P. Wolfgangus Carmelita in domo de propaganda fide: utraque

domus totaliter corruit. Omnes sub dio cubant, et castrorum instar sub tabernaculis et papilionibus habitant. Jussu Superioris nostri ingrediar mediterraneas provincias, illarum partium Christianitates curaturus, quam ob rem dirigat Ra. Va. sua Epistolas ad R. P. Claudium Jacquemim, qui mihi successit in officio Superioris hujus domus et procuratoris Missionis gallicae. Sanctissimis suis sacrificiis me enixe commendo. Cantone 11. Novembris anni 1730.

Ræ. Væ.

obsequentissimus humillimus servus
Josephus Labbé.

III.

Reverende in Christo P. Assistens!

Optimus Deus R. Vam. servet, precor, incolumem, quam per omnes titulos, quibus me sibi obstringi in litteris anni superioris commemini quam demisissime, ac par est, veneror. — — Praemisso hoc debitae charitatis officio, quorundam successuum, qui transacta aestate nobis evenere, enarrationem subjungo, cum A. R. P. Nostro communicandam; unde dispicere licebit, quam ancipite in statu versentur hic res nostrae, utique mea propter peccata.

Die 29. Maii Magnas Hai, qui praecipue ex commissione Imperatoris nostra in Palatio negotia tractat, scripta ad me Epistola, petiit sibi mitti libellum, cui Titulus Jui cim Iu, si domi nostrae habeatur. Re cum P. Pereira V. Provli. communicata, rescripsi, ejus libelli exempla apud P. Par-

renin servari; me ab eo petiturum, et postridie missurum esse, quod et feci. Facile autem nos advertit, aliquid difficultatis subnatum esse occasione dicti libelli, quem P. Parrenin nobis consciis anno superiore typis exscribi curavit, paucis in eo paginis complexus, quidquid seu dicto, seu facto a praesente Imperatore hactenus in nostrum favorem actum fuit, ut exinde nonnihil animarentur Neophyti, ex diuturna desolatione nimiopere languentes. Quid rei subesset, die 2. Junii nobis innotuit, quo P. Pereira et ego alia de causa in villam regiam Iuen mim iuen excurrimus. Ibi nos conspicatus Magnus Hai invitavit, ut sub meridiem ad suam stationem concederemus: eoque delatis amice nobis dixit, se legisse submissum libellum, qui bonus sit, quin aliquid in eo notari queat, nisi quod privata authoritate foras divulgatus fuerat contra morem. Ecce enim (inquiebat) Prorex et Honan, in cujus manus devenit, eapropter vos accusavit nuper ad Imperatorem, qui mihi cognitionem rei injunxit, et ego hodie pro vestra excusatione responsum obtuli, referens visum a me libellum non nisi beneficia suae Majestatis commemorare; ex ignorantia autem moris nostri factum esse, ut privatim distributus fuerit: me vos moniturum, ut libellum deinceps supprimatis, et sparsa ejus exempla, quantum fieri potest, recolligatis. Simulque et dicti Proregis accusationem, suamque responsionem legendas nobis exhibuit, addens Imperatorem hac contentum fuisse, remque finitam esse; solum restare, ut eidem gratias peculiari libello ageremus, quem etiam ipse suae responsioni conformem nobis dictare voluit, et nos

die 4. Junii obtulimus, acceptumque Imperator habuit.

Levioris momenti est, quod sequitur. Mense Julio Praesides tribunalis Kin tien Kien (sic appellatur, cui P. Pereira mecum deservit) pro vacuo quodam officio supplendo delectum aliquem ex subpraefectis Tartaris per libellum supplicem proposuerunt Imperatori, qui omnes benigne coram admisit, delectumque confirmavit. Paucis post diebus supremum Magistratuum tribunal contra istam promotionem libellum accusatorium interposuit apud Imperatorem contendens, illam non regulariter esse factam, cum ex jure ordinario ad se pertineat, quoscunque Praefectos constituere, omnesque debeant per suam viam promoveri. Potuissent quidem exceptiones, recentiaque exempla in contrarium allegari: verum Imperator interpositioni huic ita annuit, ut factam promotionem quidem ratam haberet, Praesides autem Kin tien Kien, quod viam ordinariam in ea non servassent, mulctandos ediceret, nominatim tamen excepit me cum socio, utpote qui (ajebat) quia extranei, eiusque moris haud adeo intelligentes, in eo negotio coeteros contribuales tantum secuti fuere. Itaque pro singulari hoc beneficio gratias Imperatori, uti oportet, denuo peculiari libello persolvimus.

Transfero jam narrationem ad Academiam, quae olim tempore Cambi sub Regulo ejus, Filio 3tio pro reformandis tum astronomicis, tum astrologicis seu divinatoriis libris congregata, haud parum molestiae Nostris facessiverat; postea autem

sub regimine Jam Chim penitus dissoluta, abhinc triennio a residuis ejus partiariis cum assensu hodierni Imperatoris iterum instaurata fuit. In capite ei praeest Regulus 16. et secundus ab ipso recentius subrogatus Doctor quidam Sina, nomine Chanus Chao. Hic medio Julio supplicem Imperatori libellum obtulerat, quo zelans pro antiquis Instrumentis astrophticis, quorum usus est in observatorio publico sub praeterita Sinensi Dynastia, rogabat, ut Imperator juberet iis conservandis, utpote arte, materiâ, ipsaque antiquitate perquam pretiosis, per speciales Praefectos invigilari; cum timendum sit, ne Europaei, quibus sua tantum, atque nova placent, quin antiqua norint aestimare, illis destruendis intendant. Ubi res innotuit, necessarium fuit judicatum, calumniosam suspicionem modeste á nobis amoliri, ac diluere: id quod facile erat, praesentato eum in finem libello 27. Julii, quem Imperator benevole suscepit, et Magnates, in quorum manus venit, multum probavere. Supremum rituum Tribunal, cui Imperator id negotii commisit, facto examine valde bone respondit: nimirum instrumenta nova jussu Imperatoris Camhi pro regnante modo Dynastia a Nanhoai gin (P. Verbiest) elaborata, et a Magnatibus ejus temporis, rerumque peritis examinata, prae antiquis meliora, accuratiora, et ad observationes syderum utiliora inventa fuisse, ideoque ejusdem Imperatoris mandato remotis illis in regio Observatorio collocata. Nihilominus convenire, ut illa, tanquam pretiosa antiquitatis monumenta a proprio tribunali Kin tien Kien, sicuti hactenus factum fuit, studiose deinceps asserven-

die 4. Junii obtulimus, acceptumque Imperator habuit.

Levioris momenti est, quod sequitur. Mense Julio Praesides tribunalis Kin tien Kien (sic appellatur, cui P. Pereira mecum deservit) pro vacuo quodam officio supplendo delectum aliquem ex subpraefectis Tartaris per libellum supplicem proposuerunt Imperatori, qui omnes benigne coram admisit, delectumque confirmavit. Paucis post diebus supremum Magistratuum tribunal contra istam promotionem libellum accusatorium interposuit apud Imperatorem contendens, illam non regulariter esse factam, cum ex jure ordinario ad se pertineat, quoscunque Praefectos constituere, omnesque debeant per suam viam promoveri. Potuissent quidem exceptiones, recentiaque exempla in contrarium allegari: verum Imperator interpositioni huic ita annuit, ut factam promotionem quidem ratam haberet, Praesides autem Kin tien Kien, quod viam ordinariam in ea non servassent, mulctandos ediceret, nominatim tamen excepit me cum socio, utpote qui (ajebat) quia extranei, eiusque moris haud adeo intelligentes, in eo negotio coeteros contribuales tantum secuti fuere. Itaque pro singulari hoc beneficio gratias Imperatori, uti oportet, denuo peculiari libello persolvimus.

Transfero jam narrationem ad Academiam, quae olim tempore Cambi sub Regulo ejus, Filio 3tio pro reformandis tum astronomicis, tum astrologicis seu divinatoriis libris congregata, haud parum molestiae Nostris facessiverat; postea autem

sub regimine Jam Chim penitus dissoluta, abhinc triennio a residuis ejus partiariis cum assensu hodierni Imperatoris iterum instaurata fuit. In capite ei praeest Regulus 16. et secundus ab ipso recentius subrogatus Doctor quidam Sina, nomine Chanus Chao. Hic medio Julio supplicem Imperatori libellum obtulerat, quo zelans pro antiquis Instrumentis astrophticis, quorum usus est in observatorio publico sub praeterita Sinensi Dynastia, rogabat, ut Imperator juberet iis conservandis, utpote arte, materiâ, ipsaque antiquitate perquam pretiosis, per speciales Praefectos invigilari; cum timendum sit, ne Europaei, quibus sua tantum, atque nova placent, quin antiqua norint aestimare, illis destruendis intendant. Ubi res innotuit, necessarium fuit judicatum, calumniosam auspicionem modeste à nobis amoliri, ac diluere: id quod facile erat, praesentato eum in finem libello 27. Julii, quem Imperator benevole suscepit, et Magnates, in quorum manus venit, multum probavere. Supremum rituum Tribunal, cui Imperator id negotii commisit, facto examine valde bone respondit: nimirum instrumenta nova jussu Imperatoris Camhi pro regnante modo Dynastia a Nanhoai gin (P. Verbiest) elaborata, et a Magnatibus ejus temporis, rerumque peritis examinata, prae antiquis meliora, accuratiora, et ad observationes syderum utiliora inventa fuisse, ideoque ejusdem Imperatoris mandato remotis illis in regio Observatorio collocata. Nihilominus convenire, ut illa, tanquam pretiosa antiquitatis monumenta a proprio tribunali Kin tien Kien, sicuti hactenus factum fuit, studiose deinceps asserven-

tur, quin opus sit, ut alii (quod Zelator suggesserat) in eam rem Praefecti, ac Custodes constituantur. Responsum istud Imperator suo annutu plene comprobavit.

Sequente dein Augusto Regulus ipse cum Academicis (forte istorum magis consilio, quam suomet) alium obtulit libellum super rebus astrologicis, quarum occasione proposuit, videri ordinariam in Calendario hodierni usus dispositionem secundum modulum antiquitus usitatum circa aliquot puncta immutandam esse. Pleraque ex his jam olim fuerant per famosum adversarium Iam quam Sien mota, sed tum supremo Senatus consulto rejecta. Imperator novam propositionem consultationi submisit summorum Imperii Ministrorum, ad quos Calendarii negotium principaliter attinet. Isti autem deliberatione habita, firmiter plane animoque constanti retulerunt Imperatori puncta a Choam cim Vam (Regulo 16.) coeterisque proposita, pridem sub regimine Camhi fuisse mature discussa, ac provide definita, decretamque id temporis formam ac dispositionem Calendarii in longa annorum consuetudine observatam, usuque firmatam esse: proinde nihil quidquam in ea immutandum, nec ullam factae propositionis in rebus Calendarii habendam esse rationem. Quae Ministrorum sententia assensu Imperatoris roborata dei 1. Lunae 8vae (22. Septembr.) in vulgus publicata fuit.

Non multo ante id temporis alius inopinatus eventus (Deo sic permittente) graviter nos afflixerat, et adhuc vehementer dolet. Ab ineunte Vere

coepta tandem fuerat instauratio Ecclesiae nostrae, ex terrae motu anni 1730. magnopere labefactatae. Ne autem inconsulte id fieret, in antecessum res proposita fuit Magnati Hai, eiusque consilium petitum, an oporteat, nec ne de istiusmodi opere praemonere ipsum Imperatorem. Eo modo tamen propositionis factae non poterat non respondere, id necesse istud videri; etiamsi Nostrum quidam, uti et plures amici externi magis ex usu illud fore judicarent ad praeveniendas difficultates quoquo casu subnascituros. Per aestatem fabrica sub directione Patris Polycarpi de Sousa eo deducta fuit satis prospere, ut sub initium Septembris finiretur lignaria substructio tecti; jamque in procinctu erat, ut tegulis istud cooperietur; cum ecce die 11. Sept. a Magnate Hai missus venit, qui nobis diceret expedire omnino, ut templi fabricam pro praesenti anno nunc sisteremus, vere insequente denuo resumendam. Id ipsum postera die, cum Magnatem ea de causa convenissemus, nobis coram repetiit, addens solum, quo minus hoc anno continuetur opus, inconveniens aliquod obstare, ad quod ipse initio animum non reflexisset, non obscure tamen innuens, id ex hariolatione quadam profluere. Quam causam eo ipso die aliunde jam intellexeramus, uti mox dicam. Replicavimus unice optare nos, ut saltem tectum eatenus nudum cooperiri adhuc et perfici posset. Reposuit Magnas, interea totum opus storeis pro more contegeremus, quibus materiaria strues adversus injurias aeris muniretur, securosque nos esse jussit, venturo vere nihil obstiturum, quo minus coeptum opus prosequi liceat. Quod suadentis in morem

dixerat; uti mandatum accepimus, illico obsequuti; nihil dubitantes, quin altiore ex potestate loqueretur; tametsi id prorsus dissimulaverat, sicut et originem rei de hariolo, quae jam alio nobis indicio constabat. Quidam nempe ex Praesidentibus Tartaris tribunalis Ju Cha iuen pridie nos admoneri fecerat, famosum aliquem de plebe hariolum nomine Jam Zum Cim oriundum ex Hu quam, prolixam in suo tribunali contra aedificium nostrum paginam praesentasse, quam cum alii reijciendam putassent, alios tamen ratos ex officio se ad id tenere, effecisse, ut Secreto ea deferretur ad Imperatorem, qui commendato Secreto jusserit comitem Nacin, praecipuum consiliorum suorum arbitrum, in paginae authorem inquirere, huncque mox comprehensum, atque ad comitem adductum fuisse. Quid in examine ejus peractum sit, nihil certi innotuit: publice autem constat veteratorem hunc esse juratum inimicum et capitalem osorem S. Legis, atque Europaei nominis, qualem jam superioribus annis se prodidit, disseminato infami libello mille blasphemiis et injuriis contra nostra Sacra et Personas referto: in sua vero pagina, cujus exemplum ex praedicto tribunali obtinuimus, id praecipue agit, ut ex variis combinationibus divinatoriis, vanis prorsus, ac ridiculis, item ex situ et plaga, quam Ecclesia nostra respectu Palatii Regii occupat, persuaderi contendat, inhibendam esse ejus fabricam, secus timendum esse currente adhuc anno terrae motum antegressis longe horribiliorem, quem stupenda audacia futurum praedicit Lunae 10ae die 30. (18. Decembr.) sub mediam noctem.

Ecce autem, dum haec scribo, certa affertur notitia, hariolum istum, qui jam liber domum suam remissus fuerat, ex recente Imperatoris mandato denuo captum, vinculisque oneratum in carceres tribunalis Him pu conjectum fuisse. Decretum Imperatoris die 24o Lunae 9ae (13. Novembr.) promulgatum sic habet ad verbum latine redditum: „Currente Lunae 7a Tribunal Ju Cha iuen ad „me retulit, hominem quemdam plebejum ex Hu „quam, nomine Jam Zum Cim, praesentasse „scriptum quid, in quo afferat, praesente anno ob „respondentes litteras cyclicas Kem xin in plaga „occidentali non debere moveri terram, nunc au„tem reaedificari Ecclesiam (Tientku tam) quod „prorsus non convenit, et connexionem habet cum „futuro ista hyeme terrae motu etc. Ego Impera„tor considerans, in faciendis fabricis observatione „plagae annorum cursui respondentes jam a multo „tempore pertinere ad ea, quae indies evilescunt, „et contemnuntur: Suspicatus item, hominem il„lum erga Ecclesiae moratores inimicitia vel ran„core ductum, talia fortassis effusisse verba, con„sequenter destiti ab ulteriore ejus perquisitione, „sed tantum jussi deinceps eum abstinere a vanis „ejusmodi rumoribus spargendis, quos audiens „populus conturbetur, ac perplexus fiat. Verum „nunc intelligo, tota hac urbe Regia increbescere, „ac pervulgari Lunae 10ae die 30mo futurum ter„rae motum. Istud certe inde procedit, quia iste „Jam Zum Cim non vult observare, quod de„bet, sed rursum pergit priores sermones disper„gere ac proseminare. Nisi severa punitione ca„stigetur, et comprimatur, nequit placari, ac cons

„quiescere populi animus. Itaque arripiatur, „Jam Zum Cim, et pertrahatur ad Himpu, ut „exemplum statuatur iis, qui temerariis, falsisque „rumoribus populum dementant, ac perturbant. „Diligenter id executioni detur." Hucusque decretum: quid porro consequuturum sit, Dominus misericorditer providebit, cui instanter quotidie supplicamus, potente Dextrâ dignetur Orci machinas subvertere, et diabolica confundere auguria, quod ipso dante in sequentem annum perscribere licebit.

Subnecto demum tristem alium successum e vicina Provincia Xan tum. Ante unum ferme mensem inde huc se recepit R. P. Antonius a Porto - ferraio, R. P. Castorani in ea missione successor, atque in suburbana villa Hai tien, apud duos, qui illic morantur, Missionarios S. Congr. divertit, relevandi paulisper animi, uti primo ferebatur, litterasque commodius in Europam expediendi gratia. Verum a paucis diebus per Josephum, famulitio ejus, sicut olim R. P. Antecessoris addictum rescivimus, necessitate compulsum inde fugisse, parumque abfuisse, quin a Gentilibus ipsi insidiantibus caperetur. Hi 10. Oct. (die 20 Lunae 8) intemposta nocte domum suae stationis irruperant, cumque inter convasatam illico supellectilem etiam sacras vestes, calicem, libros Europaeos etc. reperissent, veluti manifesta signa latentis ibi Europaei cuncta cum aliquot Neophytis tum praesentibus et una muliere abstraxerunt ad Praefectum loci, civitatis Jum pim cheu. In examine per istum facto dicitur mulier, sacro nomine Faustina; optime et apposite respondisse. Spolia illa attinuisse ad Cam ho Zu (P. Castoranum) suum,

olim P. spiritualem, qui remeans in Europam eadem reliquerit ibi asservanda. Moxque libera domum remissa fuit, viros autem super Christiana Religione interrogatos ajunt constanter eam professos fuisse, ideoque verberibus mulctatos, uni tamen, cui nomen Martini, ob nimiam in respondendo animositatem numellis insuper per mensem gestandis subjecto. Negotium quidem finitum esse videtur; metus tamen restat, ne importunitate unius vel alterius, qui abrepta spolia pervicacius recuperare intendant, irritentur Praefecti, ut factum referant ad Aulam, quod vix fiet, quin aggravetur persequutio, cui mederi non valebimus ipsimet inter Sacrum et Saxum constricti. Deus misereatur!

Non abs re foret, si R. Va. postremam hanc notitiam dignaretur significari Rmo. P. Rainoldo Carm. cui quando scripsi, necdum eam nosse poteram. Denique adjungo epistolam P. Romani Hinderer elapsa aestate ad me missam, quam peto communicari cum R. P. Hallauer, quem plurimum veneror. SS. Sacrificiis R. Vae. et dilectissimae Provinciae piis suffragiis etc.

O. A. M. D. G.

Pekini, 20. Nov. 1740.

Rev. Vestrae

Minimus in Christo Servus et discipulus indignissimus

Ignatius Koegler.

IV.

Litterae Sienenses ad Serenissimum Electorem Coloniensem *) datae.

Serenissime, ac clementissime Domine!

Cum Serenissimae Domui Bavaricae, et Principatui etiam Monasteriensi, cuius supremam Jurisdictionem inter coeteras amplissimas Dignitates iam diu abhinc cum communi omnium gratulatione atque applausu commisit Serenitati vestrae Diuina Prouidentia, minima Societas nostra, et Missiones nostrae Sinicae, plurimum debeant, dignum sane et iustum est, vt in debitam animi testificationem pro tantis in nos promeritis, de illis, quae hic aguntur, in Prouinciis Sinarum atque Japoniae Serenissimam Celsitudinem vestram quandoque faciamus certiorem. Venio itaque nunc ab extremis finibus Orientis cum omni submissione, ac debita obseruan-

*) Er war ein churbaierischer Prinz, Namens Clemens August, geb. den 17. August 1700. Am 19. Dezember 1715. wurde er Fürstbischof zu Regensburg, den 6. März 1715. Bischof zu Münster, den 27. März darauf zu Paderborn, den 9. März 1722. Koadjutor zu Cölln, und endlich Churfürst und Erzbischof daselbst den 12. Nov. 1723.; den 8. Febr. 1724. erhielt er das Bißthum Hildesheim, und den 4. Nov. 1728. das Bißthum Osnabrük. Am 17. Jul. 1732. endlich erhielt er das Großmeisterthum des deutschen Ritterordens Mergentheim. Er starb zu Coblenz den 6. Febr. 1761.

obseruantia ad osculum manus Serenitatis vestrae bonorum nouorum caducifer. Tandem aliquando placuit Diuinae Bonitati, vt post tot annorum nubila in hoc Imperio Sinarum aliqua nobis spes affulgeret, affuturae breui Serenitatis. Septima Octobris anni proxime elapsi 1735. sub mediam noctem morte quasi repentina sublatus est Imperator Sinarum Jung-Ching, anno Regiminis sui XIII., perpetuus legis Christianae inimicus. Eadem die post expedita quaedam Imperii negotia sub horam secundam Pomeridianam coepit male habere, maloque continuo magis, magisque ingrauescente, sub medium noctis exspirauit in Villa suburbana, vbi maiorem anni partem amabat commorari. Postridie bene mane cadauer allatum fuit in Palatium Pekinense, et sub quartam pomeridianam loculo inclusum. Nouus Imperator est filius defuncti, quarto genitus, duorum Fratrum suorum, qui adhuc superstites viuunt, natu maior, annos natus 25. Est mitissimi Ingenii Princeps, mirae affabilitatis, ac propter insignem morum suauitatem omnibus charus. Amat picturas; adhuc Regulus cum esset, magni aestimabat charissimum fratrum nostrum Josephum Castiglione in Aula pictorem; quin et ipse pingebat, et a se picta mittebat ad eum, vt ea emendaret. Recenter 14. Nouemb. proxime elapsi voluit sui effigiem depingi a praedicto fratre; quam ob rem is vocatus fuerat ad interiora Palatii, et coram nouo Imperatore eiusdem imaginem delineauit, quod biduo ita perfecit, vt valde placuerit Imperatori, qui cum summopere delectetur picturam, auide cupiebat videre, quonam modo Frater

pingeret: quod tamen facere non poterat, quamdiu is faciem suam lineis adumbrare satagebat; necesse enim fuit, vt ex obliquo consideret: intermittere tamen non potuit, quin interdum surgeret, vt intueretur pictura, qua peracta aiebat, iam non amplius necesse hic considere, confestimque se posuit ad latus Fratris, vt videret pingentem pro suo arbitrio, et quando is incipiebat pingere vnionem pilei eius, dixit Imperator: hoc iam difficile est ita pingere, vt niteat, admiratusque est dexteritatem et artem, qua omnia perfecit. Vocatus etiam fuit **Fa-Gin Vir** quidam primarius, qui callet artem pictoriam; sed parum effecit. Interea, dum Frater pingeret, iussit Imperator afferri quandam picturam factam a Chinensi quodam insigni pictore, in qua delineata erant varia de nonnullis ciuitatibus Imperii eo tempore, quo Imperator **Cang-Hi** ea loca lustrauerat; quae cum intueretur Imperator aduertit etiam locum, vbi picta erat vna ex nostris Ecclesiis, dixitque: Ecce tibi; etiam ibi exstat **Fien-Chu-Tang**, siue Ecclesia Christianorum, quo audito Frater Castiglione suauiter subrisit; quod aduertens Imperator statim subiunxit: ah! simul ac ille audiuit **Fien-Chu-Tang**, mox risit, dixitque circumstantibus: illi sunt valde obseruantes legis suae. Nae ista bona sunt indicia affuturae breui serenitatis in Sinis in fauorum legis nostrae, quam Diuina Bonitas nobis benigne impertiat, ad maiorem suam gloriam, et multorum millium animarum salutem.

Idem nouus Imperator nominauit quatuor, videlicet 16. et 17. Regulos Patruos suos, duosque **Colaris Nigao** et **Chang**, qui gubernent tan-

tisper, Imperium durante luctu, qui fere triennis esse solet. Aliquando tamen ad instantiam Magnatum etiam trimestri absoluitur. Pro nomine suo accepit Hien-Lon, quod significat, coelestem in terris abundantiam et felicitatem. Faxit Diuina Bonitas, vt hoc ipsum nominis felix Ethymon hisce temporibus tandem hic impleatur ex praedicatione pacifica sancti Evangelii, quod nos hactenus bene patientes huic Imperio annunciamus. Etiam Imperator sub initium sui Regiminis iussit promulgari edictum contra sectam Bonziorum, quos in eo vocat peruersos impostores, iisque attribuit mortem Patris sui, qui nimiopere illos aestimauerat: quod edictum, tametsi non videatur habiturum omnem suum effectum, satis tamen indicat, auersionem animi, quam habet a maledicta illa secta, quae nimium quantum inualuit in hoc Imperio.

In Aula Imperatoris adhuc praecipue in honore sunt ex Europaeis Rev. Pater Ignatius Koegler, Bauarus, Praeses Tribunalis Mathematices, et Assessor Tribunalis Rituum, et R. P. Andreas Pra, Lusitanus, eiusdem socius. E Patribus gallis. R. P. Dominicus Parennin ob intelligentiam linguae Tartaricae, quam egregie callet; magni etiam aestimatur suauissimus Frater noster Josephus Castiglione propter insignem suam peritiam in arte pictoria, de quo supra memoraui. Et hi sunt, in quorum gratiam Lex Christiana sub Imperatore defuncto non omnino proscripta fuit: absque iis fuisset profecto nullus Europaeus in toto Imperio vel subsistere, vel latere etiam potuisset. Mater huius Imperatoris annos nata 42. Soror

Matris eius Christiana est, et multi alii Principes ex Imperatoria familia vtriusque sexus, qui ab Imperatore defuncto, omnibus honoribus exuti, ad summam inopiam redacti, hactenus tamen fortiter in fide perstiterunt, et piorum Elemosynis ex Europa submissis a Patribus nostris clam sustentati fuerunt. Ma Colaus Senex 84. annorum Socer est moderni Imperatoris; dico Socer, quia moderna Imperatrix et Neptis eius, et filia adoptiua: amicus est Europaeorum, vti et Regulus 12mus. — Imperatoris Patruus, quin etiam Don Josephus ex Imperatoria familia feruens Christianus, occultus tamen, nunc factus est Praeses Tribunalis Pim Pú, siue armorum et militiae, recenterque ablegatus ad Regem Coveae, ad nunciandam mortem Imperatoris defuncti, et successionem moderni, vnde, si redierit, habebimus quoque insignem sanctissimae legis nostrae fautorem, quam ipse profitetur. Propter has rerum, temporumque circumstantia a Diuina Prouidentia; eiusque immensa bonitate multa bona nobis, atque felicia euentura speramus, tametsi semper spem, metumque inter dubii, quia non a sola Imperatoris benignitate, atque beneuolentia omnia dependent.

Vigesim. prima Decembr. 1734. placuit Diuinae Prouidentiae operari grande prodigium in Prouincia de Xan - si huius Imperii resuscitando Gentilem iam Sarcophago inclusum, qui, simul ac reuixit, petiit Baptismum, affirmans, sine eo neminem posse saluari, ac deinde mensem integrum superuixit; casus est certus, a Domino Episcopo Vicario Apostolico (Episcopo Hephestiensi in Prouincia Xan - si) examinatus et publico testimonio con-

firmatus; huius relationem authenticam his annecto.

Hoc anno 1735. paulo ante mortem Imperatoris defuncti in tribus Prouinciis Imperii de Xan-si, Xan-tung et Fo-Kien mota fuit grauis persequutio contra Christianos. In Prouincia Xan-si orta propter indiscretum zelum vnius Catechistae, qui iussit comburi omnes tabellas defunctorum, etiam correctas iuxta mentem sanctae sedis: quo circa duodecim Christiani ad tribunal vocati sunt, e quibus octo acerrime verberati, tandem vi tormentorum ad vnum omnes a fide defecerunt. In Prouincia de Xan-tung Nan-cha-Cu, siue Iudex criminum supremus edidit edictum publicum, quod in locis Prouinciae magis publicis affixum fuit, quo primo loco prohibebatur Kien-Chu-Kiao, siue Lex Christiana tamquam mala et peruersa, vi illius edicti in villa quadam eiusdem Prouinciae, dicta Yam-Ko-Hien satellites de nocte ex improuiso Christianos aggressi, omnes, sine discrimine, etiam paruulos septem et octo annorum captiuos abduxerunt. In Prouincia de Fo-Kien etiam grauissimis sub poenis iubentur Christiani a lege sancta deficere, promulgato edicto, et Virgines Deo dicatae copulari, et quae iam annos habent quinquaginta, si caste viuere velint, instar Pontianem attonderi. At Heroinae illae scripserunt Domino Episcopo in hac ciuitate etiamnum pro fide exuli, ne timeat, se enim per Dei gratiam quaeuis tormenta potius bono animo toleraturas, quam a sancta fide semel Deo dato defecturas esse. Macte animis generosae animae: sic

itur ad astra! *) Sub nouo hoc Imperatore speramus omnia meliora.

Modernus etiam Rex Tunkinensis benignioris est naturae: Legem sanctam non ita persequitur, vt defunctus Pater ejus; si qui tamen Christiani accusantur, captiui abducuntur a Mandarinis, nummorum auidis, sicut recenter accidit, nonnullis vltra viginti. In illo Regno Patres nostri habent ad ducentas Ecclesias, vel Oratoria, quibus praesunt insignes Catechistae, ac propterea sunt Christiani optime instructi, in deuotione feruentes, et in vera Religione cumprimis stabiles, atque constantes, in quibus mihi repraesentatur vera imago primitiuae Ecclesiae, tantus eorum feruor, vitae sanctitas, morum innocentia, et mutua charitas vere christiana.

In Regno Cocinchinae viuunt fideles in bona pace. Rex a matre christiana natus, sanctam legem nostram minime auersatur. In Regno Siamensi sub nouo Rege, defuncti fratre, etiamnum durat persequutio. Prohibitum Siamensibus, Peguanis, aliisque Gentilibus eiusdem regni Incolis sub poenis grauissimis, ne sanctam legem nostram amplectantur, vti patet ex Regio edicto, quod praegrandi

*) Mit dem Unrechte darf man nie unterhandeln, die gute Sache nie durch die mindeste Unlauterkeit unterstützen; man muß immer nach gleichen Grundsätzen handeln, und die Folgen solcher Handlungen Gott überlassen, denn die gute Sache ist Gottes Sache. (Fr. Leop., Grafens zu Stolberg Gesch. der Religion Jesu Christi. (Hamb. 1816.) Th. XI. S. 395.)

lapidi incisum, Rex collocari iussit in atrio Domus Episcopalis Vicarii Apostolici, natione Galli, quo prohibetur Domino Episcopo sub poena capitis, ne legem sanctam praedicet, lingua Siamica, nec vllum a Siamensibus admittat ad Religionem Christianam. Rex nimium quantum Magiae deditus, atque a Doemone illusus eam detestatur. In oppido tamen eorum, qui Lusitanis legibus reguntur, quibus praesunt nunc Patres Societatis Jesu, qui in eo habent Collegium, tum Patres Ordinis Sancti Dominici, pro more antiquo permittitur liberum Religionis exercitium cum omni tranquillitate, sicut in Europa.

Haec sunt Serenissime, ac clementissime Domine! quae in hisce finibus Orientis ita disponere placuit Diuinae Prouidentiae, ex aliqua saltim parte vtrumque iucunda. Vtinam placeat immensae Eius bonitati, vt anno sequenti, prout spero, referre valeam iucundiora. Interea vtramque hanc Prouinciam tum Sinarum, tum Japoniae cum omni submissione, ac debita obseruantia humillime depono ad pedes Serenissimae Celsitudinis vestrae, cuius clementissimas manus demisissime venerabundus etc. etc.

Macai, 10. Januarii 1736.

Serenissimae Celsitudinis vestrae

Humillimus ac deuotissimus seruus in Christo

Philippus Sibin, S. J. Visitator Prouinciarum Japoniae et Sinarum.

Ende des zweiten und letzten Theils.

Berichtigung

vorzüglicher Druckfehler im ersten Theile dieses Werkes.

Seite	Zeile	anstatt:	lies:
IV.	23.	Hamb. 1715.;	1815.
VIII.	17.	Ponelt's;	Posselt's
103.	31.	Grundlinien und Heraldik;	Grundlinien der Heraldik.
148.	16.	Friderich III.;	Ludwig.



